

# Entkoppelte Lebenswelten?

**Soziale Beziehungen und  
gesellschaftlicher Zusammenhalt  
in Deutschland**

Erster Zusammenhaltsbericht des FGZ



**Forschungsinstitut  
Gesellschaftlicher  
Zusammenhalt**



# Entkoppelte Lebenswelten? Soziale Beziehungen und gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland

## Editorial

Mit dem vorliegenden Bericht eröffnen wir unsere Reihe der Zusammenhaltsberichte des FGZ. Die Zusammenhaltsberichte sollen auf der Grundlage der im FGZ erhobenen Daten eine interessierte Öffentlichkeit über zentrale Befunde und Analysen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland informieren. Mit dem Fokus auf Datenerhebungen ergänzen die am Forschungsdatenzentrum des FGZ (FDZ-FGZ) koordinierten Zusammenhaltsberichte die zentrale Schriftenreihe des FGZ, die im Campus Verlag erscheint. Der vorliegende erste Zusammenhaltsbericht des FGZ wurde von der Task Force des FDZ-FGZ erarbeitet und beruht auf Auswertungen der ersten Welle („Ankerpersonen“) des German Social Cohesion Panel (SCP).

### Autor:innen

Nils Teichler  
Jean-Yves Gerlitz  
Carina Cornesse  
Clara Dilger  
Olaf Groh-Samberg  
Holger Lengfeld  
Eric Nissen  
Jost Reinecke  
Stephan Skolarski  
Richard Traunmüller  
Lena Verneuer-Emre

### Empfohlene Zitierweise

Teichler, N., Gerlitz, J.-Y., Cornesse, C., Dilger, C., Groh-Samberg, O., Lengfeld, H., Nissen, E., Reinecke, J., Skolarski, S., Traunmüller, R., Verneuer-Emre, L. (2023). Entkoppelte Lebenswelten? Soziale Beziehungen und gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland. Erster Zusammenhaltsbericht des FGZ. Bremen: SOCIUM, Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt.  
<https://doi.org/10.26092/elib/2517>

**Forschungsdatenzentrum des Forschungsinstitut  
Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FDZ-FGZ)**

**SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit  
und Sozialpolitik**

Universität Bremen,  
Postfach 33 04 40, D-28334 Bremen

[www.fgz-risc.de](http://www.fgz-risc.de)  
[www.fgz-risc-data.de](http://www.fgz-risc-data.de)  
[www.socium.uni-bremen.de](http://www.socium.uni-bremen.de)

Veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 –  
Namensnennung, keine kommerzielle Nutzung, Wei-  
tergabe unter gleichen Bedingungen (International).  
Den genauen Wortlaut der CC-Lizenz BY-NC-ND finden  
Sie hier: [creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0)



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung: Soziale Netzwerke und gesellschaftlicher Zusammenhalt</b>	<b>11</b>
1.1 Entkopplung sozialer Netzwerke? Begriffliche und theoretische Klärungen	12
1.2 Netzwerkhomogenität: ein Problem für den gesellschaftlichen Zusammenhalt?	13
1.3 Aufbau des Berichts	14
<b>2. Datengrundlage – Das German Social Cohesion Panel (SCP)</b>	<b>17</b>
2.1 Stichprobe	18
2.2 Gewichtung	18
<b>3. Homogenität und Segregation sozialer Netzwerke in Deutschland</b>	<b>21</b>
3.1 Zur Erfassung und Analyse sozialer Netzwerke	21
3.2 Die Häufigkeit homogener Netzwerke	26
3.3 Das Ausmaß von Netzwerksegregation in der Gesamtbevölkerung	30
3.4 Gruppenzugehörigkeit und Netzwerksegregation	31
3.5 Überlagerung homogener Bekanntschaftsnetzwerke	32
3.6 Fazit	33
<b>4. Ideale des gesellschaftlichen Zusammenlebens und Einstellungskonflikte</b>	<b>37</b>
4.1 Vorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens	38
4.2 Einstellungskonflikte: Universalismus und Traditionalismus	42
4.3 Fazit	47
<b>5. Einstellungen zur Demokratie</b>	<b>49</b>
5.1 Gruppenunterschiede	51
5.2 Die Rolle der sozialen Netzwerke	55
5.3 Haben Netzwerke einen eigenständigen Einfluss auf Einstellungen zur Demokratie?	57
5.4 Fazit	63
<b>6. Erfahrungen des Zusammenhalts im Lebensumfeld</b>	<b>67</b>
6.1 Dimensionen des Zusammenhalts im Lebensumfeld	68
6.2 Unterschiede in der Erfahrung von Zusammenhalt zwischen sozialen Gruppen und Netzwerken	69



6.3	Einflüsse sozialer Netzwerke und ihrer Zusammensetzung.....	73
6.4	Fazit.....	78
<b>7.</b>	<b>Affektive Polarisierung.....</b>	<b>81</b>
7.1	Affektive Polarisierung in Deutschland.....	83
7.2	Determinanten von affektiver Polarisierung.....	88
7.3	Soziale Netzwerke und affektive Polarisierung.....	93
7.4	Fazit.....	96
<b>8.</b>	<b>Schluss.....</b>	<b>99</b>
<b>9.</b>	<b>Anhang.....</b>	<b>105</b>
9.1	Anhang zu Kapitel 3.....	105
9.2	Anhang zu Kapitel 4.....	114
9.3	Anhang zu Kapitel 5.....	116
9.4	Anhang zu Kapitel 6.....	118
9.5	Anhang zu Kapitel 7.....	122
<b>10.</b>	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>127</b>

## Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 3-1:</b> Die Kategorisierung von Netzwerkhomogenität auf Basis der Netzwerkzusammensetzung .....	23
<b>Abbildung 3-2:</b> Netzwerkzusammensetzung nach Merkmalsausprägung und individueller Gruppenzugehörigkeit .....	28
<b>Abbildung 3-3:</b> Netzwerksegregation nach Merkmalsausprägung – normalisierte Indexwerte .....	30
<b>Abbildung 3-4:</b> Gruppenbezogene Netzwerksegregation nach Merkmalsausprägung – normalisierte Indexwerte .....	31
<b>Abbildung 3-5:</b> Anteil der Bevölkerung, nach Anzahl homogener Netzwerkmerkmale, in % .....	32
<b>Abbildung 4-1:</b> Idealvorstellungen des Zusammenlebens (Anteile in %) .....	39
<b>Abbildung 4-2 (S. 41):</b> Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens und Netzwerkzusammensetzung .....	40
<b>Abbildung 4-3:</b> Traditionalistische und universalistische Einstellungen (Anteile in %) .....	42
<b>Abbildung 4-4:</b> Universalismus und Traditionalismus nach Gruppenzugehörigkeit .....	44
<b>Abbildung 4-5:</b> Universalismus und Traditionalismus nach Netzwerkzusammensetzung .....	46
<b>Abbildung 5-1:</b> Institutionenvertrauen, Demokratiezufriedenheit und Populismus: nach Gruppenzugehörigkeit .....	52
<b>Abbildung 5-2:</b> Institutionenvertrauen, Demokratiezufriedenheit und Populismus nach Netzwerkzusammensetzung .....	54
<b>Abbildung 5-3:</b> Institutionenvertrauen und Gruppenzugehörigkeit .....	59
<b>Abbildung 5-4:</b> Institutionenvertrauen und Netzwerkzusammensetzung (Fortsetzung Abb. 5.3) .....	60
<b>Abbildung 5-5:</b> Populismus, Demokratiezufriedenheit und Gruppenzugehörigkeit .....	62
<b>Abbildung 5-6:</b> Populismus, Demokratiezufriedenheit und Netzwerkzusammensetzung (Fortsetzung Abb. 5-5) .....	63
<b>Abbildung 6-1:</b> Erfahrungen von Zusammenhalt und Abwertung in sozialen Beziehungen nach Gruppenzugehörigkeit .....	70
<b>Abbildung 6-2:</b> Erfahrungen von Zusammenhalt und Abwertung in sozialen Beziehungen nach Netzwerkzusammensetzung .....	72
<b>Abbildung 6-3:</b> Zusammenhaltserfahrungen und Gruppenzugehörigkeit .....	74
<b>Abbildung 6-4:</b> Konfliktlösungs- und Abwertungserfahrungen und Gruppenzugehörigkeit .....	75
<b>Abbildung 6-5:</b> Zusammenhaltserfahrungen und Netzwerkzusammensetzung .....	76
<b>Abbildung 6-6:</b> Konfliktlösungs- und Abwertungserfahrungen und Netzwerkzusammensetzung .....	77
<b>Abbildung 7-1:</b> Sympathie gegenüber sozio-ökonomischen, politischen, kulturellen und regionalen Gruppen .....	82
<b>Abbildung 7-2:</b> Affektive Polarisierung zwischen sozio-ökonomischen, politischen, kulturellen und regionalen Gruppen .....	84
<b>Abbildung 7-3:</b> Sozio-ökonomische affektive Polarisierung und Gruppenzugehörigkeit .....	89
<b>Abbildung 7-4:</b> Politische affektive Polarisierung und Gruppenzugehörigkeit .....	90
<b>Abbildung 7-5:</b> Kulturelle affektive Polarisierung und Gruppenzugehörigkeit .....	91
<b>Abbildung 7-6:</b> Regionale affektive Polarisierung und Gruppenzugehörigkeit .....	92
<b>Abbildung 7-7:</b> Sozio-ökonomische affektive Polarisierung und Netzwerkzusammensetzung .....	94
<b>Abbildung 7-8:</b> Politische affektive Polarisierung und Netzwerkzusammensetzung .....	95
<b>Abbildung 7-9:</b> Kulturelle affektive Polarisierung und Netzwerkzusammensetzung .....	96
<b>Abbildung 7-10:</b> Regionale affektive Polarisierung und Netzwerkzusammensetzung .....	97

<b>Abbildung 8-1:</b> Segregation und Zusammenhaltseffekte homogener Netzwerke.....	100
<b>Abbildung A3-1:</b> Abfrage der Netzwerkzusammensetzung im German Social Cohesion Panel (SCP) 2021_1 (Anchor).....	105
<b>Abbildung A3-2:</b> Erwarteter Anteil von Bekanntenkreisen mit bestimmter Anzahl armer Bekannter .....	106
<b>Abbildung A3-3:</b> Erwarteter Anteil von Bekanntenkreisen mit bestimmter Anzahl christlicher Bekannter .....	106
<b>Abbildung A3-4:</b> Erwarteter Anteil von Bekanntenkreisen mit bestimmter Anzahl AfD-Wähler:innen .....	107
<b>Abbildung A3-5:</b> Anteil erwarteter homogener Netzwerke nach Merkmalshäufigkeit .....	107
<b>Formel A3.1:</b> Berechnung der erwarteten Netzwerkhomogenitäts-Rate .....	108
<b>Formel A3.2:</b> Berechnung des normalisierten Segregationsmaßes .....	108

## Tabellenverzeichnis

<b>Tabelle 2.1:</b> Stichprobe des SCP .....	18
<b>Tabelle 2.2:</b> Stichprobe nach sozialstrukturellen Merkmalen.....	19
<b>Tabelle 3.1:</b> Dimensionen und Merkmale der Gruppenzugehörigkeit und Netzwerkzusammensetzung .....	22
<b>Tabelle 4.1:</b> Leitprinzipien des gesellschaftlichen Zusammenlebens.....	38
<b>Tabelle A3.1:</b> Gesamtgesellschaftliche Merkmalsverteilungen, Netzwerkkomogenitätsraten und Segregationsmaße.....	108
<b>Tabelle A3.2:</b> Gesamtgesellschaftliche Merkmalsverteilungen und gruppenbezogenen Netzwerkkomogenitätsraten und Segregationsmaße .....	109
<b>Tabelle A3.3:</b> Multinomiale logistische Regressionen von Netzwerkzusammensetzung auf Gruppenzugehörigkeit .....	110
<b>Tabelle A3.4:</b> Multinomiale logistische Regressionen von Netzwerkzusammensetzung auf Gruppenzugehörigkeit .....	111
<b>Tabelle A3.5:</b> Multinomiale logistische Regressionen von Netzwerkzusammensetzung auf Gruppenzugehörigkeit .....	112
<b>Tabelle A3.6:</b> Multinomiale logistische Regressionen von Netzwerkzusammensetzung auf Gruppenzugehörigkeit .....	113
<b>Tabelle A4.1:</b> Ideale des gesellschaftlichen Zusammenlebens.....	114
<b>Tabelle A4.1:</b> OLS-Regressionen von Idealen des gesellschaftlichen Zusammenlebens auf Gruppenzugehörigkeit und Netzwerkzusammensetzung.....	115
<b>Tabelle A5.1:</b> OLS-Regressionen von Einstellungen zur Demokratie auf Gruppenzugehörigkeit und Netzwerkzusammensetzung.....	117
<b>Tabelle A6.1:</b> Faktorenanalyse zum Zusammenhalt im Lebensumfeld.....	118
<b>Tabelle A6.2:</b> OLS- Regressionen von Zusammenhaltserfahrungen auf Gruppenzugehörigkeit und Netzwerkzusammensetzung.....	120
<b>Tabelle A6.3:</b> OLS- Regressionen von Abwertungs- und Konfliktlösungserfahrungen auf Gruppenzugehörigkeit und Netzwerkzusammensetzung.....	121
<b>Tabelle A7.1:</b> Fallzahlen der berücksichtigten sozio-ökonomischen, politischen, kulturellen und regionalen Gruppen.....	122
<b>Tabelle A7.2:</b> OLS-Regressionen von affektiver Polarisierung auf Gruppenzugehörigkeit.....	124
<b>Tabelle A7.3:</b> OLS-Regressionen von affektiver Polarisierung auf Netzwerkzusammensetzung.....	125





# Auf einen Blick

Gibt es in Deutschland eine Entkopplung sozialer Gruppen? Und welche Rolle für den gesellschaftlichen Zusammenhalt spielen soziale Netzwerke - hier verstanden als der Bekanntenkreis einer Person? Diesen Fragen gehen wir in diesem Zusammenhaltsbericht nach. Unsere Analysen basieren auf repräsentativen Forschungsdaten des German Social Cohesion Panel (SCP) für das Jahr 2021 – einer zentralen Längsschnittstudie des Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) mit mehr als 12.000 Befragten. Um den Einfluss sozialer Netzwerke auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu untersuchen, konzentrieren wir uns auf die Zusammensetzung sozialer Bekanntenkreise hinsichtlich ausgewählter Merkmale.<sup>1</sup> Insbesondere interessieren wir uns für Netzwerkhomogenität, also den Umstand, dass sich der Großteil der Bekannten einer Person hinsichtlich eines bestimmten Merkmals gleicht.

Für die Entstehung homogener sozialer Netzwerke können wir mindestens vier Faktoren identifizieren: Netzwerkhomogenität ist zum einen grundlegend verknüpft mit der Häufigkeit eines Merkmals in der Bevölkerung. Darüber hinaus hängt die Homogenität sozialer Netzwerke stark zusammen mit – sozial selektiven – institutionellen und sozialräumlichen Gelegenheitsstrukturen, einer individuellen Vorliebe für soziale Beziehungen mit Gleichgesinnten (soziale Homophilie) und Prozessen symbolischer Grenzziehung als Ausdruck gesellschaftlicher Konflikte und sozialer Ungleichheiten. Wenn Netzwerkhomogenität hinsichtlich bestimmter Merkmale deutlich häufiger auftritt als wir aufgrund ihrer Verbreitung in der Bevölkerung erwarten würden, dann wirken soziale Prozesse der Gelegenheitsstrukturen, der Homophilie und der Grenzziehungen so stark, dass wir von einer Netzwerksegregation sprechen. Nach diesem Verständnis finden wir in Deutschland ‚überzufällig‘ häufig Bekanntenkreise, die sich überwiegend aus Grünen-Sympathisant:innen (29%), Personen mit geringer (6%) bzw. hoher Bildung (41%) oder Landbewohner:innen (32%) zusammensetzen. Ein Blick auf gesellschaftliche Gruppen offenbart eine Tendenz ‚unter sich‘ zu bleiben besonders bei Grünen- und AfD-Sympathisant:innen: 50 Prozent der potentiellen AfD-Wähler:innen berichten, dass sich ihre Bekanntenkreise überwiegend aus AfD-Sympathisant:innen zusammensetzen; unter potentiellen Grünen-Wähler:innen geben sogar 62 Prozent an, politisch homogene Netzwerke zu besitzen.

Zur Erfassung zentraler Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenhalts hat das FGZ in standortübergreifender Kooperation neuartige Befragungsinstrumente entwickelt

und in das SCP eingespeist. Bei den im vorliegenden Bericht betrachteten Zusammenhaltsaspekten handelt es sich um Ideale des gesellschaftlichen Zusammenlebens, Einstellungen zur Demokratie, Erfahrungen des Zusammenhalts im Lebensumfeld und affektive Polarisierung. Wir finden durchaus eigensinnige Netzwerkgruppen, die stark segregiert sind und sich zudem hinsichtlich der untersuchten Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenhalts deutlich von anderen Gruppen unterscheiden. Dazu zählen politisch homogene Netzwerke mit Grünen- bzw. AfD-Sympathisant:innen, homogen ostdeutsche, homogen hochgebildete sowie homogen ländliche Netzwerke. Eine wechselseitige Polarisierung in zwei sich gegenüberstehende Lager finden wir nur für homogen Grünen-nahe und AfD-nahe Netzwerke: Diese unterscheiden sich grundlegend in zusammenhaltsrelevanten Einstellungen, Erfahrungen und Emotionen. Für die übrigen von uns untersuchten Merkmalen zeigen sich unterschiedlichste Zusammenhänge zwischen Netzwerkhomogenität und den Aspekten des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Die deutsche Gesellschaft ist weit davon entfernt, in vollständig polarisierte Lager gespalten zu sein. Gleichwohl finden wir Tendenzen gesellschaftlicher Spaltungen im Sinne einer lebensweltlichen Entkopplung bestimmter sozialer Gruppen. Auch wenn wir hier von ‚Auswirkungen‘ oder ‚Effekten‘ der Netzwerkhomogenität auf die betrachteten Aspekte von Zusammenhalt sprechen, ist damit ausdrücklich keine kausale Interpretation gemeint. Es handelt sich vielmehr um Zusammenhänge, deren kausale Richtung sich erst mit der Verfügbarkeit von Längsschnittdaten mit dem SCP konkreter bestimmen lässt.

<sup>1</sup> Bildung (gering gebildet/hochgebildet), Einkommen (arm/reich), politische Verortung (links/rechts), Parteilaffinität (Grünen-nah/AfD-nah), Religionszugehörigkeit (christlich/muslimisch), Migration (deutsch/migrantisch), Region (ostdeutsch/westdeutsch) und Verstädterungsgrad (ländlich/großstädtisch).



## KAPITEL 1

„Sind homogene soziale Netzwerke ein Problem für den gesellschaftlichen Zusammenhalt? Oder können sie für diesen sogar förderlich sein?“

# Einleitung: Soziale Netzwerke und gesellschaftlicher Zusammenhalt

Seit einigen Jahren wird in der Öffentlichkeit und in der Wissenschaft eine rege Diskussion darüber geführt, ob und wie der gesellschaftliche Zusammenhalt in Deutschland gefährdet ist. Die Meinungen darüber, was den gesellschaftlichen Zusammenhalt ausmacht, gehen dabei auseinander. Einigkeit besteht aber zumeist darüber, dass neben den grundlegenden Einstellungen und Werthaltungen auch die sozialen Beziehungen im Alltag der Menschen eine wichtige Rolle spielen. Dabei wird die Sorge geäußert, dass soziale Gruppen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten und Einstellungen den Kontakt zueinander verlieren und sich entlang sozio-ökonomischer, politischer, kultureller oder regionaler Konfliktlinien spalten. Debatten über eine gesellschaftliche Spaltung durch die Entkopplung sozialer Netzwerke haben im Alltag und in der öffentlichen Wahrnehmung vor allem über die Rede von ‚Echo-kammern‘ und ‚Filterbubbles‘ in den sozialen Medien an Auftrieb gewonnen, beziehen sich aber ebenso auf alltagsweltliche ‚Blasen‘, in denen die Menschen sich bewegen. Inwiefern eine Entkopplung sozialer Netzwerke und Beziehungen – jenseits der sozialen Medien – auftreten und inwiefern sie eine Rolle für den gesellschaftlichen Zusammenhalt spielen, untersuchen wir in diesem Bericht auf Basis neuer Daten.

Schon Anfang des 20. Jahrhunderts wurde in den Sozialwissenschaften über die Bedeutung von sozialen Netzwerken und sozialen Beziehungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt diskutiert, da das Thema ganz grundsätzliche Fragen des Zusammenlebens berührt. Wie entsteht eigentlich über das alltägliche Tun und Erleben von Menschen ein gesellschaftliches Ganzes und ein gesellschaftlicher Zusammenhalt? Bereits in seiner 1908 erschienenen Schrift „Die Kreuzung sozialer Kreise“ erörterte Georg Simmel, wie in modernen Gesellschaften über die Herkunftsfamilie hinaus soziale Beziehungen entstehen und auf diese Weise zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen Kontaktmöglichkeiten erwachsen können (vgl. Nollert, 2010). Simmel (1955) vermutete weitergehend, dass sogar Feindschaften zwischen sozialen Gruppen abgemildert werden, wenn Menschen vielen verschiedenen sozialen Gruppen angehören und dadurch zwischen zwei fremden Menschen mit höherer Wahrscheinlichkeit eine Schnittmenge in den Gruppenzugehörigkeiten besteht. In einer ähnlichen Richtung war Peter Blau (1977) vor allem an Fragen der sozialen Ungleichheit interessiert und diskutierte, inwiefern sich zentrale Dimensionen der Sozialstruktur wie Bildung, Einkommen oder Geschlecht überlagern und dadurch sozialer Kontakt über Gruppengrenzen hinweg erschwert wird. Solche Überlegungen spielen auch unter dem Begriff der

Kontakthypothese in der Sozialpsychologie eine wichtige Rolle. Diese wurde erstmals von Gordon Allport (1954) entwickelt und besagt, dass Kontakt und Austausch zwischen unterschiedlichen Gruppen dabei helfen kann, gegenseitige Vorurteile abzubauen und Konflikte zu reduzieren. Diese Überlegungen sind insbesondere für die Analyse von Fremdenfeindlichkeit relevant, zeigt sich doch, dass diese mitunter besonders in Regionen ausgeprägt ist, in denen nur sehr wenige Menschen mit Migrationshintergrund leben (Weber, 2015).

Gegenwärtig erleben wir eine Vielzahl gesellschaftlicher Krisenphänomene, die diesen sozialtheoretischen Fragen neue Aktualität und Brisanz verleihen. Debatten über den gesellschaftlichen Zusammenhalt (Deitelhoff et al., 2020) und eine Spaltung der Gesellschaft sind allgegenwärtig. Handelt es sich bei den sozialen Gruppen, die strengere Klimaschutzmaßnahmen<sup>2</sup> und eine geschlechtergerechte Sprache fordern, um eine urbane akademische Mittel- und Oberschicht, die in einer Blase lebt und den Kontakt zu den ‚einfachen Leuten‘ verloren hat? Bilden sich soziale Netzwerke vermehrt entlang von politischen Einstellungsmustern und verstärken sich dadurch etwaige Tendenzen einer gesellschaftlichen Polarisierung? Zu diesen Fragen liegen bisher kaum belastbare Befunde und Daten vor. Wir wissen also zum

<sup>2</sup> Für eine aktuelle Studie über Einstellungen zum Klimawandel in der deutschen Gesellschaft, siehe: Salheiser et al. (2022).

einen wenig darüber, in welchem Ausmaß und entlang welcher Merkmale soziale Netzwerke in Deutschland entkoppelt sind. Zum anderen ist bisher kaum untersucht worden, welche Auswirkungen homogene Bekanntenkreise auf verschiedene Dimensionen des gesellschaftlichen Zusammenhalts haben, z.B. auf Vorstellungen des Zusammenlebens in einer Gesellschaft oder auf affektive Beziehungen zwischen sozialen Gruppen.

In dem hier vorliegenden Bericht wollen wir damit beginnen, diese Forschungslücke auf Basis des German Social Cohesion Panel (SCP) – einer zentralen Längsschnittstudie des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) – zu schließen. Wir knüpfen damit an unsere Studie zu „Spaltungs- und Polarisierungstendenzen in Deutschland“ (Task Force FGZ-Datenzentrum, 2022) an. Dort haben wir uns auf Basis der Daten der FGZ-Pilotstudie mit der Frage beschäftigt, inwiefern wir Zusammenhalt gefährdende Spaltungs- und Polarisierungsprozesse in Deutschland beobachten können. Wir gehen davon aus, dass eine den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährdende Spaltung vorliegt, wenn in einer Gesellschaft die folgenden drei Phänomene auftreten:

1. Systematische Einstellungskonflikte zu Fragen gesellschaftlicher Ordnung
2. Eine Überlagerung bzw. Übereinstimmung systematischer Einstellungskonflikte mit sozio-ökonomischen Ungleichheiten
3. Eine wechselseitige Abschottung der gegensätzlichen Lager im Sinne einer Segregation alltäglicher Lebenswelten und sozialer Netzwerke

## 1.1 Entkopplung sozialer Netzwerke? Begriffliche und theoretische Klärungen

Unter einem sozialen Netzwerk verstehen wir hier den Kreis an Personen, mit denen ein Individuum in seinem Alltag in gegenseitigen persönlichen Austausch tritt. Um den Einfluss sozialer Netzwerke auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu untersuchen, konzentrieren wir uns in diesem Bericht auf die Zusammensetzung von sozialen Netzwerken im Hinblick auf ausgewählte Merkmale. Soziale Netzwerke gelten dabei als homogen, wenn sich ein Großteil der Menschen im Bekanntenkreis hinsichtlich eines bestimmten Merkmals (z.B. Bildung oder politische Orientierung) gleicht. Dabei lassen sich vier Faktoren identifizieren, die dafür verantwortlich sind, warum sich homogene soziale Netzwerke in einer Gesellschaft bilden:

Zuerst einmal hängt Netzwerkhomogenität grundlegend mit der **Häufigkeit eines Merkmals in der Bevölkerung** zusammen. Zum Beispiel ist die Wahrscheinlichkeit, dass jemand ein homogenes Netzwerk mit Menschen christlichen Glaubens hat, deutlich größer als die Wahrscheinlichkeit, ein soziales Netzwerk zu haben, das mehrheitlich aus Menschen muslimischen Glaubens besteht, und zwar einfach deshalb, weil der Anteil an Menschen christlichen Glaubens in der Gesellschaft wesentlich größer ist als der Anteil an Menschen muslimischen Glaubens.

Darüber hinaus hängt die Homogenität sozialer Netzwerke jedoch, zweitens, stark mit **institutionellen und sozialräumlichen Gelegenheitsstrukturen** zusammen, die sozial selektiv sind. Die sozialen Zusammensetzungen von Nachbarschaften und Stadtvierteln, von Schulen und Universitäten oder von Arbeitsstätten und Freizeitvereinen bilden zumeist keinen Querschnitt der Gesellschaft ab, sondern sind bereits Ergebnis von unterschiedlichen Vorlieben, Ressourcen und Zugangschancen sozialer Gruppen. Insofern spiegeln sich in den Zusammensetzungen sozialer Netzwerke immer auch grundlegende soziale Ungleichheiten, die sich in sozialräumlichen und institutionellen Segregationen niederschlagen. So werden beispielsweise im Bildungsbereich die nachteiligen Folgen einer Segregation von Schüler:innen nach Migrations- und Bildungshintergrund für ihre Bildungschancen immer wieder betont (Morris-Lange et al., 2013).

Darüber hinaus kann auch, drittens, eine individuelle Vorliebe für soziale Beziehungen mit Gleichgesinnten eine wichtige Rolle bei der Entstehung homogener Netzwerkstrukturen spielen. Schon lange ist bekannt, dass Menschen eine starke Tendenz zur **sozialen Homophilie** haben, also sich eher mögen, sich vertrauen und miteinander interagieren, wenn sie sich ähnlich sind (McPherson et al., 2001). Die englische Variante des Sprichwortes „Gleich und gleich gesellt sich gern“ („Birds of a feather flock together“) lässt sich bis in das 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Je stärker Homophilie das soziale Verhalten von Menschen prägt, umso mehr entstehen soziale Netzwerke von Menschen, die sich ähnlich sind und sich als soziale Gruppe von anderen, ihnen unähnlichen, sozialen Gruppen segregieren.

Viertens können homogene soziale Netzwerke ein Ausdruck gesellschaftlicher Konflikte und sozialer Ungleichheiten sein und aufgrund von Prozessen **symbolischer Grenzziehungen** auftreten. Unter diesem Begriff wird in der Soziologie seit vielen Jahren diskutiert, wie sich soziale Identitäten in Prozessen der Selbst- und Fremdkategorisierung bilden (Lamont & Molnár, 2002). Symbolische Grenzen werden entlang von zentralen Eigenschaften gezogen, die Menschen in ihrem Alltag sich selbst bzw.



anderen zuordnen. Symbolische Grenzen können gezogen werden auf Basis ... (vgl. Sachweh & Lenz, 2018)

- a. ...des sozio-ökonomischen Status von Personen, also z.B. ob eine Person viel oder wenig Geld hat oder welchen Bildungsabschluss eine Person hat.
- b. ...von kulturellen Merkmalen, also z.B. wie belesen oder intellektuell gebildet eine Person ist und ob sie häufig ins Theater geht oder welche Musik sie hört.
- c. ...von moralischen Werten und Charaktereigenschaften, also z.B. wie ehrlich, fleißig oder mitfühlend eine Person ist.

Eine Studie für Deutschland hat beispielsweise herausgefunden, dass sich Menschen aus unteren sozialen Schichten von Menschen aus oberen sozialen Schichten bevorzugt entlang von moralischen Werten abgrenzen: Während in oberen Schichten Gier und Rücksichtslosigkeit herrsche, seien die ‚einfachen Leute‘ ehrlich und solidarisch miteinander (Sachweh, 2013). Menschen aus oberen Schichten grenzen sich dem gegenüber entlang ihrer privilegierten ökonomischen Situation und entlang ihrer kulturellen Vorlieben (z.B. Theater- und Opernbesuche) von Menschen aus unteren Schichten ab. Der Soziologe Pierre Bourdieu hat sich sehr ausführlich damit beschäftigt, dass eine Abgrenzung ‚nach unten‘ vor allem für privilegierte soziale Schichten die Funktion haben kann, den sozialen Status der eigenen sozialen Gruppe abzusichern und damit gesellschaftliche Hierarchien zu reproduzieren (Bourdieu, 1986). Solche Grenzziehungen sind ein Ausdruck sozialer Ungleichheit und können in manchen Fällen soziale Ausgrenzungen bedeuten wie im Falle einer Stigmatisierung von Erwerbslosen (Gurr & Lang, 2018) oder auch einer Diskriminierung von ethnischen Gruppen (Wimmer, 2008). Häufig finden symbolische Grenzziehungen aber auch ganz subtil statt und äußern sich in unterschiedlichen Präferenzen in der Alltags- und Lebensgestaltung von sozialen Gruppen. In jedem Fall befördern ausgeprägte symbolische Grenzziehungen zwischen sozialen Gruppen die Entstehung homogener Netzwerkstrukturen, ob nun bewusst und offensichtlich oder unbewusst und subtil.

Die Entstehung homogener sozialer Netzwerke ist also insgesamt ein vielschichtiger Prozess, der sich ergibt aus (1.) den Gegebenheiten rein statistischer Merkmalsverteilungen in der Bevölkerung, (2.) aus sozialräumlichen und institutionellen Strukturen sozialer Ungleichheit, die sich in Gelegenheiten des sozialen Kontakts übersetzen, (3.) aus grundlegenden Neigungen zur Homophilie sowie schließlich (4.) aus mehr oder minder offenen oder subtilen, bewussten oder unbewussten Formen der symbolischen Grenzziehungen zwischen sozialen Gruppen.

Während sich diese vier Faktoren theoretisch plausibel unterscheiden lassen und jeweils unterschiedliche Mechanismen bezeichnen, wirken sie in der Realität auf komplexe Weise zusammen und tragen gemeinsam zur Entstehung homogener Netzwerke bei. Empirisch sind sie daher nur schwer voneinander zu trennen. Eine genauere Abschätzung oder gar Quantifizierung, welche dieser Mechanismen wie stark wirksam ist, würde entsprechend komplexere empirische Untersuchungen erfordern und liegt auch jenseits der Ziele dieses Berichts. Uns kommt es vor allem darauf an, das Ausmaß von homogenen Netzwerken und ihre Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu untersuchen.



Bildrechte: Beth Macdonald auf Unsplash

## 1.2 Netzwerkhomogenität: ein Problem für den gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Sind homogene soziale Netzwerke ein Problem für den gesellschaftlichen Zusammenhalt – oder können sie für diesen sogar förderlich sein? Netzwerkhomogenität kann für das soziale Miteinander auch viele Vorteile haben. Sie kann die Kommunikation erleichtern, gegenseitiges Verständnis fördern und einen sozialen Raum für Geborgenheit und Unterstützung bieten (Brass et al., 2004). Soziale Netzwerke, die in Bezug auf regionale Verankerung und lokales Engagement homogen sind, können für den Zusammenhalt ‚vor Ort‘ eine wichtige Rolle spielen (zum Thema des lokalen Zusammenhalts siehe auch: Sackmann, Dirksmeier et al., i.E.; Simmank & Vogel, 2022).

Häufiger werden im Zusammenhang mit homogenen Netzwerken aber die möglichen Probleme für den gesellschaftlichen Zusammenhalt diskutiert. Insbesondere wenn sich homogene soziale Netzwerke entlang von sozialen Gruppen bilden, die in gesellschaftspolitischen Fragen kontroverse Positionen vertreten und/oder aufgrund unterschiedlicher sozialer Lagen gegensätzliche Interessen haben, verstärken sie gesellschaftliche Spaltungen. In der Wissenschaft werden dafür verschiedene Gründe angeführt. Eine lebensweltliche Entkopplung sozialer Gruppen führt zu wechselseitigen Entfremdungen, die eine Verständigung über Gruppengrenzen hinweg erschweren und Vorurteile und Stereotype befördern. Die sozialpsychologische Kontakthypothese etwa geht davon aus, dass Kontakte zwischen sozialen Gruppen dabei helfen, Vorurteile und Feindseligkeiten abzubauen (Pettigrew, 1998). In der Sozialkapitalforschung gelten „bindende“ Sozialbeziehungen (bonding) zwar als wichtig für Unterstützungsstrukturen emotionaler und sozialer Art, bergen aber auch die Gefahr der Entstehung ‚eingeschworener Gemeinschaften‘. Der Zusammenhalt in der Eigengruppe (Ingroup) wird dabei häufig über die Abwertung einer oder mehrerer Fremdgruppen (Outgroup) gestärkt. Demgegenüber gelten gruppenübergreifende Sozialbeziehungen (bridging) – also nicht-homogene soziale Netzwerke – als wichtig für die Entwicklung von Verständnis und Vertrauen zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen und stärken damit den gruppenübergreifenden gesellschaftlichen Zusammenhalt. Im Zusammenhang mit sozialer Netzwerkhomogenität wird in der Kommunikationswissenschaft über den sogenannten Echokammereffekt diskutiert (Stark et al., 2021). Dieser beschreibt, dass Menschen durch einen bevorzugten Umgang mit Gleichgesinnten nur mehr selektiv Medieninhalte konsumieren, die kontinuierlich Weltansichten bestätigen, die ohnehin im eigenen sozialen Netzwerk verbreitet sind. Diese Gefahr vergrößert sich in der virtuellen Welt durch personalisierte Algorithmen, die vorgeschlagene Inhalte in sozialen Medien steuern. Einseitiger Medienkonsum birgt die Gefahr, die Meinungsbildung zu verengen und die Toleranz für abweichende Meinungen zu schwächen. Eine aktuelle Studie konnte für die USA bereits zeigen, dass Netzwerkhomogenität die Entstehung ideologisch gebundener Einstellungsmuster und Identitäten verstärkt (Rawlings, 2022).

Darüber hinaus können homogene soziale Netzwerke eine Herausforderung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt darstellen, wenn sie für die ‚Durchlässigkeit‘ der Gesellschaft, also für die Möglichkeiten sozialen Aufstiegs, hinderlich sind. Aus der Netzwerkforschung ist etwa bekannt, dass homogene soziale Netzwerke innerhalb der eigenen Statusgruppe gerade für Menschen, die von Armut und Arbeitslosigkeit bedroht sind, hinderlich für den Ausstieg aus prekären Lebensverhältnissen sind

(z.B. Krug et al., 2019). Anders herum sind Kontakte über sozio-ökonomische Grenzen hinweg ein wichtiger Einflussfaktor für soziale Aufwärtsmobilität (Chetty et al., 2022). Seit vielen Jahren wird zum Beispiel darüber diskutiert, dass sich soziale Ungleichheiten in der Struktur der Bewohnerschaft von Stadtteilen niederschlagen. Soziale Segregation in Städten betrifft in Anbetracht steigender Mieten in den Innenstädten von Metropolen häufig soziale Gruppen, die von Armut bedroht sind und an die Ränder der Städte ziehen (Helbig & Jähnen, 2018). Wenn sich Nachbarschaften ‚sozial entmischen‘, fördert dies in ärmeren Stadtteilen eher soziale Begegnungen zwischen Menschen, die von ähnlichen prekären Lebensverhältnissen betroffen sind. Dann fehlen vielfältige Rollenbilder für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, aber auch soziale Kontakte, die bei der Stellensuche oder Behördengängen unterstützen können. Umgekehrt trägt eine soziale Segregation wohlhabender und privilegierter Bevölkerungsgruppen dazu bei, die Lebensrealitäten und Bedürfnisse prekärer Gruppen, im wahrsten Sinne des Wortes, aus dem Blickfeld zu verlieren.

Die hier vorgestellten Forschungsstränge verweisen auf die Bedeutung der Homogenität sozialer Netzwerke für Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts. In diesem Bericht wollen wir daher den Blick auf die Rolle homogener Netzwerkstrukturen für verschiedene Facetten des Zusammenhalts lenken. Wir konzentrieren uns dabei auf Facetten des Zusammenhalts, die in aktuellen Debatten eine wichtige Rolle spielen und für die wir speziell für unsere Studie neue Erhebungsinstrumente entwickelt haben.

## 1.3 Aufbau des Berichts

Im vorliegenden Bericht analysieren wir die Rolle, die Netzwerkhomogenität für verschiedene Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenhalts spielt. Dabei nutzen wir Daten der ersten Erhebungswelle des German Social Cohesion Panel (SCP) aus dem Jahr 2021. Das SCP ist eine Längsschnittstudie mit jährlich wiederholten Haushaltsbefragungen. Im Kapitel 2 stellen wir die Datenbasis des Berichts genauer vor. In Kapitel 3 untersuchen wir die Homogenität sozialer Netzwerke in Deutschland und zeigen zudem nach welchen Merkmalen in der Bevölkerung Netzwerksegregationen auftreten. Dafür nutzen wir neue Erhebungsinstrumente zur Erfassung der Homogenität sozialer Netzwerke entlang von Merkmalen, die relevant für soziale Spaltungen und soziale Konflikte sein können. In den weiteren Kapiteln gehen wir dem Einfluss von Netzwerkhomogenität auf verschiedene Facetten und Erfahrungen von Zusammenhalt nach, für die wir

ebenfalls neue Befragungsinstrumente entwickelt haben.

Für Kapitel 4, Ideale des gesellschaftlichen Zusammenlebens und Einstellungskonflikte, haben wir im SCP Befragungsinstrumente integriert, die unterschiedliche Vorstellungen von gesellschaftlichem Zusammenhalt erfassen und Einstellungsmuster entlang von universalistischen und traditionalistischen Werten messen. Eine problematische Folge von Netzwerkhomogenität für den gesellschaftlichen Zusammenhalt könnte darin bestehen, dass sich in homogenen sozialen Netzwerken jeweils unterschiedliche Werthaltungen und gesellschaftspolitische Orientierungen entwickeln, die zu entsprechend unterschiedlichen Vorstellungen darüber führen, wie gesellschaftlicher Zusammenhalt eigentlich aussehen sollte. Solche gesellschaftspolitischen Konflikte können Ausdruck eines Auseinanderdriftens von Meinungen sein, denen fundamental entgegengesetzte Wertevorstellungen zugrunde liegen.

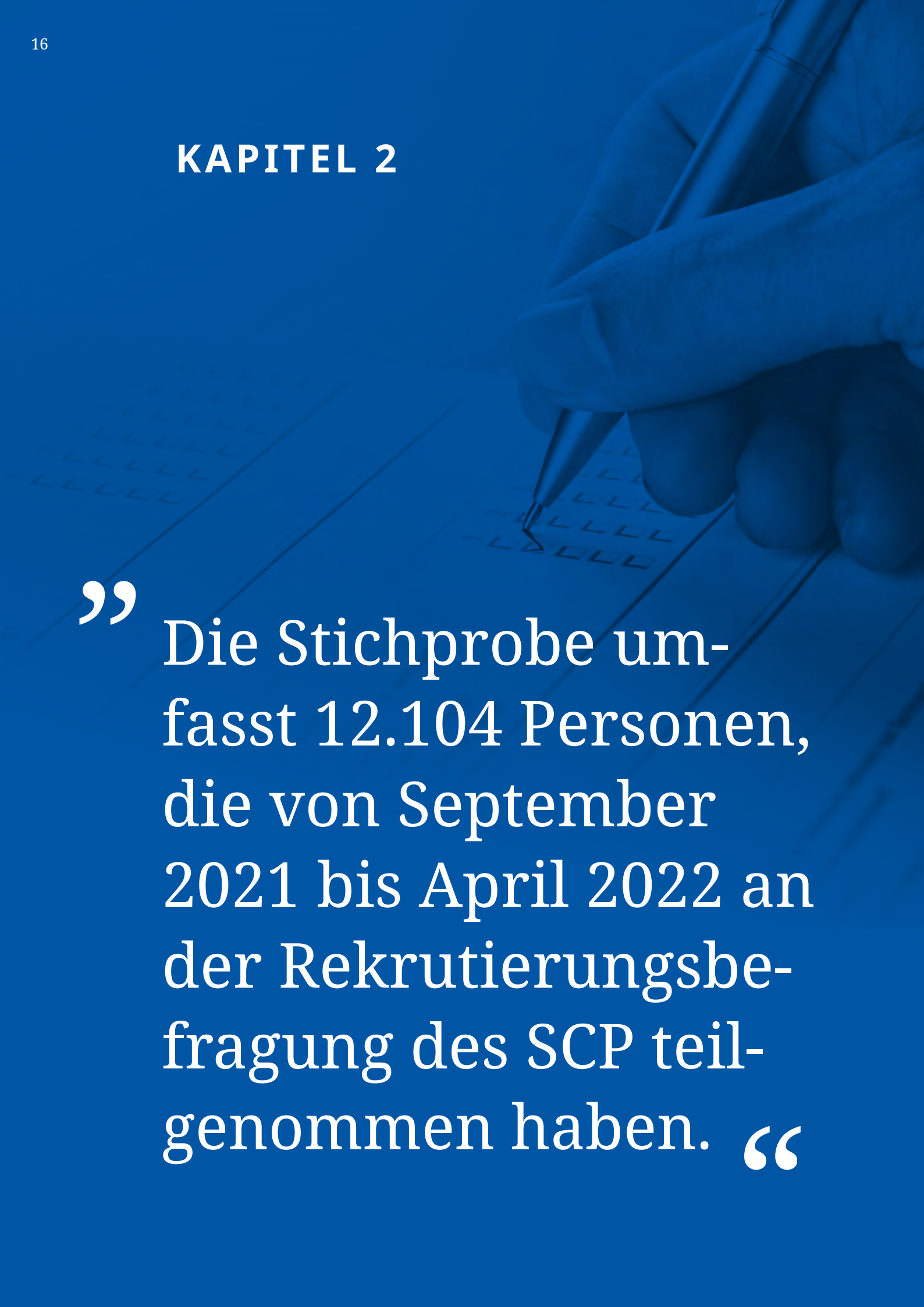
In Kapitel 5, Einstellungen zur Demokratie, untersuchen wir, inwiefern politisches Vertrauen, die Zufriedenheit mit der Demokratie und populistische Einstellungen zwischen sozialen Gruppen und homogenen Netzwerkstrukturen variieren. Die Homogenität sozialer Netzwerke könnte der Einübung grundständiger demokratischer Kompetenzen in der Bevölkerung entgegenwirken. Demokratie lebt von Aushandlung, dem ‚Aushalten‘ unterschiedlicher Meinungen und Weltanschauungen und dem Verständnis für die unterschiedlichen Lebensrealitäten und Interessenlagen in der Gesellschaft. Ein wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist zudem die Übereinstimmung mit den rechtlich-politischen Grundlagen des Zusammenlebens (Grunow et al., 2022). Während Diskurs und Konflikt um die Inhalte gemeinsamer Regeln immer Teil einer Demokratie sind (Deitelhoff & Schmelzle, 2023), so kann der gesellschaftliche Zusammenhalt in Gefahr geraten, wenn die Art und Weise infrage gestellt wird, wie gemeinsame Regeln in einer repräsentativen Demokratie entstehen. Auf der anderen Seite könnten solche Formen politischer Entfremdung aber auch ihren Ursprung in den politischen Institutionen selbst haben. So zeigt eine Studie aus der neueren sogenannten „Responsivitätsforschung“, dass sich in den letzten Jahrzehnten unterschiedliche Meinungen in der Bevölkerung ungleich in von der Politik getroffenen Entscheidungen wiederfinden, zum Nachteil von Personen mit geringen Einkommen (Elsässer et al., 2017).

In Kapitel 6, Erfahrungen des Zusammenhalts im Lebensumfeld, untersuchen wir alltägliche Erfahrungen des Zusammenhalts mithilfe von neu entwickelten Umfrageinstrumenten. Dafür konzentrieren wir uns auf drei Lebensbereiche, die für die meisten Menschen im Alltag eine zentrale Rolle spielen: Arbeit, Familie und Nachbarschaft. Die Auswirkungen von Netzwerkhomogenität auf Erfahrungen des Zusammenhalts im sozialen Nahbereich lassen sich in verschiedene Richtungen denken. Einerseits kann die Ähnlichkeit von Netzwerkmitgliedern den Zusammenhalt und das Zugehörigkeitsgefühl innerhalb des Netzwerks stärken. Verständigung und Kommunikation könnten erleichtert werden und bestehende Gemeinsamkeiten zu einer kollektiven Identifikation als Gruppe beitragen. Andererseits könnten Erfahrungen des Zusammenhalts außerhalb des eigenen homogenen Netzwerks in anderen Kontexten umso mehr geschwächt werden, je stärker die eigene soziale Erfahrungswelt im Privaten verengt ist. Die Fähigkeiten, Konflikte zu lösen und Unterschiede zu akzeptieren, könnten für Menschen mit homogenen sozialen Netzwerken dann womöglich geringer ausgeprägt sein. Wir vermuten, dass dies in den Lebensbereichen Arbeit, Familie und Nachbarschaft durchaus unterschiedlich zum Tragen kommen könnte – etwa, wenn im stärker mit Intimität verbundenen Nahbereich Familie zwar mehr Zusammenhalt erfahren wird, aber Unterschiede womöglich schwieriger zu akzeptieren sind.

In Kapitel 7 untersuchen wir affektive Polarisierung anhand von ebenfalls speziell entwickelten Erhebungsinstrumenten im SCP. Wenn Meinungen und Einstellungen sich polarisieren und emotionale Gruppenidentifikationen diese Spaltungstendenzen noch verstärken, sprechen wir von affektiver Polarisierung. Hier werden sich gegenüberstehende Meinungen und Einstellungen von sozialen Gruppen getragen, deren Mitglieder eine starke emotionale Identifikation mit der Eigengruppe bei gleichzeitiger starker Ablehnung der Fremdgruppe entwickeln. Die Homogenität sozialer Netzwerke kann zu diesen Dynamiken beitragen – insbesondere, wenn diese entlang von Gruppenmerkmalen auftritt, deren gesellschaftspolitische Konflikte affektiv aufgeladen sind. Das Phänomen der affektiven Polarisierung wurde z.B. in den USA in den letzten Jahren verstärkt zwischen Anhänger:innen der republikanischen und der demokratischen Partei beobachtet (Druckman et al., 2021). Die Gefahren der affektiven Polarisierung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt liegen in einer emotionalen Radikalisierung des politischen Konflikts hin zur Androhung und Anwendung von direkter Gewalt (Schmelzle, 2021).



## KAPITEL 2



” Die Stichprobe umfasst 12.104 Personen, die von September 2021 bis April 2022 an der Rekrutierungsbefragung des SCP teilgenommen haben. “

# Datengrundlage – Das German Social Cohesion Panel (SCP)

Das German Social Cohesion Panel (SCP) ist eine 2021 begonnene Längsschnittstudie mit jährlichen Befragungen auf Basis einer repräsentativen Bevölkerungsstichprobe. Ziel der Studie ist es, gesellschaftlichen Zusammenhalt in seiner Vielfalt multi-perspektivisch zu erfassen, insbesondere in Bezug auf die Frage, ob und wie sich gesellschaftlicher Zusammenhalt über die Zeit wandelt. Dazu wurde eine große Personenstichprobe zufällig aus den deutschen Einwohnermeldeamtsregistern gezogen. Die zufällig ausgewählten Personen wurden postalisch angeschrieben und gebeten an den regelmäßigen Befragungen im SCP teilzunehmen. Wir bezeichnen diese angeschriebenen Personen als „Ankerpersonen“. Auch alle Haushaltsmitglieder dieser Ankerpersonen ab einem

Alter von 18 Jahren wurden später zur Studienteilnahme eingeladen. Im vorliegenden Bericht werden zunächst nur die Angaben aus der initialen Befragung der Ankerpersonen verwendet (Groh-Samberg et al., 2023). Der anonymisierte Datensatz dieser Ankerpersonen-Stichprobe des SCP kann über das Forschungsdatenzentrum des FGZ zu Zwecken der wissenschaftlichen Forschung bezogen werden (<https://fgz-risc-data.de>). Neben dem SCP sind am Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) weitere wichtige Datenerhebungen angesiedelt, wie das Regionalpanel (Sackmann, Rees & Hartl, i.E.), das Qualipanel (Koevel et al., 2022), sowie das Social Media Observatory (SMO, Wiedemann et al., 2023).

## Methodisches Vorgehen

Für die Rekrutierung der Befragten des SCP wurden in einem zweistufigen zufallsbasierten Auswahlverfahren insgesamt 37.874 Ankerpersonen aus 299 deutschen Einwohnermeldeamtregistern gezogen. Grundsätzlich erfolgte die Auswahl der Ankerpersonen dabei bevölkerungsrepräsentativ. In den ostdeutschen Bundesländern wurden Ankerpersonen allerdings überproportional zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung gezogen, um Gruppenvergleiche zu erleichtern.

Alle Ankerpersonen wurden postalisch angeschrieben und zur Studienteilnahme eingeladen. Der Postversand enthielt ein kurzes Einladungsschreiben, eine Broschüre mit allen Informationen zur Studie, ein ausführliches Datenschutzblatt, einen 5-Euro-Schein als unbedingten Teilnahmeanreiz sowie einen Papierfragebogen mit

frankiertem Rückumschlag für die initiale Befragung. Zusätzlich zum Papierfragebogen wurde im Einladungsschreiben auf die Möglichkeit hingewiesen, online an der Befragung teilzunehmen (über einen Link zur Befragung oder einen QR-Code).

Im Verlauf der initialen Rekrutierungsbefragung, die von September 2021 bis April 2022 durchgeführt wurde, wurden Ankerpersonen sowohl um ihr Einverständnis gebeten, an regelmäßigen Folgebefragungen teilzunehmen, als auch darum, Angaben zu ihren weiteren Haushaltsmitgliedern zu machen. Alle Haushaltsmitglieder im Alter von 18 Jahren und älter wurden dann ebenfalls zur Studie eingeladen. Alle Teilnehmenden der initialen Rekrutierungsbefragung erhielten nach der Datenerfassung zudem 10 Euro in bar als Dankeschön per Postversand.

	N	in %
<b>Schriftlich-postalische Befragung (PAPI)</b>	7.495	61,9
<b>Online-Befragung (CAWI)</b>	4.609	38,1
<b>davon per PC</b>	894	19,4
<b>davon per Laptop</b>	1.438	31,2
<b>davon per Smartphone</b>	1.785	38,7
<b>davon per Tablet / anderes Gerät</b>	492	10,7
<b>Gesamt</b>	12.104	100

**Tabelle 2.1:** Stichprobe des SCP

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), Häufigkeitsauszählungen, ungewichtete Ergebnisse.

## 2.1 Stichprobe

An der initialen Rekrutierungsbefragung des SCP nahmen insgesamt 13.055 Ankerpersonen teil, von denen 12.104 in die Zielpopulation der deutschen Privathaushalte fallen. Das entspricht einer Ausschöpfungsrate von 32,8 Prozent.<sup>3</sup> Die Mehrheit der Befragten nahm per Papierfragebogen teil. Unter den online Teilnehmenden wählte die weit überwiegende Mehrheit tragbare Geräte statt eines stationären klassischen PCs. Die Teilnahme per Smartphone wurde besonders häufig gewählt. Tabelle 2.1 gibt eine Übersicht über die Fallzahlen und Befragungsmodi bzw. -geräte.

## 2.2 Gewichtung

An sozialwissenschaftlichen Umfragen nehmen regelmäßig nicht alle zur Befragung eingeladenen Personen teil. Somit kann es zu Verzerrungen in den Befragungsdaten kommen, die die Generalisierbarkeit der Ergebnisse einschränken. Mithilfe von statistischen Gewichtungsverfahren können solche Verzerrungen reduziert werden. Dabei erhalten Personen, die seltener an der Befragung teilnehmen, entsprechend höhere Gewichte. Die für die Befragungsdaten der Ankerpersonen entwickelten Gewichte beruhen auf den Ausgangsgewichten der Einwohnermeldeamtsstichprobe („Design-Gewichte“) sowie auf Befragungsteilnahmewahrscheinlichkeiten (berechnet mittels Ausfallanalysen) und einem Hochrechnungsfaktor zur Grundgesamtheit der deutschen Bevölkerung in Privathaushalten ab 18 Jahren.



Bildrechte: Marvin Meyer auf Unsplash

Tabelle 2.2 zeigt die Verteilung einiger sozialstruktureller Merkmale in der Befragungsstichprobe. Die ungewichteten Prozentwerte zeigen, dass die Vielfalt der deutschen Bevölkerung im SCP schon ohne Gewichtungsfaktoren gut abgebildet wird. So zeigt sich zum Beispiel, dass Personen mit Migrationshintergrund, die typischerweise in Befragungen untererfasst werden, gut vertreten sind. Verbleibende Verzerrungen können mittels des statistischen Gewichtungsverfahrens ausgeglichen werden. Das trifft zunächst für die im SCP intendierte Überrepräsentierung von Menschen in Ostdeutschland zu. Kleinere Korrekturen ergeben sich aber beispielsweise auch beim Alter, wobei Personen im mittleren Segment überproportional häufig an der Rekrutierungsbefragung teilnahmen. Ähnliches gilt für den Erwerbsstatus, wobei Arbeitslose typischerweise untererfasst werden und Nicht-Erwerbstätige, insbesondere Rentner:innen und Pensionär:innen, eine überproportional hohe Teilnahmewahrscheinlichkeit aufwiesen.

<sup>3</sup> Zu den 951 befragten Ankerpersonen, die als nicht der Zielpopulation zugehörig identifiziert und aus der Berechnung der Ausschöpfungsrate ausgeschlossen wurden, gehören Befragte mit unvollständigem CAWI-Interview, Befragte in Haushalten mit mehr als zehn Haushaltsmitgliedern und Befragte in Gemeinschaftsunterkünften und Heimen.

		N	in % ungewichtet	in % gewichtet
<b>Geschlecht</b>	männlich	5.954	49,2	49,1
	weiblich	6.096	50,4	50,5
	divers	54	0,5	0,5
<b>Alter</b>	18 – 34 Jahre	2.779	23,1	24,6
	35 – 49 Jahre	2.472	20,5	22,7
	50 – 64 Jahre	3.574	29,7	27,4
	65+ Jahre	3.224	26,8	25,4
<b>Erwerbsstatus</b>	vollzeit	4.912	41,1	42,4
	teilzeit/sonstige	2.339	19,6	18,3
	arbeitslos	216	1,8	2,6
	nicht erwerbstätig	4.482	37,5	36,7
<b>Migrationshintergrund</b>	mit	2.885	24,9	31,7
	ohne	8.719	75,1	68,3
<b>Religionszugehörigkeit</b>	christlich	5.967	49,6	52,7
	muslimisch	294	2,4	4,3
	andere	278	2,3	2,9
	konfessionslos	5.489	45,6	40,1
<b>Region</b>	Ostdeutschland (inkl. Berlin)	4.249	35,1	19,4
	Westdeutschland	7.855	64,9	80,6
<b>Verstädterungsgrad</b>	ländlich (unter 5.000 Einwohner)	2.326	19,2	16,2
	klein- & mittelstädtisch (5.000 – 100.000 Einwohner)	5.660	46,8	47,9
	großstädtisch (über 100.000 Einwohner)	4.118	34,0	35,9
<b>Bildung</b>	in Schule/Ausbildung	94	0,8	0,8
	höchstens Mittlere Reife	393	3,4	4,9
	Hauptschule + Lehre	1.291	11,1	12,7
	Mittlere Reife + Ausbildung	3.870	33,2	30,2
	Abitur (+/- Ausbildung)	2.695	23,1	23,6
	(Fach-)Hochschule	3.320	28,5	27,9
<b>Einkommensposition</b> (Haushaltseinkommen)	unter 60%	1.400	14,7	19,1
	60 - 80%	1.722	18,1	18,0
	80 - 100%	1.783	18,7	17,8
	100 - 120%	1.417	14,9	14,0
	120-150%	1.497	15,7	15,1
	150-200%	1.110	11,6	10,4
	über 200%	608	6,4	5,5
<b>Politische Verortung</b>	links	3.050	25,6	25,7
	Mitte	7.173	60,2	59,7
	rechts	1.694	14,2	14,6
<b>Wahlabsicht</b>	SPD	2.728	22,7	21,9
	CDU/CSU	2.130	17,7	17,2
	FDP	1.085	9,0	8,6
	Die Grünen	1.892	15,8	15,6
	Die Linke	602	5,0	4,6
	AfD	563	4,7	3,7
	andere/k.A.	2.243	18,7	18,4
	keine Wahlabsicht	471	3,9	4,4
	nicht wahlberechtigt	301	2,5	5,5
<b>Gesamt</b>		12.104	100	100

**Tabelle 2.2:** Stichprobe nach sozialstrukturellen Merkmalen

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), Häufigkeitsauszählungen, gewichtete und ungewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Die Summen der Fallzahlen weichen aufgrund fehlender Werte von der Gesamtzahl der Fälle in der Stichprobe ab. Die Summe der Prozentangaben kann aufgrund von Rundungsfehlern von 100 abweichen.



## KAPITEL 3

” Wie homogen sind soziale Netzwerke in Deutschland? Und in welchen Fällen können wir sogar von sozialer Segregation sprechen? “



# Homogenität und Segregation sozialer Netzwerke in Deutschland

Trotz der öffentlichen Sorge um eine zunehmende alltagsweltliche Abschottung von sozialen Gruppen und den möglichen Folgen für gesellschaftliche Konflikte wissen wir sehr wenig darüber, inwiefern soziale Beziehungsnetzwerke in Deutschland homogen oder sozial segregiert sind. Die Häufigkeit homogener sozialer Netzwerke hängt dabei grundlegend von der Häufigkeit eines Merkmals in der Bevölkerung ab. Stellt man diese in Rechnung, lässt sich das Ausmaß von Netzwerksegregationen abschätzen, die dadurch entstehen, dass sich soziale Gruppen aufgrund von Gelegenheitsstrukturen, Vorlieben und Abgrenzungsprozessen voneinander entkoppeln. Das German Social Cohesion Panel (SCP) liefert auf Basis von neuen Umfrageinstrumenten Aufschluss über die Verbreitung sozialer Netzwerkhomogenität in Deutschland und erlaubt eine Abschätzung der Netzwerksegregationen für verschiedene gesellschaftliche Gruppen.

Im Zentrum dieses Berichts steht der Einfluss der Homogenität persönlicher Netzwerke auf Facetten des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Während die folgenden Kapitel sich auf die Zusammenhänge zwischen der Netzwerkhomogenität und verschiedenen Erfahrungen und Einstellungen beziehen, betrachten wir in diesem Kapitel zunächst, in welchem Ausmaß homogene Netzwerke in Deutschland überhaupt vorliegen. Zudem untersuchen wir auch das Auftreten von Netzwerksegregationen. Unter Netzwerksegregation verstehen wir dabei das Ausmaß, in dem das tatsächliche Vorkommen homogener sozialer Netzwerke von der erwartbaren Häufigkeit homogener Netzwerke abweicht, die sich aus der Annahme einer rein zufälligen Verteilung der Personen, die ein bestimmtes Merkmal besitzen, ergeben würde. Bevor wir auf die Ergebnisse zur Häufigkeit homogener (3.2) und segregierter (3.3 und 3.4) sozialer Netzwerke eingehen, stellen wir im Folgenden zunächst etwas genauer vor, wie wir soziale Netzwerke im German Social Cohesion Panel (SCP) erfassen und wie wir auf Basis unserer Daten Netzwerkhomogenität und Netzwerksegregation konkret verstehen und messbar machen (3.1).

## 3.1 Zur Erfassung und Analyse sozialer Netzwerke

Die Bedeutung sozialer Netzwerke für Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts lässt sich, wie oben erwähnt, bis in die Anfänge der Netzwerkforschung zurückverfolgen (siehe auch Kapitel 1; insbesondere bei: Simmel,

1908). Die weitaus jüngere Tradition der empirischen Erforschung egozentrierter sozialer Netzwerke hat sich dabei stärker auf die Bedeutung sozialer Netzwerke für das Individuum (im Sinne von „Sozialkapital“) konzentriert. Uns interessiert jedoch weniger die konkrete Qualität und Dichte der Beziehungen zu anderen Personen oder die Größe eines Unterstützungsnetzwerks, sondern die Zusammensetzung der Netzwerke. Die Analysen in diesem Bericht beruhen daher auf einer Abfrage der Zusammensetzung sozialer Netzwerke nach ausgewählten Merkmalen bzw. Eigenschaften, die für das German Social Cohesion Panel (SCP) weitgehend neu entwickelt wurde und in der FGZ-Pilotstudie 2020 erstmals zum Einsatz kam (siehe Task Force FGZ-Datenzentrum, 2022). Dabei werden die Befragten gebeten anzugeben, wie häufig in ihrem Bekanntenkreis Personen vorkommen, die bestimmte Merkmale oder Eigenschaften aufweisen. Bekannte wurden definiert als Personen, deren Namen man kennt und mit denen man sich kurz unterhalten würde, wenn man sie zufällig träfe. Da sich die Anzahl von Bekannten mit bestimmten Eigenschaften bei den Befragten nicht gut erfragen lässt, haben wir nach einer Einschätzung relativer Häufigkeiten – von „allen“ bis hin zu „keiner“ der Bekannten (vgl. Abbildung 3-1) – gefragt.

Ausgehend von der Überlegung, dass Netzwerkhomogenität für den gesellschaftlichen Zusammenhalt vor allem dann ein Problem darstellen sollte, wenn soziale Netzwerke hinsichtlich solcher Merkmale homogen sind, die relevant für soziale Spaltungen und gesellschaftliche Konflikte sind, haben wir für eine Auswahl an sozio-ökonomischen, politischen, kulturellen und regionalen Merkmalen nach dem Anteil der Bekannten gefragt, die

Dimension	Merkmal	Netzwerkzusammensetzung
sozio-ökonomisch	Bildungsabschluss	gering gebildete vs. hochgebildete Bekannte
	Einkommensposition	arme vs. reiche Bekannte
politisch	politische Verortung	linke vs. rechte Bekannte
	Wahlabsicht	Grünen- vs. AfD-nahe Bekannte
kulturell	Religionszugehörigkeit	christliche vs. muslimische Bekannte
	Migrationshintergrund	deutsche vs. migrantische Bekannte
regional	Region	ostdeutsche vs. westdeutsche Bekannte
	Verstädterungsgrad	ländliche vs. großstädtische Bekannte

**Tabelle 3.1:** Dimensionen und Merkmale der Gruppenzugehörigkeit und Netzwerkzusammensetzung

Erläuterungen: Die Zusammensetzung sozialer Bekanntschaftsnetzwerke wurde im Hinblick auf acht Paare von jeweils gegensätzlichen Merkmalsausprägungen erfasst. Zum Merkmal „Migrationshintergrund“: Während es sich bei der deutschen Staatsbürgerschaft um einen staatsrechtlichen Status handelt, ist der Migrationsstatus einer Person eine soziologische Kategorie. Selbstverständlich können beide Kategorien für deutsche Staatsbürger:innen mit Migrationshintergrund zusammenfallen und tun dies spätestens seit der Reform des deutschen Staatsbürgerrechts auch häufig. Im German Social Cohesion Panel 2023 wurde der Fragetext dementsprechend in Bekannte „mit“ und „ohne Migrationshintergrund“ angepasst.

jeweils gegensätzliche Ausprägungen aufweisen (vgl. Tabelle 3.1). Für das Merkmal „Bildung“ haben wir etwa nach dem Anteil von Personen ohne einen Ausbildungsabschluss (gering gebildet) und dem Anteil von Personen mit einem Hochschulabschluss (hochgebildet) gefragt. Tabelle 3.1 zeigt eine Übersicht der erfassten Merkmale und ihrer jeweils gegensätzlichen Ausprägungen (siehe auch Abbildung A3-1 im Anhang für das Instrument im Fragebogen).

Unter **Netzwerkhomogenität** verstehen wir, dass sich die große Mehrheit der Personen in einem persönlichen Bekanntenkreis im Hinblick auf ein bestimmtes Merkmal gleicht. Zur Bestimmung („Operationalisierung“) von homogenen Netzwerken haben wir die relativen Häufigkeitsangaben zu den zwei jeweils gegensätzlichen Ausprägungen eines Merkmals entsprechend der in Abbildung 3-1 dargestellten Weise in „(eher) homogene“ Netzwerke (bei einem deutlichen Überwiegen einer der beiden Ausprägungen gegenüber der jeweils anderen; lila und grüne Felder) und „divers/andere Netzwerke“



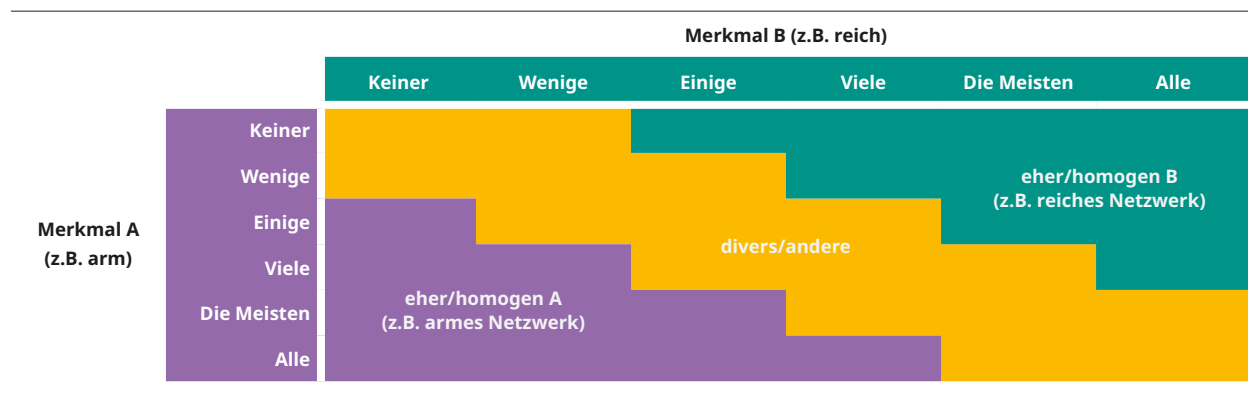
Bildrechte: Antenna auf Unsplash

(gelbe Felder) unterteilt. Wenn wir im Folgenden von „homogenen“ Netzwerken sprechen, sind also keine vollständig homogenen Netzwerke (in denen alle Personen ein bestimmtes Merkmal aufweisen) gemeint, sondern solche, in denen ein polares Merkmal überwiegend, während das jeweils entgegengesetzte polare Merkmal nicht oder nur selten vorkommt. Dabei ist es wichtig hervorzuheben, dass auch die "divers/anders" zusammengesetzten Netzwerke teilweise ebenfalls homogen sein können, und zwar dann, wenn es auch mittlere oder weitere mögliche Ausprägungen der Merkmale gibt. Zum Beispiel gibt es im Falle von Bildung neben den beiden Polen „gering gebildet“ und „hochgebildet“ auch Menschen „mittlerer Bildung“. Ebenso gibt es im Hinblick auf die Parteineigung viele weitere Parteien neben den Grünen und der AfD. Personen, deren Netzwerke homogen aus Menschen mit mittlerer Bildung oder homogen aus Menschen mit einer Sympathie z.B. zur SPD bestehen, fallen jedoch jeweils in die Kategorie „divers/andere Netzwerke“ (gelb). Der Schwerpunkt der Homogenitäts- und Segregationsanalysen liegt also auf den Merkmalen, die wir als jeweils entgegengesetzte Pole innerhalb des Möglichkeitsraums und als besonders konfliktträchtig ausgewählt haben.

Die Messung von Netzwerkhomogenität in diesem Bericht ist also verbunden mit einigen Einschränkungen: Zum einen wird die Häufigkeit von Merkmalen mit relativen Angaben erfasst, die subjektiv teilweise unterschiedlich verstanden werden könnten. Die Angabe von konkreten Anteilen oder Zahlen von Personen im Bekanntenkreis hätte allerdings die meisten Befragten überfordert und wäre höchst fehleranfällig gewesen, da im Gegensatz zu engen Vertrauten und Freund:innen der Bekanntenkreis

für die Befragten vermutlich weniger klar eingrenzbar ist. Dabei kann es vorkommen, dass Befragte bestimmte Merkmalsträger:innen unter- oder überschätzen oder Personen Merkmale fälschlicherweise zuschreiben. Die zweite grundlegende Einschränkung besteht darin, dass wir die Homogenität sozialer Netzwerke nur für jeweils konträre Merkmalsausprägungen erfassen, die als besonders konfliktträchtig bzw. gegensätzlich gelten können. Eine feinere Differenzierung, die auch homogene Netzwerke ‚mittlerer‘ oder anderer Ausprägungen berücksichtigt, ist mit den Daten für manche Merkmalspaare grundsätzlich möglich, würde aber die Darstellung der Analysen zu sehr verkomplizieren.

Wie wir oben (siehe Kapitel 1) bereits ausgeführt haben, hängt das Ausmaß der Netzwerkhomogenität entscheidend davon ab, wie häufig Personen mit bestimmten Merkmalen in der Bevölkerung anzutreffen sind. „We cannot have Buddhist friends if there are no Buddhists around.“ (Blau & Schwartz, 2018 [1984], S. 8). Um diese grundlegende Bedingung berücksichtigen zu können, haben wir uns mit Annahmen aus der Wahrscheinlichkeitstheorie beholfen. Wenn bekannt ist, wie häufig ein Merkmal in der Bevölkerung verbreitet ist, lässt sich ein theoretischer Erwartungswert für die Häufigkeit bestimmen, mit der sich „homogene Netzwerke“ bilden, in denen die Mehrheit eines Netzwerks dieses Merkmal besitzt. Bei einer rein zufälligen Durchmischung der Bevölkerung sollte dieses Merkmal in den meisten Netzwerken so häufig vorkommen, wie es in der Gesamtbevölkerung anzutreffen ist; in einigen Fällen aber auch (deutlich) öfter, in anderen entsprechend (deutlich) seltener. Um im Beispiel der Buddhist:innen zu bleiben: Würden Bekanntenkreise rein zufällig entstehen, würden wir natürlich



**Abbildung 3-1:** Die Kategorisierung von Netzwerkhomogenität auf Basis der Netzwerkzusammensetzung

Erläuterungen: Die Zusammensetzung sozialer Bekanntschaftsnetzwerke wurde im Hinblick auf acht Paare von jeweils gegensätzlichen Merkmalsausprägungen (vgl. Tabelle 3.1) erfasst und entsprechend der Abbildung in drei Kategorien zusammengefasst. Da einige Merkmale nur selten in der Bevölkerung anzutreffen sind, haben wir breitere Abgrenzungen von Netzwerken vorgenommen, in denen ein Merkmal zuungunsten des anderen dominiert. Netzwerke, deren Zusammensetzung im Hinblick auf eines oder beide relevante Merkmale unbekannt ist (Angabe „weiß nicht“), wurden ebenfalls der Kategorie „divers/andere Netzwerke“ zugeordnet. Das gilt auch für (inhaltlich unplausible, empirisch aber auch nur selten vorkommende) Antwortmuster, denen zu Folge beide Merkmale bei „allen“ oder „den meisten“ Bekannten vorkommen.

in den meisten Bekanntenkreisen in Deutschland keine oder nur sehr wenige Buddhist:innen erwarten. Und doch würden sich aus reiner Zufälligkeit (unabhängig also von religiösen Vergemeinschaftungen) auch homogene buddhistische Netzwerke bilden, wenn auch nur zu einem verschwindend geringen Anteil. Je nach der Häufigkeit, mit der ein Merkmal in der Bevölkerung auftritt, ergeben sich unterschiedliche Erwartungswerte für den Anteil homogener Netzwerke unter der hypothetischen Annahme einer rein zufälligen Bildung von Bekanntenkreisen (siehe Abbildung A3-5 für die Erwartungswerte homogener Netzwerke in Abhängigkeit der Merkmalshäufigkeit in der Bevölkerung sowie die Abbildungen A3-2 bis A3-4 im Anhang für Beispiele zu Merkmalen, die wir in unserer Studie untersuchen).

Aus der Netzwerkforschung wissen wir aber, dass soziale Netzwerke über die reine Zufälligkeit hinaus beeinflusst werden durch die Gelegenheiten für soziale Kontakte, die durch Prozesse sozialer Segregation bedingt sind, sowie durch die Neigung zur Homophilie und durch symbolische und soziale Grenzziehungen zwischen Gruppen (siehe Kapitel 1). Wenn diese letzteren Prozesse derart stark wirken, dass der Anteil homogener Netzwerke in der Bevölkerung überproportional zum Anteil homogener Netzwerke steht, den wir auf Basis der Häufigkeit des Auftretens dieses Merkmals in der Bevölkerung und einer reinen Zufallsverteilung erwarten würden, dann sprechen wir von **Netzwerksegregation**.

Beispielsweise haben in Deutschland 19 Prozent der Bevölkerung ein Einkommen unterhalb der Armutsrisikoschwelle (siehe Tabelle 2.2). Auf Basis von Wahrscheinlichkeitsberechnungen ergibt sich bei der Annahme rein zufälliger sozialer Kontakte die Erwartung, dass 1,4 Prozent aller Menschen soziale Bekanntschaften pflegen, die mehrheitlich aus armen Personen bestehen (siehe Tabelle A3.1 und Abbildung A3-2 im Anhang). Tatsächlich beobachten wir aber bei 9,2 Prozent der Befragten entsprechende homogene Netzwerke (siehe Abbildung 3-2). Setzt man den Unterschied zwischen erwarteter und beobachteter Häufigkeit homogener Netzwerke in Relation zur Häufigkeit von Armut in der Gesamtbevölkerung, ergibt sich ein Wert von 0,4, der zwar anzeigt, dass wir häufiger homogene arme Netzwerke finden als wir erwarten würden, wenn auch nicht in starkem Ausmaß. Wir werden im Folgenden erst von einer Netzwerksegregation sprechen, wenn der normalisierte Segregationsindex, der die Differenz aus erwarteter und beobachteter Häufigkeit homogener Netzwerke für ein Merkmal im Verhältnis zur Inzidenz des Merkmals in der Bevölkerung abbildet, einen Wert größer als 1 annimmt (siehe Methodenbox und Abbildung 3-3).

Im Zentrum dieses Berichts stehen die Auswirkungen homogener Netzwerke auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dabei stehen **die Homogenität und die Segregation sozialer Netzwerke** in einem komplexen Verhältnis zueinander. Homogenität ist eine Eigenschaft konkreter persönlicher Bekanntschaftsnetzwerke, während Netzwerksegregation – im Sinne unserer Definition als überzufällige Häufigkeit homogener sozialer Netzwerke – eine Eigenschaft ist, die nur auf bestimmte Merkmale in einer Gesellschaft zutreffen kann. Persönliche Bekanntschaftsnetzwerke können also sowohl im Hinblick auf segregierte wie auch im Hinblick auf nicht segregierte Merkmale entweder homogen sein oder auch nicht. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt kann dies jeweils unterschiedliche Folgen haben. Die stärksten und problematischsten Auswirkungen erwarten wir bei sozialen Netzwerken, die im Hinblick auf ein stark segregiertes Merkmal homogen sind. In solchen Netzwerken sind die mit diesem Merkmal verbundenen Einstellungen, Erfahrungen und Lebensrealitäten in einer deutlich überproportionalen Weise repräsentiert (und die mit dem gegensätzlichen Merkmal verbundenen Einstellungen, Erfahrungen und Realitäten entsprechend marginal repräsentiert), da auch für die Bekannten in diesem Bekanntenkreis die Wahrscheinlichkeit homogener Netzwerke überproportional hoch ist. Sie bergen damit die Gefahr, zu einer ‚Verzerrung der Weltsicht‘ und einer ‚Entkopplung von Lebenswelten‘ zu führen. Je nachdem, welche Mechanismen bei der sozialen Segregation dieses Netzwerks am Werk sind – also etwa strukturelle soziale Ungleichheiten, Homophilie oder symbolische Grenzziehungs- und Abgrenzungsprozesse – kann mit einem derart sozial segregierten homogenen Netzwerk auch eine mehr oder minder starke Tendenz zur „affektiven Polarisierung“ (also der emotionalen Identifikation mit der Eigengruppe bei gleichzeitiger Abwertung der Fremdgruppe; vgl. dazu ausführlich Kapitel 7) verbunden sein.

Aus diesem Grund ist es wichtig, über die Homogenität sozialer Netzwerke hinaus auch das Ausmaß der Netzwerksegregation zu berücksichtigen. In diesem Kapitel stellen wir daher neben der Häufigkeit homogener Netzwerke auch das Ausmaß ihrer Segregation dar. Während wir in den darauffolgenden Kapiteln 4 bis 7 jeweils nur die möglichen Zusammenhänge zwischen homogenen sozialen Netzwerken (unabhängig vom Grad ihrer Segregation) und Facetten des Zusammenhalts untersuchen, kommen wir im Fazit nochmal auf das Ausmaß der Segregation der entsprechenden Netzwerke zurück.



### Methodisches Vorgehen

Zur Erfassung der Netzwerkzusammensetzung haben wir 16 Fragen verwendet, welche die Häufigkeit von (jeweils paarweise gegensätzlichen) Merkmalsausprägungen im Bekanntenkreis der Befragten erfassen (vgl. Abbildung A3-1 im Anhang). Die Häufigkeit wurde mit einer 6er-Likert-Skala gemessen (1 „keiner“, 2 „wenige“, 3 „einige“, 4 „viele“, 5 „die meisten“, 6 „alle“). Zusätzlich stand die Auswahlmöglichkeit „weiß nicht“ zur Verfügung.

Die Netzwerkhomogenitäts-Maße für die acht ausgewählten Merkmalspaare wurden konstruiert, indem die Antwortkategorien der gegensätzlichen Ausprägungen (A und B), ins Verhältnis zueinander gesetzt und auf die in Abbildung 3-1 dargestellte Weise zu den drei Kategorien 1 „Eher/homogen A“, 2 „Divers/andere“ und 3 „Eher/homogen B“ zusammengefasst wurden. Befragte, die bei einem oder beiden Items „weiß nicht“ angaben, wurden der Kategorie „divers/andere“ zugeordnet, basierend auf der Annahme, dass Merkmale in diesen Fällen bei den Personen wenig identitätsstiftend und somit wenig konfliktträchtig sind. Die Mittelkategorie „divers/andere“ besteht somit aus heterogenen und anderweitig homogenen Netzwerken sowie Netzwerken, deren Zusammensetzung hinsichtlich des jeweiligen Merkmals unbekannt ist. In Robustheits-Analysen konnten wir für ausgewählte Facetten des Zusammenhalts nachweisen, dass sich die Befunde für eine Referenzkategorie mit streng heterogenen Netzwerken (in denen die Ausprägungen A und B jeweils mindestens mit „einigen“ Bekannten vorkommen) nicht wesentlich von denen für eine Referenzkategorie mit breiter Mittelkategorie unterscheiden.

Für die Segregationsmaße wurde die Differenz zwischen beobachteten und erwarteten Häufigkeiten von homogenen Netzwerken berechnet. Dabei basiert die erwartete Häufigkeit auf der Verteilung des jeweiligen Merkmals in der Bevölkerung. Diese wurden als gewichtete Häufigkeitsverteilungen der jeweiligen Merkmale innerhalb der Stichprobe des SCP berechnet (siehe Anhang für weitere Details zur Messung und damit verbundenen Annahmen). Eine Ausnahme stellten die Wahlabsicht und die Religionszugehörigkeit dar – hier wurden die Werte für die Gesamtbevölkerung aus den tatsächlichen Wahlergebnissen der Bundestagswahl 2021 und aus Studien zur Religionszugehörigkeit bezogen (siehe Tabelle A3.1 und A3.2).

Der Erwartungswert der Häufigkeit „homogener“ Netzwerke wurde auf Basis der Binomialverteilung anhand der Wahrscheinlichkeit berechnet, dass bei einem Bekanntenkreis, der aus sechs Personen besteht, mindestens vier zufällig ausgewählte Bekannte eine bestimmte Merkmalsausprägung aufweisen.<sup>4</sup> Grundlage der Berechnung ist die hypothetische Annahme, dass die Zusammensetzung von Bekanntenkreisen ausschließlich vom Zufall und der Häufigkeit abhängt, mit der die jeweilige Merkmalsausprägung in der Gesamtbevölkerung vorfindbar ist (für die Berechnung siehe Formel A3.1 im Anhang). Für jedes Merkmal lässt sich so die Wahrscheinlichkeit berechnen, dass in einem Bekanntenkreis von sechs Personen genau eine Person, genau zwei, drei, etc. Personen das entsprechende Merkmal aufweisen. In Abbildungen A3-2 bis A3-4 sind die sich daraus ergebenden Wahrscheinlichkeitsverteilungen für drei Beispielmerkmale dargestellt. Aus der Summe der Wahrscheinlichkeiten für das Auftreten von vier bis sechs Personen mit dem entsprechenden Merkmal ergibt sich der Erwartungswert für homogene Netzwerke (siehe Formel A3.1 im Anhang).

In Anlehnung an Gregg und Wadsworth (2008) und DiPrete et al. (2011) haben wir drei Segregationsmaße berechnet, die die beobachtete und erwartete Häufigkeit von Netzwerkhomogenität aufeinander beziehen (siehe Tabelle A3.1 im Anhang): Den Odds-Ratio, der die relative Chance für das Auftreten der beobachteten Rate gegenüber der erwarteten Rate angibt; einen Segregationsindex, der die einfache Differenz zwischen beobachteter und erwarteter Rate widerspiegelt; und einen normalisierten Segregationsindex, der den Segregationsindex durch die Rate des Merkmals in der Bevölkerung dividiert (siehe Formel A3.2 im Anhang) und somit die einfache Differenz ins Verhältnis zur Gelegenheitsstruktur sozialer Interaktionen setzt (siehe auch Gregg & Wadsworth, 2008). In den folgenden Analysen beziehen wir uns in erster Linie auf den normalisierten Segregationsindex und sprechen von Segregationstendenz, wenn ein Indexwert größer oder gleich 1 ist, was einer Differenz zwischen beobachteten und erwarteten Werten entspricht, die mindestens so groß ist wie die Häufigkeit, mit der das Merkmal in der Bevölkerung vorliegt. Der Wert 0 repräsentiert eine exakte Entsprechung zwischen Beobachtung und Erwartung, während negative Werte die Dispersion eines Merkmals anzeigen.

<sup>4</sup> Die Segregationsmaße ändern sich in ihrem Verhältnis zueinander nicht substantiell, wenn andere Kriterien „homogener“ Netzwerke (z.B. 2 von 3 oder 8 von 12, statt 4 von 6) verwendet werden.

## 3.2

### Die Häufigkeit homogener Netzwerke

Im ersten Schritt betrachten wir, wie häufig homogene Netzwerke nach ausgewählten Merkmalen in Deutschland vorkommen. Die erste Zeile von Abbildung 3-2 (siehe S. 28–29) stellt das Ausmaß von Netzwerkhomogenität in der Bevölkerung dar. Grundsätzlich finden wir in dieser Gesamtbetrachtung, dass homogene soziale Netzwerke eher seltener vorkommen. Die wichtigsten Ausnahmen sind Netzwerke, die überwiegend aus Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit bestehen (72%), aus westdeutschen Personen (58%), aus Personen mit christlichem Glauben (44%) sowie aus Personen, die entweder auf dem Land (32%) oder in Großstädten (24%) leben. Dass für diese Merkmale homogene Netzwerke sehr häufig vorkommen, ist allein aufgrund der Tatsache erwartbar, dass die jeweiligen Merkmale in der Bevölkerung sehr weit verbreitet sind. Sehr weit verbreitet sind aber auch homogene Netzwerke von Personen mit hoher Bildung (41%) sowie von Personen, die der Partei der Grünen nahestehen (29%). Umgekehrt kommen homogene Netzwerke im Hinblick auf die folgenden Merkmale nur äußerst selten (bei weniger als 6% der Gesamtbevölkerung) vor: niedrige Bildung (6%), reich (6%), politisch rechts (5%), AfD-Nähe (4%), muslimisch (2%), migrantisch (1%).

Den restlichen Zeilen der Abbildung ist zu entnehmen, inwiefern homogene soziale Netzwerke bei bestimmten Bevölkerungsgruppen verbreitet sind. Von besonderem Interesse sind hier diejenigen Felder in Abbildung 3-2, in welchen Netzwerkmerkmale mit den Merkmalen individueller Gruppenzugehörigkeit korrespondieren. So variiert das Vorkommen eher hochgebildeter Netzwerke sehr stark mit dem individuellen Bildungsabschluss (von nur 9% bei Befragten mit höchstens Mittlerer Reife bis zu 66% bei Personen mit Hochschulabschluss). Netzwerkhomogenitäten, die in der Gesamtbevölkerung nur recht selten vorkommen (wie etwa homogen AfD-nahe oder muslimische Netzwerke, mit jeweils weniger als 4%), können bei den Befragten, die selbst das entsprechende Merkmal aufweisen, durchaus substantielle Ausmaße annehmen (von bis zu 50% für Befragte mit AfD-Wahlabsicht und 31% für Befragte muslimischen Glaubens). Deutlich werden aber auch Zusammenhänge über die acht Merkmale hinweg, wie etwa die starke Varianz parteipolitischer Netzwerke nach individueller Bildung oder die Häufigkeit armer Netzwerke nach Parteineigung oder Religion.



Netzwerkzusammensetzung (in %)	(A) gering gebildet vs. (B) hochgebildet			(A) arm vs. (B) reich			(A) rechts vs. (B) links			(A) AfD-nah vs. (B) Grünen-nah		
Gesamte Stichprobe	6	53	41	9	85	5	5	77	18	4	67	29
Gruppenzugehörigkeit												
<b>Bildung</b>												
in Schule/Ausbildung	14	71	15	13	83	4	5	74	22	5	75	20
höchstens Mittlere Reife	16	74	9	19	78	2	6	79	14	5	80	15
Hauptschulabschluss + Lehre	9	72	20	12	85	3	7	83	10	4	77	19
Mittlere Reife + Ausbildung	6	62	32	10	85	5	6	82	11	5	76	19
Abitur (+/- Ausbildung)	6	51	44	8	86	6	4	73	23	3	62	34
(Fach-)Hochschule	2	32	66	6	86	8	4	70	27	1	55	44
<b>Einkommensposition</b>												
unter 60 %	9	62	29	17	79	4	5	73	22	4	70	27
60 – 80 %	7	62	31	13	83	4	6	76	19	4	71	25
80 – 100 %	5	56	39	7	88	5	5	79	16	4	70	26
100-120 %	6	50	44	7	88	5	4	79	17	3	66	31
120 – 150 %	4	43	53	3	91	6	5	75	19	3	64	33
150 - 200 %	4	43	53	4	89	6	4	77	19	2	61	38
über 200 %	3	38	59	6	80	15	7	76	17	3	61	36
<b>Politische Verortung</b>												
links	5	48	47	11	85	3	1	49	50	0	51	49
Mitte	6	55	40	8	86	5	3	89	9	3	74	24
rechts	9	52	39	9	82	9	23	74	2	14	68	18
<b>Wahlabsicht</b>												
SPD	6	54	40	9	87	4	3	77	20	1	65	34
CDU/CSU	5	51	44	5	87	8	9	86	5	1	77	22
FDP	6	45	48	4	85	11	6	82	12	3	76	21
Die Grünen	3	42	55	6	90	4	1	61	38	0	38	62
Die Linke	8	54	38	20	77	3	2	47	51	2	54	44
AfD	8	64	29	15	78	7	30	70	1	50	50	0
andere/k.A.	6	62	32	11	86	4	4	84	12	3	83	14
keine Wahlabsicht	11	63	26	16	80	4	3	91	6	5	88	7
nicht wahlberechtigt	9	48	43	14	80	5	4	76	20	2	73	25
<b>Migrationshintergrund</b>												
ohne	5	52	42	8	86	6	5	77	17	4	67	29
mit	7	53	40	12	84	5	5	75	21	3	67	30
<b>Religionszugehörigkeit</b>												
christlich	5	52	42	7	87	6	6	81	13	3	67	30
muslimisch	9	67	24	21	75	5	6	70	23	1	74	25
andere	6	54	40	18	77	5	7	68	26	2	67	31
konfessionslos	6	52	42	11	85	4	4	73	23	5	67	28
<b>Region</b>												
Westdeutschland	6	53	41	8	86	6	5	77	17	3	66	31
Ostdeutschland (inkl. Berlin)	6	54	40	16	81	3	5	74	21	7	71	21
<b>Verstädterungsgrad</b>												
ländlich	6	58	35	7	88	5	6	83	11	5	73	22
klein- & mittelstädtisch	7	56	38	9	86	5	6	79	14	4	71	25
großstädtisch	5	47	49	11	83	6	4	70	26	2	60	38

**Abbildung 3-2:** Netzwerkzusammensetzung nach Merkmalsausprägung und individueller Gruppenzugehörigkeit  
 Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.446-11.982, Häufigkeitsauszählungen, gewichtete Ergebnisse; die Summe der Prozentangaben kann aufgrund von Rundungsfehlern von 100 abweichen.



Netzwerkzusammensetzung (in %)	(A) deutsch vs. (B) migrantisch			(A) christlich vs. (B) muslimisch			(A) ostdeutsch vs. (B) westdeutsch			(A) ländlich vs. (B) großstädtisch		
Gesamte Stichprobe	72	27	1	44	54	2	11	31	58	32	44	24
Gruppenzugehörigkeit												
<b>Bildung</b>												
in Schule/Ausbildung	65	31	4	21	78	1	19	41	39	45	38	17
höchstens Mittlere Reife	55	44	2	35	58	7	5	37	58	35	41	25
Hauptschulabschluss + Lehre	71	28	1	55	44	1	7	30	63	44	39	17
Mittlere Reife + Ausbildung	76	23	1	49	50	1	18	31	52	40	43	17
Abitur (+/- Ausbildung)	74	24	2	38	60	2	10	28	62	30	45	26
(Fach-)Hochschule	72	27	1	40	58	2	9	30	62	20	47	32
<b>Einkommensposition</b>												
unter 60 %	62	34	4	39	56	5	12	37	52	29	45	26
60 – 80 %	70	29	2	42	56	2	15	32	54	36	45	20
80 – 100 %	75	25	1	46	53	1	14	29	57	35	42	23
100-120 %	78	22	1	43	56	1	12	29	59	33	45	22
120 – 150 %	78	21	1	47	52	1	10	25	66	31	42	27
150 - 200 %	74	26	0	44	56	0	7	29	65	30	46	24
über 200 %	74	25	1	49	50	1	7	30	64	25	44	31
<b>Politische Verortung</b>												
links	71	28	1	33	65	2	12	30	58	23	45	32
Mitte	72	26	2	46	52	2	12	30	58	35	43	22
rechts	74	25	1	56	44	1	10	31	59	37	44	19
<b>Wahlabsicht</b>												
SPD	75	24	1	47	52	2	13	26	61	34	43	24
CDU/CSU	79	20	1	61	38	1	8	28	64	41	42	17
FDP	78	21	1	45	52	2	9	25	65	38	40	23
Die Grünen	76	24	0	38	61	1	6	27	66	23	46	31
Die Linke	72	28	1	25	73	1	24	33	43	19	48	34
AfD	78	22	0	47	53	0	26	35	39	37	45	18
andere/k.A.	72	27	1	40	58	2	14	34	52	36	43	21
keine Wahlabsicht	59	35	6	36	61	2	15	42	43	30	50	20
nicht wahlberechtigt	25	65	9	32	61	7	1	45	53	14	51	35
<b>Migrationshintergrund</b>												
ohne	82	18	0	48	51	0	14	27	60	38	42	21
mit	50	45	4	36	59	5	6	38	56	21	48	31
<b>Religionszugehörigkeit</b>												
christlich	75	24	1	61	39	0	5	28	67	40	41	19
muslimisch	19	71	10	3	66	31	2	44	54	9	53	38
andere	51	45	4	37	60	2	6	40	53	16	57	27
konfessionslos	75	24	1	27	73	1	21	32	47	25	46	28
<b>Region</b>												
Westdeutschland	70	28	1	47	51	2	1	29	70	34	44	22
Ostdeutschland (inkl. Berlin)	79	19	1	32	67	1	56	38	6	23	46	30
<b>Verstädterungsgrad</b>												
ländlich	80	19	1	55	45	0	10	29	61	63	35	2
klein- & mittelstädtisch	75	24	1	48	51	1	14	29	58	41	50	9
großstädtisch	64	34	2	35	62	3	9	34	57	6	40	54

■ eher (A)
 ■ divers/andere
 ■ eher (B)

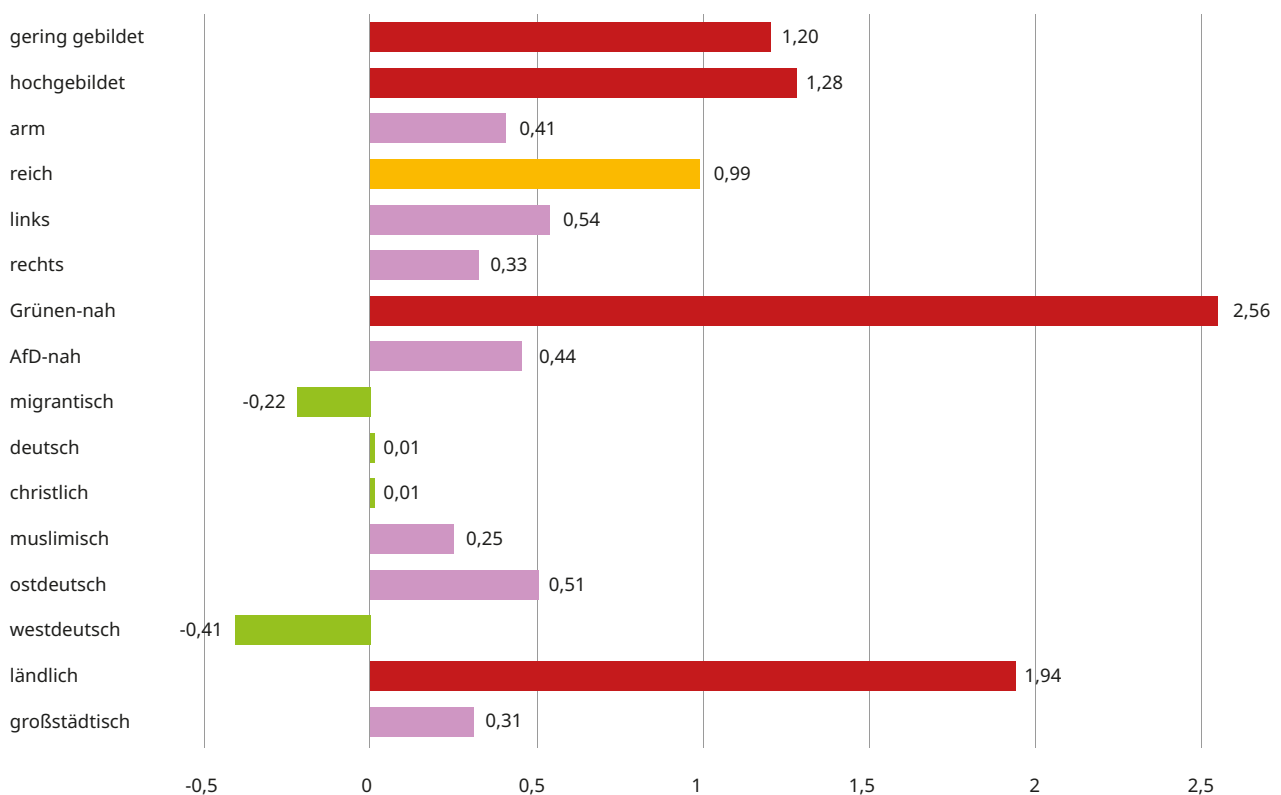
### 3.3

## Das Ausmaß von Netzwerksegregation in der Gesamtbevölkerung

Wenden wir uns nun der Netzwerksegregation zu: Für welche Merkmale finden wir eine ‚überzufällige‘ Häufigkeit homogener Netzwerke, die auf Prozesse der Segregation, Homophilie oder gruppenbezogene Abgrenzungen verweist? Die Abbildung 3-3 zeigt die normalisierten Segregationsindizes für die jeweiligen Netzwerkmerkmale, die sich aus dem Vergleich der beobachteten mit den bei Zufallsverteilung erwarteten Häufigkeiten von homogenen Netzwerken ergeben. Werte größer als Null verweisen auf überzufällige Häufigkeiten homogener Netzwerke, wobei Werte größer als eins bedeuten, dass diese Segregationstendenzen im Verhältnis zur Häufigkeit der jeweiligen Merkmale in der Gesamtbevölkerung substantiell sind. Negative Werte verweisen darauf, dass wir für die entsprechenden Merkmalsausprägungen seltener als erwartet homogene Netzwerke vorfinden, Personen mit diesen Eigenschaften also besonders ‚dispers‘ über soziale Netzwerke verteilt sind und selten ‚klumpen‘.

Tatsächlich können wir in den meisten Fällen Tendenzen zur Netzwerksegregation finden. Lediglich das Auftreten homogen deutscher und homogen christlicher Netzwerke liegt dicht am Erwartungswert und entspricht damit nahezu einer Zufallsverteilung (normalisierter Segregationsindex nahe Null). Für homogen westdeutsche und homogen migrantische Netzwerke finden wir sogar leicht negative Segregationswerte, was darauf verweist, dass diese seltener auftreten als erwartet.

In vier Fällen können wir eine ausgeprägte Netzwerksegregation (Werte größer als eins) erkennen: So geben 29 Prozent der Befragten an, dass sich ihr Netzwerk überwiegend aus Sympathisant:innen der Grünen zusammensetzt. Bei einem Anteil von 11 Prozent Grünen-Wähler:innen in der Bevölkerung übersteigt hier der beobachtete Wert homogener Netzwerke aus Grünen-Anhänger:innen den erwarteten Wert (von weniger als 1%) bei Weitem. Netzwerksegregationen offenbaren sich auch hinsichtlich der Siedlungsstruktur: Während 32 Prozent der Befragten von homogen ländlichen Bekanntenkreisen berichten, liegt (bei einem Anteil von 16 Prozent ländlicher Bevölkerung) auch der erwartete Wert homogen ländlicher Netzwerke bei weniger als einem Prozent. Auch nach Bildung finden wir deutliche Anzeichen einer



**Abbildung 3-3:** Netzwerksegregation nach Merkmalsausprägung – normalisierte Indexwerte

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.446-11.982, Indexwerte.

Anmerkungen: Die Indexwerte beziehen sich auf das Auftreten homogener Netzwerke in der Gesamtbevölkerung (gewichtete Häufigkeitsverteilungen).

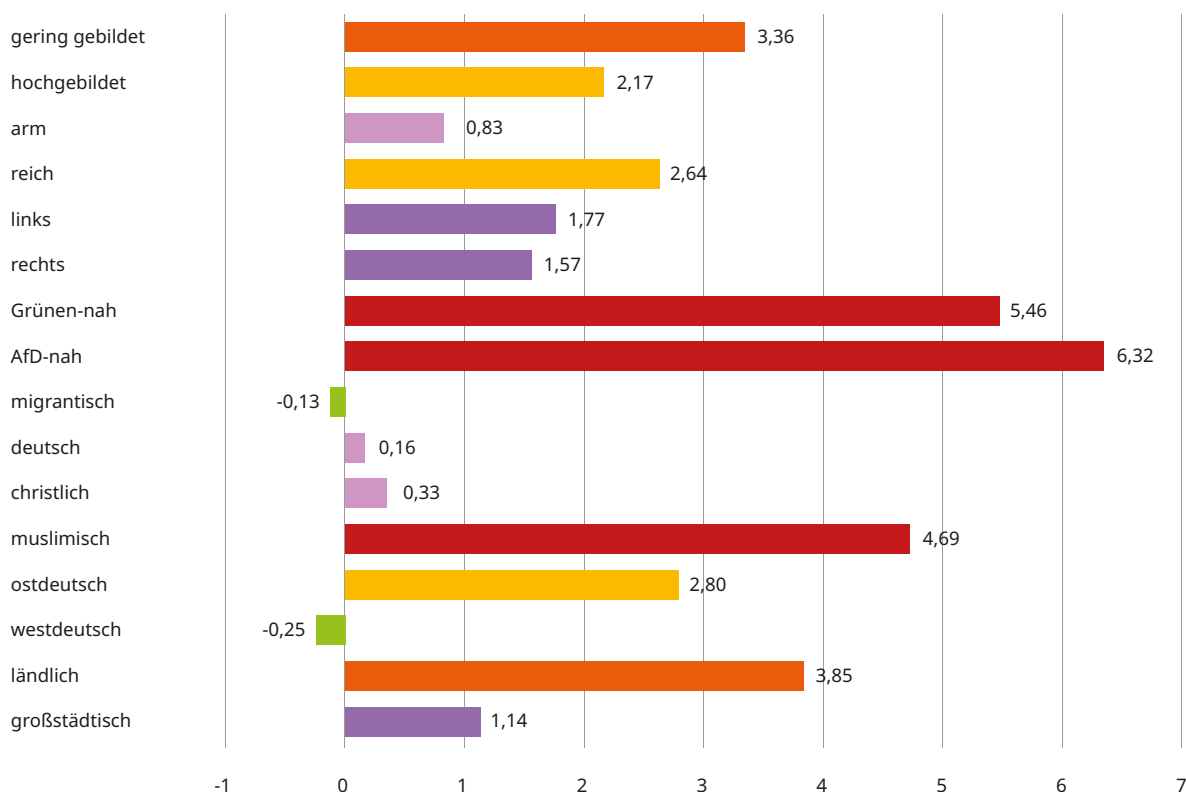
Netzwerksegregation: 6 Prozent der Befragten berichten von homogen geringgebildeten, 41 Prozent der Befragten von homogen hochgebildeten Bekanntenkreisen. Bei einem Anteil von nur knapp 5 Prozent an Menschen mit geringer Bildung in der Bevölkerung hätten wir tatsächlich weniger als 0,1 Prozent homogen geringgebildete Bekanntenkreise erwartet. Bei einem Anteil von knapp 28 Prozent an Menschen mit hoher Bildung liegt auch der Erwartungswert für homogen hochgebildete Netzwerke mit 6 Prozent deutlich unter dem beobachteten Wert (41%).

In einem Fall liegt das normalisierte Segregationsmaß dicht unterhalb unseres definierten Grenzwerts: Fast 6 Prozent der Befragten berichten von Bekanntschaftsnetzwerken mit überwiegend reichen Personen. Auch hier liegt, bei einem Anteil von 6 Prozent Einkommensreichen in der Bevölkerung (Einkommen über 200% des Medianeinkommens), eine starke Abweichung von dem Wert vor, der bei einer reinen Zufallsverteilung erwartet würde (<0,1%).

### 3.4 Gruppenzugehörigkeit und Netzwerksegregation

Bislang haben wir das Vorkommen homogener Netzwerke unabhängig von den individuellen Merkmalen der Befragten betrachtet, die von diesen Netzwerken berichten. In diesem Abschnitt beziehen wir diese mit ein und analysieren, in welchem Ausmaß sich Menschen in homogenen Netzwerken von ihresgleichen bewegen. Dafür setzen wir die Erwartungswerte für Netzwerk-homogenität zu den Anteilen homogener Netzwerke nach Gruppenzugehörigkeit aus Abbildung 3-2 ins Verhältnis und berechnen gruppenbezogene Segregationsmaße (siehe Abbildung 3-4 und Tabelle A3.2 im Anhang). Gibt es etwa unter armen Menschen deutlich häufiger soziale Bekanntenkreise mit überwiegend armen Menschen als man dies erwarten würde, wenn Menschen sich in Deutschland ganz zufällig – unabhängig von ihren eigenen individuellen Merkmalen – begegnen würden?

Legen wir erneut den Grenzwert von eins für den normalisierten Segregationsindex an, so finden wir nun für 11 von 16 Gruppenmerkmalen eine ausgeprägte



**Abbildung 3-4:** Gruppenbezogene Netzwerksegregation nach Merkmalsausprägung – normalisierte Indexwerte

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.446-11.982, Indexwerte.

Anmerkungen: Die Indexwerte beziehen sich auf das Auftreten homogener Netzwerke in der Gruppe der korrespondierenden Merkmalsträger:innen (gewichtete Häufigkeitsverteilungen).

Netzwerksegregation. Am stärksten segregiert zeigen sich Menschen entlang ihrer politischen Einstellungen: Menschen mit einer Wahlabsicht für die AfD bzw. für die Grünen haben äußerst häufig Bekanntenkreise, die überwiegend aus Sympathisant:innen der AfD bzw. der Grünen bestehen. Mit Anteilen von 50 Prozent bzw. 62 Prozent homogener Netzwerke in den entsprechenden Gruppen (vgl. Abbildung 3-2) übersteigen beide den Erwartungswert deutlich.

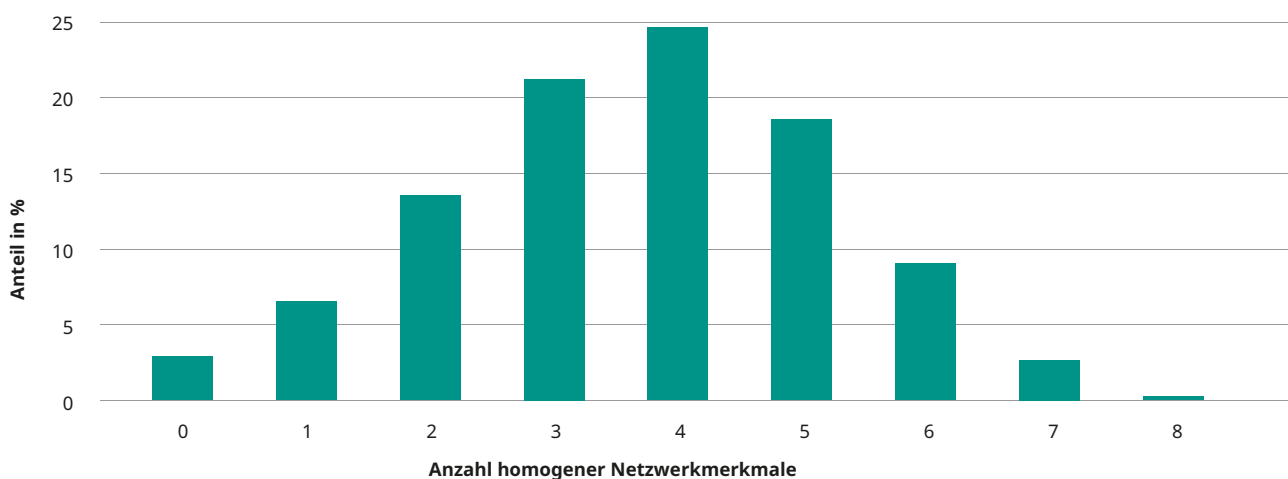
Sehr hohe Indexwerte (von über 3) weisen zudem Niedriggebildete (maximal Mittlere Reife), Menschen in ländlichen Regionen (Gemeindegröße unter 5.000 Einwohner:innen) und Menschen muslimischen Glaubens auf. Hier liegen die jeweiligen Anteile an homogenen Netzwerken bei 17 Prozent, 63 Prozent und 31 Prozent.

Erhöhte Indexwerte (über 2) finden wir weiterhin unter Ostdeutschen, Wohlhabenden (über 200% des Median-Einkommens) und Hochgebildeten (mit Fach-/Hochschulabschluss). Unter Ostdeutschen verfügt mit 56 Prozent und unter Hochgebildeten mit 66 Prozent jeweils die Mehrheit über homogene Netzwerke, während sich unter den Wohlhabenden zwar nur 15 Prozent in homogenen Netzwerken bewegen, dieser Anteil aber gleichwohl stark über dem Erwartungswert liegt. Substantielle Netzwerksegregationen bei Indexwerten zwischen eins und zwei sind bei politisch Linken und Rechten sowie bei Großstadtbewohner:innen (Gemeindegröße über 100.000 Einwohner:innen) erkennbar. Dabei verfügen Großstadtbewohner:innen auch mehrheitlich über homogene Netzwerke (53%), während dies bei Linken für gut die Hälfte und bei Rechten für gut ein Viertel der Personen zutrifft.

Interessant sind auch die fünf Gruppen, für welche keine gruppenspezifische Netzwerksegregation zu erkennen ist: Einkommensarme liegen nur knapp unter dem kritischen Wert, während Christ:innen und Menschen ohne Migrationshintergrund nahe an dem Wert liegen, der bei einer Zufallsverteilung vorliegen würde. Auch nahe am Erwartungswert, allerdings mit negativer Ausprägung, liegen – wie im vorherigen Abschnitt – Menschen mit Migrationshintergrund und Westdeutsche; in diesen zwei Fällen streut das Merkmal sogar unter den Merkmalsträger:innen stärker als erwartet. Auch wenn nach unserer Definition in diesen Fällen keine Netzwerksegregation vorliegt, bewegen sich dennoch Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit (zu 82%), Westdeutsche (zu 70%) und Christ:innen (zu 61%) mehrheitlich in homogenen Netzwerken ihresgleichen.

### 3.5 Überlagerung homogener Bekanntschaftsnetzwerke

Bisher haben wir die Homogenität und Segregation von Bekanntschaftsnetzwerken jeweils nur im Hinblick auf einzelne Merkmale betrachtet. Der persönliche Bekanntenkreis einer Person kann jedoch im Hinblick auf mehrere Merkmale zugleich homogen sein. Abbildung 3-5 ist zu entnehmen, für wie viele der untersuchten acht Merkmalspaare eine Homogenität des sozialen Netzwerks vorliegt. Es zeigt sich, dass nur ein sehr geringer Anteil von 3 Prozent der erwachsenen Personen in Deutschland über persönliche Bekanntschaftsnetzwerke verfügt, die in keiner der acht Merkmalspaare homogen ist. Das ist auch darauf zurückzuführen, dass wir teilweise



**Abbildung 3-5:** Anteil der Bevölkerung nach Anzahl homogener Netzwerkmerkmale, in %

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=11.478, Häufigkeitsauszählung, gewichtete Ergebnisse; die Summe der Prozentangaben kann aufgrund von Rundungsfehlern von 100 abweichen.

Merkmale erfragt haben, die insgesamt sehr häufig in der Bevölkerung vorkommen. Dennoch sehen wir, dass homogene Netzwerke insgesamt recht verbreitet sind. Nur weniger als 10 Prozent der erwachsenen Personen in Deutschland haben Netzwerke, die in keiner oder lediglich einer der acht Merkmalspaare homogen sind. Bei gut einem Viertel der erwachsenen Bevölkerung sind die Bekanntschaftsnetzwerke gleich in vier Merkmalen homogen, und auch Netzwerke, die in fünf oder sechs Merkmalen homogen sind, kommen noch häufig vor. Mehr als die Hälfte der Erwachsenen (55%) bewegt sich in Bekanntenkreisen, die in vier oder mehr Merkmalen zugleich homogen sind. Andererseits ist der Anteil der Personen verschwindend gering, deren Netzwerke gleich in allen acht Merkmalspaaren homogen sind.

### 3.6 Fazit

Wie sehr bilden sich in Deutschland Bekanntenkreise aus Personen, die sich im Hinblick auf verschiedene Merkmale ähnlich sind? Wie häufig sind also solche „homogenen“ Netzwerke verbreitet? Und wie stark sind soziale Netzwerke in Deutschland sozial segregiert? – Mit diesen Fragen haben wir uns in diesem Kapitel auf Basis neuer Daten zur Zusammensetzung von Bekanntschaftsnetzwerken in Deutschland beschäftigt.

Wir finden in unseren Daten einen großen Anteil an Bekanntenkreisen, die z.B. überwiegend aus Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit oder aus Personen, die christlichen Glaubens sind, bestehen. Die Häufigkeit eines Merkmals in der Bevölkerung spiegelt sich in unseren Daten in vielen Fällen also in der Häufigkeit von Bekanntenkreisen wieder, in denen sich die Menschen hinsichtlich eines Merkmals gleichen. Unsere Ergebnisse zeigen aber, dass auch andere soziale Dynamiken – Gelegenheitsstrukturen, Homophilie oder soziale und symbolische Grenzziehungen – am Werk sein müssen und sich bestimmte soziale Gruppen in ihren sozialen Netzwerken segregieren. Vor dem Hintergrund der Verbreitung der Merkmale in der Bevölkerung finden wir, dass insbesondere Bekanntenkreise, die überwiegend aus Grünen-Sympathisant:innen, aus Personen im ländlichen Raum oder aus gering- bzw. hochgebildeten Personen bestehen, deutlich gehäuft auftreten. Eine Segregation sozialer Netzwerke tritt noch deutlicher zutage, wenn man den Blick von den Anteilen homogener Netzwerke in der Gesamtbevölkerung auf die gesellschaftlichen Gruppen selbst richtet und analysiert, in welchem Ausmaß sich Menschen in homogenen Netzwerken unter ihresgleichen bewegen. Sehr deutlich zeigt sich hier eine Segregation sozialer Netzwerke entlang der politischen Orientierungen: Menschen mit einer Wahlabsicht für die AfD bzw. für die Grünen haben äußerst häufig Bekanntenkreise, die überwiegend entsprechend aus Sympathisant:innen der AfD (50%) bzw. der Grünen (62%) bestehen. Aber auch Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss bewegen sich zu 66 Prozent in überwiegend akademischen Bekanntschaftskreisen. Auch wenn wir die Homogenität persönlicher Bekanntschaftsnetzwerke über alle von uns erfassten acht Merkmale gemeinsam betrachten, zeigt sich, dass sich mehr als die Hälfte der Erwachsenen in Deutschland in sozialen Netzwerken bewegen, die in vier oder mehr Merkmalen zugleich homogen sind.

In diesem Kapitel haben wir untersucht, ob Menschen in Deutschland eher ‚unter sich‘ bleiben und konnten erstmals zeigen, nach welchen Merkmalen und für welche





gesellschaftlichen Gruppen diese Dynamiken besonders ausgeprägt sind. In der Tat scheinen bestimmte gesellschaftliche Gruppen eher Tendenzen zu entwickeln, sich in ihren Lebenswelten vom Rest der Gesellschaft zu entkoppeln. Das gilt besonders für Personen mit einer Nähe zu den Grünen und der AfD, aber auch etwa für Personen muslimischen Glaubens, für geringqualifizierte und für hochgebildete oder reiche Personen, und ebenso für Personen, die ländlich oder in Ostdeutschland leben. Was wir allerdings aus diesen Ergebnissen noch nicht ableiten können ist, ob und inwiefern homogene Bekanntenkreise bestimmter gesellschaftlicher Gruppen – und die sozialen Dynamiken einer Netzwerksegregation – Auswirkungen auf Fragen des Zusammenhalts haben. Haben Personen mit homogenen Bekanntenkreisen besonders polarisierte Einstellungen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt? Entsteht vor allem in gesellschaftlichen Gruppen, die in ihrer Alltagswelt unter sich bleiben, ein Unmut über die politischen Verhältnisse? Äußert sich eine Entkopplung der Alltagswelt in segregierten Netzwerken auch in einer emotionalen Überhöhung der eigenen und Ablehnung anderer gesellschaftlicher Gruppen?

Für diese Fragen ist auch der Zusammenhang zwischen der Homogenität sozialer Netzwerke und der Netzwerksegregation nach bestimmten Merkmalen von zentraler Bedeutung. Grundsätzlich sehen wir, dass manche gesellschaftliche Gruppen stärker segregiert sind (zb. AfD-Sympathisant:innen) als andere (z.B. arme Personen). Für die Untersuchung der Zusammenhänge zwischen homogenen sozialen Netzwerken und Facetten des gesellschaftlichen Zusammenhalts, haben dies eine zentrale Relevanz: Es kann vermutet werden, dass homogene und zugleich segregierte Netzwerke eher wie ‚Blasen‘ wirken, in denen Meinungen und Haltungen, Erfahrungen und Realitäten in einer gegenüber der Gesamtgesellschaft ‚verzerrten Weise‘ repräsentiert sind und es möglicherweise auch zu stärkeren gruppenbezogenen Abgrenzungsprozessen kommt.



### Das weitere methodische Vorgehen

In den folgenden Kapiteln des Berichts werden Analysen vorgestellt, die einen Zusammenhang zwischen der Homogenität sozialer Netzwerke und verschiedenen Facetten des gesellschaftlichen Zusammenhalts herstellen. Die Analysen folgen dabei in jedem Kapitel einem weitgehend standardisierten Vorgehen.

Die zentralen Merkmale, die wir in den Analysen untersuchen, sind vor allem die in diesem Kapitel vorgestellten Merkmale zur Erfassung der Netzwerkzusammensetzung. Hier unterscheiden wir also für jedes Merkmal, ob die Bekanntenkreise unserer Befragten homogen hinsichtlich der einen oder anderen Ausprägung des Merkmals sind oder „divers/andere“ (siehe Tabelle 3.1 und Abbildung 3-1). Zum zweiten untersuchen wir auch die individuellen mit den Netzwerkzusammensetzungen korrespondierenden Merkmale (siehe Tabelle 2.2). Wir beziehen z.B. in die Analysen ein, sowohl, ob Personen Bekanntenkreise haben, die eher aus AfD-, Grünen-Sympathisant:innen oder anderen Personen bestehen, als auch die individuelle Wahlabsicht wenn nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, die wir ebenfalls im German Social Cohesion Panel (SCP) erhoben haben.

Für ausgewählte Facetten des gesellschaftlichen Zusammenhalts werden aufgeschlüsselt nach diesen Merkmalen deskriptive Auswertungen präsentiert und in weiteren Schritten multivariate lineare Regressionsmodelle (OLS, Ordinary Least Squares) gerechnet. In die Regressionsanalysen werden jeweils alle Netzwerkmaße und die entsprechend korrespondierenden Individualmerkmale aufgenommen, so wie ein festes Set an Kontrollvariablen (deren Ergebnisse jedoch nur im tabellarischen Anhang berichtet werden): Geschlecht (männlich, weiblich, divers), Alter (18-34, 35-49, 50-64, über 65 Jahre), Erwerbsstatus (Vollzeit, Teilzeit, arbeitslos, nicht erwerbstätig). Deskriptionen der Kontrollvariablen finden sich in Tabelle 2.2. Die linearen Regressionsmodelle werden mit Gewichten gerechnet (siehe Kapitel 2.2 für mehr Details).

Durch die Aufnahme aller vorgestellten Variablen in die Regressionsmodelle können die Analysen differenziert Aufschluss darüber geben, welchen Einfluss individuelle Merkmale und homogene Netzwerkstrukturen auf Facetten des gesellschaftlichen Zusammenhalts haben. So können wir erstens untersuchen, welche der individuellen Merkmale für Facetten des Zusammenhalts relevant bleiben, auch wenn wir für weitere Einflussfaktoren kontrollieren. Hat zum Beispiel der Migrationshintergrund einer Person einen Einfluss, auch wenn wir in

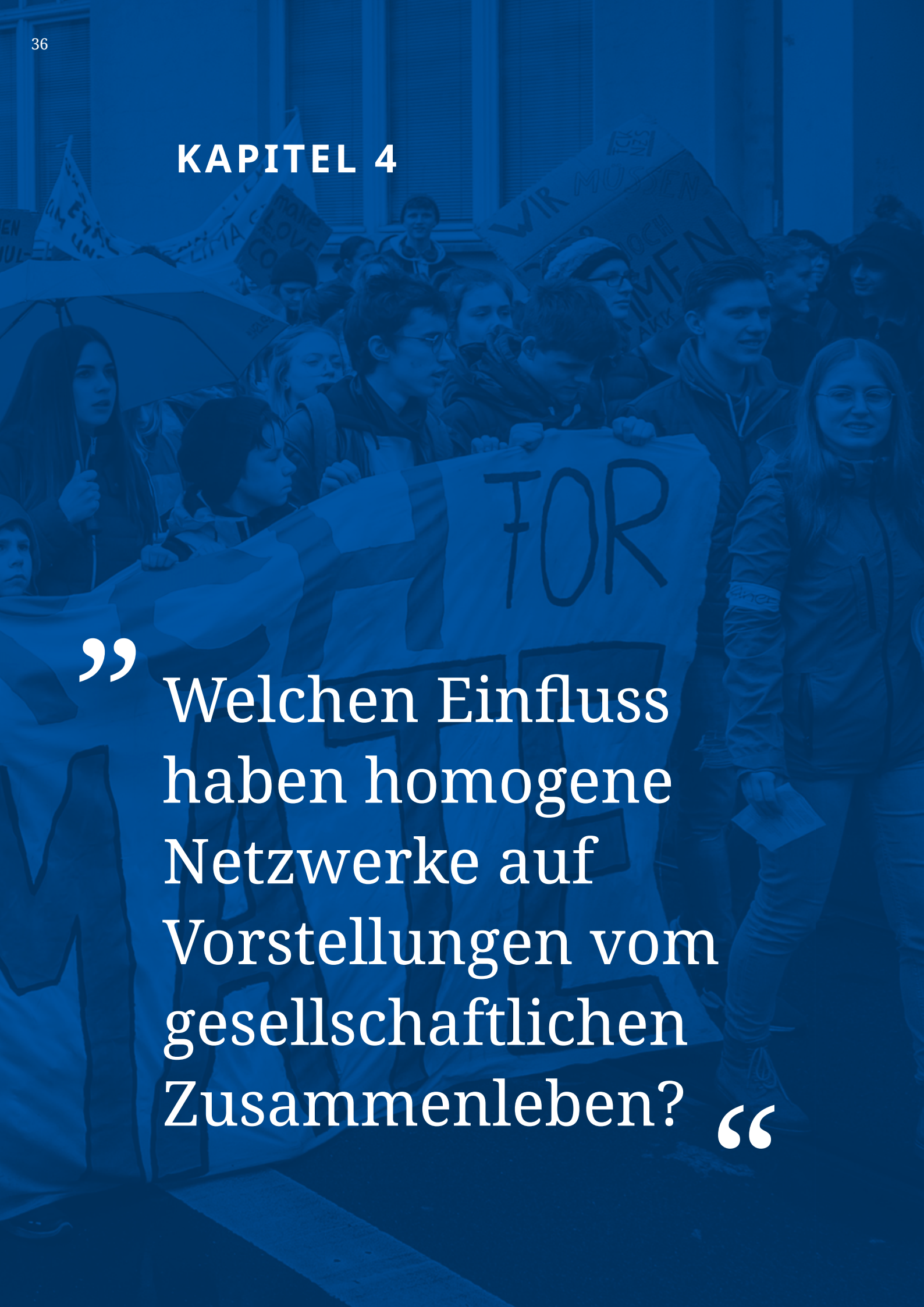
unseren Modellen berücksichtigen, dass Menschen mit Migrationshintergrund im Durchschnitt weniger Einkommen zur Verfügung haben? Zweitens können wir untersuchen, ob die sozialen Netzwerke einen Einfluss haben, auch wenn wir für die individuellen Merkmale einer Person kontrollieren. So ist es natürlich plausibel anzunehmen, dass Menschen mit vorwiegend reichen Menschen im Netzwerk auch selbst über ein hohes Einkommen verfügen. Die zentrale Frage ist nun, ob Netzwerke einen eigenständigen, ‚unabhängigen‘ Einfluss ausüben, auch wenn wir in unseren statistischen Modellen für diesen Zusammenhang kontrollieren. Wir nehmen somit in jedem unserer Analysemodelle – im Sinne der Vergleichbarkeit über die Kapitel hinweg – ein großes Set an Variablen auf. Dieses Vorgehen kann die Gefahr bergen, Koeffizienten einzelner Variablen aufgrund von Mediationszusammenhängen oder Multikollinearität leicht zu verzerren.

Neben der Frage nach einem ‚unabhängigen‘ Netzwerkeffekt, kann an manchen Stellen auch die Frage nach einem ‚verstärkenden‘ Netzwerkeffekt interessant sein. Verstärkt z.B. ein homogenes Netzwerk mit eher armen Personen den Effekt, den Armut auf bestimmte Erfahrungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts hat? Für diese Frage müssten wir in den statistischen Analysen stets auch Interaktionseffekte, bestehend aus den Netzwerkmaßen und Individualmerkmalen, in unsere Modelle aufnehmen. Aufgrund der dadurch deutlich erhöhten Komplexität der statistischen Modelle und einer damit einhergehenden Vielfalt der zu interpretierenden Ergebnisse haben wir darauf verzichtet, Interaktionsmodelle zu präsentieren. Wir verweisen aber an Stellen, an denen es uns besonders interessant erscheint, auf weiterführende Analysen, die wir mit Interaktionseffekten gerechnet haben.

In unseren Analysen untersuchen wir lediglich die Auswirkungen homogener Netzwerke; auf dieser Basis haben wir auch bestimmt, nach welchen Merkmalen eine Segregation sozialer Netzwerke in Deutschland vorliegt. Eine Segregation sozialer Bekanntenkreise könnte aber auch schon vorliegen, wenn bestimmte Merkmale, die in der Bevölkerung wenig verbreitet sind, überproportional häufig in einem Bekanntenkreis auftreten. Auch hier würden wir Netzwerkeffekte auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt erwarten. Unsere Analysen weisen zwar vorerst lediglich Ergebnisse für den Einfluss homogener Netzwerke aus, geben aber nach unserem Dafürhalten bereits Tendenzen und Richtungen vor, die ebenso für segregierte, nicht-homogene Netzwerke gelten sollten.



## KAPITEL 4



” Welchen Einfluss haben homogene Netzwerke auf Vorstellungen vom gesellschaftlichen Zusammenleben? “



# Ideale des gesellschaftlichen Zusammenlebens und Einstellungskonflikte

Für den Zusammenhalt einer Gesellschaft ist nicht zuletzt entscheidend, wie sich die Menschen selbst ein ideales Zusammenleben vorstellen und ob es in grundlegenden Wertorientierungen eine hinreichende Übereinstimmung oder aber systematische Konflikte gibt. Als eine wichtige Konfliktachse wird in jüngerer Zeit der Gegensatz zwischen „kosmopolitischen“ und „kommunitaristischen“ Grundorientierungen diskutiert – wobei häufig unklar bleibt, was genau sich hinter diesen Orientierungen verbirgt. Wir haben daher für das German Social Cohesion Panel neue Fragen zu den Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens sowie zu traditionalistischen und universalistischen Einstellungsmustern entwickelt. Inwiefern unterscheiden sich die Leitprinzipien des gesellschaftlichen Zusammenlebens in der deutschen Bevölkerung – und wie hängen diese Unterschiede wiederum mit sozialen Netzwerken zusammen?

In diesem Kapitel untersuchen wir anhand zentraler Einstellungen zu Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts die Rolle homogener sozialer Netzwerke für Wertekonflikte in Deutschland. Gehen die Werte und Einstellungen bestimmter sozialer Gruppen auseinander, wenn Menschen überwiegend ‚unter sich‘ bleiben? Um zu überprüfen, inwiefern gesellschaftliche Gruppen in Deutschland auseinanderdriften, betrachten wir den Zusammenhang von Netzwerkhomogenität und zwei wichtigen Facetten des gesellschaftlichen Zusammenhalts: zum einen Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, zum anderen traditionalistische und universalistische Wertemuster. Die Analysen auf Basis der ersten Welle des German Social Cohesion Panel (SCP) knüpfen an die entsprechenden Ergebnisse des Berichts der FGZ-Pilotstudie 2020 (vgl. Task Force FGZ-Datenzentrum, 2022) an und ermöglichen Vergleiche zwischen beiden Untersuchungen.



Bildrechte: Mika Baumeister auf Unsplash

← gemeinschaftlich-traditionell		Bereich	liberal-individualistisch →	
„Ein gutes Zusammenleben in einer Gesellschaft bedeutet für mich, dass ...				
... jemand da ist, der sagt, wo es lang geht.“	autokratisch	Politische Willensbildung	diskursiv	... Meinungsunterschiede ausdiskutiert und Kompromisse erarbeitet werden.“
... alle die gleichen Werte, Sitten und Gebräuche teilen.“	homogen	Kulturelle Werte	heterogen	... Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen miteinander leben
... sich alle an Recht und Ordnung halten.“	konformistisch	Gesellschaftliche Normbindung	individualistisch	... jeder so leben kann, wie er es möchte.“
... jeder seinen festen Platz in der Gesellschaft hat.“	ständisch	Soziale Statusordnung	meritokratisch	... sich jeder seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechend frei entfalten kann.“
... der Zusammenhalt in den Familien und in der Nachbarschaft eng ist.“	gemeinschaftlich	Soziale Nahbeziehungen	ungebunden	... man ungebunden leben kann und nicht auf andere angewiesen ist.“

**Tabelle 4.1:** Leitprinzipien des gesellschaftlichen Zusammenlebens

## 4.1 Vorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens

Wir unterscheiden zwischen eher gemeinschaftlich-traditionellen und eher liberal-individualistischen Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Wie schon in der FGZ-Pilotstudie 2020 haben wir die Befragten im SCP 2021 nach ihrer Zustimmung zu jeweils gegensätzlichen Leitprinzipien gefragt, welche die Bereiche politische Willensbildung, kulturelle Werte, gesellschaftliche Normbindung, soziale Statusordnung und soziale Nahbeziehungen betreffen und in Tabelle 4.1 dargestellt werden.

### Methodisches Vorgehen

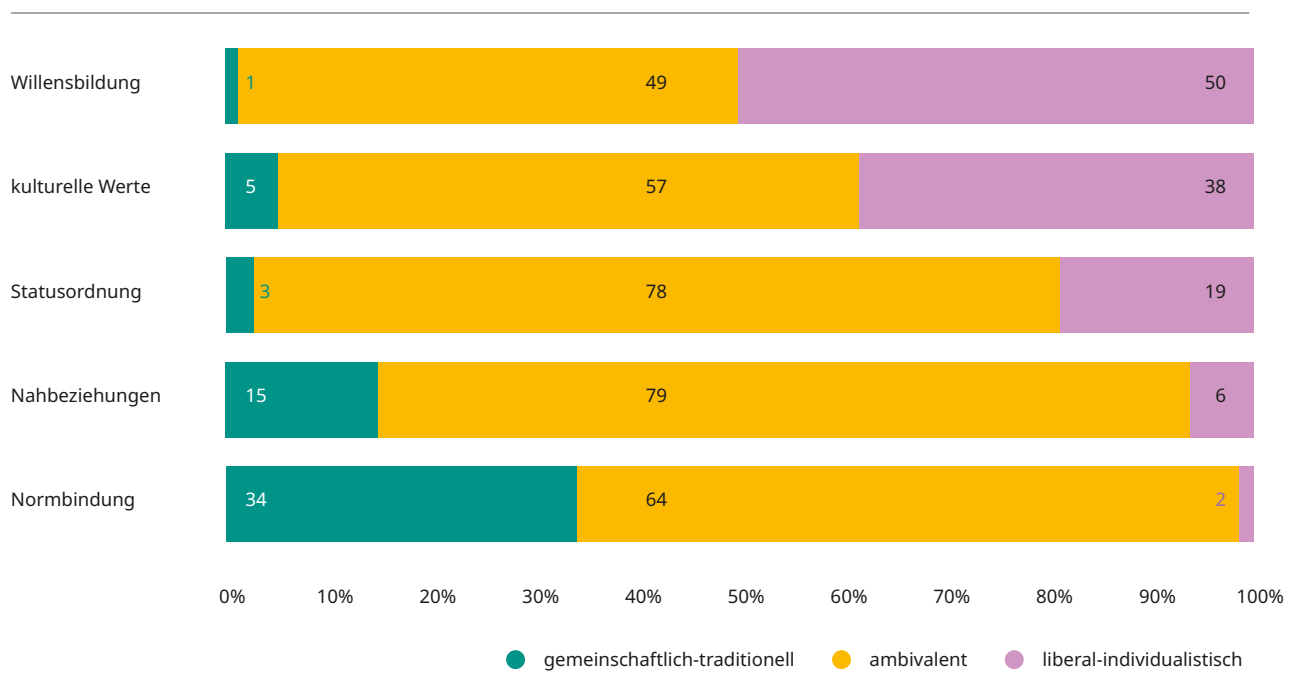
Zur Erfassung der Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens wurde den Befragten eine Liste von Aussagen vorgelegt, die jeweils exemplarisch für verschiedene Leitprinzipien des gesellschaftlichen Zusammenlebens stehen (vgl. Tabelle 4.1 und Tabelle A4.1 im Anhang). Der Grad der Zustimmung wurde mit 5er-Likert-Skalen gemessen („Entspricht meinen Vorstellungen“: 1 „überhaupt nicht“, 2 „eher nicht“, 3 „teils – teils“, 4 „eher schon“, 5 „voll und ganz“). Zur Operationalisierung der Idealvorstellungen des Zusammenlebens wurden jeweils, für jeden Gesellschaftsbereich, die gegenüberstehenden Items zusammengefasst. Dafür wurde jeweils das Item, das für gemeinschaftlich-traditionelle Ideale steht, umgepolt (mit umgekehrter Reihung des Zustimmungsgrades, z.B. 1=5) und zu dem Item addiert, welches ein liberal-individualistisches Ideal dieses Gesellschaftsbereichs erfasst. Die Werte der zusammengefassten Variablen reichen also von 2 (volle Zustimmung des gemeinschaftlich-traditionellen und volle Ablehnung des liberal-individualistischen Indikators) bis 10 (volle Ablehnung des gemeinschaftlich-traditionellen und volle Zustimmung des liberal-individualistischen Indikators). Zur besseren Übersicht wurden diese Werte in einem weiteren Schritt in drei Kategorien zusammengefasst (vgl. Abbildung 4-1): Zustimmung zum gemeinschaftlich-traditionellen Pol (Werte von 2 bis 4), Ambivalenz (Werte von 5 bis 7) und Zustimmung zum liberal-individualistischen Pol der jeweiligen Bereiche (Werte von 8 bis 10).

Abbildung 4-1 zeigt die Verteilung der Orientierungen zu den fünf Bereichen der Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Zunächst wird deutlich, dass ein Großteil der Befragten gegenüber allen Leitprinzipien ambivalente Haltungen aufweist – im Fall von Statusordnung und Nahbeziehungen sogar nahezu 8 von 10 Personen. Auffällig sind hohe liberal-individualistische Orientierungen für die Bereiche Willensbildung (50%) und kulturelle Werte (38%). Gemeinschaftlich-traditionelle Orientierungen dagegen sind hinsichtlich der Normbindungen stark ausgeprägt (34%). Die Ergebnisse auf Basis des SCP 2021 entsprechen damit weitgehend den Ergebnissen der FGZ-Pilotstudie 2020 (Task Force FGZ-Datenzentrum, 2022: 23). Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass sich für keinen Gesellschaftsbereich größere Anteile an den beiden gegensätzlichen Polen finden lassen – es gibt also keinen Hinweis auf einen polarisierten Einstellungskonflikt zu Idealen des Zusammenlebens entlang zweier sich gegenüberstehender Lager. Dennoch ist durchaus denkbar, dass Unterschiede zwischen verschiedenen sozialen Gruppen und homogenen Netzwerken bestehen.

Mit Blick auf soziale Gruppen finden wir zum Beispiel deutliche Unterschiede in Vorstellungen eines idealen gesellschaftlichen Zusammenlebens zwischen verschiedenen sozio-ökonomischen Positionen und politischen Lagern (siehe Tabelle A4.2 im Anhang). So zeigen unsere Analysen, dass Menschen mit einem (Fach-)Hochschulabschluss im Vergleich zu Menschen mit Mittlerer Reife und

Ausbildung deutlich liberalere und individualistischere Vorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens in den Bereichen kulturelle Werte, Statusordnung und Willensbildung teilen; sie sind allerdings gemeinschaftlich-traditioneller eingestellt, wenn es um Normbindungen und soziale Nahbeziehungen geht. Zwischen unterschiedlichen Einkommensgruppen sind die Unterschiede schwächer ausgeprägt als zwischen unterschiedlichen Bildungsgruppen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass ein höheres Einkommen mit traditionell-gemeinschaftlicheren Vorstellungen gesellschaftlicher Normbindung einhergeht, also der Idee, dass es wichtig für das Zusammenleben ist, dass sich alle an Recht und Ordnung halten. Dies zeigt sich vor allem für Menschen mit sehr hohen Einkommen (mehr als 200% des Median-Einkommens). Gleichzeitig haben sehr Wohlhabende eher liberal-individualistische, meritokratische Vorstellungen von gesellschaftlicher Statusordnung.

Die größten Unterschiede in Vorstellungen über ein ideales gesellschaftliches Zusammenleben finden wir zwischen politischen Lagern. Personen, die sich selbst eher links verorten, teilen liberal-individualistische Ideale des gesellschaftlichen Zusammenlebens; Personen, die sich selbst eher rechts verorten, teilen traditionell-gemeinschaftliche Ideale des Zusammenlebens (mit Ausnahme der sozialen Nahbeziehungen). Dieses Bild finden wir auch mit Blick auf die Wahlabsicht. Besonders Menschen, die bei einer Bundestagswahl die Grünen wählen würden, haben – außer im Bereich der sozialen Nahbeziehungen



**Abbildung 4-1:** Idealvorstellungen des Zusammenlebens (Anteile in %)

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=11.901-11.994, Häufigkeitsauszählungen, gewichtete Ergebnisse; die Summe der Prozentangaben kann aufgrund von Rundungsfehlern von 100 abweichen.

– in allen Bereichen und im Vergleich zu allen anderen Befragten deutlich stärker liberal-individualistische Vorstellungen eines guten Zusammenlebens. Eine Ausnahme bilden Wähler:innen der Linken, welche im Bereich der sozialen Normbindung noch stärker individualistisch eingestellt sind als die Wähler:innen der Grünen. Die Unterschiede zwischen politischen Lagern sind besonders deutlich und stark ausgeprägt im Bereich der kulturellen Werte, im Vergleich zwischen AfD- und Grünen-Wähler:innen. Menschen, die den Grünen nahestehen, haben viel eher die Vorstellung, dass zu einem guten gesellschaftlichen Zusammenleben eine kulturelle Vielfalt gehört, während Menschen, die zu einer Wahl der AfD tendieren, das Ideal vertreten, dass in der Gesellschaft alle die gleichen kulturellen Werte teilen sollten.

Welche Rolle spielt nun die Netzwerkhomogenität für Ideale des gesellschaftlichen Zusammenlebens? Abbildung 4-2 zeigt, inwiefern Personen mit homogenen Bekanntenkreisen in den fünf Dimensionen des Zusammenlebens stärker zum gemeinschaftlich-traditionellen Pol (negative Werte) oder zum liberal-individualistischen Pol (positive Werte) neigen als Personen mit diversen oder anderen Bekanntenkreisen. Für Personen mit Netzwerken, die homogen sind hinsichtlich sozio-ökonomischer Merkmale (Bildung und Einkommen), finden wir gegenläufige Effekte auf die Idealvorstellungen von sozialen Nahbeziehungen: Personen mit einem eher gering gebildeten Netzwerk neigen hinsichtlich der Nahbeziehungen zu liberal-individualistischen Orientierungen, ebenso wie Personen mit einem eher reichen Netzwerk. Personen mit einem eher armen Netzwerk jedoch neigen zu gemeinschaftlich-traditionellen Vorstellungen von sozialen Nahbeziehungen. Bezogen auf Statusordnung und Willensbildung dagegen zeigen sich liberal-individualistische Vorstellungen vor allem bei Personen mit eher armen Bekanntenkreisen. Für Menschen mit ökonomisch deprivierten Netzwerken sind also Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs und der Prozess demokratischer Entscheidungsfindung von größerer Bedeutung für ein gutes Zusammenleben als für Menschen in anderen oder diversen sozialen Kontexten.

Große Unterschiede in den Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens finden sich vor allen bei Personen mit Netzwerken, die homogen sind hinsichtlich politischer Orientierungen. Dies gilt besonders für den Bereich der kulturellen Werte: Personen mit Bekanntenkreisen, die sich überwiegend aus AfD-Sympathisant:innen zusammensetzen, teilen im stärkeren Ausmaß das Ideal einer kulturell homogenen Gesellschaft. Personen mit eher politisch linken und den Grünen nahestehenden Netzwerken dagegen vertreten eher das Ideal einer kulturellen Vielfalt. Ähnlich starke Unterschiede zwischen den politischen Polen zeigen sich hinsichtlich der gesellschaftlichen Normbindung: Während Personen mit AfD-nahen Bekanntenkreisen zu der Vorstellung tendieren, dass sich alle an Recht und Ordnung halten sollten, vertreten Menschen mit homogen linken und Grünen-nahen Netzwerken eher das Ideal, dass alle so leben können sollten, wie sie wollen.

Zudem zeigt sich die Bedeutung der Netzwerkhomogenität für Vorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens entlang kultureller und regionaler Merkmale: Menschen mit homogen deutschen und homogen migrantischen Bekanntenkreisen haben in stärkerem Maße traditionell-gemeinschaftliche Vorstellungen von sozialen Nahbeziehungen als Menschen mit diversen Netzwerken. Personen mit überwiegend christlichen Menschen im Bekanntenkreis neigen in fast allen gesellschaftlichen Bereichen zu gemeinschaftlich-traditionelleren Idealvorstellungen als Personen mit diversen und anderen Netzwerken – mit Ausnahme der kulturellen Werte. Menschen mit überwiegend ostdeutschen und ländlichen Bekanntenkreisen vertreten eher traditionell-gemeinschaftliche Vorstellungen vom Zusammenleben, während Personen mit städtischen Netzwerken eher liberal-individualistische Ideale präferieren.

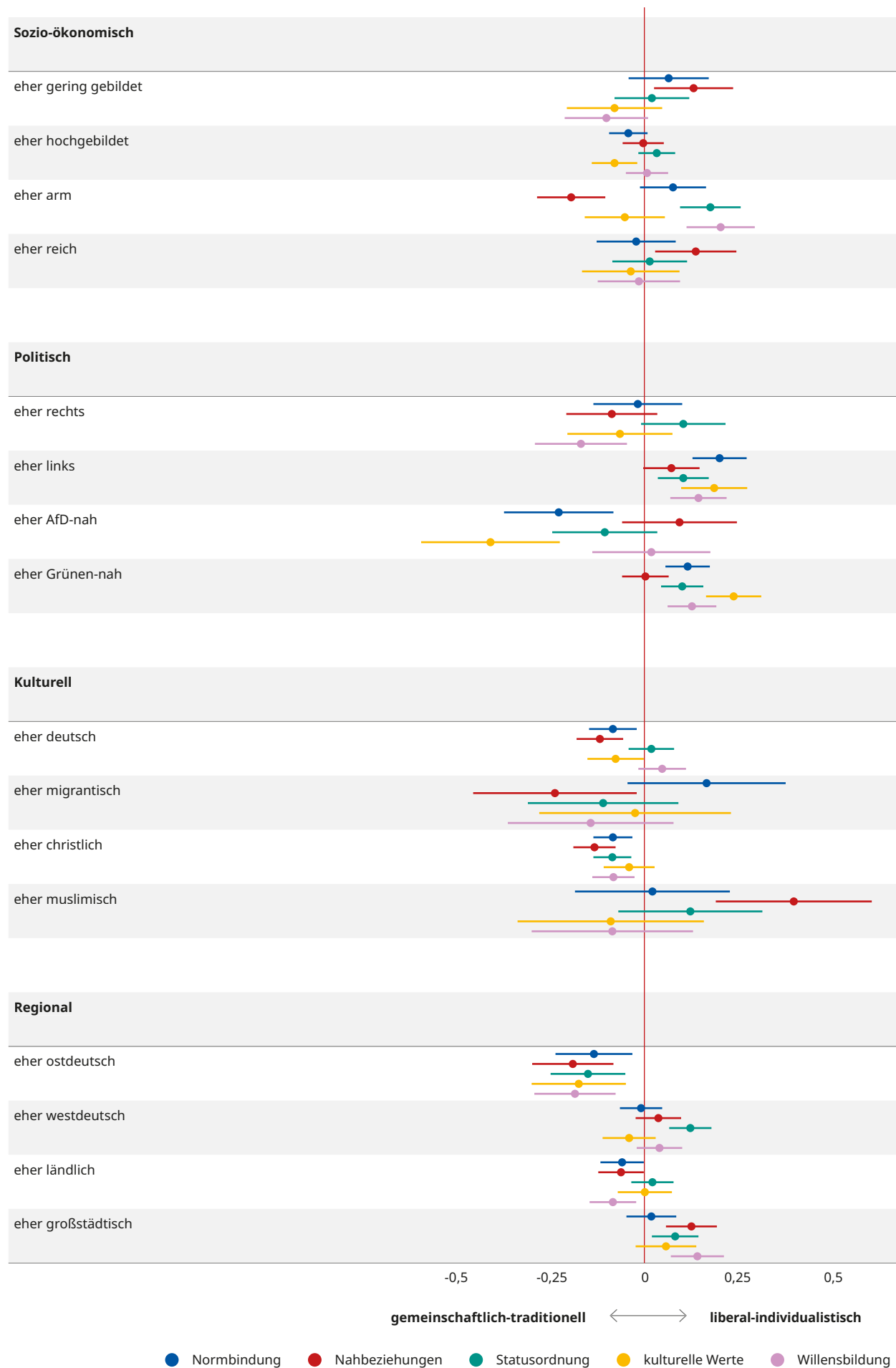
**Abbildung 4-2 (S. 41):** Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens und Netzwerkzusammensetzung  
Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.684 - 9.733 Personen, OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der Netzwerkzusammensetzung unter Kontrolle der gruppenspezifischen Merkmale und weiterer sozio-demographischer Merkmale (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an (stärker gemeinschaftlich-traditionelle Einstellungen), rechts davon positive Zusammenhänge (stärker liberal-individualistische Einstellungen). Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die rote Linie nicht kreuzen. Die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Anhang in Tabelle A4.2.



## Zusammenhaltsideale

Netzwerkzusammensetzung (Ref. divers/andere)

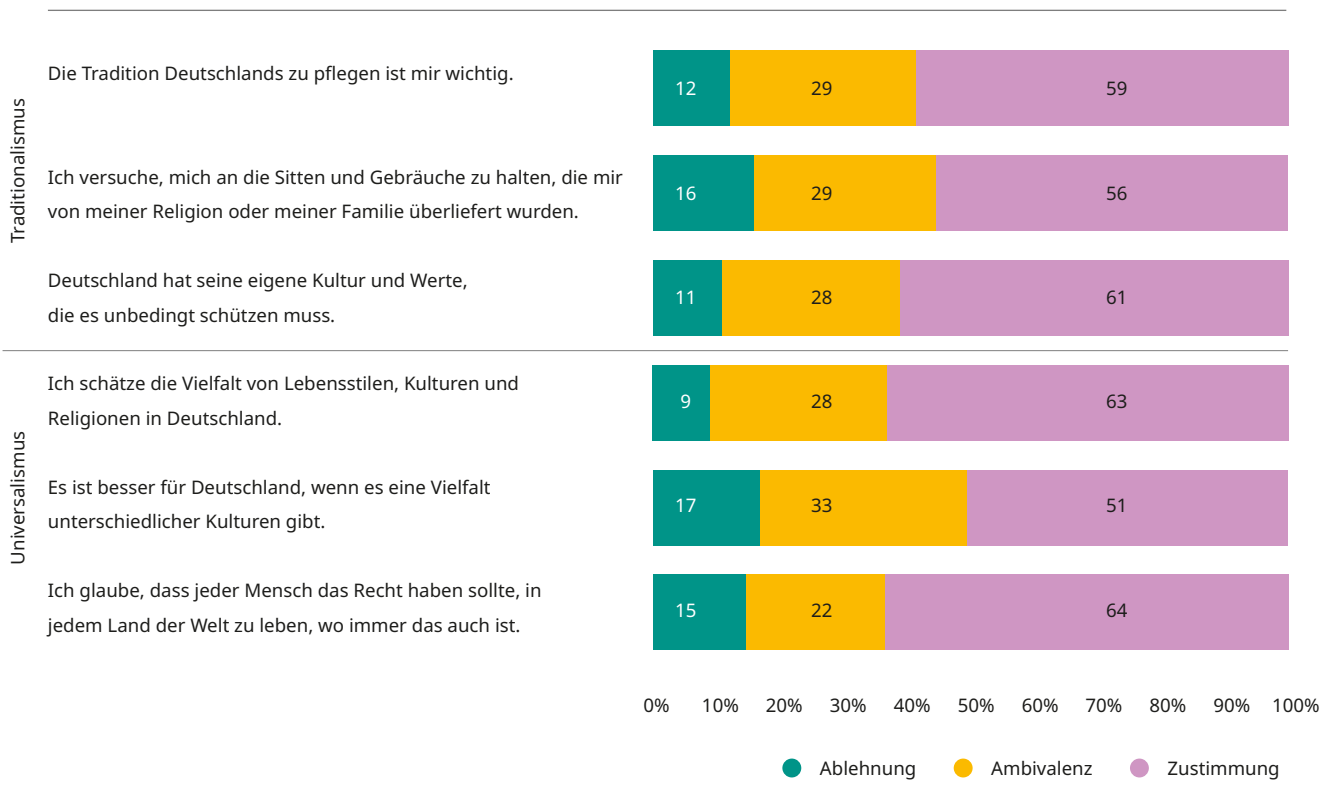


## 4.2 Einstellungskonflikte: Universalismus und Traditionalismus

Vor dem Hintergrund anhaltender Debatten über Flucht, Migration und den Aufstieg des Rechtspopulismus wird seit vielen Jahren über gesellschaftliche Wertekonflikte entlang von „kosmopolitischen“ und „kommunitaristischen“ (bzw. „nationalistischen“) Einstellungen diskutiert (vgl. Merkel, 2017). Zur Messung solcher kulturell geprägter Wertekonflikte wurde in der FGZ-Pilotstudie 2020 eine Skala zur Messung von Universalismus und Traditionalismus entwickelt, die teilweise Aussagen aus etablierten Erhebungsinstrumenten aufnimmt, teilweise aber auch neue Formulierungen enthält. Diese Skala ist auch für die hier präsentierten Ergebnisse zur Grundlage genommen worden, wobei drei Indikatoren im Fragebogen Traditionalismus und drei weitere Indikatoren Universalismus erfassen sollen (vgl. Abbildung 4-3). Faktorenanalysen unterstützen die Annahme, dass hinter den Indikatoren zwei latente Einstellungsmuster stehen (siehe Methodenbox). Abbildung 4-3 ist zu entnehmen, dass traditionalistische Werte in Deutschland Zustimmungswerte zwischen 56 und 61 Prozent erhalten. Universalistische Werte haben Zustimmungsraten zwischen 51 und 64 Prozent. Auch in diesem Fall ähneln die Befunde den Ergebnissen in der FGZ-Pilotstudie 2020.



Bildrechte: Envato Elements



**Abbildung 4-3:** Traditionalistische und universalistische Einstellungen (Anteile in %)

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=11.977-12.026, Häufigkeitsauszählungen, gewichtete Ergebnisse; die Summe der Prozentangaben kann aufgrund von Rundungsfehlern von 100 abweichen.

### Methodisches Vorgehen

Zur Überprüfung der theoretisch angenommenen faktoriellen Struktur der Universalismus/Traditionalismus-Skala wurden konfirmatorische Faktorenanalysen auf Basis einer Maximum-Likelihood-Schätzung mit robusten Standardfehlern berechnet. Für den Vergleich der Mittelwerte der beiden Dimensionen Universalismus und Traditionalismus werden sogenannte „multiple Gruppenvergleiche“ in Bezug auf verschiedene individuelle Gruppierungsmerkmale (Einkommensposition, Bildung, Religion, Migrationshintergrund, politische Verortung, Wahlabsicht, Region und Verstädterungsgrad) berechnet. Beim multiplen Gruppenvergleich werden die Parameter der Faktoren konstant gehalten (sog. skalare Messinvarianz) und die Mittelwertsdifferenzen nach den Gruppierungsmerkmalen ermittelt. Mittelwertdifferenzen mit einem z-Wert von 1,96 und höher werden als signifikant und bedeutsam bezeichnet. Gegenüber deskriptiven statistischen Techniken (t-Tests, Varianzanalysen) besteht der Vorteil des multiplen Gruppenvergleichs darin, dass

die Konstruktvalidität der einzelnen Items zwischen den Gruppen gleichgesetzt und die möglichen Einstellungsdifferenzen auf der Ebene der Skalen explizit getestet werden können. Weiterführende Hinweise zum Verfahren finden sich z.B. bei Reinecke (2014). Wichtig für die Interpretation ist, dass jeweils eine Kategorie der sozialstrukturellen Merkmale als Referenz gesetzt wird. Es muss angemerkt werden, dass sich diese Analyse von den Analysen in Kapitel 4.1 und von den Analysen in den weiteren Kapiteln dieses Berichts unterscheidet: Für die Berechnungen der multiplen Gruppenvergleiche werden - anders als bei den linearen Regressionsmodellen - keine Kontrollvariablen hinzugezogen, da hier der Fokus auf den Mittelwertunterschieden zwischen den universalistischen und traditionalistischen Einstellungsmustern entlang der sozialstrukturellen Gruppierungsmerkmale liegt. Berücksichtigt und kontrolliert werden bei dieser Analyse jedoch die Messfehler der (manifesten) Indikatorvariablen.

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie sich universalistische und traditionalistische Einstellungsmuster zwischen sozialen Gruppen unterscheiden. Dazu wurden multiple Gruppenvergleiche entlang der folgenden Merkmale berechnet: Einkommensposition und Bildung (sozio-ökonomische Dimension), politische Verortung und Wahlabsicht (politische Dimension), Religion und Migration (kulturelle Dimension) sowie Region und Verstädterungsgrad (regionale Dimension). Abbildung 4-4 stellt die Mittelwertdifferenzen des jeweiligen Individualmerkmals zur jeweiligen Referenzgruppe dar.

Für die sozio-ökonomische Dimension zeigen sich Unterschiede in der Ausprägung traditionalistischer und universalistischer Werte entlang der Einkommenspositionen vor allem an den Rändern der Verteilung. Im Vergleich zu Personen mit einem mittleren Haushaltseinkommen (80-100% des Median-Einkommens) sind Personen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle (weniger als 60% des Median-Einkommens) weniger traditionalistischen und stärker universalistischen Werten zugeneigt. Ähnlich gelagert sind die Unterschiede zwischen Personen mit einem mittleren Haushaltseinkommen und Personen mit einem Haushaltseinkommen, das 150 bis 200 Prozent des Median-Einkommens entspricht. Auch dieser eher wohlhabende Teil der Bevölkerung fühlt sich mehr universalistischen und weniger traditionalistischen Werten verpflichtet als Menschen mit einem mittleren Einkommen – auch wenn wir derart gelagerte Unterschiede nicht für die Gruppe der sehr reichen Personen mit mehr als 200 Prozent des Median-Einkommens finden. Darüber

hinaus bestehen erhebliche Bildungsunterschiede: Personen mit hoher Bildung haben deutlich weniger traditionalistisch ausgeprägte Wertevorstellungen als Personen mit niedriger Bildung. Eine höhere Bildung wirkt sich über die Gruppen positiv auf die Zustimmung zu universalistischen Werten aus. Allerdings ist anzumerken, dass Personen mit maximal Mittlerer Reife weniger traditionalistisch und stärker universalistisch eingestellt sind als Personen mit Mittlerer Reife und Ausbildung – Personen also, die über eine höhere Qualifikation verfügen.

Mit Blick auf die politische Orientierung sehen wir, dass Personen, die sich als politisch links verorten, viel weniger traditionalistische und stärker universalistische Werte vertreten als Befragte, die sich in der politischen Mitte einordnen. Politisch rechts orientierte Befragte weisen hingegen deutlich stärker traditionalistische und weniger universalistische Einstellungen auf. Bei der Parteiwahl stehen sich Wähler:innen der Linken und der Grünen (wenig Traditionalismus; viel Universalismus) und Wähler:innen der AfD (viel Traditionalismus; wenig Universalismus) diametral gegenüber. In der kulturellen Dimension (Religion und Migration) haben konfessionslose Personen ebenso wie die Gruppe der Muslim:innen geringer ausgeprägte traditionalistische Werte und stärker ausgeprägte universalistische Werte im Vergleich zu christlichen Personen (Referenzgruppe). Personen mit Migrationshintergrund haben niedrigere Werte auf der Traditionalismus-Skala und weisen höhere Werte beim Universalismus auf. Regionale Unterschiede gibt es zum einen zwischen West- und Ostdeutschland – im Osten

Gruppenzugehörigkeit



**Abbildung 4-4:** Universalismus und Traditionalismus nach Gruppenzugehörigkeit  
Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.438, multiple Gruppenvergleiche, gewichtete Ergebnisse.  
Anmerkungen: Dargestellt sind Mittelwertsdifferenzen auf Basis multipler Gruppenvergleiche (siehe Methodenbox in Kapitel 4.2). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Aus Darstellungsgründen variiert der Skalenbereich in den unterschiedlichen Kacheln.



sind die Menschen eher traditionalistisch und weniger universalistisch eingestellt – und zum anderen zwischen der Land- und Stadt-Bevölkerung – letztere vertreten eher universalistische und weniger traditionalistische Werte.

Nachdem die Unterschiede zwischen verschiedenen sozialen Gruppen erste Unterschiede in Einstellungsprofilen in der Gesellschaft aufgezeigt haben, werden im nächsten Teil die persönlichen Bekanntenkreise in den Blick genommen (Abbildung 4-5). Finden sich bei Personen mit homogenen Netzwerken besonders ausgeprägte Werte- und Einstellungsmuster?

Zwar haben Personen mit überwiegend reichen Menschen im Bekanntenkreis stärker traditionalistische Einstellungen, und Personen mit überwiegend armen Menschen im Bekanntenkreis weniger traditionalistische Einstellungen. Im Umkehrschluss finden sich für diese Netzwerke aber keine nennenswerten Unterschiede im Ausmaß universalistischer Werthaltungen. Während wir also für Menschen, die selbst über ein höheres Einkommen verfügen, nur gering ausgeprägte traditionalistische Einstellungsprofile finden, befördern homogen reiche Bekanntenkreise dagegen die Neigung zu traditionalistischen Orientierungen. Im Kontrast dazu sind Personen mit überwiegend hochgebildeten Netzwerken sowohl weniger traditionalistisch als auch stärker universalistisch eingestellt.

Die politische Orientierung ist nicht nur auf der individuellen Ebene von großer Bedeutung für individualistische und traditionalistische Einstellungsmuster, sondern auch auf Ebene der sozialen Netzwerke. Auch hier beobachten wir Einstellungskonflikte zwischen Personen mit eher rechten oder AfD-nahen Netzwerken und Personen mit

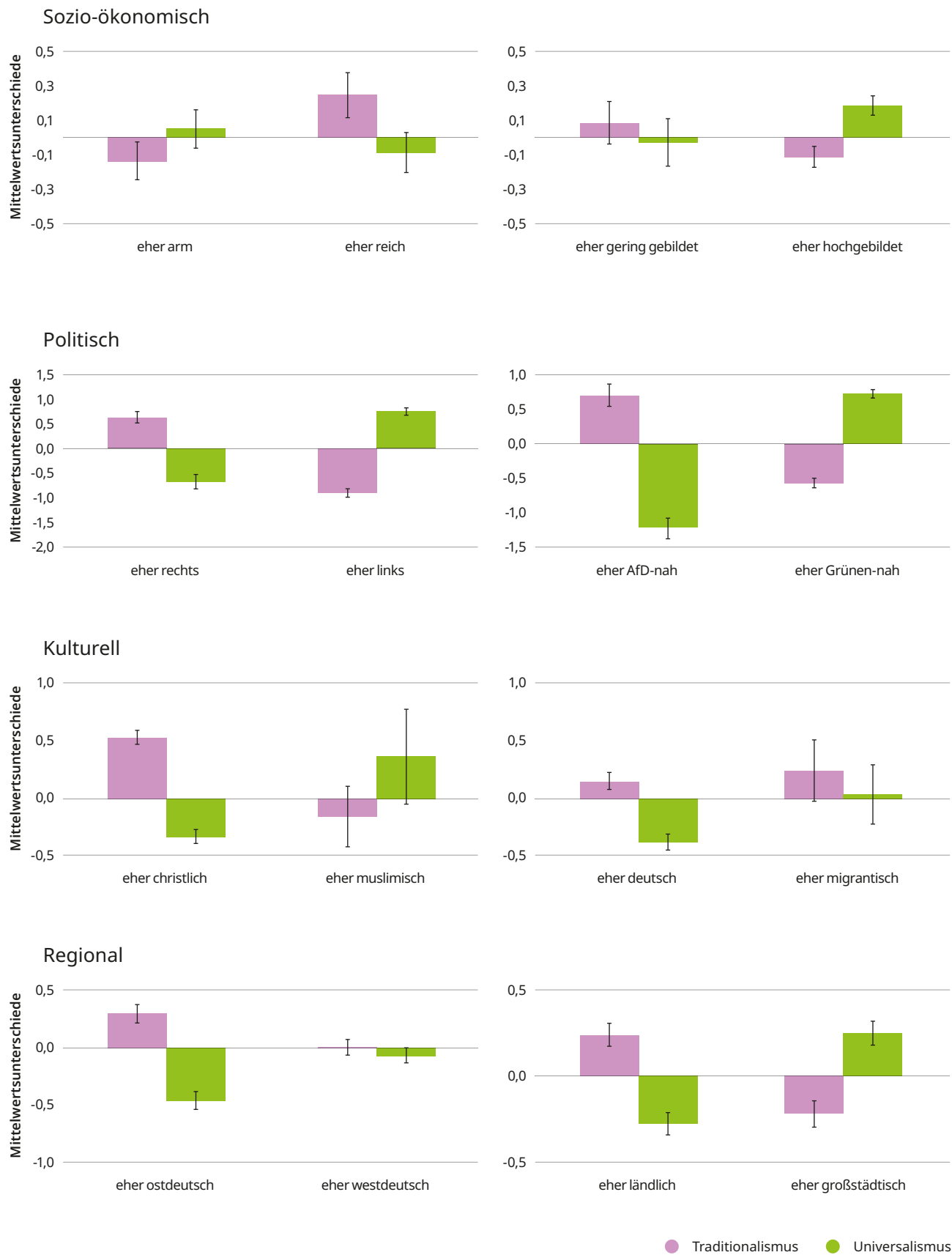
eher linken oder Grünen-nahen Netzwerken: Traditionalismus wird von Ersteren präferiert, Universalismus eher von Letzteren. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass der politische Hintergrund des eigenen sozialen Umfelds Einstellungen und Einstellungskonflikte zwischen sozialen Gruppen mitbeeinflusst. In weiterführenden Analysen finden wir sogar einen Verstärkungseffekt für den politischen Hintergrund des eigenen Bekanntenkreises: Für Personen, welche bei der Bundestagswahl die Linke wählen würden, verstärken sich universalistische Werthaltungen und schwächen sich traditionalistische Werthaltungen ab, wenn sich der Bekanntenkreis überwiegend aus Grünen-Sympathisant:innen zusammensetzt.

Auch der kulturelle Hintergrund des persönlichen Bekanntenkreises kann eine Rolle spielen: Personen mit eher deutschen oder eher christlich geprägten Bekanntenkreisen sind stärker traditionalistisch und weniger universalistisch eingestellt als Personen mit anderen oder diversen Netzwerken. In der regionalen Dimension werden Unterschiede in den Einstellungsprofilen für überwiegend ost- und westdeutsche Bekanntenkreise deutlich: Vor allem in homogen ostdeutschen Netzwerken sind eher traditionalistische und weniger universalistische Einstellungen verbreitet. Zudem finden wir einen deutlichen Unterschied zwischen homogen städtischen und ländlichen Netzwerken: Menschen mit vornehmlich ländlichen Bekanntenkreisen sind traditionalistischer und weniger universalistisch eingestellt als Personen mit diversen und anderen Netzwerken. Umgekehrt weisen Personen mit homogen städtischen Netzwerken eher universalistische und weniger traditionalistische Einstellungen auf.



Bildrechte: Robert Bye auf Unsplash

Netzwerkzusammensetzung (Ref. divers/andere)



**Abbildung 4-5:** Universalismus und Traditionalismus nach Netzwerkzusammensetzung  
Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.438, multiple Gruppenvergleiche, gewichtete Ergebnisse.  
Anmerkungen: Dargestellt sind Mittelwertsdifferenzen auf Basis multipler Gruppenvergleiche (siehe Methodenbox in Kapitel 4.2). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Aus Darstellungsgründen variiert der Skalenbereich in den unterschiedlichen Kacheln.



Bildrechte: leah hetteberg auf Unsplash

## 4.3 Fazit

In diesem Kapitel haben wir uns mit der Frage beschäftigt, inwieweit und zwischen welchen sozialen Gruppen in der deutschen Gesellschaft Unterschiede in zentralen Einstellungen und Werten bestehen und welche Rolle dabei homogene soziale Bekanntenkreise spielen. Hängen homogene soziale Netzwerke mit bestimmten Werthaltungen und gesellschaftspolitischen Orientierungen darüber zusammen, wie ein gutes gesellschaftliches Zusammenleben aussehen sollte? Zur Beantwortung dieser Fragen haben wir mit liberal-individualistischen und gemeinschaftlich-traditionellen Idealen des gesellschaftlichen Zusammenlebens sowie Universalismus und Traditionalismus jeweils gegensätzliche Einstellungs- und Wertemuster untersucht.

Die Ergebnisse zeigen, dass nicht nur die eigene Gruppenzugehörigkeit, sondern auch die Beschaffenheit des persönlichen Bekanntenkreises mit Vorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens und Wertemustern zusammenhängt. Markante Unterschiede treten in der politischen Dimension der Netzwerkhomogenität zutage. Die politischen Orientierungen im Bekanntenkreis, seien sie überwiegend rechtsorientiert und AfD-nah oder überwiegend linksorientiert und Grünen-nah, hängen mit der Neigung zu gemeinschaftlich-traditionellen oder liberal-individualistischen Vorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens zusammen. Korrespondierend zeigen unsere Analysen dies auch für traditionalistische und universalistische Einstellungsmuster – wobei Personen mit einem eher rechten oder AfD-nahen Bekanntenkreis stärker traditionalistische und weniger universalistische

Werte teilen; umgekehrt für linke und Grünen-nahe Bekanntenkreise. Ebenso finden wir gegensätzliche Einstellungsprofile für Menschen, die auf dem Land, und Menschen, die in der Stadt leben. Diese gegensätzlichen Einstellungsprofile zeigen sich zudem für Personen mit homogen ländlichen und homogen städtischen Bekanntenkreisen. Aber auch hinsichtlich anderer Merkmale unterscheiden sich soziale Gruppen in Deutschland signifikant in ihren Vorstellungen – vor allem der eigene sozio-ökonomische Hintergrund sowie der sozio-ökonomische Hintergrund des sozialen Netzwerks sind hier von besonderer Bedeutung.

Inwiefern die von uns gefundenen Zusammenhänge eher Ausdruck davon sind, dass sich Menschen in Bezug auf grundlegende Einstellungen und Werte Netzwerke mit Gleichgesinnten suchen oder davon, dass sich in nach bestimmten Merkmalen homogenen Bekanntenkreisen Einstellungen erst formieren und verstärken, bleibt hier unbeantwortet. Grundsätzlich sind beide Mechanismen vorstellbar und vermutlich gleichermaßen am Werk. Aufschluss darüber werden wir geben können, sobald Längsschnittdaten des SCP vorliegen.

Grundsätzlich können wir festhalten, dass die deutsche Gesellschaft in Bezug auf Einstellungen und Werte über das Zusammenleben nicht in zwei ähnlich große, sich gegenüberstehende Lager zerfällt. Allerdings finden wir durchaus, dass sich diese Einstellungen entlang von systematischen Konfliktlinien formieren, die ihrerseits mit sozialstrukturellen Gruppenmerkmalen in Beziehung stehen. Es ist darüber hinaus nicht nur die eigene Gruppenzugehörigkeit, sondern auch die Zusammensetzung des eigenen sozialen Netzwerks für das Auftreten von systematischen Einstellungsunterschieden von Bedeutung.



## KAPITEL 5

” Welchen Einfluss haben homogene Netzwerke auf Einstellungen zur Demokratie und auf Vertrauen in öffentliche Institutionen? “



# Einstellungen zur Demokratie

Einer der wichtigsten Garanten einer stabilen repräsentativen Demokratie ist die Überzeugung der Bürger:innen, dass ihre öffentlichen Institutionen für politische Stabilität und sozialen Ausgleich sorgen. Das Ausmaß, in dem diese Überzeugungen in der Bevölkerung verbreitet sind, kann also Auskunft darüber geben, inwieweit das bestehende politische System in der Gesellschaft als legitim angesehen und unterstützt wird. Drei wichtige Indikatoren dieser Unterstützungsbereitschaft der Bürger:innen haben wir im German Social Cohesion Panel (SCP) untersucht: das Vertrauen in öffentliche Institutionen, Demokratiezufriedenheit und die Sichtweise des Populismus, die seit einigen Jahren in Deutschland und Europa an Verbreitung gewinnt.

Was macht den demokratischen Zusammenhalt stabil, was gefährdet ihn? Seit den 1960er Jahren untersucht die Forschung die Bedingungen der Stabilität der repräsentativen, auf der Wahl von Vertreter:innen des Volks basierenden Demokratie. Bereits die grundlegenden Arbeiten des amerikanischen Politikwissenschaftlers David Easton haben gezeigt: Langfristig kommt es dabei auf den Glauben der Bürger:innen an, dass die staatlichen Institutionen und die politischen Eliten grundsätzlich dem Wohle des Volkes dienen (Easton, 1965). Dieser von Easton als „diffuse Unterstützung“ bezeichnete Glauben wird in der Forschung als Vertrauen in politische Institutionen analysiert, wie das Vertrauen in die Regierung, in Einrichtungen wie die Justiz und die Polizei. Weiterhin spielt das Vertrauen in die gesellschaftlichen Eliten eine Rolle, wobei den Politiker:innen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Ein weiterer wichtiger Indikator der politischen Unterstützung der Bevölkerung ist die allgemeine Demokratiezufriedenheit als eine Art Gesamtbewertung des Systems, in das Einschätzungen der Bürger:innen zu den einzelnen Institutionen einfließen können (Gabriel, 1987).

Demokratievertrauen umfasst darüber hinaus das Vertrauen in die Medien und in die Wissenschaft. Die meisten Bürger:innen nehmen gesellschaftliche Ereignisse nicht durch eigene Anschauung, sondern durch mediale Berichte wahr. Die Debatte um ‚Fake News‘ in den USA und um den Vorwurf der ‚Lügenpresse‘ in Deutschland in den letzten Jahren weisen auf die Bedeutung hin, die die Glaubwürdigkeit der Medien für das Funktionieren der Demokratie hat (Endreß, 2022). Zudem hat uns die COVID-19-Pandemie seit 2020 gezeigt, wie wichtig das Vertrauen der Bürger:innen in die Wissenschaft ist. Während der Pandemie hatten Wissenschaftler:innen in den Expert:innengremien der Regierung wie in den Medien großen Einfluss auf die Maßnahmen im Kampf gegen das Virus. Hatten die Bürger:innen wenig oder kein Vertrauen

in die Wissenschaft, haben sie auch die politischen Maßnahmen der Pandemiebekämpfung skeptisch betrachtet (Plohl & Musil, 2021).

Welche Entwicklungen bedrohen die demokratischen Institutionen heutzutage? Auf ein Phänomen verweist die jüngere Forschung besonders: Das Aufkommen des Populismus (vgl. Lengfeld et al., 2021). Mit diesem Begriff wird eine Ideologie bezeichnet, der zufolge die Gesellschaft aus zwei jeweils in sich homogenen Gruppen besteht: den ‚ehrlichen‘, ‚einfachen‘ Leuten auf der einen und der ‚korrupten‘ Elite auf der anderen Seite. Da in dieser Sichtweise die Demokratie nur für die einfachen Leute da sein sollte, gehört zu dieser Ideologie die Überzeugung, dass die Politik den vermeintlich homogenen Willen des einfachen Volkes umzusetzen hat (Mudde, 2021, S. 222; Hawkins & Rovira Kaltwasser, 2017). Populismus ist somit eine Ideologie, die die Komplexität und Vielfalt der Gesellschaft auf ein einziges (monistisches) Prinzip zurückführt (Mudde, 2021, S. 223). Sie sieht ‚Volk‘ und ‚Eliten‘ immer als jeweils homogene Gruppen mit gleichen Zielen und Werten an. Uneinlichkeit von Werten oder Interessenunterschiede innerhalb dieser beiden Gruppen, wie sie für moderne, plurale Gesellschaften geradezu typisch sind, werden ignoriert oder sogar aktiv bekämpft. Diese Vorstellung wird daher als „Homogenität des Volkswillens“ oder als „Anti-Pluralismus“ bezeichnet.

Populismus ist, zweitens, eine ‚moralistische‘ Ideologie, weil Volk und Elite nicht etwa aufgrund möglicher sozio-ökonomischer Faktoren (wie Besitztümer oder Bildungsunterschiede) als unterschiedlich angesehen werden, sondern aufgrund einer moralischen Unterscheidung von ‚ehrlich‘ und ‚rein‘ auf der einen Seite (Volk) und ‚korrupt‘ auf der anderen (Elite). Anti-Elitismus ist daher eine wichtige Teildimension von Populismus, weil die Elite als per se korrupt betrachtet wird, da sie

Spitzenpositionen in der Gesellschaft einnimmt, die sie zum eigenen Vorteil missbraucht.

Homogenität des Volkswillens und Anti-Elitismus sind zugleich die Voraussetzung für das dritte Merkmal der populistischen Ideologie. Weil das Volk einen homogenen Willen hat und die Eliten diesem Willen nicht Folge leisten, fordert das populistische Weltbild eine Demokratie als direkte, pure Ausführung eines wie auch immer vorgestellten Volkswillens. Diese Vorstellung von Volkssouveränität steht aber im Widerspruch zu einem liberalen Politikverständnis, wonach die Gesellschaft aus vielen unterschiedlichen Gruppen mit abweichenden Werten und Interessen besteht. Im liberalen Verständnis von Demokratie sollte idealerweise jede gesellschaftliche Gruppe mit ihrer relativen Stärke im Zentrum der Macht,

dem Parlament, vertreten sein. Da für Anhänger:innen des Populismus diese Gruppenunterschiede innerhalb des Volkes bedeutungslos sind, soll der als homogen gedachte Wille des Volkes direkt, durch unmittelbaren Einfluss auf politische Entscheidungen zum Ausdruck kommen. Aus diesem Grund ist die populistische Ideologie nicht vereinbar mit der Idee der liberalen Demokratie, in der Parteien mit unterschiedlichen Interessen und Ideen um die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger werben. Die populistische Variante der Volkssouveränität höhlt die Grundlage des Prinzips des Pluralismus der repräsentativen Demokratie aus. Sie ist damit von anderen direkten Beteiligungsverfahren als Ergänzung der repräsentativen Demokratie, wie dem Volksentscheid oder Petitionsverfahren, zu unterscheiden.

### Methodisches Vorgehen

Um das Vertrauen der Befragten in die öffentlichen Institutionen zu erheben, haben wir den Befragten im German Social Cohesion Panel (SCP) eine Liste von elf öffentlichen Institutionen sowie öffentlichen sowie privaten Organisationen vorgelegt. Anhand einer 11-stufigen Skala sollten sie angeben, wie sehr sie den jeweiligen Institutionen bzw. Organisationen vertrauen, wobei die Skala von „vertraue überhaupt nicht“ (0) bis „vertraue voll und ganz“ (10) reichte. Aus dieser Liste von Fragen haben wir für dieses Kapitel drei Institutionen ausgewählt: 1) die Regierung als typische Institution der ausführenden Gewalt in der Demokratie, 2) das Medium des öffentlich-rechtlichen Rundfunks als Einrichtung der sogenannten vierten Gewalt, und 3) die Wissenschaft. Die Zufriedenheit mit der Demokratie wurde anhand der folgenden Frage gemessen: „Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Deutschland funktioniert?“ Hier waren Antworten von „äußerst unzufrieden“ (0) bis „äußerst zufrieden“ (10) möglich. Im Unterschied zum Institutionenvertrauen und zur Demokratiezufriedenheit ist die Erhebung von populistischen Einstellungen etwas komplizierter (siehe auch Reinecke et al., 2023). Populismus ist, wie oben beschrieben, ein Einstellungsmuster, das aus den drei Dimensionen Homogenität des Volkswillens, Anti-Elitismus und Volkssouveränität besteht. In Übereinstimmung mit einer Studie von Schulz et al. (2018) haben wir jede dieser drei Dimensionen über jeweils drei konkrete Aussagen bestimmt.

#### „Homogenität des Volkswillens“:

- Die einfachen Leute ziehen alle an einem Strang.
- Einfache Leute verbindet ein guter und ehrlicher Charakter.

- Die einfachen Leute teilen gemeinsame Werte und Interessen.

#### „Anti-Elitismus“:

- Die Abgeordneten im Parlament verlieren ziemlich schnell den Kontakt mit dem Volk.
- Leute wie ich haben keinen Einfluss darauf was die Regierung macht.
- Politiker reden zu viel und handeln zu wenig.

#### „Volkssouveränität“

- Das Volk sollte bei den wichtigsten politischen Sachfragen mittels Volksabstimmungen das letzte Wort haben.
- Das Volk sollte bei allen wichtigen Entscheidungen gefragt werden.
- Das Volk und nicht die Politiker sollten die wichtigsten politischen Entscheidungen treffen.

Die Befragten konnten ihre Zustimmung oder Ablehnung zu diesen Aussagen über eine 5-stufige Skala angeben, die von „stimme überhaupt nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ reichte. Diese insgesamt neun Fragen haben wir mittels einer konfirmatorischen Faktorenanalyse daraufhin untersucht, wie gut sich das Antwortverhalten zu einer Frage einer Teildimension durch das Antwortverhalten zu den beiden anderen Fragen derselben Teildimension vorhersagen lässt. Dieses statistische Verfahren bestätigt uns, dass es sich um drei klar unterscheidbare Teildimensionen handelt. Für jede Teildimension wurde anschließend ein ungewichteter Summenindex gebildet, der auf der Skala von 0 bis 10 verläuft. Die Ergebnisse finden sich in Abbildung 5-1. Für die multivariate Analyse in den Abbildungen 5-3 und 5-4 haben wir alle neun Fragen zu einem Index zusammengefasst mit dem Ziel, die Ergebnisse überschaubar zu halten.

## 5.1 Gruppenunterschiede

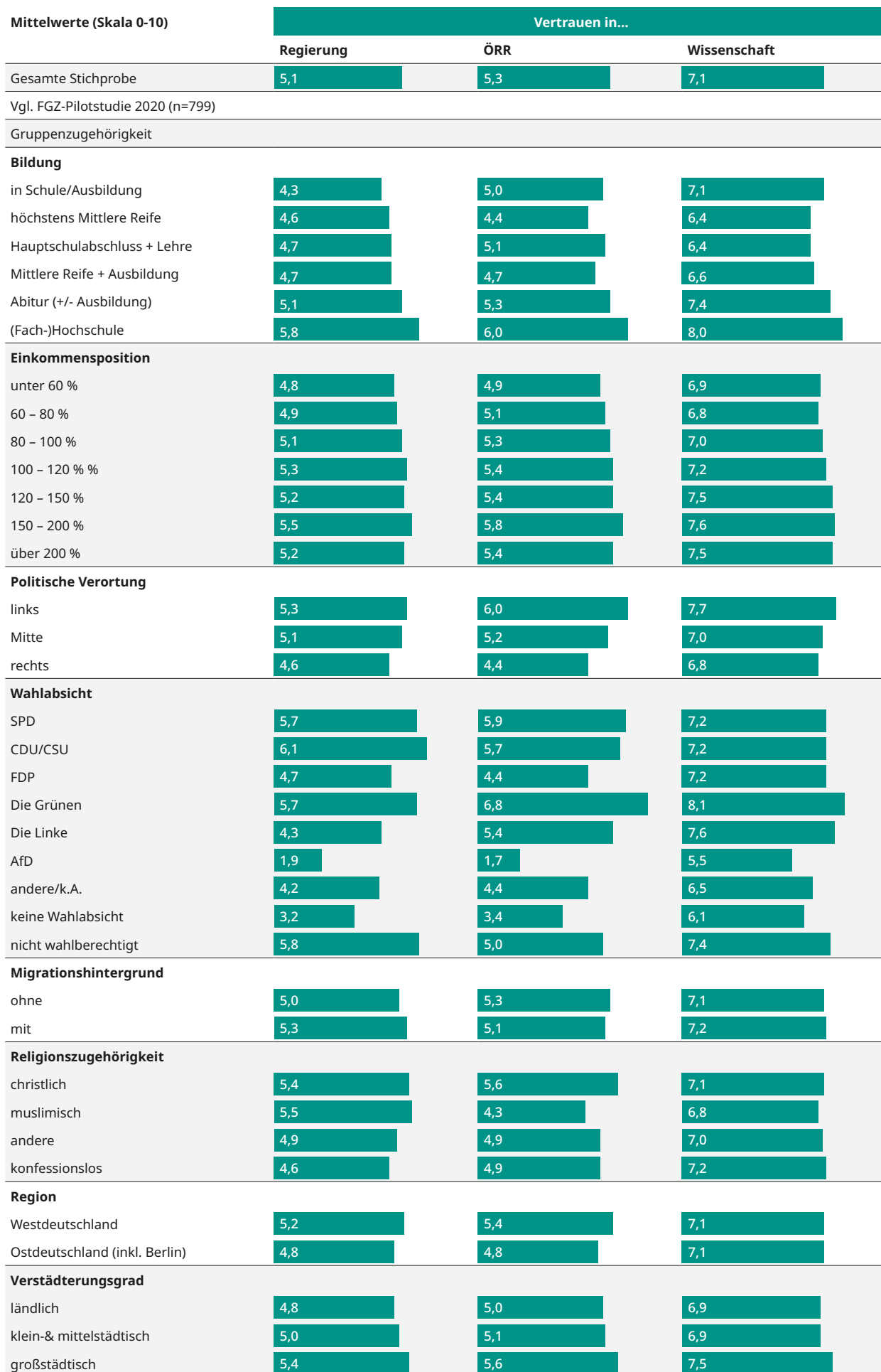
Im Folgenden stellen wir die Befunde der ersten Befragungswelle der Ankerpersonen im Jahr 2021 im German Social Cohesion Panel (SCP) zum Vertrauen der Bürger:innen in öffentliche Institutionen dar, das Ausmaß ihrer Zufriedenheit mit der Demokratie und die Neigung zum Populismus. Abbildung 5-1 gibt im oberen Teil die Ergebnisse zum Institutionenvertrauen und zur Demokratiezufriedenheit sowie zu den drei Teildimensionen des Populismus wieder. Daran schließen sich für jedes der Einstellungsmuster Unterschiede in der Zustimmung zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen an. Angegeben sind Mittelwerte, die von null (nicht vorhanden) bis zehn (vollständig ausgeprägt) reichen.

Wir beginnen mit dem Institutionenvertrauen in den ersten drei Spalten der Abbildung. Die erste Zeile gibt an, dass der Regierung sowie dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk nur ein mittelmäßiges Vertrauen entgegengebracht wird. Dagegen ist das Vertrauen in die Wissenschaft um zwei Punkte auf der Skala deutlich größer. Im Hinblick auf Gruppenunterschiede sehen wir, dass mit höheren Einkommen auch das Vertrauen in die drei hier besprochenen Institutionen zunimmt, wobei die Unterschiede zwischen der Gruppe der ärmsten und der reichsten Haushalte mit rund einem halben Skalenpunkt recht gering ausfallen. Den gleichen Befund stellen wir für den höchsten Bildungs- und Berufsabschluss fest, wobei die Unterschiede hier stärker ausgeprägt sind. Insbesondere Personen mit Hochschulabschluss haben ein deutlich höheres Institutionenvertrauen als andere Bildungsgruppen. Für die politische Selbsteinschätzung der Befragten können wir konstatieren, dass Personen mit linker Einstellung größeres Vertrauen in die drei Institutionen haben als Personen der Mitte. Personen mit rechter politischer Gesinnung haben das geringste durchschnittliche Vertrauen in alle drei Institutionen. Besonders deutlich sind die Unterschiede beim Vertrauen in den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Differenziert nach Parteiwahl (basierend auf der Frage, welche Partei man wählen würde, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre) zeigt sich, dass die (potentiellen) Wähler:innen der beiden klassischen Volksparteien CDU/CSU und SPD sowie die Wähler:innen der Grünen das größte Ausmaß des Vertrauens in die Regierung und den Rundfunk aufbringen, gefolgt von den Wähler:innen der Linken und der FDP. Beim Vertrauen in die Wissenschaft zeigen sich nur minimale Unterschiede zwischen den Wähler:innen dieser Parteien. Dagegen berichten die Wähler:innen der AfD durchweg das geringste Vertrauen in alle drei Institutionen. Der Abstand zu den Wähler:innen der anderen Parteien beträgt teilweise

mehr als vier Skalenpunkte; nur bei der Wissenschaft ist das Vertrauen auf mittlerem Niveau. Interessant ist auch das durchweg geringe Institutionenvertrauen der Gruppe ohne klare Wahlabsicht (also der Unentschiedenen und Nicht-Wähler:innen), das aber noch etwas höher liegt als das der AfD-Wähler:innen. Weiterhin haben wir die Zugehörigkeit zu einer religiösen Glaubensgemeinschaft und den Migrationshintergrund der Befragten untersucht. Wir stellen fest, dass die Frage, ob jemand christlichen, muslimischen, anderen oder keines Glaubens ist, nur eine geringe Rolle für das Ausmaß des Vertrauens spielt. Lediglich Befragte mit muslimischer Religionszugehörigkeit neigen im Vergleich zu den anderen Gruppen dazu, dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk weniger zu vertrauen. Der Migrationshintergrund hat dagegen nahezu keine Bedeutung für das Institutionenvertrauen. In Ostdeutschland ist das Vertrauen in die Regierung und in den öffentlich-rechtlichen Rundfunk geringer als in Westdeutschland, allerdings sind die Unterschiede nicht groß. Das gleiche finden wir für den Urbanisierungsgrad des Wohnorts, auch für das Vertrauen in die Wissenschaft. Je städtischer die Wohnlage ist, desto größer fällt das politische Vertrauen aus.

Die Ergebnisse zur Zufriedenheit mit der Demokratie entsprechen im Großen und Ganzen den Befunden zum Institutionenvertrauen. Einige Gruppenunterschiede sind jedoch prägnanter: Je höher Einkommen und Bildung der Befragten sind, desto größer ist die Demokratiezufriedenheit. Personen mit linker politischer Orientierung sind zufriedener mit der Demokratie als Personen der politischen Mitte und als Personen mit rechten politischen Einstellungen. Wähler:innen der AfD sowie Personen ohne Wahlabsicht zeigen sich deutlich unzufriedener mit der Demokratie in Deutschland, und Ostdeutsche sind weniger zufrieden als Westdeutsche.

Im rechten Teil von Abbildung 5-1 sehen wir die Zustimmung zu den drei Teildimensionen des Populismus. Die Ergebnisse in der ersten Zeile zeigen, dass die Vorstellung der Gegenüberstellung von Volk und Elite (Anti-Elitismus) bei den Befragten die stärkste Zustimmung findet, gefolgt von der Vorstellung, das Volk solle politische Entscheidungen direkt treffen (Volkssouveränität). Die Zustimmung zur Dimension „Homogener Volkswille“ ist im Vergleich am niedrigsten. Im Jahr 2020 haben wir in der FGZ-Pilotstudie dieselben Fragen schon einmal gestellt (Task Force FGZ-Datenzentrum, 2022). Ein Vergleich der Zustimmungsraten beider Jahre zeigt, dass die Neigung zum Populismus während der Pandemie nicht deutlich gestiegen zu sein scheint. Diese Befunde decken sich auch mit anderen Studien der letzten Jahre (Vehrkamp & Merkel, 2020). Die Zustimmungswerte zu allen Teildimensionen befinden sich 2021 auf einem ähnlichen Niveau wie 2020.

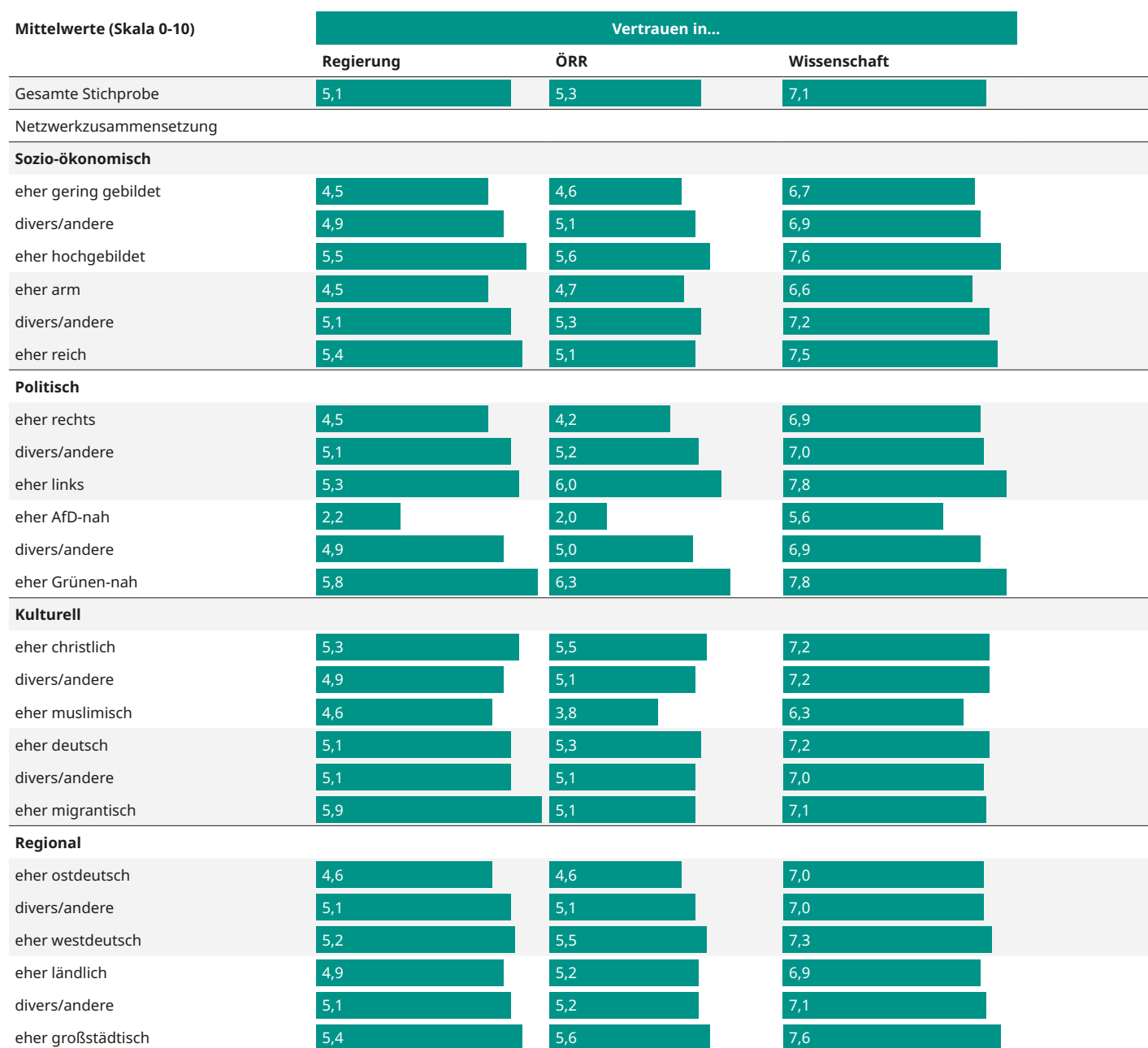


**Abbildung 5-1:** Institutionenvertrauen, Demokratiezufriedenheit und Populismus nach Gruppenzugehörigkeit

Quellen: SCP 2021\_1 (Anchor), N=11.089-12.044; FGZ-Pilotstudie 2020 (Task Force FGZ-Datenzentrum, 2022); Mittelwerte, gewichtete Ergebnisse.



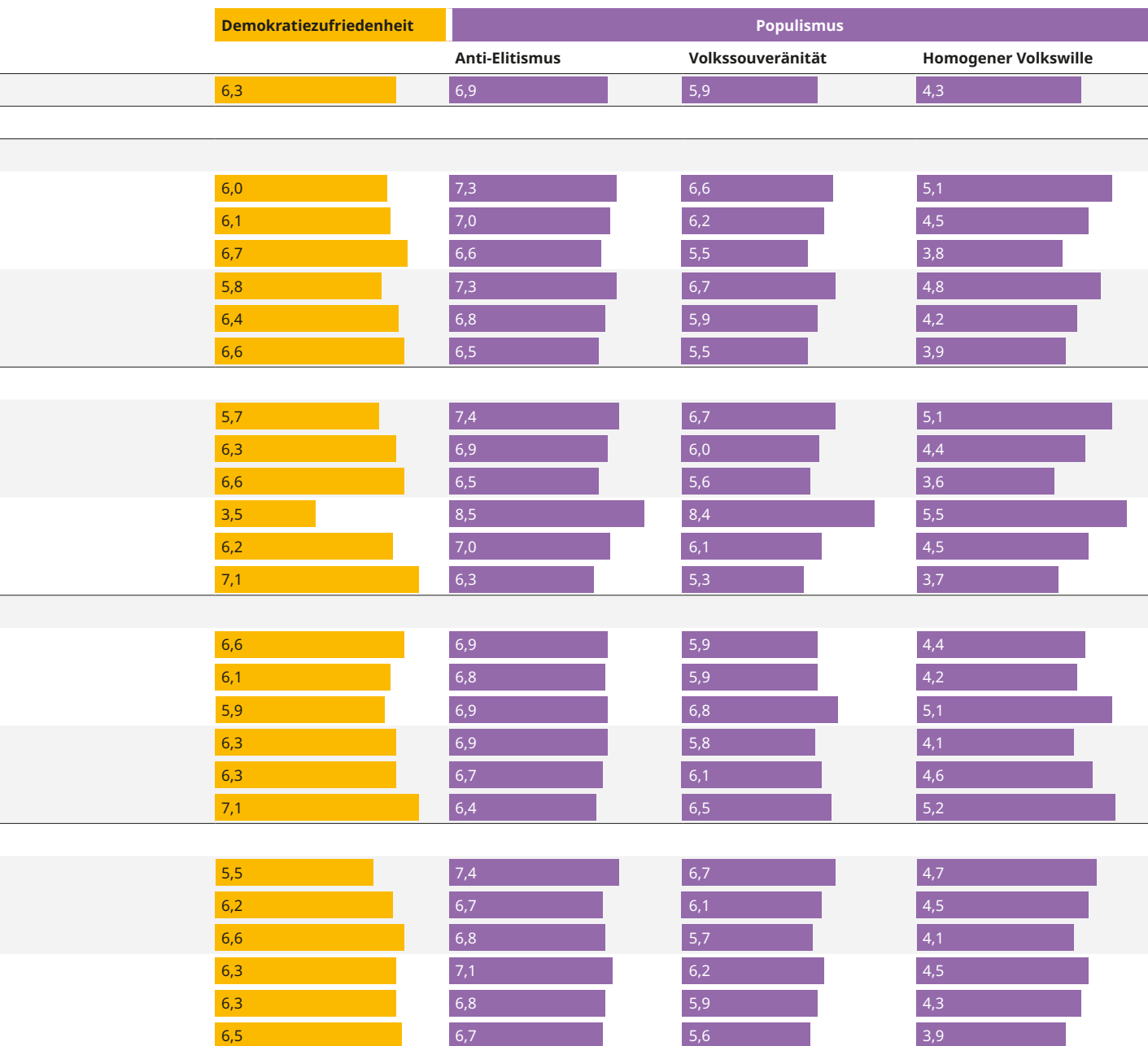
Demokratiezufriedenheit	Populismus		
	Anti-Elitismus	Volkssouveränität	Homogener Volkswille
6,3	6,9	5,9	4,3
	6,7	5,5	4,2
5,3	7,2	6,7	5,2
6,0	7,3	6,8	5,3
6,2	7,2	6,5	5,1
6,0	7,2	6,5	4,7
6,3	6,9	5,9	3,9
6,9	6,2	4,9	3,4
6,1	7,0	6,4	4,7
6,1	7,1	6,3	4,6
6,3	7,0	6,1	4,3
6,5	6,8	5,8	4,1
6,5	6,7	5,6	3,9
6,8	6,5	5,1	3,6
6,5	6,5	5,4	3,8
6,6	6,5	5,6	3,7
6,4	6,9	6,0	4,4
5,8	7,3	6,5	4,8
6,9	6,6	5,8	4,3
7,1	6,5	5,3	4,3
6,2	7,1	5,9	4,1
6,9	6,2	4,9	3,3
5,6	7,1	6,5	3,8
3,1	8,6	8,6	5,6
5,6	7,4	6,6	4,6
4,8	7,7	7,1	5,2
7,0	6,7	6,1	4,9
6,3	6,9	5,9	4,2
6,5	6,7	6,0	4,5
6,7	6,7	5,7	4,3
6,7	6,5	6,3	5,4
6,0	7,2	6,4	4,5
5,8	7,1	6,1	4,1
6,5	6,8	5,8	4,2
5,8	7,2	6,4	4,5
6,1	7,0	6,2	4,5
6,3	6,9	6,1	4,4
6,5	6,7	5,6	4,0



**Abbildung 5-2:** Institutionenvertrauen, Demokratiezufriedenheit und Populismus nach Netzwerkzusammensetzung  
 Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=11.742-11.932, Mittelwerte, gewichtete Ergebnisse.

Die weiteren Ergebnisse zeigen zum Teil sehr klare Zusammenhänge der Gruppenzugehörigkeit mit allen drei Populismus-Teildimensionen. Je besser eine Person finanziell gestellt ist und je höher ihr Bildungsgrad, desto weniger populistisch ist diese Person eingestellt. Die Gruppenunterschiede fallen hierbei recht deutlich aus, und es zeigt sich auch hier, dass Personen mit Hochschulabschluss die niedrigsten populistischen Einstellungen aufweisen. Die politische Einstellung geht mit ähnlich großen Unterschieden in den populistischen Einstellungen einher. Personen mit einer eher rechten politischen Orientierung sind am stärksten und Personen mit einer linken Orientierung am schwächsten populistisch eingestellt. Auch die Wahlabsicht zeigt einen deutlichen Zusammenhang mit populistischen Einstellungen, wobei

potentielle Wähler:innen von Grünen, SPD und CDU/CSU die niedrigsten populistischen Einstellungen zeigen, gefolgt von Wähler:innen der FDP und der Linken. Am stärksten populistisch eingestellt sind Personen mit einer AfD-Wahlabsicht sowie solche, die keine oder eine andere Partei wählen würden. Die Zugehörigkeit zu einer Konfession spielt offenbar eine untergeordnete Rolle für Populismus. Einzig Personen muslimischen Glaubens weisen etwas höhere Zustimmungswerte für die Vorstellung der Homogenität des Volkswillens auf. Personen in Ostdeutschland und aus ländlichen Gebieten sind etwas populistischer eingestellt als Westdeutsche oder Personen aus Städten, die Unterschiede sind jedoch gering.



## 5.2 Die Rolle der sozialen Netzwerke

Welche Zusammenhänge zeigen sich für die persönlichen Netzwerke? Im Folgenden wollen wir wissen, ob die Homogenität des persönlichen Netzwerks hinsichtlich bestimmter Merkmale einen Effekt auf das Vertrauen in öffentliche Einrichtungen haben kann. Wie in den vorangegangenen Kapiteln untersuchen wir vier Typen von Netzwerkbeziehungen: a) sozio-ökonomische, b) politische, c) regionale und d) kulturelle Netzwerke. Dabei verwenden wir wieder jeweils zwei Netzwerkmerkmale pro Typ.

Die (bivariaten deskriptiven) Ergebnisse sind in Abbildung 5-2 zu finden. Wir sehen, dass das Vertrauen in die Institutionen höher ist, wenn das persönliche Netzwerk eines Befragten eher aus höher gebildeten Personen besteht. Für die ökonomische Zusammensetzung des Netzwerks zeigen sich unterschiedliche Zusammenhänge: Personen, deren Netzwerk aus überwiegend armen oder überwiegend reichen Personen bestehen, zeigen etwas weniger Vertrauen in den öffentlich-rechtlichen Rundfunk als Personen mit anderen Netzwerktypen. Für das Vertrauen in die Regierung und die Wissenschaft zeigt sich hingegen, dass Personen mit einem eher reichen Netzwerk das höchste Vertrauen haben, und Personen mit einem eher armen Netzwerk das niedrigste.

Für die politische Zusammensetzung des Netzwerks finden wir ein Links-Rechts-Gefälle: Personen, die sich in Netzwerken mit überwiegend rechts eingestellten Personen bewegen, vertrauen den Institutionen am wenigsten, jene mit eher links eingestellten Personen am meisten. Die größten Unterschiede im Institutionenvertrauen stellen wir für die parteipolitischen Orientierungen der Kontaktpersonen fest: Personen, deren Netzwerke überwiegend aus Anhänger:innen der AfD bestehen, haben das mit Abstand niedrigste Institutionenvertrauen aller von uns untersuchten Merkmale. Es ist mit den Werten 2,2 (Regierungsvertrauen) und 2,0 (Vertrauen in öffentlich-rechtlichen Rundfunk) rund dreimal geringer als das Vertrauen der Personen mit Netzwerken, die überwiegend aus Anhänger:innen der Grünen bestehen (5,8 für Regierungsvertrauen und 6,3 für Vertrauen in öffentlich-rechtliche Medien). Für das Vertrauen in die Wissenschaft zeigt sich das gleiche Bild, allerdings ist hier das Ausmaß des Misstrauens von Personen mit rechts orientiertem Netzwerk nicht so stark ausgeprägt.

Nun blicken wir auf die kulturelle Zusammensetzung der Netzwerke. Hier finden wir zunächst, dass Personen mit eher muslimischen Netzwerken ein deutlich geringeres Institutionenvertrauen haben als Personen mit eher christlichen oder anderen Netzwerken. Zudem zeigt sich, dass Personen, deren Netzwerk überwiegend aus Einwander:innen besteht, ein etwas höheres Vertrauen in die Regierung berichten als Personen mit anderen oder eher aus deutschen Staatsbürgern zusammengesetzten Netzwerken.

Personen mit eher ostdeutschen Netzwerken weisen ein geringeres Vertrauen in die Regierung und die Medien auf, wohingegen Personen mit eher westdeutschen Netzwerken das höchste Vertrauen in die drei Institutionen haben. Die Unterschiede des Vertrauens nach der regionalen Netzwerkzusammensetzung fallen dagegen sehr gering aus. Für die Zusammensetzung des Netzwerkes aus Personen, die in Städten oder auf dem Land leben, finden wir die nahezu gleiche Verteilung vor: Personen in eher städtischen Netzwerken weisen höhere Vertrauenswerte auf als Personen in ländlichen Netzwerken, jedoch mit sehr geringen Unterschieden.

Für die Zufriedenheit mit der Demokratie finden sich sehr ähnliche Zusammenhänge wie für das Vertrauen in die Institutionen, mit der Ausnahme, dass die Zufriedenheit mit der Demokratie im Niveau höher ist als das Vertrauen in die Institutionen (beide Einstellungstypen wurden mit einer 11-stufigen Skala gemessen). Offenbar zeigt sich aufs Neue, dass die Frage nach der Zufriedenheit mit der Demokratie gute Vorhersagen auch für differenziertere Fragen der politischen Legitimität geben kann.

Doch wie sieht es mit den drei Dimensionen für Populismus aus? Tatsächlich zeigen unsere Analysen in der Tendenz ein Spiegelbild der Befunde zum Vertrauen und zur Demokratiezufriedenheit. Zur Erinnerung: Höhere Werte stehen hier für mehr Populismus. Wir sehen: die populistische Einstellung ist geringer, wenn das Netzwerk der Befragten eher aus Höhergebildeten besteht; Personen mit überwiegend armen Netzwerkpartner:innen sind am stärksten populistisch eingestellt, Befragte mit eher rechts eingestelltem Netzwerk sind populistischer als Personen mit einem Netzwerk aus eher links eingestellten Personen oder als Personen mit anderen Netzwerken, und Personen mit einem AfD-nahen Netzwerk weisen sehr hohe Populismuswerte auf, Personen mit einem Grünen-nahen Netzwerk dafür die geringsten. Auch für den Urbanisierungsgrad und die Zugehörigkeit zu Ost- und Westdeutschland finden wir Werte, die weitgehend die Verteilung für die Demokratiezufriedenheit und die Vertrauensmaße spiegeln. Diese Zusammenhänge finden wir für alle drei Teildimensionen des Populismus. Unterschiede zu diesem Muster bestehen lediglich für kulturelle Netzwerke: Personen mit migrantischen bzw. mit muslimischen Netzwerken sind stärker als Personen mit deutschen bzw. christlichen Netzwerken der Auffassung, dass das Volk einen einheitlichen Willen (Homogenität des Volkswillens) aufweise und dass es an politischen Entscheidungen direkt beteiligt sein solle (Volkssouveränität). Nur für die Teildimension des Anti-Elitismus weisen Personen mit deutschen Netzwerken höhere Populismuswerte auf.





## 5.3

### Haben Netzwerke einen eigenständigen Einfluss auf Einstellungen zur Demokratie?

Die bisherigen Analysen haben gezeigt, dass es durchaus Unterschiede im Ausmaß der Legitimität und Zufriedenheit mit Institutionen in der repräsentativen Demokratie gibt. Insbesondere finden wir Hinweise auf Auswirkungen der Zusammensetzung persönlicher Netzwerke. Ob diese Netzwerke auch eine eigenständige, von der eigenen Zugehörigkeit zu einer Gruppe unabhängige Rolle für die Einstellung zur Demokratie spielen, prüfen wir in einer weiteren Analyse. Diese multiplen Regressionsanalysen zeigen, inwiefern die einzelnen Zusammenhänge der deskriptiven Analyse bei gleichzeitiger Berücksichtigung der verschiedenen Einflussfaktoren stabil bleiben. Abbildung 5-3 zeigt die Befunde einer solchen multiplen linearen Regressionsanalyse für das Institutionenvertrauen.

#### Methodisches Vorgehen

Die Punkte in der Abbildung 5-3 stehen für die Veränderung des durchschnittlichen Institutionenvertrauens, wenn man die entsprechende Gruppe mit der Referenzgruppe vergleicht, während alle anderen Gruppenzugehörigkeiten konstant gehalten werden. Die Ergebnisse basieren auf OLS-Regressionen (vollständige Regressionstabellen finden sich im Anhang in Tabelle A5.1). Die Striche symbolisieren die Konfidenzintervalle, die dann einen signifikanten Effekt anzeigen, wenn sie die Null-Linie nicht kreuzen.<sup>5</sup>

Im Hinblick auf die Effekte individueller Merkmale (Abbildung 5-3) bestätigt die Analyse zunächst einige der Befunde der vorhergehenden deskriptiven Analysen. Wir sehen, dass Personen in Haushalten mit hohem Einkommen der Wissenschaft etwas mehr vertrauen als Personen aus einkommensschwächeren Haushalten, nicht jedoch der Regierung und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Für die Bildungsgrade zeigt sich hingegen ein robuster, positiver Zusammenhang zum Vertrauen. Ähnliches gilt für Personen mit linker politischer Einstellung, die in der Tendenz mehr Vertrauen in die Medien und die Wissenschaft halten als Personen der politischen Mitte. Personen mit einer rechten Einstellung haben ein

deutlich niedrigeres Vertrauen in die Regierung und die Medien als Befragte, die sich der politischen Mitte zuordnen. Der klarste Befund zeigt sich bei der Wahlabsicht: Im Vergleich zum Vertrauen der potentiellen SPD-Wähler:innen zeigen AfD-Wähler:innen das mit Abstand größte Misstrauen in die Regierung und die Medien, gefolgt von Personen ohne Angabe zur Wahlabsicht. Wähler:innen der Linken zeigen ebenfalls ein deutlich niedrigeres Vertrauen in die Regierung und Wähler:innen der FDP vertrauen der Regierung und den Medien deutlich weniger als Wähler:innen der SPD und CDU/CSU. Grünen-Wähler:innen weisen das größte Institutionenvertrauen auf, mit Ausnahme des Vertrauens in die Regierung – dies ist durchaus plausibel, denn im Jahr der Erhebung wurde die Bundesregierung von CDU/CSU und SPD gestellt.

Weiterhin finden wir Unterschiede im Institutionenvertrauen zwischen den Glaubensrichtungen. Im Vergleich zu den beiden christlichen Konfessionen weisen Muslim:innen, Angehörige anderer Konfessionen und Konfessionslose ein geringeres Vertrauen in die Medien auf. Das Vertrauen in die Regierung unterscheidet sich nicht zwischen christlichen und muslimischen Befragten, dagegen haben Angehörige anderer Religionen und Konfessionslose weniger Vertrauen in die Regierung als diese beiden Gruppen. Das Vertrauen in die Wissenschaft ist hingegen bei Christ:innen und Konfessionslosen am höchsten, wogegen Muslim:innen und Angehörige anderer Religionen weniger Vertrauen in die Wissenschaft haben. Der Migrationshintergrund spielt dagegen keine Rolle für das Vertrauen in Regierung und Wissenschaft, lediglich für das Medienvertrauen findet sich hier ein negativer Effekt für Personen mit Migrationshintergrund. Für die beiden regionalen Indikatoren zeigen sich nur geringe Unterschiede. Dennoch kann man erkennen, dass das Vertrauen mit dem Verstärkungsgrad etwas zunimmt. Zwischen Ost- und Westdeutschen finden wir, unter Kontrolle der anderen Faktoren, keine klar interpretierbaren Zusammenhänge.

<sup>5</sup> Allerdings können wir diese Befunde nicht in jedem Fall als gerichtet kausal ansehen. Dies wird am Beispiel des intendierten Wahlverhaltens deutlich: Weil die AfD öffentlich Kritik an der Einseitigkeit der Berichterstattung der öffentlich-rechtlichen Medien über sie äußert, können Personen mit AfD-Nähe aus diesem Grund dieser Einrichtung misstrauen. Allerdings ist es auch möglich, dass Personen wegen ihres Misstrauens in den Rundfunk entscheiden eher die AfD zu wählen.

### Methodisches Vorgehen

Die Ergebnisse in Abbildung 5-4 beruhen auf denselben Regressionsmodellen wie die in Abbildung 5-3, die Zusammenhänge werden also immer unter Konstanzhaltung aller anderen Faktoren interpretiert. So können Netzwerkeinflüsse unabhängig von der eigenen Gruppenzugehörigkeit untersucht werden. Der Übersichtlichkeit halber wurden die jeweiligen Endpunkte der Netzwerksskalen zusammengefasst, sodass wir nunmehr drei Skalenpunkte pro Netzwerktyp haben. Die Ergebnisse sind immer im Vergleich zu einem jeweils diversen/anderen Netzwerk zu interpretieren.

Abbildung 5-4 zeigt den zweiten Teil der Ergebnisse der multiplen Regressionen, sie enthält die Effekte der Netzwerkzusammensetzung auf das Institutionenvertrauen. Anders als in den vorhergehenden deskriptiven Analysen lassen sich die Ergebnisse der multiplen Regressionsanalysen stärker als eigenständige Zusammenhänge von Netzwerken und Demokratieeinstellungen interpretieren. Diese Analysen zeigen, ob die Netzwerkzusammensetzung eine Rolle spielt, auch wenn man berücksichtigt, dass schon die entsprechenden individuellen Merkmale mit dem Institutionenvertrauen zusammenhängen und natürlich auch beeinflussen, wie sich Bekanntenkreise zusammensetzen. Wenn sich also in diesen Analysen Netzwerkeffekte zeigen, dann spricht das dafür, dass die Netzwerkzusammensetzung per se bedeutend für das politische Vertrauen ist.

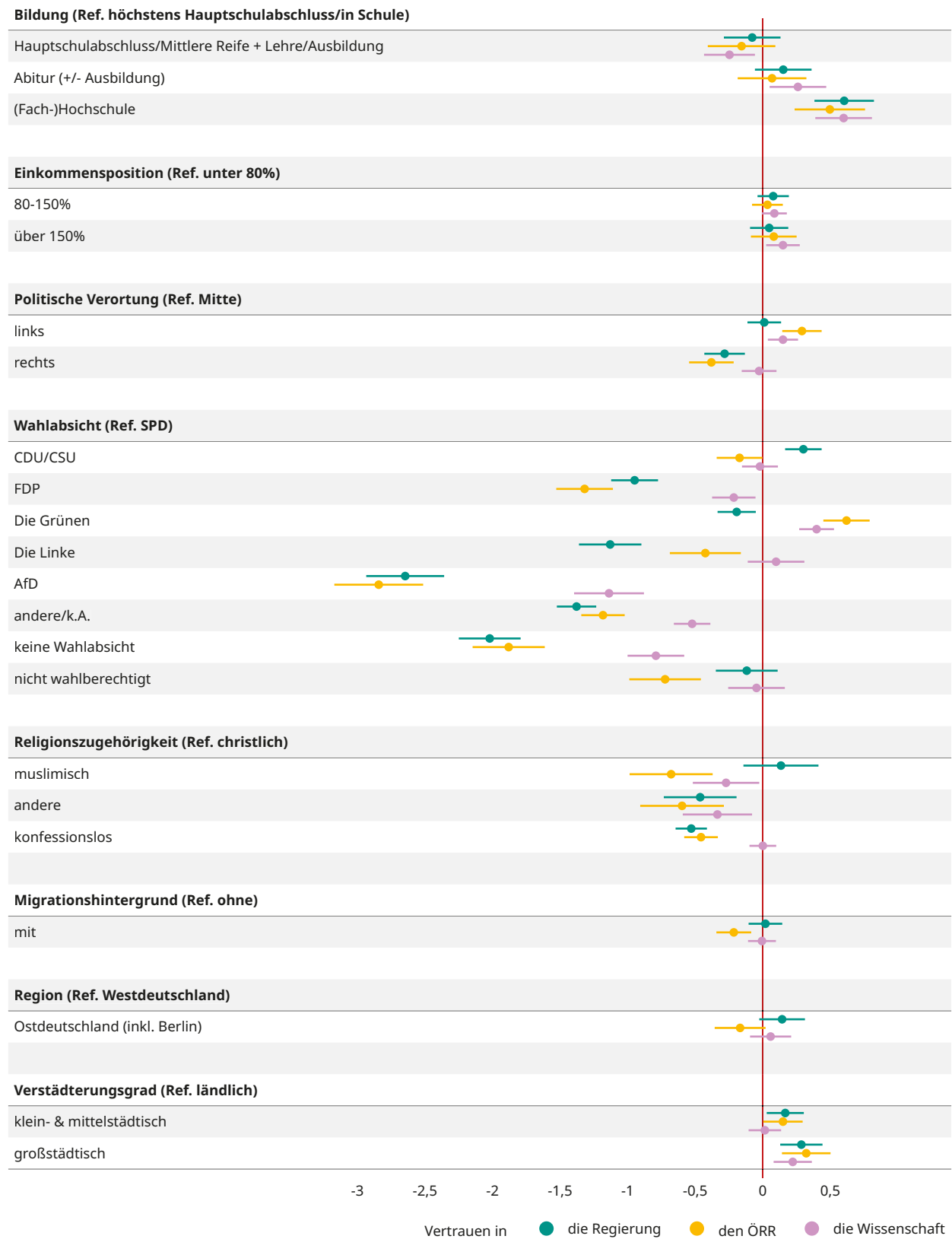
Für die beiden sozio-ökonomischen Netzwerkzusammensetzungen bestätigt sich der Befund teilweise, wonach Personen mit ärmeren und geringer gebildeten Netzwerken weniger und Personen mit besser gestellten und bildungshöheren Netzwerken mehr Vertrauen zeigen, jeweils im Vergleich zu Personen mit anderen Netzwerken. Die Zusammensetzung des Netzwerks hinsichtlich des Bildungsabschlusses zeigt einen robusten Effekt bezüglich des Wissenschaftsvertrauens und des Regierungsvertrauens, während die Einkommensverteilung im Netzwerk einen Einfluss auf das Regierungsvertrauen zeigt. Menschen mit eher armen Personen im Netzwerk haben weniger Vertrauen in die Regierung und in die Wissenschaft als Personen mit anderen Netzwerken, Menschen mit überwiegend reichen Bekannten hingegen heben sich hinsichtlich des politischen Vertrauens kaum von Menschen mit anderen Netzwerken ab.

Ähnliches gilt auch für die Zusammensetzung des Netzwerks nach politischer Orientierung. Die politische Rechts-Links-Orientierung zeigt in der Regressionsanalyse sogar teilweise Effekte, welche den Zusammenhängen in den deskriptiven Analysen entgegengesetzt sind. Die entsprechenden Netzwerkunterschiede aus den deskriptiven Auswertungen scheinen also vor allem mit individuellen Einstellungen oder anderen Netzwerkmerkmalen zusammenzuhängen, unter deren Kontrolle die Zusammenhänge verschwinden. Die stärksten Effekte der gesamten Analyse weist dagegen erneut die Netzwerkzusammensetzung nach Parteinähe auf. Besteht das persönliche Netzwerk vor allem aus AfD-nahen Personen, so haben die Befragten im Vergleich zu einem anderen Netzwerk ein deutlich geringeres Institutionenvertrauen. Personen mit einem Netzwerk aus überwiegend Grünen-Sympathisant:innen haben dagegen das vergleichsweise größte Vertrauen. Diese Befunde zeigen sich unter Berücksichtigung der jeweils eigenen Wahlabsicht und des eigenen sozio-ökonomischen Hintergrunds sowie des sozio-ökonomischen Hintergrunds des Netzwerks. Homogene AfD-nahe politische Haltungen im eigenen sozialen Netzwerk scheinen eine eigenständige Gefahrenquelle, homogene Grünen-nahe politische Haltungen ein Stärkungspotential für das politische Vertrauen in der Gesellschaft darzustellen. Zu betonen ist allerdings, dass es sich bei der Gruppe mit Netzwerken, die vor allem aus AfD-nahen Personen bestehen, um eine sehr kleine Gruppe handelt (siehe Abbildung 3-2).

Dieser Effekt zeigt sich ähnlich für Personen mit eher muslimischem Netzwerk. Diese Gruppe weist ebenfalls ein deutlich geringeres Institutionenvertrauen auf als Personen mit anderen oder eher christlichen Netzwerken. Dabei handelt es sich aber ebenfalls um eine sehr kleine Gruppe (siehe Abbildung 3-2). Der Migrationshintergrund geht, wie in der deskriptiven Analyse, mit einem höheren Vertrauen in die Regierung und auch in die Medien einher. Für die regionalen Netzwerke finden wir keine bedeutsamen Unterschiede, bis auf einen kleinen Effekt von überwiegend ostdeutschen Netzwerken, die mit leicht erhöhtem Vertrauen in die Wissenschaft einhergehen.

## Institutionenvertrauen (jeweils 0-10)

Gruppenzugehörigkeit

**Abbildung 5-3:** Institutionenvertrauen und Gruppenzugehörigkeit

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.533, OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der gruppenspezifischen Merkmale unter Kontrolle weiterer sozio-demographischer Merkmale und der Netzwerkzusammensetzung (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die rote Linie nicht kreuzen. Die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Anhang in Tabelle A5.1.

Institutionenvertrauen (jeweils 0-10)

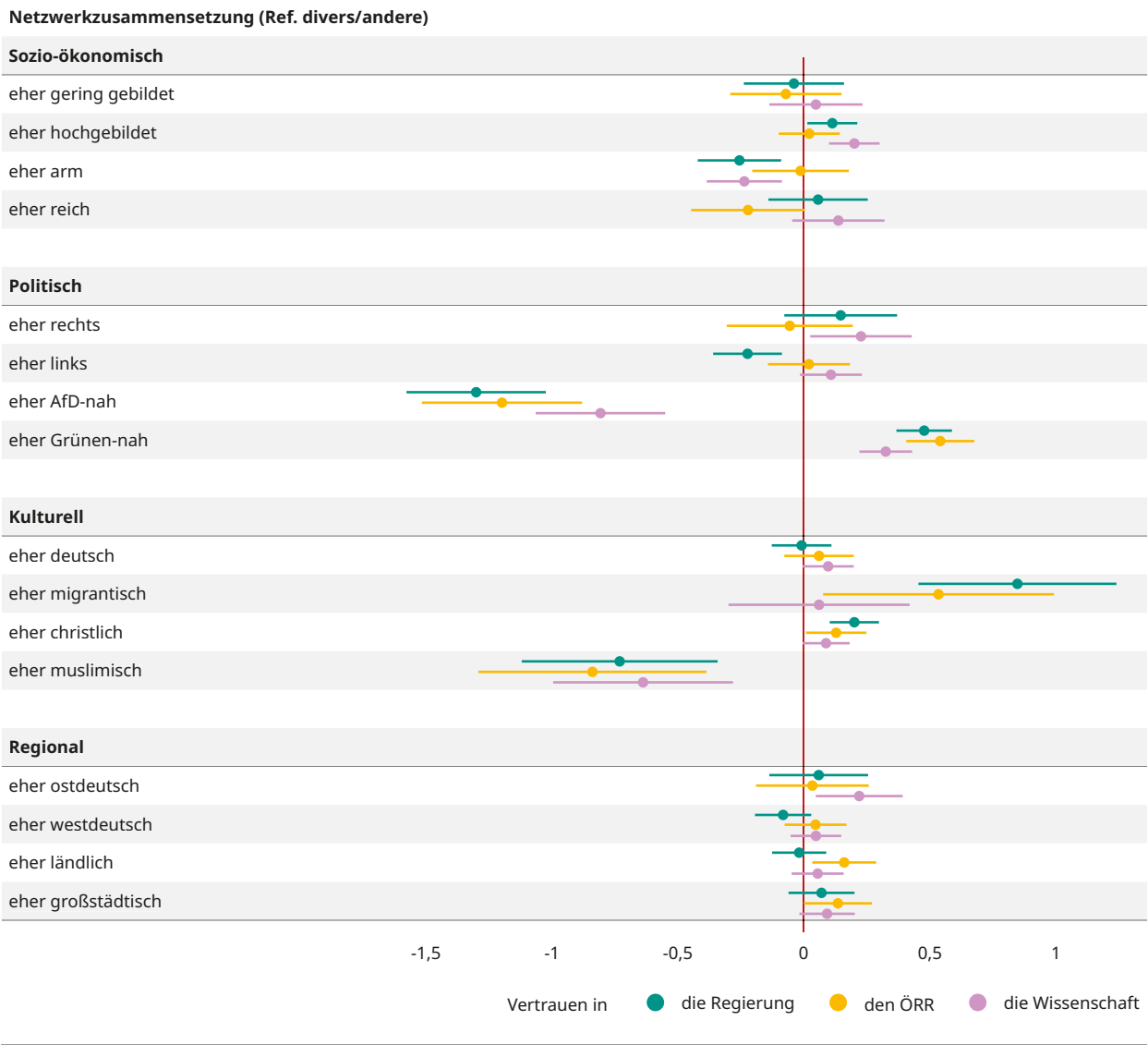


Abbildung 5-4: Institutionenvertrauen und Netzwerkzusammensetzung (Fortsetzung Abb. 5.3)

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.533, OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.  
Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der Netzwerkzusammensetzung unter Kontrolle der gruppenspezifischen Merkmale und weiterer sozio-demographischer Merkmale (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die rote Linie nicht kreuzen. Die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Anhang in Tabelle A5.1.

Abbildung 5-5 gibt die Zusammenhänge zwischen der Gruppenzugehörigkeit einerseits und der Demokratiezufriedenheit sowie den populistischen Einstellungen andererseits wieder. Da die deskriptive Analyse (siehe Abbildung 5-1) ergeben hat, dass die Zusammenhänge von Gruppenzugehörigkeit und Populismus für alle drei Populismus-Dimensionen ähnlich ausfallen, haben wir die drei Teildimensionen zu einem Index zusammengefasst, der ebenfalls die Skala 0 bis 10 umfasst. Die Verwendung dieses Index erhöht die Übersichtlichkeit der Befunde.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Einkommen und der Bildungsstand auch unter Kontrolle aller anderer Faktoren einschließlich der Netzwerke einen Effekt auf Populismus und Demokratiezufriedenheit haben: Personen mit geringem Einkommen und niedriger Bildung sind populistischer eingestellt und sind unzufriedener mit der Demokratie als Wohlhabende und höher Gebildete. Auch die Effekte der politischen Ausrichtung entsprechen unseren deskriptiven Befunden weitgehend: Personen mit linker Überzeugung sind weniger populistisch eingestellt als Personen der politischen Mitte, allerdings



nicht zufriedener mit der Demokratie. Am stärksten populistisch und am unzufriedensten mit der Demokratie sind Personen mit rechter politischer Gesinnung. Auch die Wahlabsicht zeigt das bisher schon bekannte Muster: Anhänger:innen der AfD sind am unzufriedensten mit der Demokratie, gefolgt von Nicht-Wähler:innen, Personen, die andere Parteien bevorzugen oder keine Angaben zur Wahlneigung machen, den Anhänger:innen der Linken sowie, mit einigem Abstand, denen der FDP. Am zufriedensten sind die Wähler von CDU/CSU. Nahezu spiegelbildlich sind die Neigungen zum Populismus: AfD-Anhänger:innen führen die Rangfolge klar an, und die Wähler:innen von CDU/CSU und Grünen sind am wenigsten populistisch eingestellt.

Zudem sehen wir, dass Muslim:innen, Angehörige anderer nicht-christlicher Religionen und Personen ohne Konfession populistischer eingestellt sind als Christ:innen. Mit Ausnahme der Muslim:innen sind diese drei Gruppen auch unzufriedener mit der Demokratie. Der Migrationshintergrund spielt keine relevante Rolle.

Überraschend ist, dass die regionalen Merkmale erneut nur sehr kleine und teilweise statistisch nicht interpretierbare Ergebnisse bringen. Wir sehen, dass Ostdeutsche nicht populistischer eingestellt sind als Westdeutsche und auch nur geringfügig unzufriedener mit der Demokratie sind. Dieser Befund widerspricht Ergebnissen jüngster Umfragen zum gleichen Thema (RND, 2022). Warum dies so ist und was für Schlüsse sich für den Osten Deutschlands daraus ergeben, erläutern wir im Fazit dieses Kapitels.

Abbildung 5-6 gibt erneut die Effekte der persönlichen Netzwerkzusammensetzung der Befragten an. Zusätzlich zu den eben beschriebenen Effekten der Gruppenmerkmale zeigen sich eigenständige Netzwerkzusammenhänge: Ein eher hochgebildetes Netzwerk geht mit einer höheren Demokratiezufriedenheit und weniger populistischen Einstellungen einher als andere Netzwerke. Personen mit eher geringgebildetem Netzwerk sind zusätzlich etwas populistischer eingestellt. Personen, deren Netzwerk aus überwiegend ärmeren Personen besteht, sind etwas weniger zufrieden mit der Demokratie und populistischer als Personen mit anderen und solche mit wohlhabendem Netzwerk. Letztere zeigen zudem etwas niedrigere populistische Einstellungen als Personen mit diversen oder anderen sozio-ökonomischen Netzwerken. Auch in dieser Analyse spielt die politisch-ideologische Ausrichtung des Netzwerks nahezu keine Rolle, auch wenn Personen mit eher linken Netzwerken etwas unzufriedener mit der Demokratie sind. Wichtig wird aber die parteipolitische Ausrichtung des Netzwerks: In Übereinstimmung mit der Vertrauensanalyse in Abbildung 5-4 sehen wir, dass Personen mit

AfD-nahem Netzwerk gegenüber der repräsentativen Demokratie die kritischste Position einnehmen und deutlich populistischer eingestellt sind als Personen mit anderen politischen Netzwerken. Dagegen sind Personen mit Grünen-nahem Netzwerk genau entgegengesetzt eingestellt. Nach den Befunden zum Institutionenvertrauen verdeutlicht dieser Befund einmal mehr die Bedeutung der parteipolitischen Zusammensetzung der Netzwerke auf die persönliche Einstellungsbildung. Es spricht also viel dafür, dass sich Einstellungen zur Demokratie – ganz unabhängig von der eigenen Position – in homogenen sozialen Netzwerken polarisieren.

Die Ergebnisse zu den kulturellen und regionalen Netzwerken zeigen: Personen mit vorwiegend migrantischen Netzwerken sind deutlich zufriedener und Personen mit muslimischen Netzwerken sind deutlich unzufriedener mit der Demokratie als Personen mit diversen/anderen oder vorwiegend deutschen Netzwerken. Allerdings sind diese Befunde, obschon statistisch signifikant, mit großer Vorsicht zu interpretieren, da die Konfidenzintervalle sehr breit sind – und es zudem zwischen diesen beiden homogenen Netzwerken, die extrem klein sind, eine Überlappung geben sollte, für die sich die beiden Effekte dann ausgleichen. Schließlich finden wir, ähnlich wie in der deskriptiven Analyse, einen kleinen verstärkenden Effekt von überwiegend ostdeutschen und ländlichen Netzwerken auf populistische Einstellungen, im Vergleich zu Personen mit diversen regionalen Netzwerken.



Bildrechte: Norbert Braun auf Unsplash

Populismus und Demokratiezufriedenheit (jeweils 0-10)

Gruppenzugehörigkeit

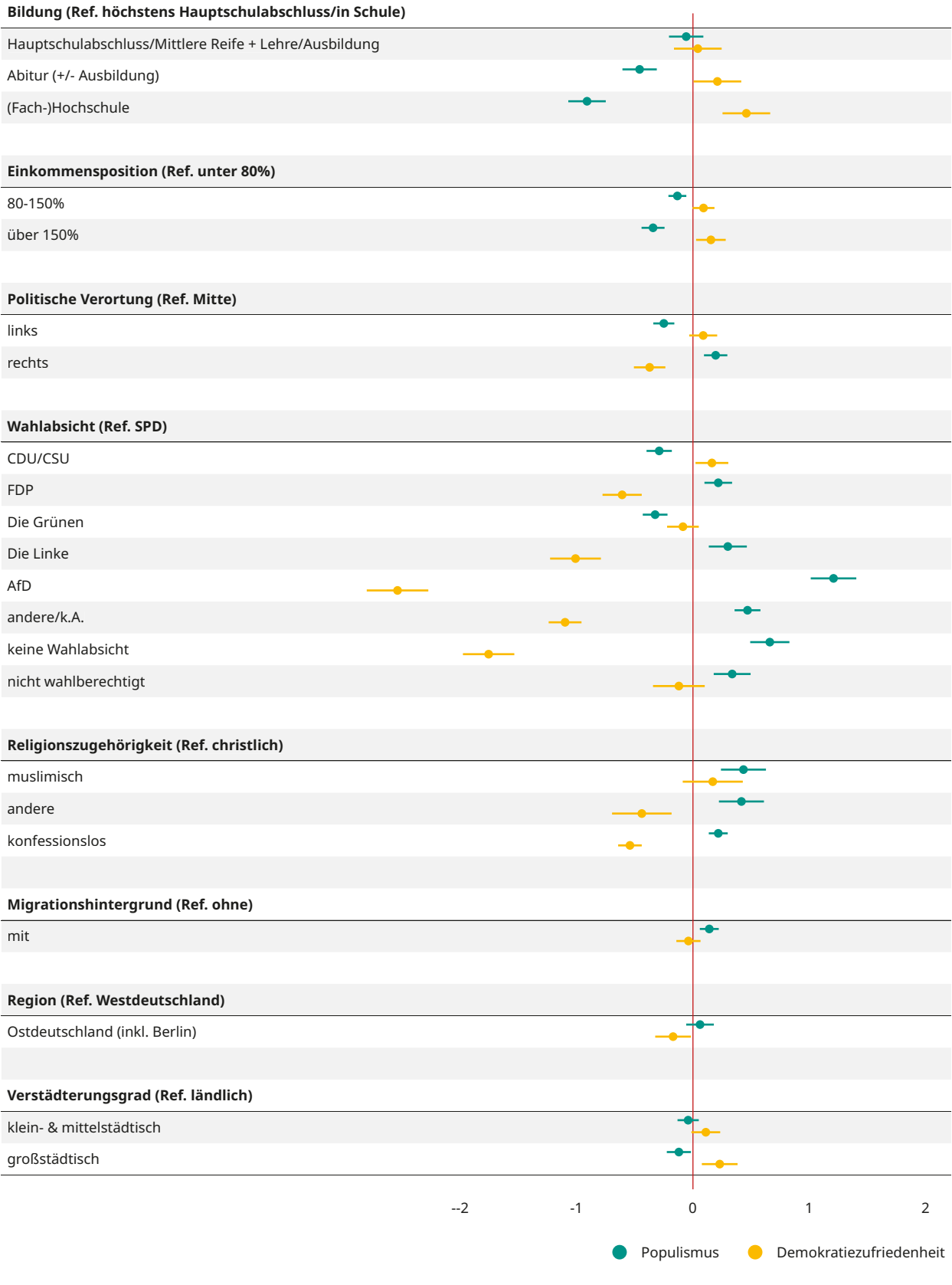
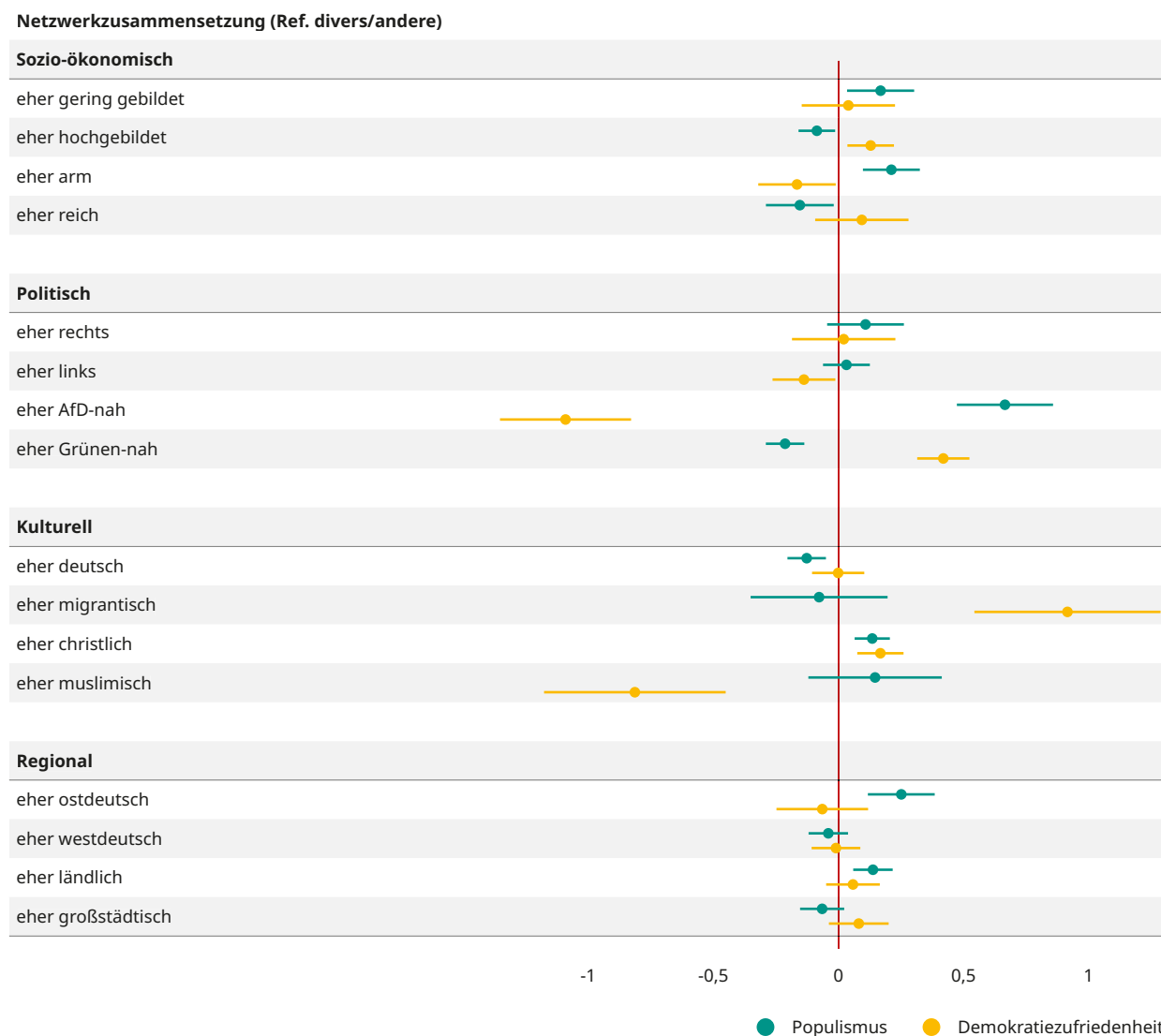


Abbildung 5-5: Populismus, Demokratiezufriedenheit und Gruppenzugehörigkeit

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.533, OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der gruppenspezifischen Merkmale unter Kontrolle weiterer sozio-demographischer Merkmale und der Netzwerkzusammensetzung (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die rote Linie nicht kreuzen. Die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Anhang in Tabelle A5.1.

## Populismus und Demokratiezufriedenheit (jeweils 0-10)



**Abbildung 5-6:** Populismus, Demokratiezufriedenheit und Netzwerkzusammensetzung (Fortsetzung Abb. 5-5)

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.533, OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der Netzwerkzusammensetzung unter Kontrolle der gruppenspezifischen Merkmale und weiterer sozio-demographischer Merkmale (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die rote Linie nicht kreuzen. Die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Anhang in Tabelle A5.1.

## 5.4 Fazit

Wie bedroht ist unsere Demokratie vor dem Hintergrund unserer Ergebnisse? Unsere Antwort fällt gemischt aus: Die analysierten Daten des SCP zeigen für das Jahr 2021 einerseits eine klare Bereitschaft zur Unterstützung der Institutionen der Demokratie (ähnlich zu anderen Studien, für das Jahr 2022 z.B. Decker et al., 2022). Insbesondere die Wissenschaft findet das Vertrauen der meisten Bürger:innen, mit deutlichem Vorsprung vor

der Regierung und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Andererseits sind populistische Einstellungen in der Bevölkerung auch recht weit verbreitet. Populismus bedroht die Stabilität der repräsentativen Demokratie, da er den politischen Eliten den Anspruch abspricht, die Interessen der Bevölkerung repräsentieren zu wollen. Insbesondere die Vorstellung der Korruption der Eliten ist unter den Befragten in Deutschland stark verbreitet.

Zweitens stellen wir fest, dass die Bevölkerung in ihrer Breite und Pluralität hinsichtlich der Zustimmung zur Demokratie keineswegs in zwei große Lager von

Unterstützer:innen und erklärten Gegner:innen der repräsentativen Demokratie polarisiert ist. Die Daten des SCP 2021 zeigen allerdings, dass es deutliche Unterschiede zwischen arm und reich, geringer und hoher Bildung, Ost und West, politisch links und rechts orientierten Personen oder unterschiedlichen Religionsgruppen gibt. Diese Unterschiede sind zwar zumeist klein und daher auch nicht im Sinne einer Polarisierung in zwei entgegengesetzte Lager zu interpretieren. Dennoch fügen sie sich zu einem graduellen Muster: Die Unzufriedenheit mit der Demokratie, das Misstrauen in demokratische Institutionen und eine sich in populistischen Einstellungen artikulierende Skepsis gegenüber politischen Eliten ist umso größer, je weiter weg sich die Befragten und ihre Netzwerke von einer (idealtypischen) Gruppe befinden von ökonomisch besser situierten, hochgebildeten, urbanen, christlichen, westdeutschen Personen ohne Migrationshintergrund. Ökonomische und kulturelle Ungleichheiten scheinen hier also eine Rolle zu spielen. Gerade eine politische Entfremdung sozio-ökonomisch prekärer Gruppen erscheint plausibel vor dem Hintergrund von Studien, die zeigen, dass Einstellungen und Meinungen von armen Bevölkerungsgruppen seltener in der Politik Gehör finden (Elsässer, 2018). Eine ‚graduelle‘ Polarisierung wird ergänzt um eine klar ausgeprägte Linie der Polarisierung, die zwar nicht die Gesamtbevölkerung umfasst, aber aus den Analysen hervorsticht: die Polarisierung zwischen den Anhänger:innen der AfD und den Nicht-Wähler:innen auf der einen Seite und den Vertreter:innen der aktuell an der Regierung beteiligten Parteien (SPD, Die Grünen, FDP) sowie der CDU/CSU. Hier beobachten wir eine klare Selbstdistanzierung eines Teils der deutschen Bevölkerung von den tragenden Säulen der Demokratie.

Drittens stellen wir fest: Netzwerke scheinen wichtig zu sein für die Einstellungsbildung. Die Befunde bestätigen, dass die Homogenität eines Netzwerks ganz eigenständig eine Bedeutung hat für politische Einstellungen und diese im Falle des Vorliegens einer demokratiskeptischen Haltung von Bürger:innen womöglich noch verstärken kann.<sup>6</sup> So sehen beispielsweise Personen mit geringem Einkommen die Demokratie kritischer als wohlhabende Menschen, dies gilt ebenso für Personen mit einem Netzwerk, das aus überwiegend armen Menschen besteht. Sowohl die sozio-ökonomische Lage des Netzwerks wie auch die politische Konfrontation der Personen mit AfD-nahem Netzwerk einerseits und Grünen-nahem

Netzwerk andererseits zeigen in eine klare Richtung der Netzwerkeffekte auf die hier untersuchten politischen Einstellungen. Unsere Analysen auf Basis des SCP zeigen sehr klar, dass die Anhänger:innen der Parteien der Grünen und der AfD mögliche Antipoden des politischen Systems darstellen.

Offen bleibt, ob Netzwerke die Eigenschaft haben, im Sinne einer ‚Echokammer‘ oder ‚Filterblase‘ das politische Urteil der Menschen zu prägen, oder ob es die Bürger:innen sind, die sich passend zu ihrer Weltsicht und ihres sozialen, kulturellen oder sozio geografischen Status das entsprechende Netzwerk suchen. Was hier also ‚Henne‘ und was ‚Ei‘ ist, können wir mit den vorhandenen Daten aus der ersten Welle des SCP noch nicht beantworten.

Schließlich haben wir in unseren deskriptiven Analysen festgestellt, dass Ostdeutsche im Vergleich zu Westdeutschen den Institutionen weniger vertrauen, unzufriedener mit der Demokratie und populistischer eingestellt sind (vgl. Abbildung 5-1). Dies steht im Einklang mit anderen Untersuchungen (RND, 2022; Holtmann, 2020; Pickel & Pickel, 2020). In unseren detaillierten Analysen finden wir allerdings ein komplexes Bild: Die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen im Vertrauen in die Regierung und in die Medien verlieren an Gewicht bzw. erweisen sich nicht als statistisch signifikant, wenn wir neben sozialstrukturellen Unterschieden (dass etwa der Wohlstand im Osten geringer ist als im Westen und im Osten weniger Personen mit akademischer Bildung und mit Migrationshintergrund leben) berücksichtigen, dass die Anteile an Wähler:innen der AfD im Osten größer sind als im Westen, worin sich bereits ein erheblicher Teil des ostdeutschen Unmuts gegenüber der Demokratie kanalisiert. Allerdings finden wir selbst in diesen umfangreichen statistischen Modellen, dass Menschen mit Bekanntenkreisen, die überwiegend aus Ostdeutschen bestehen, eher populistisch eingestellt sind als Menschen mit anderen Bekanntenkreisen, und dass Ostdeutsche unzufriedener mit der Demokratie sind als Westdeutsche. Die geringere Zustimmung zur Demokratie im Osten hat also durchaus mit strukturellen Benachteiligungen zu tun, hängt aber auch mit der Zusammensetzung sozialer Bekanntenkreise zusammen und scheint weitere tieferliegende Ursachen zu haben, deren Erforschung über unsere Studie hinausweisen.

<sup>6</sup> Eine solche Verstärkung finden wir in weiterführenden Analysen z.B. für den Zusammenhang von populistischen Einstellungen und Bildungsgrad. Menschen mit einem Hochschulabschluss sind weniger populistisch eingestellt als Menschen mit einem Abitur als höchsten Bildungsabschluss. Dieser Abstand vergrößert sich aber nochmal für Menschen mit Hochschulabschluss, deren Bekanntenkreise überwiegend aus Menschen mit hoher Bildung bestehen.







## KAPITEL 6

” Wie wirken sich  
homogene Netzwerke  
auf die Erfahrung  
von Zusammenhalt  
und Abwertung in  
sozialen Beziehungen  
aus? “

# Erfahrungen des Zusammenhalts im Lebensumfeld

Soziale Ungleichheiten und gesellschaftliche Konflikte können nicht nur einen Einfluss auf die Wahrnehmung des gesellschaftlichen Zusammenhalts im Großen haben, sondern auch Praktiken des Zusammenhalts im sozialen Nahbereich gefährden, zu Spannungen im Miteinander und zu Konflikten bei Menschen im eigenen sozialen Umfeld führen. Unversöhnliche Diskussionen bei Familienfeiern, Anfeindungen in der Chatgruppe unter Nachbar:innen, ungelöste Konflikte am Arbeitsplatz: Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts betreffen auch den sozialen Nahbereich der Mitglieder einer Gesellschaft und können auf der Mikroebene über Dynamiken der Anerkennung und Abwertung das soziale Miteinander gefährden. Das German Social Cohesion Panel (SCP) liefert aktuelle empirische Befunde zu Erfahrungen des Zusammenhalts, der Abwertung und der Konfliktlösung bei Menschen in Deutschland.

Bei der Betrachtung des gesellschaftlichen Zusammenhalts kann zwischen der Wahrnehmung des Zusammenhalts auf einer gesellschaftlichen Ebene und der Wahrnehmung des Zusammenhalts im eigenen Lebensumfeld unterschieden werden. Aus früheren Studien ist bekannt, dass Menschen den Zusammenhalt im sozialen Umfeld eher als positiv einschätzen, während Spaltungen in der Gesellschaft deutlich stärker wahrgenommen werden (Arant et al., 2017). Vor dem Hintergrund politischer Konflikte und sozialer Ungleichheiten ist aber davon auszugehen, dass Menschen sehr unterschiedliche Erfahrungen von Zusammenhalt und Anerkennung sowie Konflikt und Abwertung in ihrem Lebensumfeld machen. Empirische Studien zeigen, dass für die Erfahrung von Anerkennung und Wertschätzung vor allem vertikale Ungleichheiten, z.B. nach Bildung und Einkommen, entscheidend sind (Schneickert et al., 2019). Wir wollen daher zunächst wissen, welche konkreten Erfahrungen von Zusammenhalt und Konflikt, Anerkennung und Abwertung die Menschen in Deutschland in unterschiedlichen Lebensbereichen machen. Neu an unserer Studie ist dabei, dass wir Erfahrungen von Anerkennung und Abwertung zusammen mit Erfahrungen von Zusammenhalt, Unterstützung und Konflikten erfragen. Zudem unterscheiden wir bei Konflikt Erfahrungen zwischen ungelösten und gelösten Konflikten. Wir gehen davon aus, dass Konflikte in alltäglichen Lebensbereichen nicht per se den Zusammenhalt gefährden. Die Erfahrung von Konflikten, die gemeinsam gelöst werden können, könnten vielmehr den Zusammenhalt sogar stärken. Zweitens interessiert uns die Rolle der sozialen Netzwerke. Werden in homogenen Netzwerken, in denen sich Menschen mit eher ähnlichen politischen Haltungen oder sozialen Lagen treffen, häufiger Zusammenhalt und Anerkennung

im Kleinen erlebt oder sind gerade homogene Netzwerke eher von Abwertungen und Konflikten betroffen?

In den letzten Jahrzehnten haben Einkommens- und Vermögensungleichheiten in Deutschland stark zugenommen. Diese Entwicklungen haben auch auf subjektiver Ebene Konsequenzen und können Sorgen vor Statusverlust, steigendes Konkurrenzempfinden und ökonomischen Druck erzeugen und so auch die sozialen Erfahrungen von Menschen in ihrem direkten Lebensumfeld prägen (Groh-Samberg et al., 2018). Ob im sozialen Nahbereich Zusammenhalt und Anerkennung oder Konflikt und Geringschätzung dominieren, sollte aber nicht nur von den eigenen Ressourcen und ökonomischen Unsicherheiten abhängen, sondern auch von den sozialen Netzwerken, in die Menschen eingebunden sind. Einerseits könnten homogene soziale Netzwerke nach innen einen größeren Zusammenhalt im sozialen Nahbereich aufweisen, der möglicherweise erst in Konkurrenz und durch Abwertungen von Anderen entsteht, ganz im Sinne ‚eingeschworener Gemeinschaften‘. Menschen mit homogenen Netzwerken könnten daher häufiger die Erfahrung von Zusammenhalt machen, aber womöglich auch die Erfahrung von Abwertung durch andere soziale Gruppen. Andererseits liegt es nahe, dass homogene soziale Netzwerke weniger für Diversität sensibilisieren und es erschweren, Vorurteile gegenüber anderen Gruppen abzubauen, wie es in der Sozialpsychologie schon seit vielen Jahren diskutiert wird (Pettigrew, 1998). Die Erfahrung von Diversität und Differenz kann Menschen dazu befähigen, in ihrem sozialen Umfeld Zusammenhalt als zwar nicht konfliktfreies aber konstruktives Miteinander und als wechselseitige Anerkennung zu erleben.

Diesen Fragen gehen wir in diesem Kapitel auf Basis aktueller Daten und neuer Befragungsinstrumente aus dem German Social Cohesion Panel (SCP) nach: Welche Erfahrungen von Zusammenhalt und Anerkennung, Abwertung und Konflikt machen die Menschen in verschiedenen Lebensbereichen? Wie beeinflusst die soziale Position diese Erfahrungen und Praktiken des Zusammenhalts? Und welche Rolle spielen soziale Netzwerke und ihre Zusammensetzung für verschiedene Formen des Zusammenhalts im sozialen Nahbereich?

## 6.1

### Dimensionen des Zusammenhalts im Lebensumfeld

Menschen sind in verschiedene soziale Kontexte eingebettet, haben dort unterschiedliche Aufgaben und Rollen und sind über diese in die Gesellschaft integriert. In diesen sozialen Kontexten können sie unterschiedlich stark Erfahrungen des Zusammenhalts machen. Im German Social Cohesion Panel (SCP) wurden die Befragten daher nach der Häufigkeit von Erfahrungen des Zusammenhalts in drei zentralen Sphären der Sozialintegration gefragt, in der Familie, der Arbeit und der Nachbarschaft (für den Themenkomplex Zusammenhalt und Arbeit siehe auch: Grimm et al., 2023):

- „Es gibt Meinungsverschiedenheiten oder Spannungen, für die Lösungen gefunden werden.“ (Konstruktive Konfliktkultur)
- „Es gibt Meinungsverschiedenheiten oder Spannungen, für die keine Lösungen gefunden werden.“ (Ungelöste Konflikte)
- „Ich werde als Person wertgeschätzt.“ (Anerkennung)
- „Ich habe das Gefühl, dass andere auf mich herabsehen.“ (Abwertung)
- „Es herrscht ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.“ (Zusammenhalt)
- „Wenn ich Hilfe und Unterstützung brauche, erhalte ich diese auch.“ (Unterstützung)

In unseren Analysen hat sich gezeigt, dass innerhalb der drei Lebensbereiche (Familie, Arbeit und Nachbarschaft) Erfahrungen von Zusammenhalt, Unterstützung, Anerkennung und die Abwesenheit ungelöster Konflikte stark miteinander zusammenhängen. Allerdings unterscheiden sich diese Erfahrungen durchaus zwischen den drei Lebensbereichen und prägen sich hier auch unterschiedlich für die Befragten aus. Wir haben dem gegenüber herausgefunden, dass Erfahrungen der Abwertung und der konstruktiven Konfliktkultur stärker bereichsübergreifend miteinander zusammenhängen (siehe Methodenbox). Menschen, die Abwertung in der Arbeit erfahren, erfahren diese auch in der Familie und in der Nachbarschaft – und umgekehrt. Und wer das Gefühl hat, dass sich Konflikte konstruktiv lösen lassen, hat dieses Gefühl zumeist über alle sozialen Kontexte hinweg.

#### Methodisches Vorgehen

Zur Erfassung von Erfahrungen des Zusammenhalts im Lebensumfeld haben wir sechs Items verwendet, die die Befragten nach ihren Erfahrungen in Familie, Arbeit und Nachbarschaft fragen. Die Intensität der Erfahrungen wurde mit einer 5er-Likert-Skala gemessen (1 „nie“, 2 „selten“, 3 „manchmal“, 4 „oft“, 5 „immer“). Die insgesamt 18 (6\*3) Items haben wir in einer explorativen Faktorenanalyse mit Maximum-Likelihood-Verfahren und einer obliquen Rotation der Faktoren untersucht. Eine Lösung mit fünf Faktoren stellte sich als die beste Lösung der Faktoren heraus und zeigte, dass die Items systematisch auf drei Faktoren laden, welche den Zusammenhalt in verschiedenen Sphären abbilden (Arbeit, Familie und Nachbarschaft). Weiterhin haben sich zwei Faktoren identifizieren lassen, auf denen Lebensbereich-übergreifend in einem Faktor die Items zur konstruktiven Konfliktlösung („Es gibt Meinungsverschiedenheiten oder Spannungen, für die Lösungen gefunden werden.“) und im anderen Faktor die Erfahrung von Abwertung („Ich

habe das Gefühl, dass andere auf mich herabsehen.“) gebündelt werden. Die Ergebnisse der Faktorenanalyse finden sich im Anhang in Tabelle A6.1.

Auf dieser Basis haben wir für die weiteren Analysen Summenindizes gebildet, die den Erkenntnissen der Faktorenanalyse Rechnung tragen. Für Summenindizes zum Zusammenhalt in Familie, Arbeit und Nachbarschaft haben wir dafür für jede Sphäre alle Items außer das Item zur konstruktiven Konfliktlösung und das Item zur Abwertung aufsummiert und durch die Anzahl der Items geteilt. Das Item zur destruktiven Konfliktkultur („Es gibt Meinungsverschiedenheiten oder Spannungen, für die keine Lösungen gefunden werden.“) wurde rekodiert, sodass ein hoher Wert auf dem Item auch ein hohes Maß an Zusammenhaltserfahrung abbildet. Für die multivariaten Analysen haben wir für jeden der Summenindizes OLS-Regressionen gerechnet. Die vollständigen Tabellen zu diesen Regressionen finden sich im Anhang in Tabelle A6.2 und A6.3.



In den folgenden Auswertungen haben wir diese Befunde berücksichtigt und unterscheiden daher lediglich bei unserer Messung von Zusammenhalt im Nahbereich nach den drei sozialen Kontexten, wobei wir die Erfahrung von Zusammenhalt, Unterstützung, Anerkennung und – mit umgekehrtem Vorzeichen – ungelösten Konflikten jeweils zusammenfassen. Umgekehrt differenzieren wir bei der Erfahrung von Abwertung und von Konfliktlösung nicht nach sozialem Kontext, sondern betrachten diese als kombinierte Messung in Familie, Nachbarschaft und Arbeit gemeinsam.

## 6.2 Unterschiede in der Erfahrung von Zusammenhalt zwischen sozialen Gruppen und Netzwerken

In Abbildung 6-1 sind die Mittelwerte von Zusammenhaltserfahrungen im sozialen Nahbereich nach sozialen Gruppen abgebildet. Mit Blick auf die Werte für die gesamte Stichprobe zeigt sich, dass Menschen in Deutschland häufiger Erfahrungen des Zusammenhalts in der Familie machen als am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft. Ein Wert von 4 würde der durchschnittlichen Antwort „oft“ (im Vergleich zu 3 für „manchmal“ und 5 für „sehr oft“) entsprechen. In der Familie werden positive Zusammenhaltserfahrungen (Zusammenhalt, Unterstützung, Anerkennung) im Durchschnitt etwas häufiger als „oft“ gemacht (und ungelöste Konflikte seltener als „selten“). Im Arbeitskontext und in der Nachbarschaft werden solche Erfahrungen immer noch „manchmal“ bis „oft“ berichtet. Menschen in Deutschland machen darüber hinaus ähnlich häufig die Erfahrung, dass in Konflikten Lösungen gefunden werden. Abwertungserfahrungen sind dagegen deutlich weniger stark verbreitet und werden im Durchschnitt „selten“ gemacht.



Mittelwerte Erfahrung in sozialen Beziehungen (Index 1-5)	Zusammenhalt			Konfliktlösung	Abwertung
	Familie	Arbeit	Nachbarschaft		
Gesamte Stichprobe	4,15	3,73	3,58	3,33	1,94
<b>Gruppenzugehörigkeit</b>					
<b>Bildung</b>					
in Schule/Ausbildung	4,03	3,65	3,39	3,15	2,24
höchstens Mittlere Reife	4,01	3,65	3,54	3,16	2,27
Hauptschulabschluss + Lehre	4,06	3,63	3,69	3,37	2,16
Mittlere Reife + Ausbildung	4,16	3,73	3,62	3,31	2,00
Abitur (+/- Ausbildung)	4,14	3,73	3,51	3,34	1,94
(Fach-)Hochschule	4,24	3,77	3,54	3,36	1,77
<b>Einkommensposition</b>					
unter 60 %	3,96	3,64	3,41	3,24	2,19
60 – 80 %	4,14	3,70	3,60	3,29	2,04
80 – 100 %	4,20	3,72	3,63	3,35	1,96
100 – 120 %	4,20	3,75	3,59	3,35	1,94
120 – 150 %	4,23	3,72	3,60	3,38	1,83
150 – 200 %	4,22	3,79	3,60	3,36	1,78
über 200 %	4,25	3,89	3,65	3,40	1,69
<b>Politische Verortung</b>					
links	4,12	3,71	3,50	3,29	1,91
Mitte	4,17	3,74	3,60	3,35	1,94
rechts	4,14	3,73	3,61	3,34	2,01
<b>Wahlabsicht</b>					
SPD	4,18	3,72	3,66	3,39	1,92
CDU/CSU	4,24	3,86	3,76	3,42	1,87
FDP	4,22	3,79	3,54	3,31	1,91
Die Grünen	4,18	3,77	3,51	3,38	1,79
Die Linke	4,01	3,66	3,40	3,11	2,05
AfD	4,12	3,61	3,55	3,24	2,04
andere/k.A.	4,11	3,67	3,52	3,31	2,03
keine Wahlabsicht	3,89	3,53	3,40	3,18	2,14
nicht wahlberechtigt	4,08	3,68	3,42	3,21	2,08
<b>Migrationshintergrund</b>					
ohne	4,19	3,77	3,63	3,37	1,88
mit	4,08	3,66	3,46	3,27	2,04
<b>Religionszugehörigkeit</b>					
christlich	4,20	3,77	3,68	3,40	1,92
muslimisch	3,98	3,62	3,43	3,11	2,20
andere	4,03	3,67	3,40	3,32	2,11
konfessionslos	4,11	3,70	3,47	3,28	1,92
<b>Region</b>					
Westdeutschland	4,15	3,74	3,58	3,34	1,94
Ostdeutschland (inkl. Berlin)	4,16	3,70	3,57	3,32	1,93
<b>Verstädterungsgrad</b>					
ländlich	4,21	3,80	3,72	3,42	1,96
klein- & mittelstädtisch	4,15	3,73	3,63	3,36	1,96
großstädtisch	4,13	3,70	3,44	3,26	1,90

Abbildung 6-1: Erfahrungen von Zusammenhalt und Abwertung in sozialen Beziehungen nach Gruppenzugehörigkeit

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=8.361, Mittelwerte, gewichtete Ergebnisse.

Ein weiterer Blick auf die Grafik mit den deskriptiven Auswertungen zeigt Differenzen zwischen sozialen Gruppen. Soziale Gruppen wurden wie in den vorherigen Kapiteln entlang von sozio-ökonomischen (Bildung und Einkommen), politischen (politische Verortung und Wahlabsicht), kulturellen (Migrationshintergrund und Konfession) sowie regionalen (Region und Verstärterungsgrad) Dimensionen unterschieden.

Insgesamt sind die Gruppenunterschiede dabei auffällig gering. Die alltäglichen Erfahrungen unterscheiden sich in Deutschland also nur geringfügig zwischen den (hier berücksichtigten) sozialen Gruppen. Die größten Gruppenunterschiede, die wir finden, betragen bei den positiven Zusammenhaltserfahrungen maximal ein Drittel eines Skalenpunkts, bei den Abwertungserfahrungen maximal einen halben Skalenpunkt. Im Einzelnen machen dabei Menschen mit höherer Bildung und höheren Einkommen im Durchschnitt etwas häufiger Erfahrungen des Zusammenhalts in der Familie, am Arbeitsplatz und in der Nachbarschaft. Ähnliches gilt für die Erfahrung einer konstruktiven Konfliktkultur im sozialen Nahbereich. Dem gegenüber zeigen die deskriptiven Auswertungen, dass Abwertungserfahrungen sehr viel stärker durch vertikale Positionen entlang von Bildung und Einkommen strukturiert sind. Menschen mit niedriger Bildung und niedrigem Einkommen fühlen sich häufiger sozial abgewertet als Menschen in

höheren Statuspositionen. Im Bereich der Politik fällt auf, dass vor allem Menschen ohne Wahlabsicht, potentielle Nichtwähler:innen, in allen sozialen Sphären am wenigsten Zusammenhalt erfahren und am stärksten Gefühle der sozialen Abwertung empfinden. In allen Bereichen weisen auch Menschen mit Migrationshintergrund geringere Werte auf unseren Messungen für Zusammenhalt im sozialen Nahbereich auf. Ebenso gilt das für Menschen muslimischen Glaubens. Diese Gruppen berichten auch häufiger von Abwertungserfahrungen. Mit Blick auf regionale Unterschiede fällt auf, dass Menschen in Westdeutschland und Ostdeutschland ähnlich häufig Erfahrungen des Zusammenhalts im sozialen Nahbereich machen und nicht unterschiedlich häufig von Abwertungserfahrungen berichten. Die deskriptiven Befunde zu Unterschieden nach Verstärterungsgrad liefern zwei interessante Erkenntnisse, die weiterverfolgt werden. Zwar finden sich im ländlichen Raum häufiger Erfahrungen von nachbarschaftlichem Zusammenhalt und einer Kultur der Konfliktlösung als in Großstädten, aber Menschen auf dem Land fühlen sich auch häufiger abgewertet als Menschen in Großstädten. Inwiefern stärker empfundene soziale Abwertung und stärkerer Gemeinschaftssinn zusammenhängen, bleibt an dieser Stelle daher eine wichtige offene Frage.



Bildrechte: K. Mitch Hodge auf Unsplash

Mittelwerte Erfahrung in sozialen Beziehungen (Index 1-5)	Zusammenhalt			Konfliktlösung	Abwertung
	Familie	Arbeit	Nachbarschaft		
Gesamte Stichprobe	4,15	3,73	3,58	3,33	1,94
<b>Netzwerkzusammensetzung</b>					
<b>Sozio-ökonomisch</b>					
eher gering gebildet	4,01	3,66	3,57	3,26	2,12
divers/andere	4,11	3,70	3,55	3,32	2,02
eher hochgebildet	4,23	3,78	3,61	3,36	1,82
eher arm	3,86	3,50	3,38	3,20	2,20
divers/andere	4,18	3,74	3,59	3,34	1,92
eher reich	4,24	3,88	3,69	3,39	1,80
<b>Politisch</b>					
eher rechts	4,15	3,78	3,62	3,34	2,00
divers/andere	4,15	3,73	3,59	3,33	1,94
eher links	4,16	3,72	3,49	3,34	1,89
eher AfD-nah	4,10	3,63	3,51	3,28	2,11
divers/andere	4,12	3,70	3,57	3,32	1,99
eher Grünen-nah	4,22	3,81	3,60	3,38	1,79
<b>Kulturell</b>					
eher christlich	4,20	3,76	3,61	3,35	1,88
divers/andere	4,06	3,66	3,50	3,30	2,05
eher muslimisch	3,76	3,53	3,19	3,18	2,32
eher deutsch	4,22	3,79	3,68	3,41	1,92
divers/andere	4,10	3,70	3,49	3,28	1,94
eher migrantisch	3,82	3,46	3,32	3,12	2,18
<b>Regional</b>					
eher ostdeutsch	4,20	3,66	3,60	3,29	1,95
divers/andere	4,10	3,72	3,51	3,33	1,98
eher westdeutsch	4,19	3,76	3,60	3,36	1,86
eher ländlich	4,20	3,79	3,71	3,40	1,94
divers/andere	4,12	3,71	3,54	3,32	1,97
eher großstädtisch	4,15	3,70	3,46	3,27	1,87

**Abbildung 6-2:** Erfahrungen von Zusammenhalt und Abwertung in sozialen Beziehungen nach Netzwerkzusammensetzung  
 Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=8.361, Mittelwerte, gewichtete Ergebnisse.

Inwiefern unterscheiden sich Erfahrungen von Zusammenhalt und Abwertung aufgrund der sozialen Netzwerke? Grundsätzlich zeigt sich in Abbildung 6-2, dass auch zwischen Gruppen mit homogenen Netzwerken nach verschiedenen Merkmalen die Unterschiede in den Erfahrungen des Zusammenhalts gering ausfallen. Wir finden, dass Menschen mit Netzwerken, in denen eher Personen mit höherem sozio-ökonomischen Status vorzufinden sind, auch deutlich mehr Zusammenhalt im Lebensumfeld erleben, häufiger eine konstruktive Konfliktkultur erfahren und weniger von Abwertung betroffen sind. Die Unterschiede treten dabei stärker beim Einkommen als bei der Bildung hervor. Die Homogenität der sozialen Netzwerke hinsichtlich parteipolitischer

Präferenzen spielt eine wichtige Rolle für Erfahrungen des Zusammenhalts im Nahbereich: Menschen mit eher Grünen-nahen Netzwerken erleben mehr Zusammenhalt, finden in Konflikten häufiger Lösungen und erleben weniger Abwertung als Menschen mit AfD-nahen Netzwerken. Menschen mit migrantischen und eher muslimisch geprägten Netzwerken erfahren seltener Zusammenhalt und häufiger Abwertungen. Auf regionaler Ebene ist auffällig, dass Menschen mit eher westdeutsch geprägten Netzwerken seltener Abwertungserfahrungen machen und erwartbar Menschen mit eher ländlich geprägten Netzwerken häufiger in der Nachbarschaft Zusammenhalt erleben, aber auch etwas häufiger Abwertung erfahren.



### 6.3

## Einflüsse sozialer Netzwerke und ihrer Zusammensetzung

In den bisherigen Analysen wurden erste Unterschiede zwischen sozialen Gruppen deutlich und auch die Rolle der Netzwerke für den erlebten Zusammenhalt sind sichtbar geworden. In den folgenden Ergebnissen aus mehreren multiplen Regressionsmodellen gehen wir nun noch einen Schritt weiter: Erstens untersuchen wir, welche der sozialen Positionsmerkmale für den erlebten Zusammenhalt relevant bleiben, auch wenn wir für weitere Einflussfaktoren kontrollieren. Hat zum Beispiel der Migrationshintergrund einer Person einen Einfluss, auch wenn wir in unseren Modellen berücksichtigen, dass Menschen mit Migrationshintergrund im Durchschnitt weniger Einkommen zur Verfügung haben? Zweitens fragen wir, ob die sozialen Netzwerke einen Einfluss haben, auch wenn wir die soziale Position einer Person berücksichtigen. So ist es plausibel anzunehmen, dass Menschen mit vorwiegend reichen Menschen im Netzwerk auch selbst über ein hohes Einkommen verfügen. Die zentrale Frage ist nun, ob Netzwerke einen eigenständigen Einfluss ausüben, auch wenn wir in unseren statistischen Modellen diesen Zusammenhang einbeziehen.

In Abbildung 6-3 (für den Zusammenhalt) und Abbildung 6-4 (für Konfliktlösung und Abwertung) sehen wir die Ergebnisse dieser Analysen für die individuellen Merkmale der Befragten. Grundsätzlich bestätigt sich der Eindruck aus den Deskriptionen: Die Unterschiede zwischen den sozialen Gruppen sind auch in den Regressionsanalysen nicht besonders groß und betragen maximal ein Drittel eines Skalenpunkts. Des Weiteren scheint es eine Tendenz zu geben, dass es bei Erfahrungen des Zusammenhalts in der Nachbarschaft und der Familie ähnliche Gruppenunterschiede gibt, und sich bei Erfahrungen des Zusammenhalts bei der Arbeit etwas anders gelagerte Unterschiede zeigen.

Auch wenn es keine großen Gruppenunterschiede in Erfahrungen des Zusammenhalts zu geben scheint, so zeigt sich doch, dass sich die soziale Lage von Personen auch im Alltagserleben widerspiegelt. Menschen mit geringer Bildung (Hauptschulabschluss mit Lehre) erleben weniger Zusammenhalt bei der Arbeit, Menschen mit hoher Bildung erfahren etwas mehr Zusammenhalt in der Familie. Menschen mit niedrigen Einkommen (weniger als 60% des Median-Einkommens) erleben etwas weniger Zusammenhalt in der Familie und der Nachbarschaft. Etwas deutlicher zeigen sich derartige sozio-ökonomische Unterschiede, wenn es um die Erfahrung von Abwertung geht. Hier sehen wir nach Bildung und Einkommen einen deutlichen Gradienten – Menschen mit niedriger



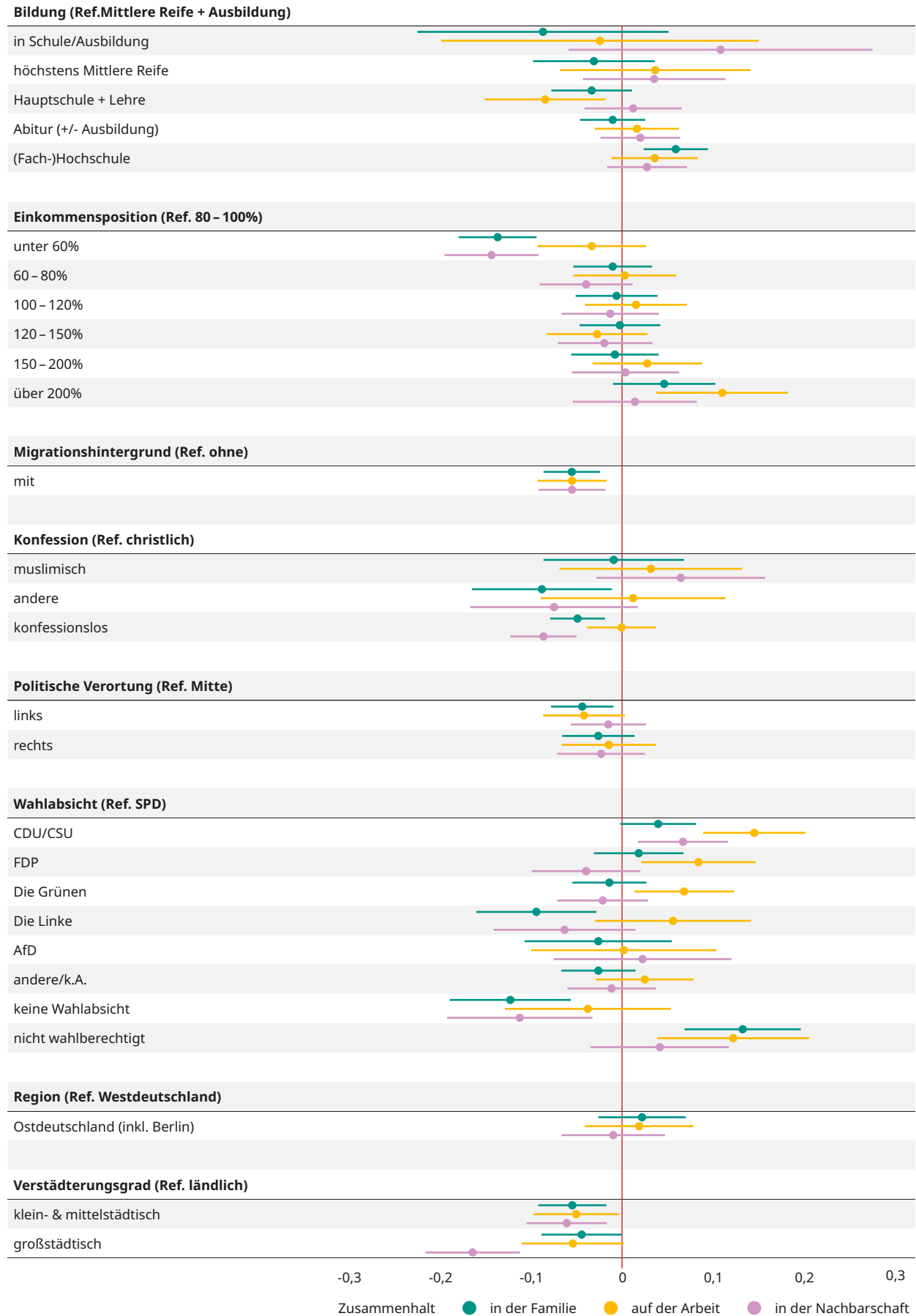
Bildrechte: Miikka Luotio auf Unsplash

Bildung machen häufiger die Erfahrung sich abgewertet zu fühlen, ebenso Menschen mit niedrigen Einkommen.

Wie schon in den Deskriptionen zeigt sich, dass Menschen in Ost- und Westdeutschland ähnlich häufig Erfahrungen des Zusammenhalts machen. Überraschend ist, dass – diesen ausführlichen Modellen folgend – Menschen in Ostdeutschland sogar seltener Abwertung erfahren und häufiger konstruktive Konfliktlösungen erleben. In den Deskriptionen war dieser Befund nicht sichtbar und tritt erst zutage, wenn Unterschiede im Einkommen, der Bildung und der politischen Position zwischen Ost- und Westdeutschen berücksichtigt werden. Diese Ergebnisse scheinen durchaus überraschend, decken sich aber mit Befunden aus vergleichbaren Studien (Schneckert et al., 2019). Menschen erleben zudem in ländlichen Regionen signifikant häufiger Zusammenhalt – in allen Lebensbereichen, aber besonders ausgeprägt in der Nachbarschaft – und konstruktive Konfliktkulturen. Auf der anderen Seite erleben Menschen in Großstädten aber auch weniger Abwertung. Es wird sich zeigen, wie die sozialen Netzwerke zu diesen Dynamiken beitragen. Es könnte aber sein, dass sich vor allem im ländlichen Raum eher soziale Gemeinschaften bilden, in denen zwar ein großer Zusammenhalt herrscht, aber auch häufiger Erfahrungen von Abwertungen gemacht werden.

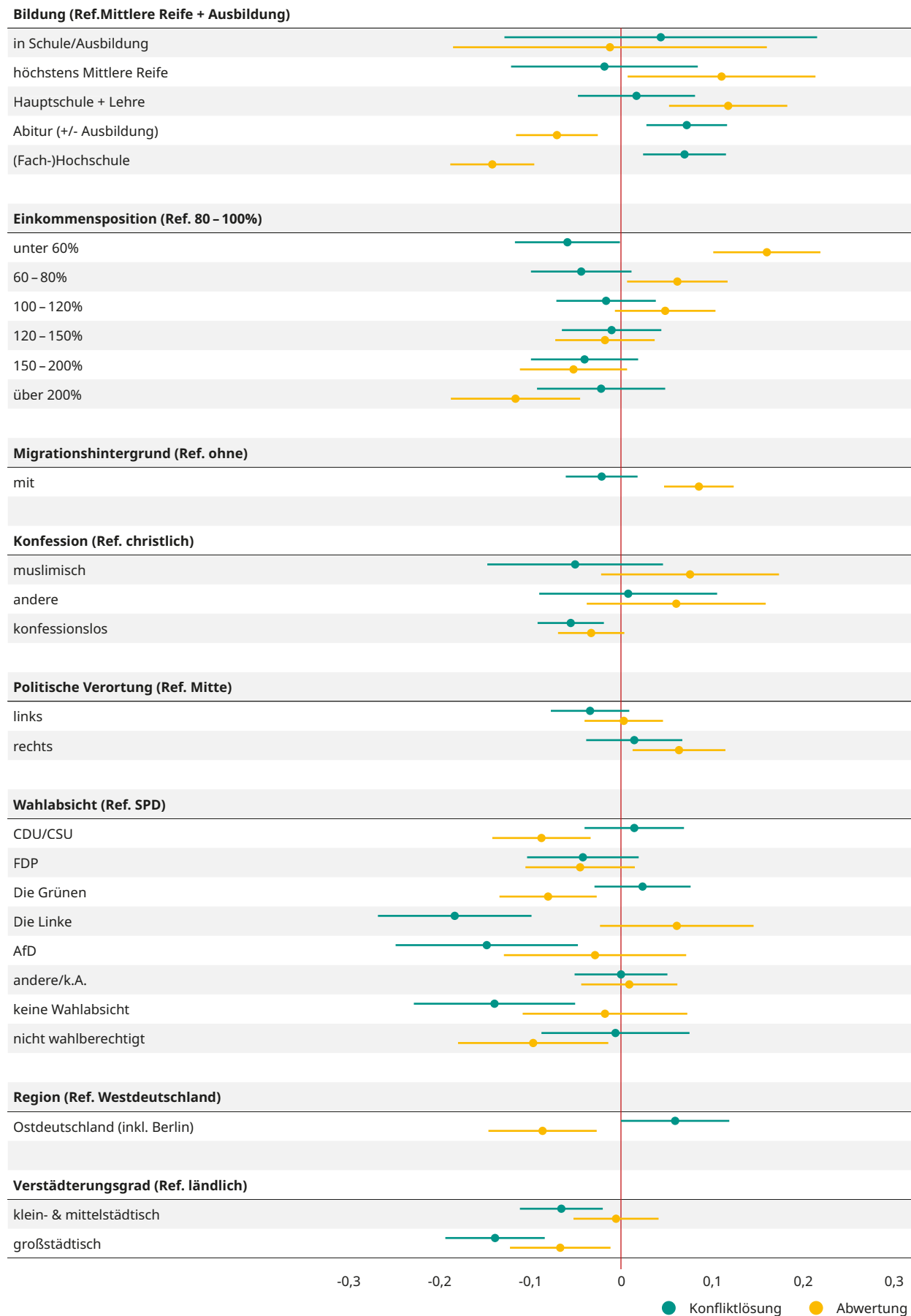
## Zusammenhalt (jeweils 1-5)

Gruppenzugehörigkeit

**Abbildung 6-3:** Zusammenhaltserfahrungen und Gruppenzugehörigkeit

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=7.144-9.676, OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der gruppenspezifischen Merkmale unter Kontrolle weiterer sozio-demographischer Merkmale und der Netzwerkzusammensetzung (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die rote Linie nicht kreuzen. Die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Anhang in Tabelle A6.2.



**Abbildung 6-4:** Konfliktlösungs- und Abwertungserfahrungen und Gruppenzugehörigkeit

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=7.034/7.062, OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

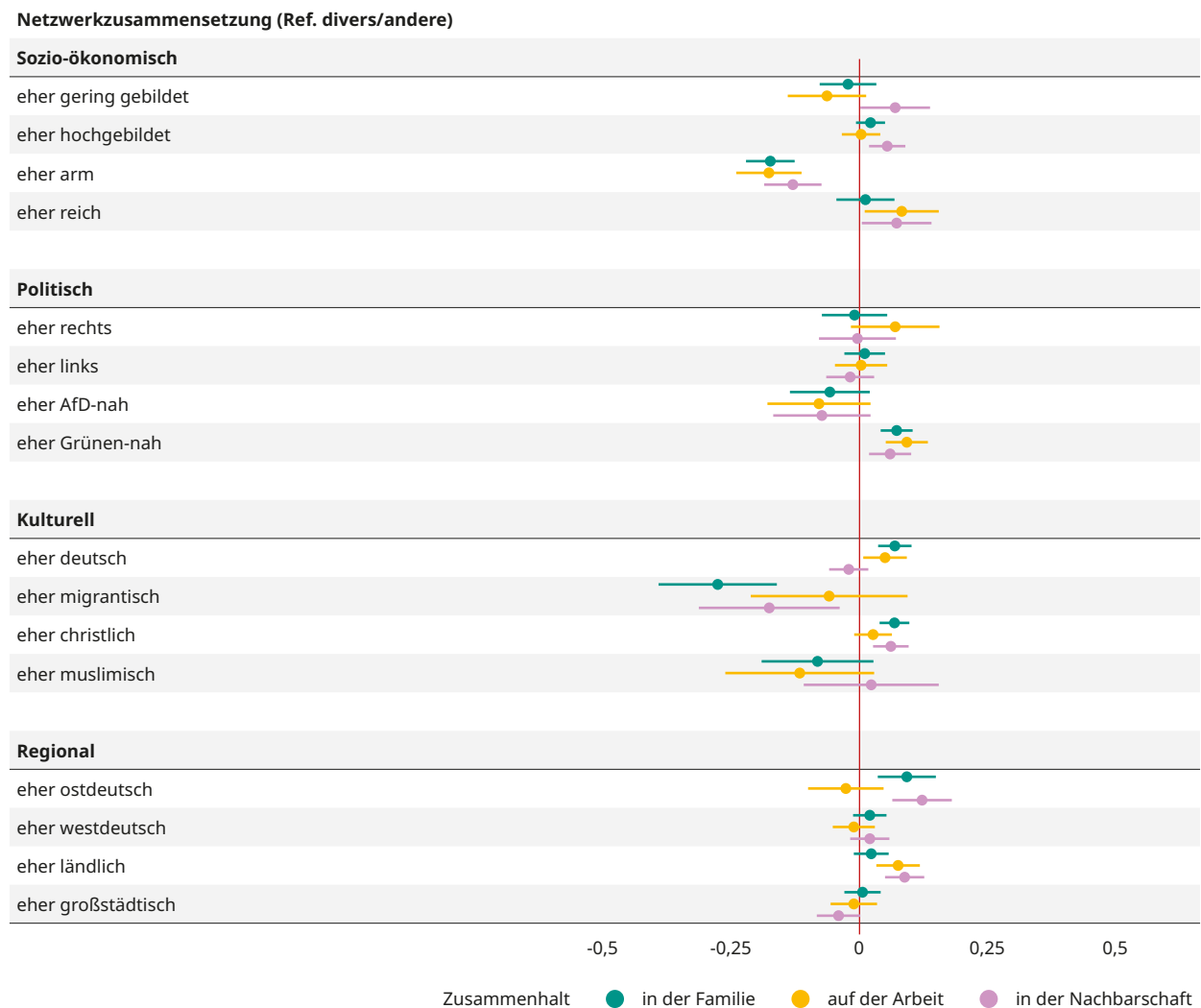
Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der gruppenspezifischen Merkmale unter Kontrolle weiterer sozio-demographischer Merkmale und der Netzwerkzusammensetzung (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die rote Linie nicht kreuzen. Die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Anhang in Tabelle A6.3.

Abbildung 6-5 und 6-6 geben Aufschluss darüber, inwiefern die Zusammensetzung der sozialen Netzwerke über die Berücksichtigung der bereits betrachteten individuellen Merkmale hinaus einen Einfluss auf Erfahrungen des Zusammenhalts im Lebensumfeld der Menschen in Deutschland hat.

Homogene soziale Netzwerke spielen eine Rolle für den erlebten Zusammenhalt, vor allem dann, wenn Netzwerke mit Blick auf die sozio-ökonomische Lage homogen sind. Die Ergebnisse unserer Studie sind hier eindeutig. In der Familie, in der Nachbarschaft und bei der Arbeit wird seltener die Erfahrung von Zusammenhalt gemacht, es wird seltener eine konstruktive Konfliktkultur erlebt und es werden häufiger Abwertungen erfahren, wenn ein Netzwerk homogen aus Menschen besteht, die eher

arm sind. Von Abwertungen berichten zudem häufiger Menschen, deren Netzwerke – unabhängig vom Einkommen – eher aus Personen mit geringer Bildung bestehen. Bei der Arbeit und in der Nachbarschaft erfahren Menschen mit eher reichen Personen im Netzwerk häufiger Zusammenhalt und erleben grundsätzlich seltener Abwertungen in ihrem Alltagsleben. Es scheint also, dass homogene Netzwerke eine Spaltung in der Erfahrung von Zusammenhalt im Lebensumfeld zwischen ‚oben‘ und ‚unten‘, zwischen arm und reich, befördern. Allerdings zeigen die Ergebnisse auch eine Ausnahme: Für den Zusammenhalt in der Nachbarschaft scheint es förderlich zu sein, wenn sich nach geringer und hoher Bildung homogene Netzwerke bilden. In beiden Fällen ist der nachbarschaftliche Zusammenhalt tendenziell größer.

### Zusammenhalt (jeweils 1-5)



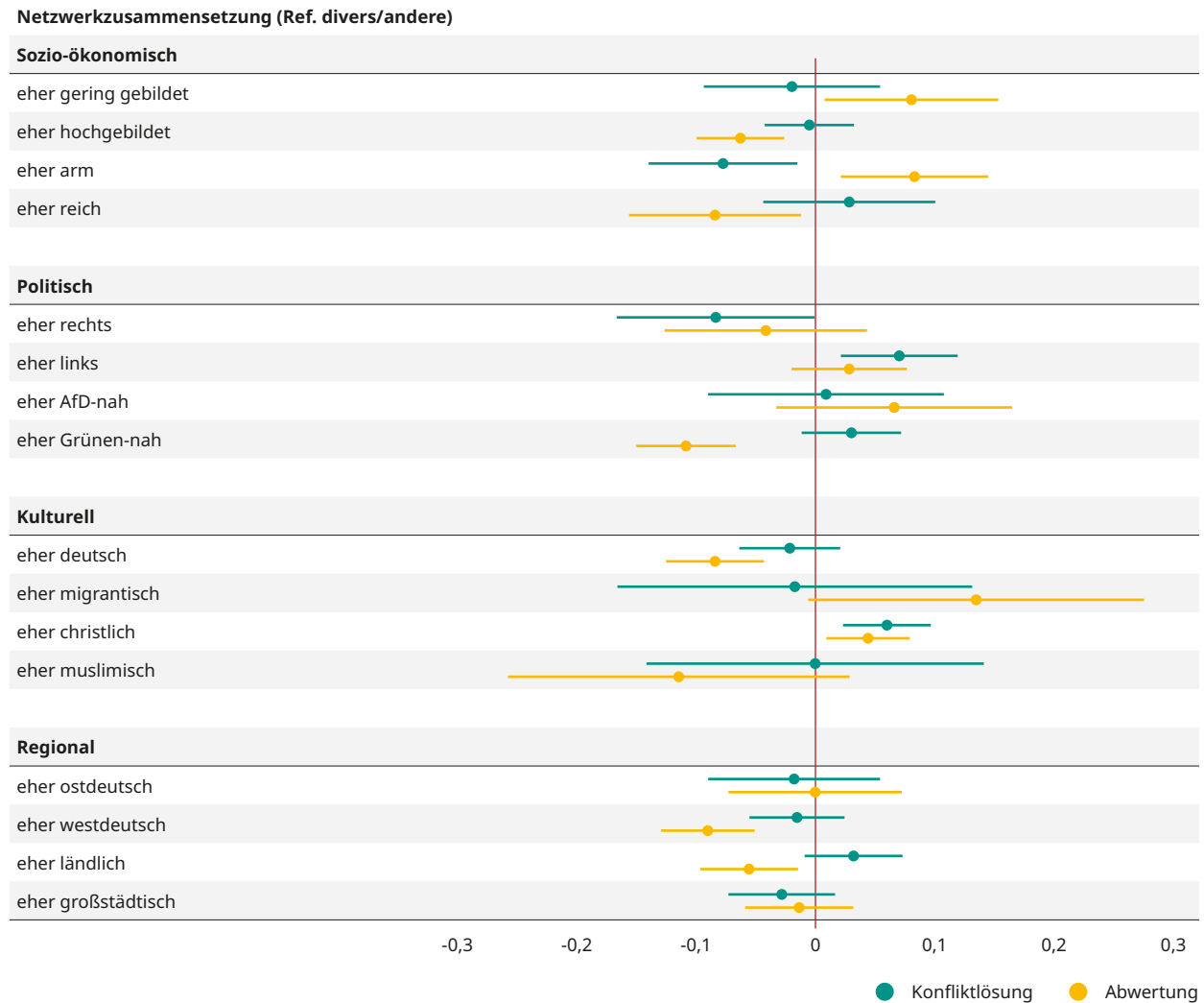
**Abbildung 6-5:** Zusammenhaltserfahrungen und Netzwerkzusammensetzung

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=7.144-9.676, OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der Netzwerkzusammensetzung unter Kontrolle der gruppenspezifischen Merkmale und weiterer sozio-demographischer Merkmale (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.5). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die rote Linie nicht kreuzen. Die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Anhang in Tabelle A6.2.



## Konfliktlösung und Abwertung

**Abbildung 6-6:** Konfliktlösungs- und Abwertungserfahrungen und Netzwerkzusammensetzung

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=7.034/7.062, OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der Netzwerkzusammensetzung unter Kontrolle der gruppenspezifischen Merkmale und weiterer sozio-demographischer Merkmale (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die rote Linie nicht kreuzen. Die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Anhang in Tabelle A6.3.

Erfahrungen des Zusammenhalts im persönlichen Erleben hängen aber auch mit den politischen Orientierungen im sozialen Netzwerk zusammen. Zum einen machen Menschen mit Netzwerken, die eher aus Grünen-nahen Personen bestehen deutlich häufiger Erfahrungen des Zusammenhalts in der Familie, in der Nachbarschaft und bei der Arbeit und erleben sehr viel seltener Abwertungen als alle anderen Gruppen. Darüber hinaus sind konstruktive Konfliktlösungskulturen eher in linken als in rechten Netzwerken verbreitet. Unter zusätzlicher Berücksichtigung der Befunde zu den individuellen Merkmalen scheint sich auch mit Blick auf die Netzwerke zu bestätigen, dass Menschen, die selbst die Grünen wählen würden oder ein Netzwerk aus Grünen-nahen Personen haben, in ihrem Lebensumfeld sehr viel häufiger positive Erfahrungen des Zusammenhalts machen und

Anerkennung erfahren. Dass dies auch für Menschen mit hohem Bildungsgrad besonders zutrifft, verstärkt das Bild eines akademisch geprägten, Grünen-nahen Milieus, in dem ein hohes Maß an Anerkennung und Zusammenhalt erlebt wird.

Homogene soziale Netzwerke können durchaus den im Alltag erlebten Zusammenhalt (jeweils in bestimmten Lebensbereichen) fördern – das bestätigt sich auch in kulturell-regionaler Hinsicht. Einbindungen in die folgenden Netzwerke begünstigen bereichsspezifische Erfahrungen von Zusammenhalt: Homogen ostdeutsche und christliche Netzwerke sind verbunden mit stärkerer Zusammenhaltserfahrung in Familie und Nachbarschaft; homogen ländliche Netzwerke mit Zusammenhaltserfahrung auf der Arbeit und in der Nachbarschaft; und homogen deutsche

Netzwerke mit Zusammenhaltserfahrung in der Familie und auf der Arbeit. Menschen mit Netzwerken, die zu einem großen Teil aus Personen christlichen Glaubens bestehen, machen aber auch häufiger Erfahrungen der Abwertung. Inwiefern hier ein Zusammenhang zwischen Abwertungserfahrungen auf der einen Seite und innerem Zusammenhalt auf der anderen Seite besteht, muss der weiteren Forschung überlassen bleiben.

## 6.4 Fazit

Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Zusammensetzung sozialer Netzwerke unabhängig von eigenen Gruppenzugehörigkeiten einen Einfluss darauf haben kann, ob Menschen in Deutschland häufiger oder weniger häufig Erfahrungen des Zusammenhalts im Lebensumfeld machen. Dabei gibt es aber durchaus Unterschiede zwischen den konkreten Netzwerken.

Menschen in ökonomisch prekären Lebenslagen erfahren weniger Zusammenhalt im Lebensumfeld, ebenso Menschen mit sozialen Netzwerken, die homogen aus eher armen Menschen bestehen. Für weitergehende Forschung wäre es interessant zu untersuchen, inwiefern Menschen in prekären Lebenslagen durch ihre sozialen Netzwerke in einer Art ‚Abwärtsspirale‘ doppelt unter einem Mangel an erfahrenem Zusammenhalt leiden.<sup>7</sup>

Menschen in homogen ländlichen Netzwerken machen häufiger Erfahrungen des Zusammenhalts, auch wenn für Personen, die auf dem Land leben, Abwertungserfahrungen häufiger auftreten als für Personen, die in Großstädten leben. Ost-West-Unterschiede sind bei rein deskriptiver Betrachtung (siehe Abbildung 6-1 und 6-2) nicht augenscheinlich. Erst unter Berücksichtigung der sozio-ökonomischen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland wird aber deutlich, dass im Osten vielfach Erfahrungen des Zusammenhalts im Lebensumfeld gemacht werden. Ein hohes Maß an Anerkennung und Zusammenhalt findet sich außerdem bei Grünen-nahen Netzwerken und geringere Abwertungserfahrungen für Netzwerke mit eher hochgebildeten Personen.

Es lassen sich zwei Schlussfolgerungen ziehen, die ein erstes Bild von der Rolle homogener sozialer Netzwerke für Erfahrungen des Zusammenhalts im Alltag in unserer Gesellschaft zeichnen. Einerseits finden wir, dass Menschen in homogenen Netzwerken mit sozio-ökonomisch Bessergestellten mehr Zusammenhalt und weniger Abwertung erfahren – das gilt auch für Personen, deren Netzwerke eher aus Personen bestehen, die mit den Grünen sympathisieren. Auf der anderen Seite finden wir aber auch Anzeichen dafür, dass kulturelle und regionale Faktoren das Erleben von Zusammenhalt in sozialen Netzwerken stark mitzubestimmen scheinen. Homogene soziale Netzwerke mit Menschen deutscher Staatsangehörigkeit, christlichen Glaubens – aber auch eher ländliche und eher ostdeutsche Netzwerke – berichten vermehrt von für den Zusammenhalt förderlichen Erfahrungen im Alltag.

<sup>7</sup> Weiterführende Analysen scheinen diese Hypothese in Einzelfällen zu stützen. Beispielsweise erleben Menschen mit einem Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle seltener Zusammenhalt in der Familie als Menschen mit einem mittleren Einkommen. Für Menschen mit einem Bekanntenkreis, der überwiegend aus Menschen mit wenig Geld besteht, vergrößert sich dieser Unterschied noch weiter.





## KAPITEL 7

„Inwiefern beeinflussen homogene Netzwerke Gefühle gegenüber anderen sozialen Gruppen?“



# Affektive Polarisierung

Eine den gesellschaftlichen Zusammenhalt betreffende Sorge ist das Ausmaß der gesellschaftlichen Polarisierung. Der Begriff der Polarisierung kann dabei sehr unterschiedlich verstanden werden. Neben der Polarisierung der Bevölkerung entlang von Konfliktthemen und Interessenlagen besteht ein wichtiger Aspekt gesellschaftlicher Polarisierung in ihrer gefühlsmäßigen Verankerung innerhalb der Bevölkerung; in der Fachliteratur unter dem Begriff der „affektiven Polarisierung“ bekannt. Dabei bezeichnet affektive Polarisierung eine emotionale Identifikation mit der eigenen ‚In-group‘ bei gleichzeitiger Ablehnung von Mitgliedern der ‚Out-group‘. Für das German Social Cohesion Panel (SCP) wurde eine neue Fragebatterie zur Messung affektiver Polarisierung entwickelt, die Aufschluss darüber gibt, zwischen welchen sozialen Gruppen in der Gesellschaft emotional aufgeladene Spannungsverhältnisse bestehen.

Das Konzept der affektiven Polarisierung hat seine Wurzeln in der sozialpsychologischen Forschung zu Identität und Gruppenkonflikten, insbesondere in den Arbeiten zur Theorie der sozialen Identität (Tajfel & Turner, 1979). Der Kerngedanke dieser Theorie ist, dass Gruppenzugehörigkeiten eine wichtige Quelle der eigenen Identität und von positivem Selbstwertgefühl darstellen. Allerdings wird dieses Selbstwertgefühl oftmals durch die Abwertung und durch Vorurteile gegenüber der ‚Out-group‘ gestärkt. Die Herausbildung einer sozialen Identität beruht demnach auf drei Prozessen. Erstens auf der sozialen Kategorisierung, bei der klar zwischen Angehörigen der eigenen Gruppe (‚Wir‘) und Angehörigen der anderen Gruppe (‚Sie‘) unterschieden wird. Zweitens der sozialen Identifizierung, bei der die Identität der Gruppe, zur der ein Zugehörigkeitsgefühl besteht, übernommen und verinnerlicht wird. Drittens soziale Vergleichs- und Abgrenzungsprozesse, in denen die eigene Gruppe mit anderen Gruppen entlang von sozialem Status oder anderen wünschenswerten Eigenschaften verglichen wird, was zu sozialem Konkurrenzdenken und Konflikt führen kann.

Affektive Polarisierung kann als besonders starke Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts gelten, weil die gefühlsmäßige Aufladung von Gruppenkonflikten es den Menschen erschwert, unterschiedliche Perspektiven überhaupt wahrzunehmen und zu tolerieren, miteinander in einen sachlichen Dialog zu treten, sich pragmatisch zu arrangieren und zu kooperieren und Kompromisse einzugehen (Schmelzle, 2021). Dies beeinträchtigt nicht nur die demokratische Entscheidungsfindung und die Akzeptanz ihrer Ergebnisse, sondern kann zur Erosion von Vertrauen in politische Institutionen führen. Affektive Polarisierung verschärft auch sogenannte ‚Filterblasen‘ und ‚Echokammern‘, da die Menschen nicht mehr

bereit sind, sich in persönlichen Gesprächen oder den sozialen Medien konstruktiv mit Menschen der ‚anderen Seite‘ auseinanderzusetzen. Das Denken in festgefügt und feindseligen ‚Lagern‘ tritt dann an die Stelle eigener Urteilsfindung.

Die affektive Polarisierung kann dabei auch als ein besonderer Fall der oben (vgl. Kapitel 1) diskutierten Prozesse der Homogenisierung und Entkopplung sozialer Netzwerke verstanden werden. In der affektiven Polarisierung verbinden sich Homophilie und symbolische Grenzziehungen zu emotional aufgeladenen gruppenbezogenen Abgrenzungen. Die Prozesse der Homogenisierung und Segregation sozialer Netzwerke und der affektiven Polarisierung sind dabei wechselseitig selbstverstärkend: Wenn Menschen sehr homogene soziale Netzwerke und nur sozialen Kontakt zu ihresgleichen haben, kann dies die Neigung zur affektiven Polarisierung verstärken, die ihrerseits wiederum die Bildung homogener sozialer Netzwerke befördert – es kommt gewissermaßen zu einer „heißen“ Polarisierung. Auf der anderen Seite können homogene und segregierte soziale Netzwerke aber auch weitgehend unbemerkt bleiben und zwar Einstellungen und Weltansichten prägen, aber nicht in affektive Polarisierung münden. Dann wollen wir von einer „kalten“ Polarisierung sprechen (dazu unten mehr).

In diesem Kapitel soll mithilfe neuer Daten des SCP ein empirischer Blick auf die affektive Polarisierung in Deutschland geworfen werden. Dabei stehen drei Fragen im Mittelpunkt des analytischen Interesses. Erstens, wie stark ist affektive Polarisierung innerhalb der deutschen Bevölkerung ausgeprägt und welche – sozio-ökonomischen, politischen, kulturellen oder regionalen – Merkmalsdimensionen erweisen sich dabei als besonders polarisiert? Zweitens, wie verteilen sich die Gefühle

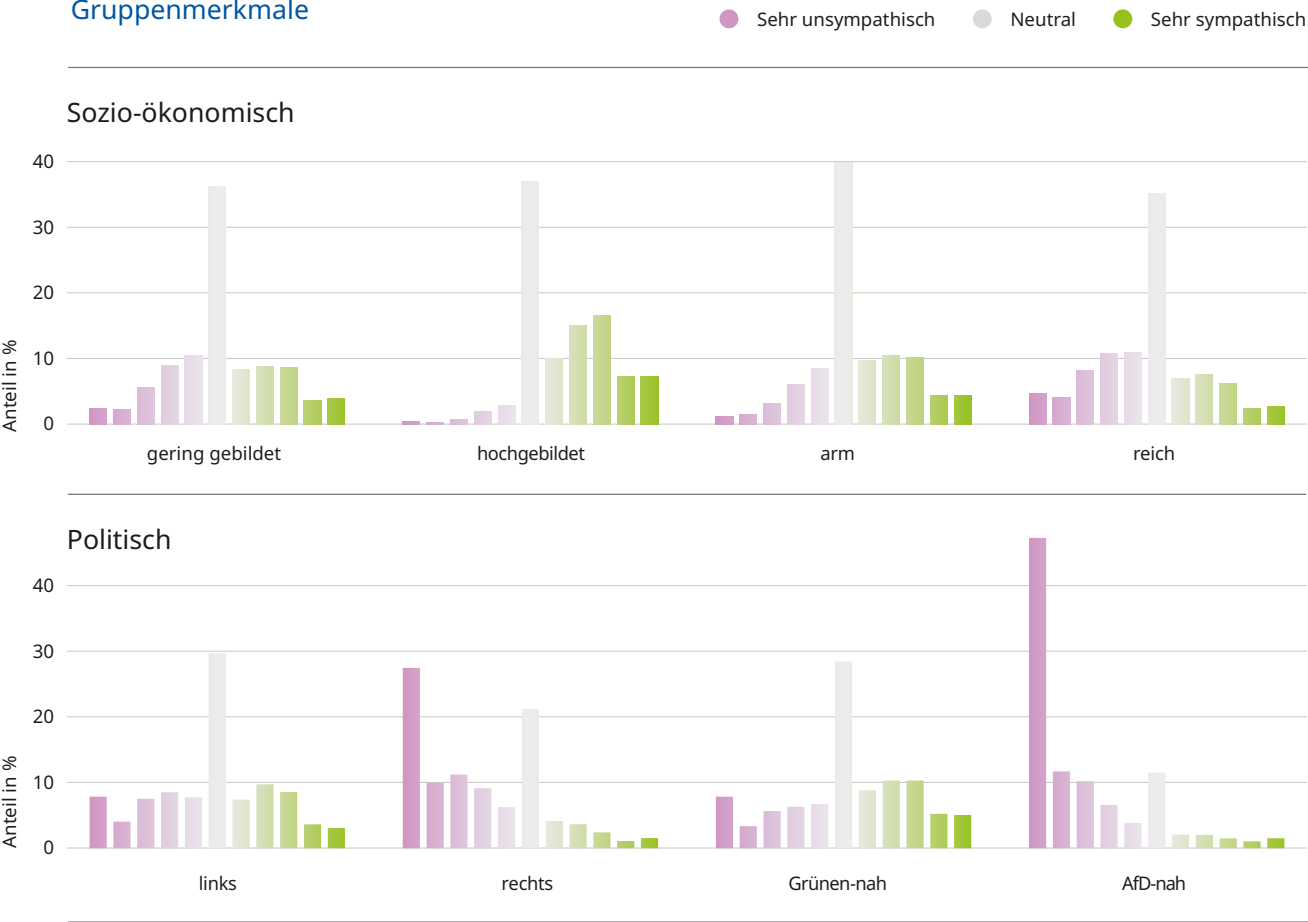
affektiver Polarisierung in der Gesellschaft, d.h. welche Determinanten hat affektive Polarisierung in Deutschland? Drittens fragen wir, inwieweit homogene soziale Netzwerke affektive Polarisierung verstärken.

Methodisches Vorgehen

Um affektive Polarisierung zu messen, wurde im SCP eigens eine neue Fragebatterie entwickelt, welche die Sympathie gegenüber verschiedenen sozio-ökonomischen, politischen, kulturellen und regionalen Gruppen in Deutschland auf einer Skala von 0 („sehr unsympathisch“) bis 10 („sehr sympathisch“) misst. Die konkrete Frage lautet: „Welche Gefühle haben Sie gegenüber Personen, die ...“. Die jeweiligen Gruppenmerkmale entsprechen dabei den 16 Personengruppen, die wir im SCP auch bei

der Zusammensetzung der Bekanntschaftsnetzwerke erfragt haben und die sich in acht potenziell polarisierte Gegensatzpaare gruppieren lassen. Das Ausmaß der affektiven Polarisierung lässt sich dann anhand von gruppenspezifischen Mittelwerten in den Sympathie-Scores (Sympathie-Score für die ‚In-group‘ versus Sympathie-Score für ‚Out-group‘) quantifizieren, wobei jeweils nur die Sympathiebewertungen der Personen einfließen, die selbst einer der beiden bewerteten Gruppen angehören. Alle Analysen beruhen auf gewichteten Daten.

Gruppenmerkmale



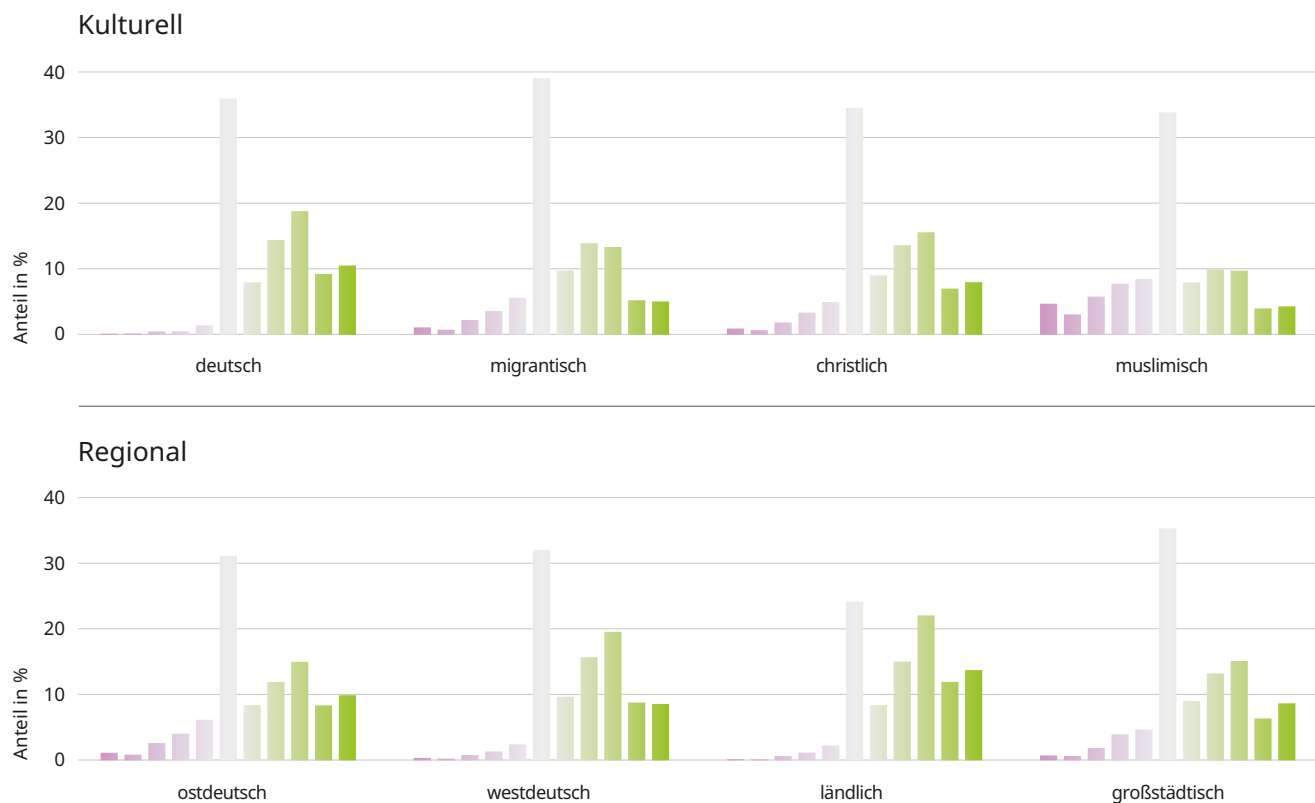
**Abbildung 7-1:** Sympathie gegenüber sozio-ökonomischen, politischen, kulturellen und regionalen Gruppen (Anteile in %)  
Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=11.808-11.901, Häufigkeitsauszählungen, gewichtete Ergebnisse.

## 7.1 Affektive Polarisierung in Deutschland

Um zunächst einen Eindruck davon zu vermitteln, wie sich die affektive Beurteilung verschiedener Gruppen verteilt, zeigt Abbildung 7-1 relative Häufigkeiten der Sympathiebewertungen für 16 verschiedene sozio-ökonomische, politische, kulturelle und regionale Gruppen. Dabei zeigt sich zunächst, dass Sympathien gegenüber sozialen Gruppen zunächst keinem ausgeprägt polarisierten Muster folgen: Am stärksten besetzt ist in aller Regel der mittlere Wert, was dafür spricht, dass affektiv gegenüber den meisten der genannten Gruppen eine neutrale Grundhaltung vorherrscht, also weder eine besondere Zu- noch Abneigung. Nur zwei Personengruppen stechen mit deutlich negativen Sympathiebewertungen heraus: Personen, die der politischen Partei AfD nahestehen (47,6% bewerten diese als „sehr unsympathisch“) und Personen, die politisch rechts eingestellt sind (27,8% „sehr unsympathisch“).

Zu den Personengruppen, für die die affektiven Beurteilungen innerhalb der Bevölkerung am weitesten auseinandergehen, die also in etwa gleichem Maße positive als auch negative Gefühle hervorrufen, zählen Personen mit „viel Geld“, Personen „ohne Bildungsabschluss“, Personen muslimischen Glaubens und wiederum zwei politische Gruppierungen: Personen, die den Grünen nahestehen und Personen, die politisch links eingestellt sind. Es gibt auch einige Personengruppen, die (neben neutralen) vor allem positive und kaum negative Gefühle hervorrufen: deutsche Staatsbürger, Personen mit Universitätsabschluss, Westdeutsche und Personen, die auf dem Land leben (weniger als 7 Prozent der Bevölkerung bewerten diese Gruppen als unsympathisch).

Interessant ist auch der direkte Vergleich der Sympathiebewertungen der jeweils gegensätzlichen Gruppen. So werden Hochgebildete als sympathischer bewertet als Geringqualifizierte, aber Arme als sympathischer als Reiche. Linke und Grüne werden häufiger als sympathisch bewertet als Rechte und AfD-Anhänger:innen. Deutsche Staatsbürger:innen werden sympathischer bewertet als Personen mit Migrationshintergrund und



Anmerkungen: Häufigkeitsverteilung von 16 Sympathie-Scores (0-10). Rote Balken zeigen die Einschätzung als unsympathisch, grüne Balken zeigen die Einschätzung als sympathisch, der hellgraue Balken in der Mitte bezeichnet eine neutrale Einstellung. Je länger der Balken, desto mehr Befragte geben diese Einschätzung ab.

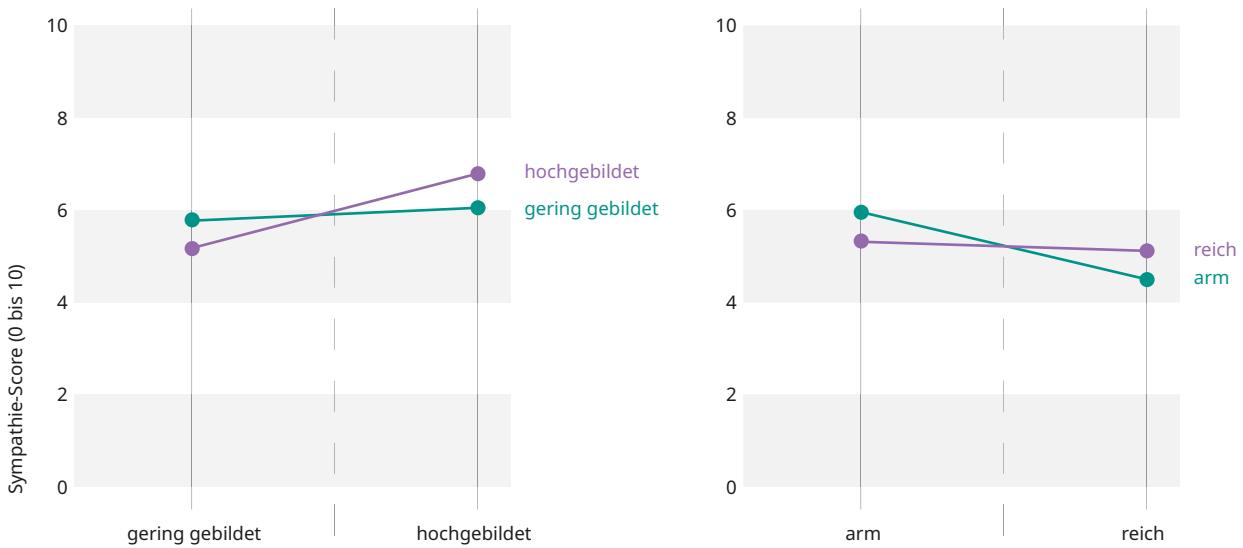
Christ:innen sympathischer als Muslim:innen. Landbewohner:innen werden sympathischer bewertet als die Großstädter:innen und Westdeutsche noch sympathischer als Ostdeutsche.

Doch wie sehen sich die Angehörigen der verschiedenen Gruppen selbst – und wie sehen sie die Angehörigen der jeweiligen Gegengruppe? Und welche Gruppengegensätze sind in Deutschland gegenwärtig besonders anfällig für Tendenzen affektiver Polarisierung? Um diese Fragen zu beantworten, zeigt Abbildung 7-2 gruppenspezifische

Sympathiebewertungen – wobei hier nur die Sympathiebewertungen derjenigen Befragten berücksichtigt wurden, die selbst jeweils einer der 16 ausgewählten Gruppen angehören. Hierbei sind die Sympathiewerte auf der vertikalen Y-Achse und die beurteilten Personen- gruppen auf der horizontalen X-Achse abgetragen. Die Linien geben die Sympathiebewertungen der beurteilenden Gruppe wieder. Eine stark ausgeprägte affektive Polarisierung spiegelt sich in einem starken und symmetrischen Kreuzmuster wider.

Affektive Polarisierung

Sozio-ökonomisch



Politisch

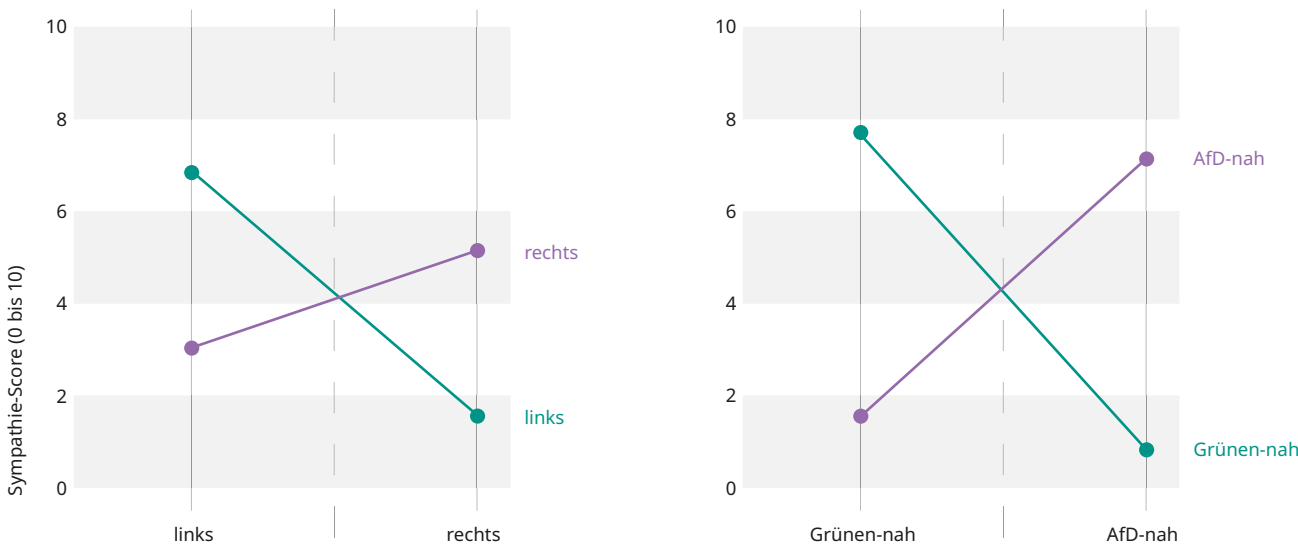


Abbildung 7-2: Affektive Polarisierung zwischen sozio-ökonomischen, politischen, kulturellen und regionalen Gruppen  
Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), Fallzahlen siehe Tabelle A7.1 im Anhang, Mittelwerte, gewichtete Ergebnisse.

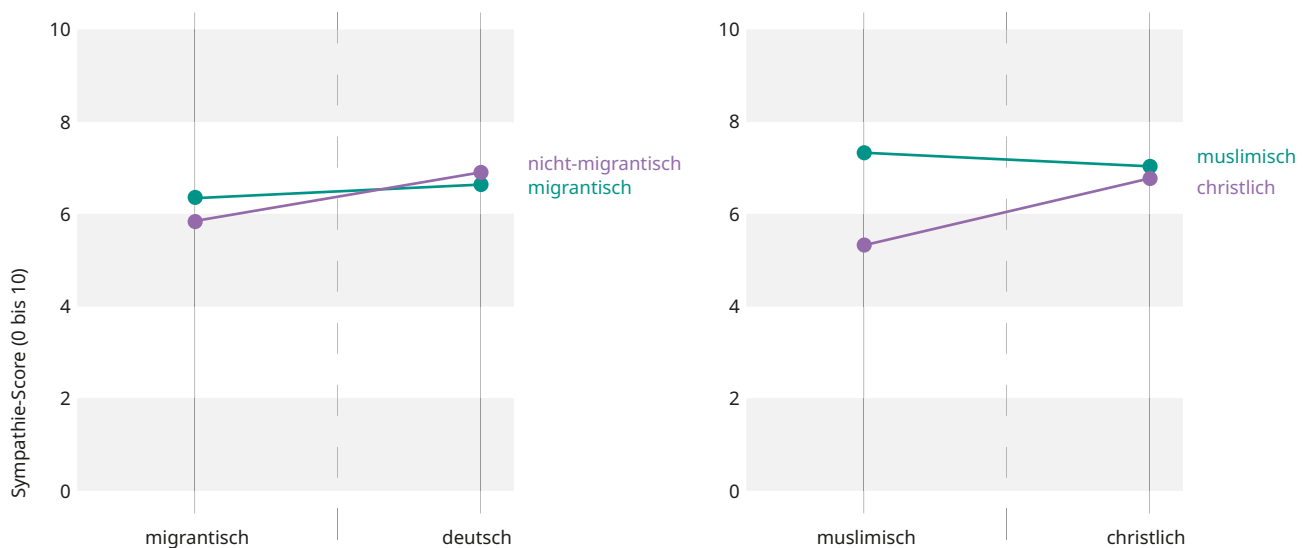


## Sozio-ökonomische affektive Polarisierung

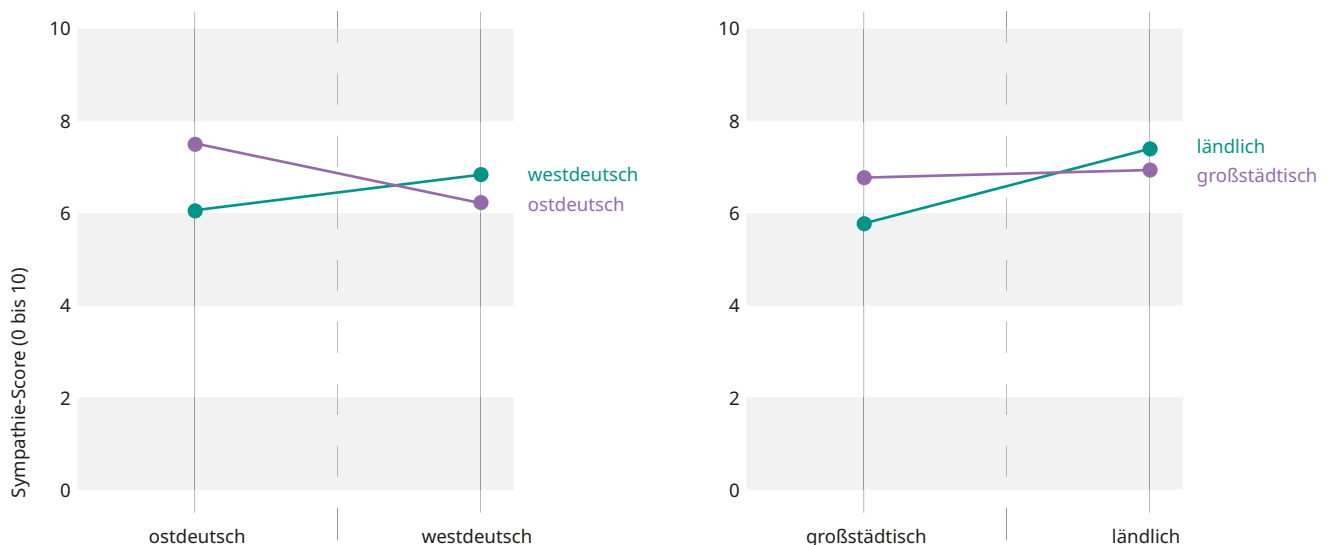
Ökonomische Ungleichheit gilt seit jeher als besondere Herausforderung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Um die affektive Polarisierung entlang sozio-ökonomischer Statusunterschiede zu erfassen, werden im Folgenden einerseits Personen mit Hochschulabschluss und Personen ohne formalen Ausbildungsabschluss miteinander kontrastiert, andererseits Menschen mit ‚sehr viel Geld‘ (mehr als 200% des Median-Einkommens) und Menschen mit ‚wenig Geld‘ (weniger als 60% des Median-Einkommens).

In Abbildung 7-2 zeigt sich zunächst eine Asymmetrie in den wechselseitigen Sympathien der Bildungsgruppen. Menschen mit Universitätsabschluss finden ihre eigene Bildungsgruppe etwas sympathischer, als sie Menschen ohne jeglichen Ausbildungsabschluss bewerten würden (Sympathie-Score von 6,8 gegenüber Sympathie-Score von 5,2 Punkten). Letztere machen in ihrer affektiven Bewertung selbst keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Bildungsgruppen, sondern stehen ihnen in gleichem Maße neutral bis positiv gegenüber (Sympathie-Score von 6,1 für die ‚Out-group‘ Hochschulabgänger und 5,8 für die ‚In-Group‘ derjenigen ohne Abschluss).

### Kulturell



### Regional



Anmerkungen: Auf der X-Achse finden sich die Gruppen, deren Sympathiewerte auf der Y-Achse dargestellt sind. Die Linien beziehen sich auf die Gruppen, die diese Einschätzung vornehmen. Beispiel: In der ersten Grafik bezeichnet die lila Linie die Befragten mit hoher Bildung und man sieht, dass sie gering gebildete Menschen weniger sympathisch finden als hochgebildete. Dargestellt sind immer die Mittelwerte der Sympathie-Scores.

Von affektiver Polarisierung zwischen diesen Bildungsgruppen kann in Deutschland daher kaum gesprochen werden. Weder gibt es negative Gefühle, noch stehen diese in einer spiegelbildlichen Entsprechung zueinander. Grundsätzlich zeigt sich, dass sich in der Bewertung von sozialen Gruppen neben der Bevorzugung der Eigengruppe und der Ablehnung anderer Gruppen auch eine Präferenz für statushöhere Gruppen äußern kann (siehe auch Jost et al., 2004; Sidanius & Pratto, 1999).

Eine ähnliche Asymmetrie findet sich zwischen den sozio-ökonomischen Gruppen in Deutschland, wenn man sie anhand ihres Einkommens einteilt – nun allerdings mit umgekehrten Vorzeichen. Während Befragte, die weniger als 60 Prozent des Median-Einkommens verdienen, Menschen mit ‚wenig Geld‘ sympathischer finden (6,0) als Menschen mit ‚viel Geld‘ (4,5), machen jene mit mehr als 200 Prozent des Median-Einkommens in ihrer affektiven Bewertung kaum einen Unterschied zwischen Menschen mit ‚wenig‘ oder ‚viel Geld‘ (5,3 gegenüber 5,1 Sympathie-Score). Auch hier lassen sich keine Tendenzen einer affektiven Polarisierung erkennen.

### Politische affektive Polarisierung

In vielen Demokratien stellen politische Einstellungen und Parteizugehörigkeiten eine zunehmend wichtige Quelle der Identifikation und Abgrenzung dar. Deutschland stellt hierbei möglicherweise keine Ausnahme dar, wie eine Betrachtung der Affekte zwischen Menschen, die sich politisch als links oder als rechts verorten würden, zeigt. Ähnliches zeigt sich für die Untersuchung der Affekte zwischen Wähler:innen der Grünen und jenen der AfD, welche gewissermaßen die beiden Pole im politischen Gegensatz zwischen „kosmopolitischem Globalismus“ und „nationalistischem Populismus“ repräsentieren (Helbling & Jungkunz, 2020; Stoetzer et al., 2023).

Tatsächlich zeigt sich in Deutschland für politische In- und Out-groups ein symmetrisches Muster, welches zudem durch deutliche affektive Antipathien gegenüber dem politischen Gegner gekennzeichnet ist (Abbildung 7-2). Befragte, die sich selbst als politisch links bezeichnen würden, nehmen eine klare affektive Unterscheidung zwischen Linken und Rechten vor. Während sie andere Linke als sympathisch empfinden (6,9), zeigen sie eine ausgeprägte affektive Ablehnung von Rechten (1,6). Für Befragte, die sich selbst als politisch rechts bezeichnen würden, zeigt sich – allerdings in etwas abgeschwächter Form – das umgekehrte Muster. Sie stehen anderen Rechten gefühlsmäßig eher neutral gegenüber (5,2), aber lehnen Linke klar ab (3,1). Noch ausgeprägter ist die affektive Polarisierung in der Gegenüberstellung



Bildrechte: katernikesch auf Pixabay

von Grünen- und AfD-Wähler:innen. Während Grüne anderen Grünen affektiv sehr positiv gegenüberstehen (7,8), lehnen sie Anhänger:innen der AfD sehr stark ab (der Sympathie-Score von 0,8 ist der niedrigste von allen vorgenommen Gruppenvergleichen). Wähler:innen der AfD bewerten dagegen andere AfD-Anhänger:innen als sehr sympathisch (7,2) und verspüren eine ausgeprägte Abneigung gegenüber Anhänger:innen der Grünen (1,6).

### Kulturelle affektive Polarisierung

Kulturellen Identitäten und damit verbundenen Wertvorstellungen werden oftmals ein besonderes Konfliktpotential nachgesagt. Um das Ausmaß kultureller Polarisierung in Deutschland zu vermessen, vergleichen wir zum einen deutsche Staatsbürger:innen und Migrant:innen<sup>8</sup> und zum anderen Christ:innen und Muslim:innen in ihrer wechselseitigen Wahrnehmung.

<sup>8</sup> Diese Gegenüberstellung stellt natürlich eine sehr starke Vereinfachung dar. Siehe auch Tabelle 3.1.





Entgegen der Erwartung, die man möglicherweise aus der öffentlich-medialen Debatte um Migration und ihre Folgen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt gewinnen könnte, lässt sich innerhalb der deutschen Bevölkerung keine generelle affektive Polarisierung zwischen deutschen Staatsbürger:innen und Migrant:innen feststellen (Abbildung 7-2). Am ehesten zeigt sich eine sympathische Indifferenz zwischen den beiden Gruppen. Zwar hegen deutsche Staatsbürger:innen leicht höhere Sympathien gegenüber anderen Deutschen (6,8) als gegenüber Migrant:innen (5,8). Doch Migrant:innen versehen die Gruppe deutscher Staatsbürger:innen ebenfalls mit 6,6 Sympathiepunkten und bewerten die Gruppe der Migrant:innen mit 6,3 Punkten auf der Sympathieskala. Von einer Abwertung der jeweiligen ‚Out-group‘ kann demnach keine Rede sein.

Bei der Gegenüberstellung von Christ:innen und Muslim:innen stellt sich der Sachverhalt nur leicht anders dar. Hier haben Christ:innen zwar stärker positive Gefühle gegenüber der eigenen christlichen ‚In-group‘ (6,8) als gegenüber der religiösen ‚Out-group‘ der Muslim:innen (5,3), aber von einer ausgeprägten Ablehnung der religiös Anderen kann auch hier nicht gesprochen werden. Muslim:innen selbst wiederum ist die eigene Gruppe in etwa gleich sympathisch (7,3) wie die Gruppe der Christ:innen (7,0). Diesen Ergebnissen zufolge ist Deutschland keine religiös polarisierte Gesellschaft und von einem ‚Kampf der Kulturen‘ weit entfernt.

### Regionale affektive Polarisierung

Regionale Identitäten haben in Deutschland nicht zuletzt aufgrund der Geschichte eine besondere Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Im Vordergrund steht hierbei die Unterscheidung zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland. Zum anderen betrachten wir die Gegenüberstellung von ländlicher Bevölkerung und Großstadtbewohner:innen.

Für die Gegenüberstellung von Ost- und Westdeutschen zeigt Abbildung 7-2 ein nahezu symmetrisches Muster. Ostdeutschen Befragten sind andere Ostdeutsche sympathischer (7,5) als Westdeutsche (6,2). Ebenso sind westdeutschen Befragten andere Westdeutsche sympathischer (6,8) als Ostdeutsche (6,0). Allerdings zeigen sich bei keiner dieser beiden regionalen Gruppen Gefühle der Abneigung oder Abwertung gegenüber der jeweils anderen regionalen Gruppe, es handelt sich lediglich um ungleich positive Sympathiewerte.

Wenngleich dem Stadt-Land-Gegensatz seit einiger Zeit vermehrte Aufmerksamkeit zukommt, so lässt sich auch hier keinerlei Polarisierung zwischen der Land- und Stadtbevölkerung in Deutschland feststellen. Affektiv bewerten Menschen, die auf dem Land leben, ihre ländlichen Mitbürger:innen insgesamt als sympathischer als ihre Mitbürger:innen in den Großstädten (Sympathie-Score von 7,4 gegenüber 5,7). Für Menschen, die in einer Großstadt leben, ist die Unterscheidung kaum von Bedeutung und sie bewerten beide regionalen Gruppen in der gleichen Weise (andere Großstädter:innen mit 6,8 und Landbewohner:innen mit 6,9).

Damit erweisen sich politische Unterschiede in der deutschen Bevölkerung – im Vergleich zu sozio-ökonomischen, kulturellen oder regionalen Differenzen – gegenwärtig mit Abstand als am konfliktträchtigsten.

## 7.2

### Determinanten von affektiver Polarisierung

Bislang haben wir die Sympathiewerte jeweils im Hinblick auf Gruppenmittelwerte analysiert. Wie lassen sich aber individuelle Unterschiede in der affektiven Polarisierung erklären? Welche Menschen in Deutschland machen zum Beispiel eine starke gefühlsmäßige Unterscheidung zwischen Christ:innen und Muslim:innen und welche Menschen hegen unterschiedlich große Sympathien zwischen arm und reich? Um diese Fragen zu beantworten, werden im Folgenden Regressionsmodelle gerechnet und die Einflüsse zentraler Merkmale untersucht.

Uns interessieren zunächst die Unterschiede im Ausmaß der affektiven Polarisierung nach verschiedenen individuellen Merkmalen. Bildung spielt für das Ausmaß affektiver Polarisierungen eine ambivalente Rolle. Zwar neigen Hochgebildete zu geringerer kultureller und regionaler affektiver Polarisierung, doch zeigt sich eine Neigung zur affektiven Polarisierung nach Bildungsabschlüssen sowie entlang von politischen Lagern. Beim Einkommen zeigt sich lediglich in der ökonomischen Dimension eine erhöhte Neigung zur affektiven Polarisierung für niedrigere Einkommensgruppen und in der partei-politischen Dimension (AfD vs. Grüne) ein linearer Zusammenhang mit dem Einkommen. Kaum

von Relevanz ist der Migrationshintergrund. Auch für die Religionszugehörigkeit finden wir lediglich eine geringere affektive Polarisierung nach Religion bei Konfessionslosen und Muslim:innen, wobei letztere zugleich eine deutlich stärkere affektive Polarisierung zwischen Ost und West empfinden. Beim Wohnort zeigen interessanterweise sowohl Städter:innen als auch Landbewohner:innen eine geringere Polarisierungsneigung nach dem Stadt-Land-Gegensatz (geringer also als Personen in Klein- und Mittelstädten).

Besonders starke Neigungen zur affektiven Polarisierung finden sich entlang der politischen Ideologie bzw. der Parteineigung der Befragten. Wer sich politisch als eher rechts einordnet oder der AfD nahesteht, weist eine deutlich höhere kulturelle affektive Polarisierung auf, sowie auch eine stärkere Polarisierung nach Bildung. Wer sich selbst als links bezeichnet neigt, demgegenüber zu einer deutlich höheren politischen affektiven Polarisierung. Die affektive Polarisierung zwischen Grünen und AfD ist – wie bereits oben berichtet – bei Anhänger:innen dieser Parteien besonders groß, interessanterweise aber besonders gering bei Personen ohne Wahlabsicht, die auch zwischen Rechts und Links keine großen affektiven Unterschiede machen. Zuletzt neigen Ostdeutsche durchweg zu höheren Polarisierungswerten, mit der Ausnahme der Gegenüberstellung von AfD und Grünen, wo sie weniger Unterschiede in der affektiven Bewertung machen.

#### Methodisches Vorgehen

In den Analysen werden die absoluten individuellen Differenzen in den Sympathie-Scores der jeweils kontrastierten Gruppen betrachtet und diese Differenzen als abhängige Variablen in Regressionsmodellen verwendet. Es spielt hierbei also keine Rolle, in welche Richtung die Sympathieunterschiede gehen, sondern lediglich, wie groß die Unterschiede absolut gesehen sind. Als mögliche Erklärungsfaktoren werden hierbei der Bildungsabschluss, die relative Einkommensposition,

der Migrationshintergrund, die Religionszugehörigkeit, die politische Verortung und Parteipräferenz sowie der Wohnort berücksichtigt. Abbildungen 7-3 bis 7-6 zeigen die entsprechenden Regressionskoeffizienten sowie die dazugehörigen 95-Prozent Konfidenzintervalle. Im zweiten Schritt untersuchen wir schließlich, welchen zusätzlichen Einfluss homogene Netzwerke auf die Neigung zu affektiver Polarisierung haben. Die entsprechenden Ergebnisse finden sich in den Abbildungen 7-7 bis 7-10 (im Abschnitt 7.3).

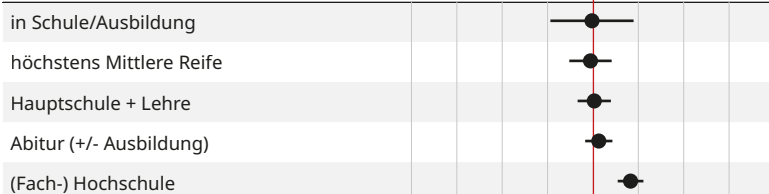
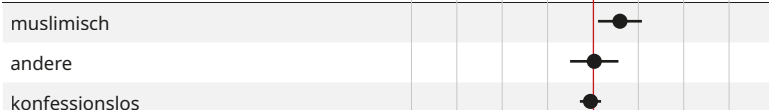
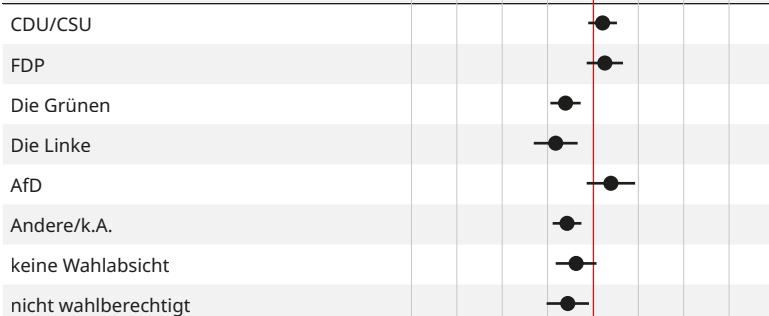
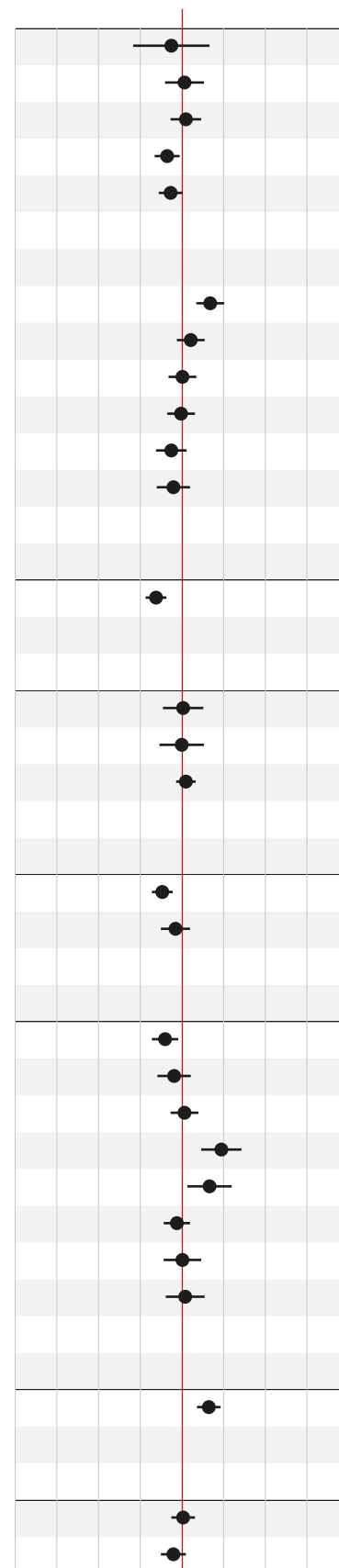


## Sozio-ökonomische affektive Polarisierung

Gruppenzugehörigkeit

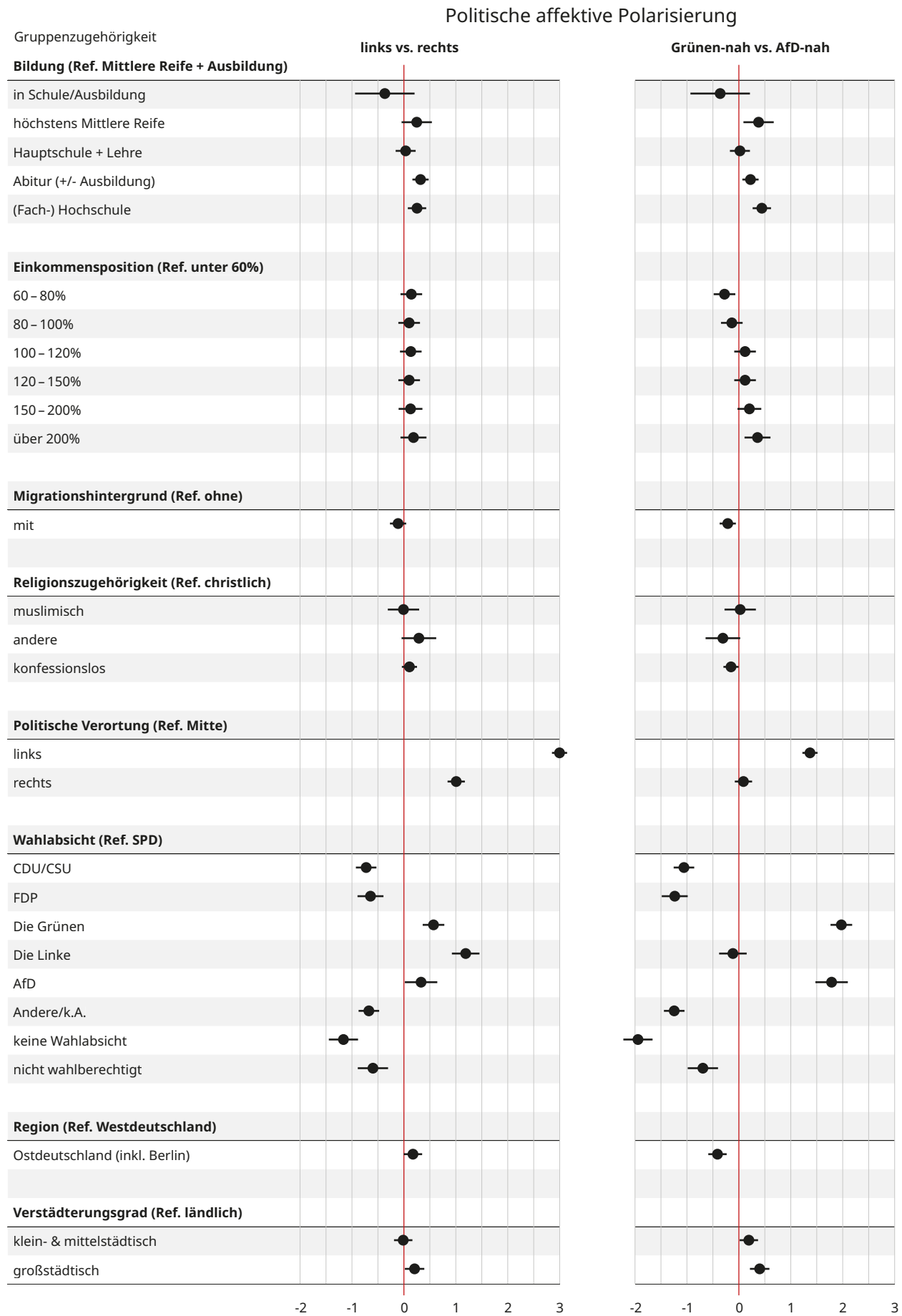
gering gebildet vs. hochgebildet

arm vs. reich

**Bildung (Ref. Mittlere Reife + Ausbildung)****Einkommensposition (Ref. unter 60%)****Migrationshintergrund (Ref. ohne)****Religionszugehörigkeit (Ref. christlich)****Politische Verortung (Ref. Mitte)****Wahlabsicht (Ref. SPD)****Region (Ref. Westdeutschland)****Verstädterungsgrad (Ref. ländlich)****Abbildung 7-3: Sozio-ökonomische affektive Polarisierung und Gruppenzugehörigkeit**

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.984 (linke Seite) / 9972 (rechte Seite), OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der gruppenspezifischen Merkmale unter Kontrolle weiterer sozio-demographischer Merkmale und der Netzwerkzusammensetzung (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die schwarze Linie nicht kreuzen. Die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Anhang in Tabelle A7.2.



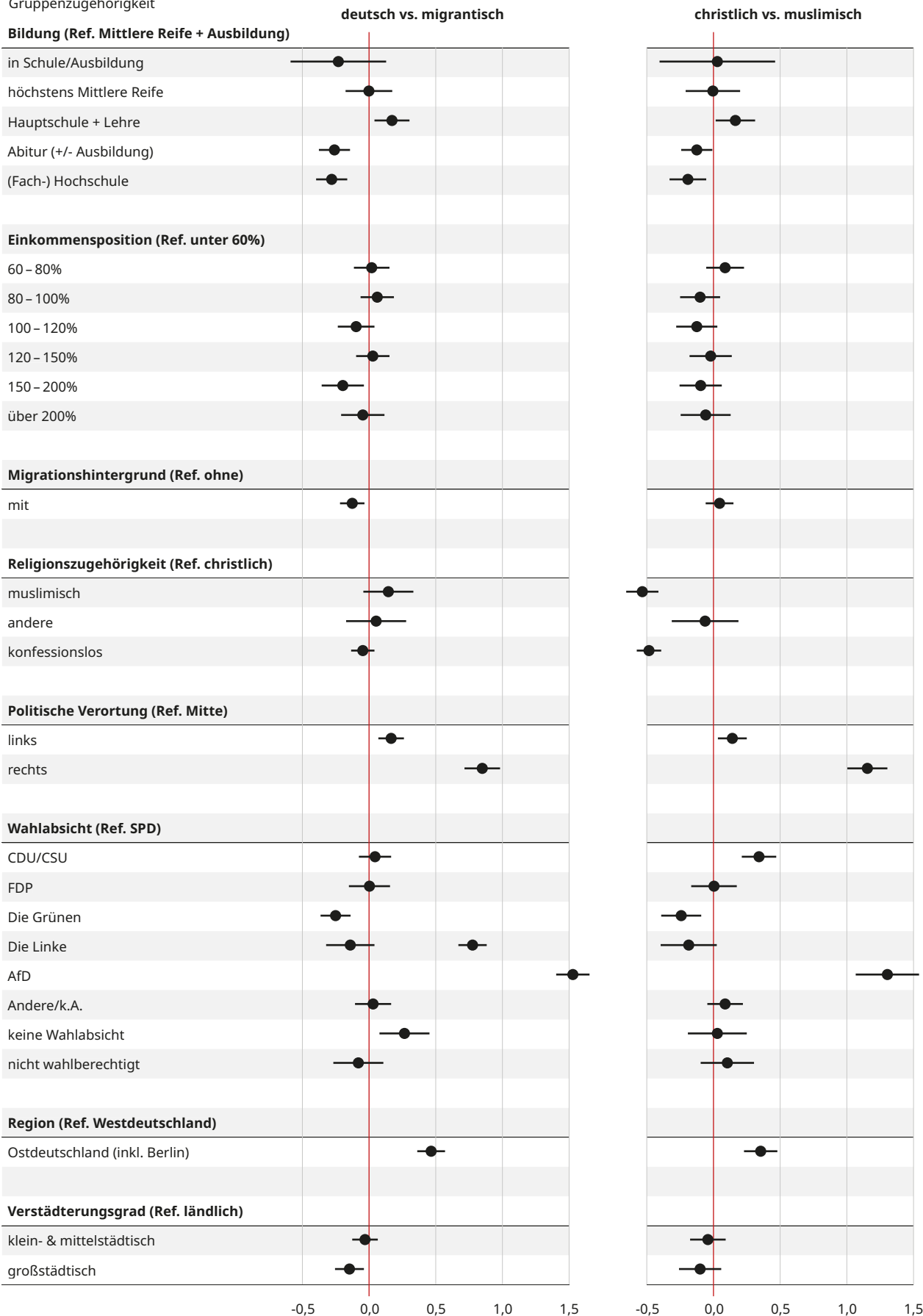
**Abbildung 7-4:** Politische affektive Polarisierung und Gruppenzugehörigkeit

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.991 (linke Seite) / 10.017 (rechte Seite), OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der gruppenspezifischen Merkmale unter Kontrolle weiterer sozio-demographischer Merkmale und der Netzwerkzusammensetzung (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die schwarze Linie nicht kreuzen. Die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Anhang in Tabelle A7.2.

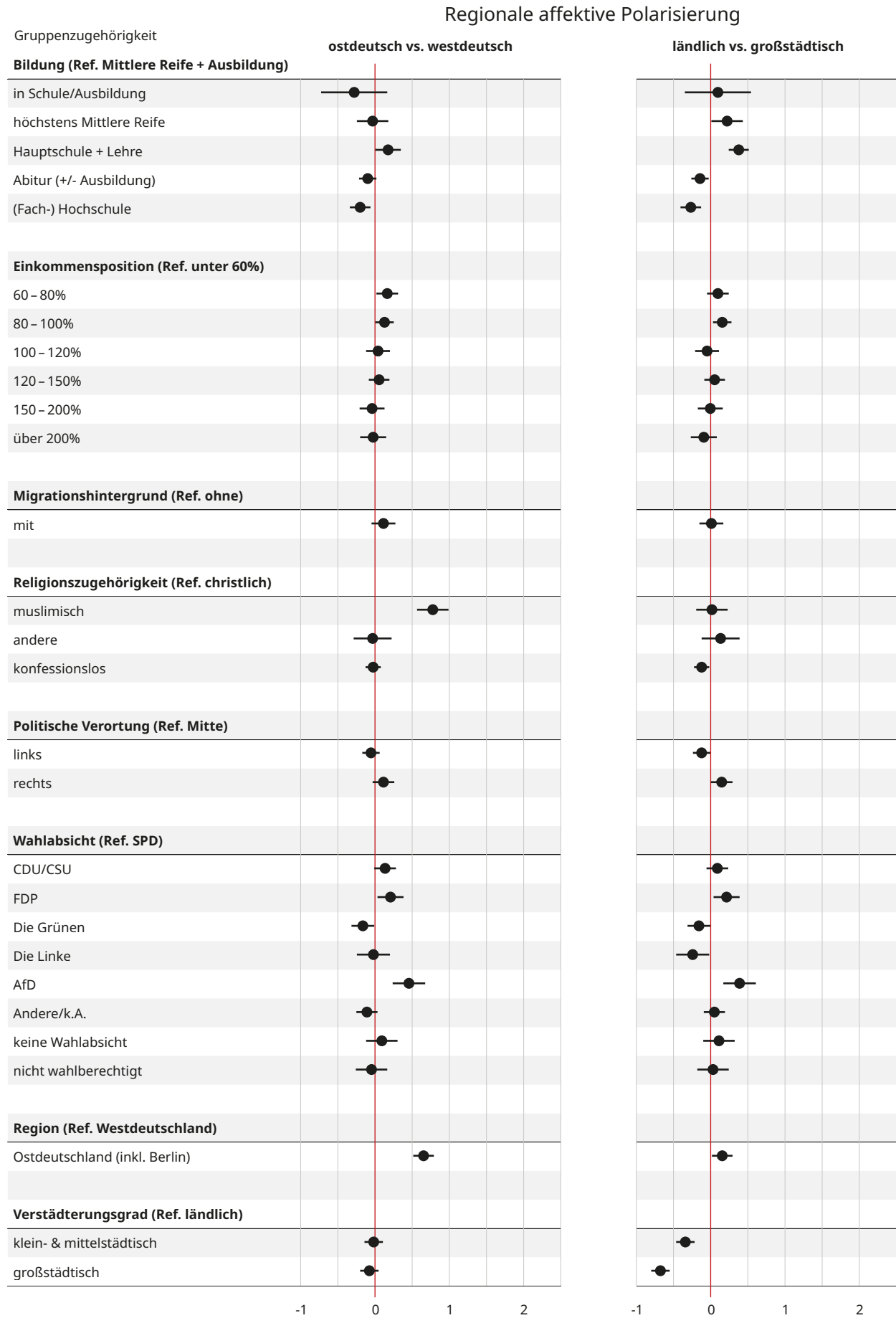
## Kulturelle affektive Polarisierung

Gruppenzugehörigkeit

**Abbildung 7-5:** Kulturelle affektive Polarisierung und Gruppenzugehörigkeit

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.937 (linke Seite) / 9.959 (rechte Seite), OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der gruppenspezifischen Merkmale unter Kontrolle weiterer sozio-demographischer Merkmale und der Netzwerkzusammensetzung (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die schwarze Linie nicht kreuzen. Die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Anhang in Tabelle A7.2.



**Abbildung 7-6:** Regionale affektive Polarisierung und Gruppenzugehörigkeit

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.970 (linke Seite) / 10.012 (rechte Seite), OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der gruppenspezifischen Merkmale unter Kontrolle weiterer sozio-demographischer Merkmale und der Netzwerkzusammensetzung (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die schwarze Linie nicht kreuzen. Die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Anhang in Tabelle A7.2.



## 7.3

### Soziale Netzwerke und affektive Polarisierung

Wenden wir uns nun dem Einfluss der sozialen Netzwerke auf die Neigung zur affektiven Polarisierung zu. Abbildungen 7-7 bis 7-10 zeigen den Zusammenhang zwischen der Zusammensetzung der sozialen Netzwerke der Befragten und ihrer individuellen affektiven Polarisierung – und zwar zusätzlich zu den bereits betrachteten Effekten der individuellen Gruppenzugehörigkeiten. Für jede der acht betrachteten Polarisierungsdimensionen kann sich ein Netzwerk entweder homogen aus Mitgliedern der ersten Gruppe oder homogen aus Mitgliedern der zweiten Gruppe zusammensetzen. Zum Beispiel können soziale Netzwerke fast ausschließlich aus armen oder fast ausschließlich aus reichen Menschen bestehen. Dazwischen sind verschiedene Mischverhältnisse (inklusive homogener Netzwerke von Personen mittleren Einkommens sowie Netzwerke, deren Zusammensetzung den Befragten nicht bekannt ist) denkbar, die jeweils als Referenzgruppe dienen. Der Kontakthypothese zufolge sollten homogene Netzwerke mit stärkerer affektiver Polarisierung einhergehen.

Tatsächlich zeigt sich der Einfluss homogener Sozialkontakte in nahezu allen betrachteten Dimensionen affektiver Polarisierung, wobei homogenere Netzwerke mit einer stärkeren affektiven Polarisierung einhergehen. Menschen, deren soziale Netzwerke eher homogen hinsichtlich des sozio-ökonomischen Status zusammengesetzt sind, neigen zu stärkerer affektiver Polarisierung zwischen Einkommens- und Bildungsgruppen (wobei die Zusammenhänge interessanterweise über Kreuz wirken, also homogenere Bildungsnetzwerke eher mit stärkerer affektiver Polarisierung nach Einkommen zusammenhängen, und umgekehrt). Wer nur deutsche oder nur migrantische Sozialkontakte hat, weist auch eine stärkere affektive Polarisierung nach diesen Gruppen auf. Dasselbe Muster findet sich auch mit Blick auf religiöse Unterschiede, den Vergleich von alten und neuen Bundesländern oder den Stadt-Land-Gegensatz. Besonders einflussreich sind auch hier wieder politisch homogene Sozialkontakte. Menschen, die nur unter politisch Gleichgesinnten bleiben, neigen zu einer deutlich erhöhten affektiven Polarisierung der politischen Lager. Dabei ist anzumerken, dass es in einigen Fällen doch auch auf die konkrete inhaltliche Ausgestaltung der Netzwerkkontakte ankommt. So wird die affektive Polarisierung zwischen Stadt und Land etwa vornehmlich von homogen ländlichen Sozialkontakten verschärft, nicht jedoch von homogen urbanen Netzwerken. Ebenso ist die affektive Polarisierung zwischen West und Ost stärker bei homogen ostdeutschen Netzwerken.

Hervorzuheben ist auch, dass Netzwerkhomogenität in einer bestimmten Dimension auch Einfluss auf die affektive Polarisierung in einer anderen Dimension haben kann. So weisen etwa Menschen, deren Sozialkontakte vor allem aus Ostdeutschland kommen, der AfD nahe stehen, politisch rechts orientiert oder überwiegend arm sind, auch eine stärkere kulturelle affektive Polarisierung für die Unterscheidung zwischen deutschen Staatsbürger:innen und Migrant:innen oder zwischen Christ:innen und Muslim:innen auf.

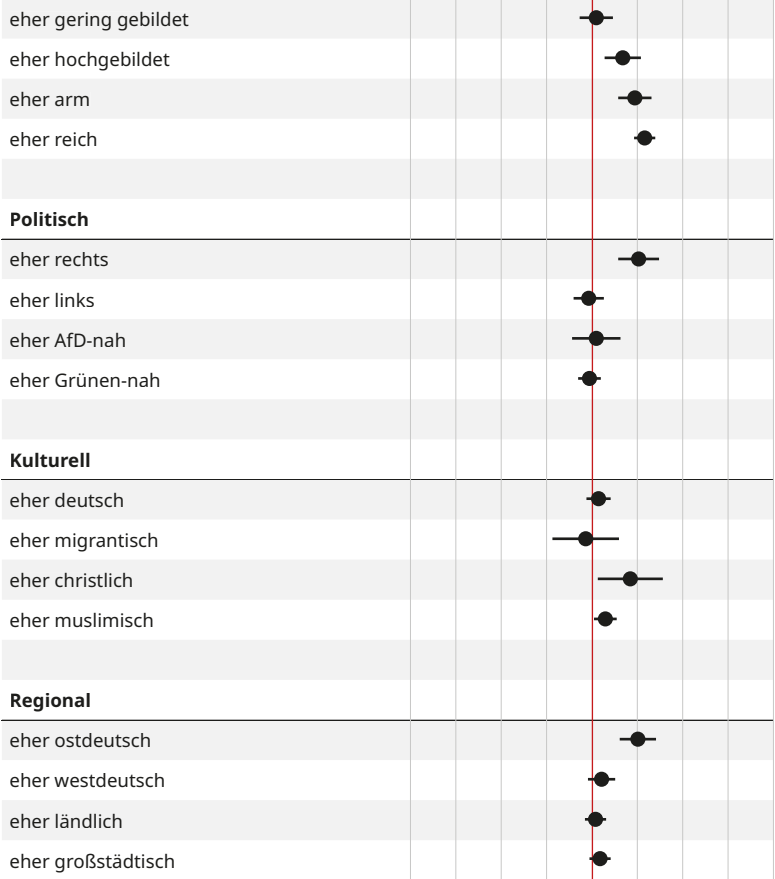
Über alle Bereiche hinweg zeigt sich, dass vor allem Netzwerke, die politisch rechts orientiert sind, mit einer grundsätzlich stärkeren affektiven Polarisierung einhergehen. Auch für homogen hochgebildete, homogen arme und homogen ostdeutsche Netzwerke finden wir fast durchgängig positive Zusammenhänge mit einer affektiven Polarisierung – hier jeweils mit der Ausnahme der politischen Dimension. Umgekehrt zeigen sich bei homogen reichen, großstädtischen sowie geringqualifizierten Netzwerken nur vereinzelt Zusammenhänge mit einer affektiven Polarisierung – und zwar für jeweils andere Merkmale. Homogen links orientierte Netzwerke zeigen nur für die politische Dimension eine erhöhte affektive Polarisierung. Auch für homogen migrantische und homogen muslimische Netzwerke finden wir nur selten positive Zusammenhänge mit affektiver Polarisierung, und zwar jeweils für die eigene Merkmalsdimension (also deutsch vs. Migrationshintergrund sowie muslimisch vs. christlich) und zudem für Ost-West.

In ganz wenigen Fällen finden wir, dass homogene soziale Bekanntschaften auch zu einer Verringerung affektiver Polarisierung, und zwar für jeweils andere Merkmalsdimensionen, führen. So neigen Personen mit homogen Grünen-nahen Netzwerken zu einer geringeren affektiven Polarisierung entlang kultureller Merkmale, ebenso wie Personen mit homogen christlichen Netzwerken weniger Sympathieunterschiede zwischen AfD- und Grünen-Anhänger:innen machen. In beiden Fällen sind dabei die Vergleichsgruppen recht heterogen (umfassen also neben gemischten Netzwerken auch Personen mit homogenen Netzwerken anderer Religionen oder Parteien).

Netzwerkzusammensetzung  
(Ref. divers/andere)

Sozio-ökonomische affektive Polarisierung

Sozio-ökonomisch



arm vs. reich

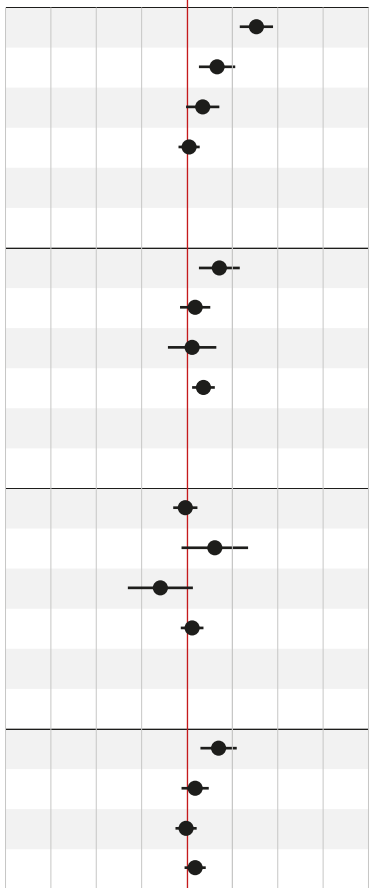


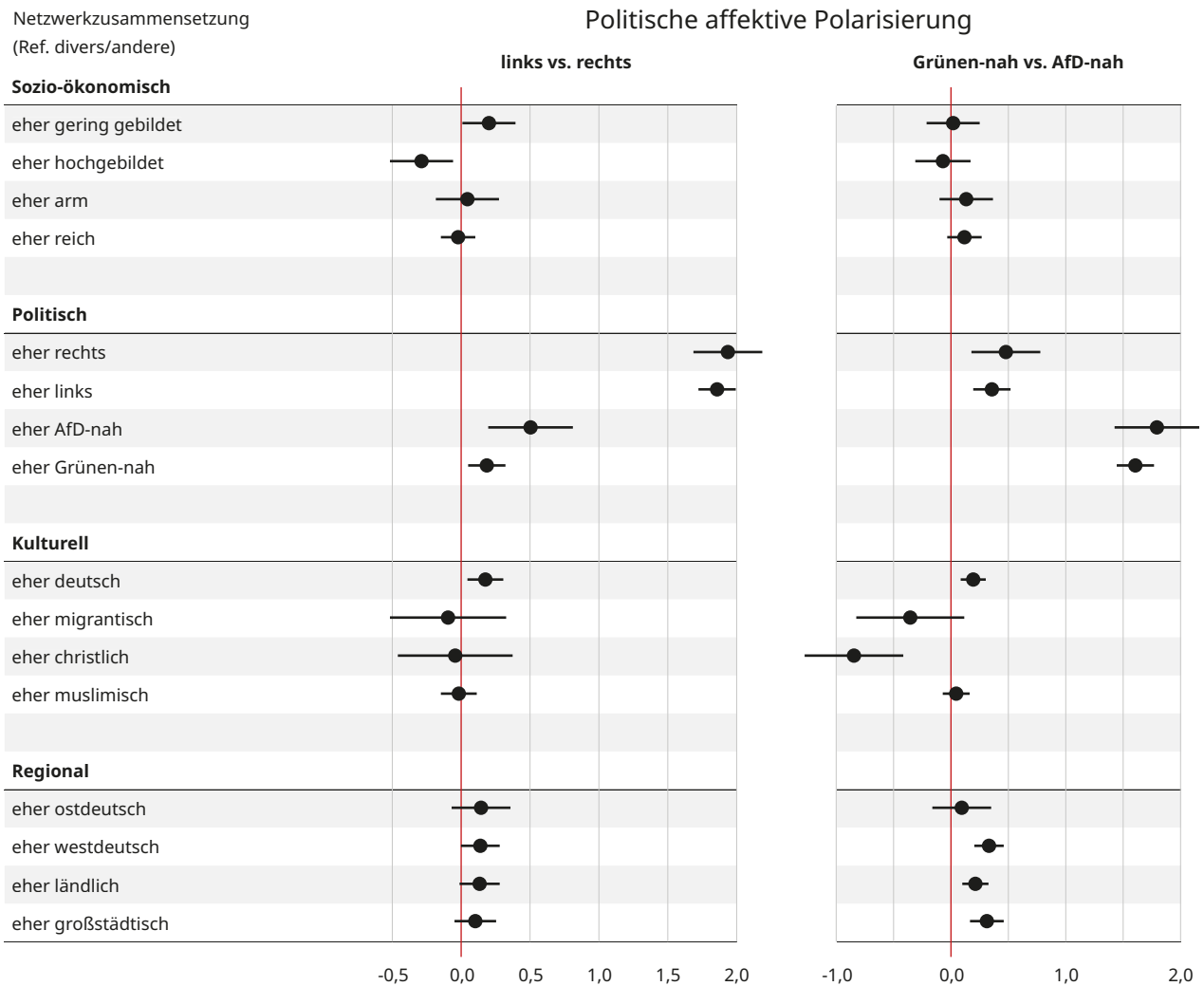
Abbildung 7-7: Sozio-ökonomische affektive Polarisierung und Netzwerkzusammensetzung

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.632 (linke Seite) / 9.626 (rechte Seite), OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.  
Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der Netzwerkzusammensetzung unter Kontrolle der gruppenspezifischen Merkmale und weiterer sozio-demographischer Merkmale (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die schwarze Linie nicht kreuzen. Die Regressionsmodelle finden sich auch im Anhang in Tabelle A7.3.

Bildrechte: Thomas Ulrich auf Pixabay







**Abbildung 7-8:** Politische affektive Polarisierung und Netzwerkzusammensetzung

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.648 (linke Seite) / 9.664 (rechte Seite), OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

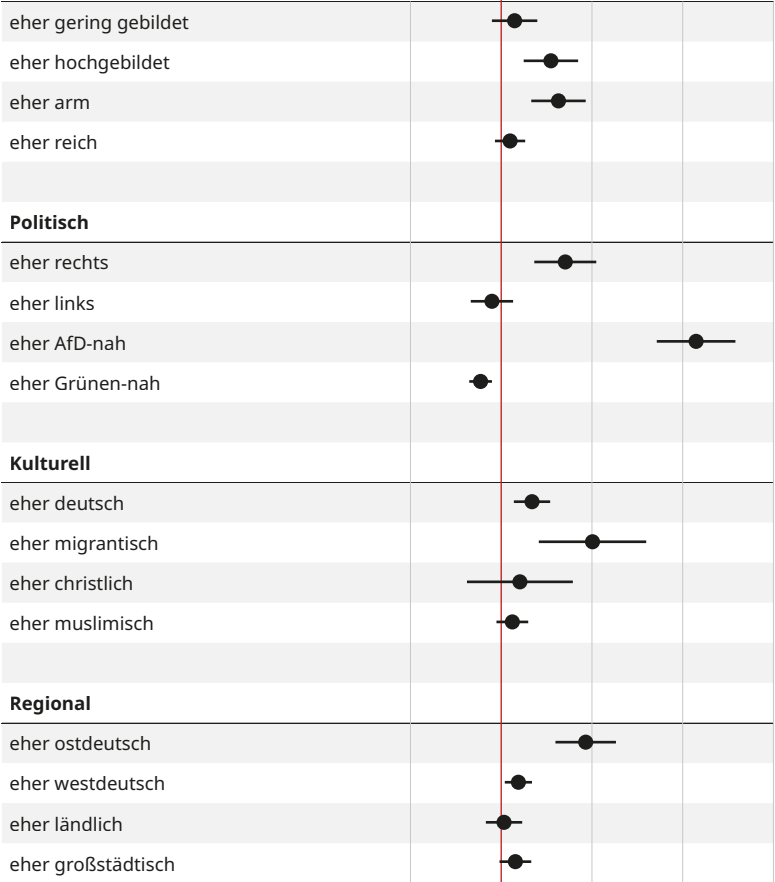
Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der Netzwerkzusammensetzung unter Kontrolle der gruppenspezifischen Merkmale und weiterer sozio-demographischer Merkmale (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die schwarze Linie nicht kreuzen. Die Regressionsmodelle finden sich auch im Anhang in Tabelle A7.3.



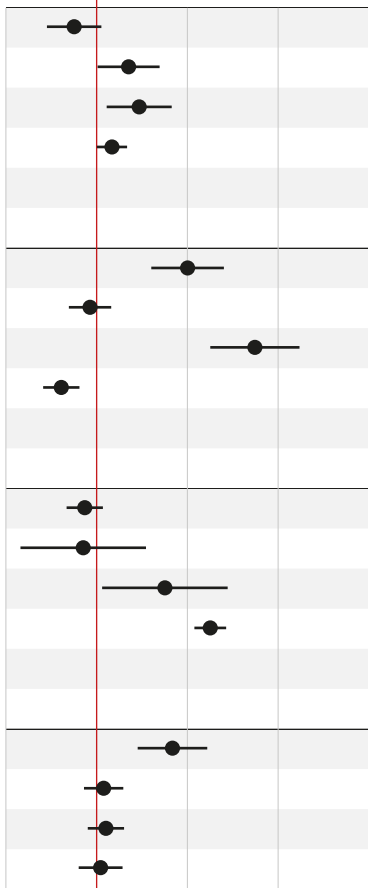
Netzwerkzusammensetzung  
(Ref. divers/andere)

Kulturelle affektive Polarisierung

Sozio-ökonomisch



christlich vs. muslimisch



-0,5    0,0    0,5    1,0    1,5                      -0,5    0,0    0,5    1,0    1,5

Abbildung 7-9: Kulturelle affektive Polarisierung und Netzwerkzusammensetzung

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.594 (linke Seite) / 9.615 (rechte Seite), OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der Netzwerkzusammensetzung unter Kontrolle der gruppenspezifischen Merkmale und weiterer sozio-demographischer Merkmale (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die schwarze Linie nicht kreuzen. Die Regressionsmodelle finden sich auch im Anhang in Tabelle A7.3.

7.4  
Fazit

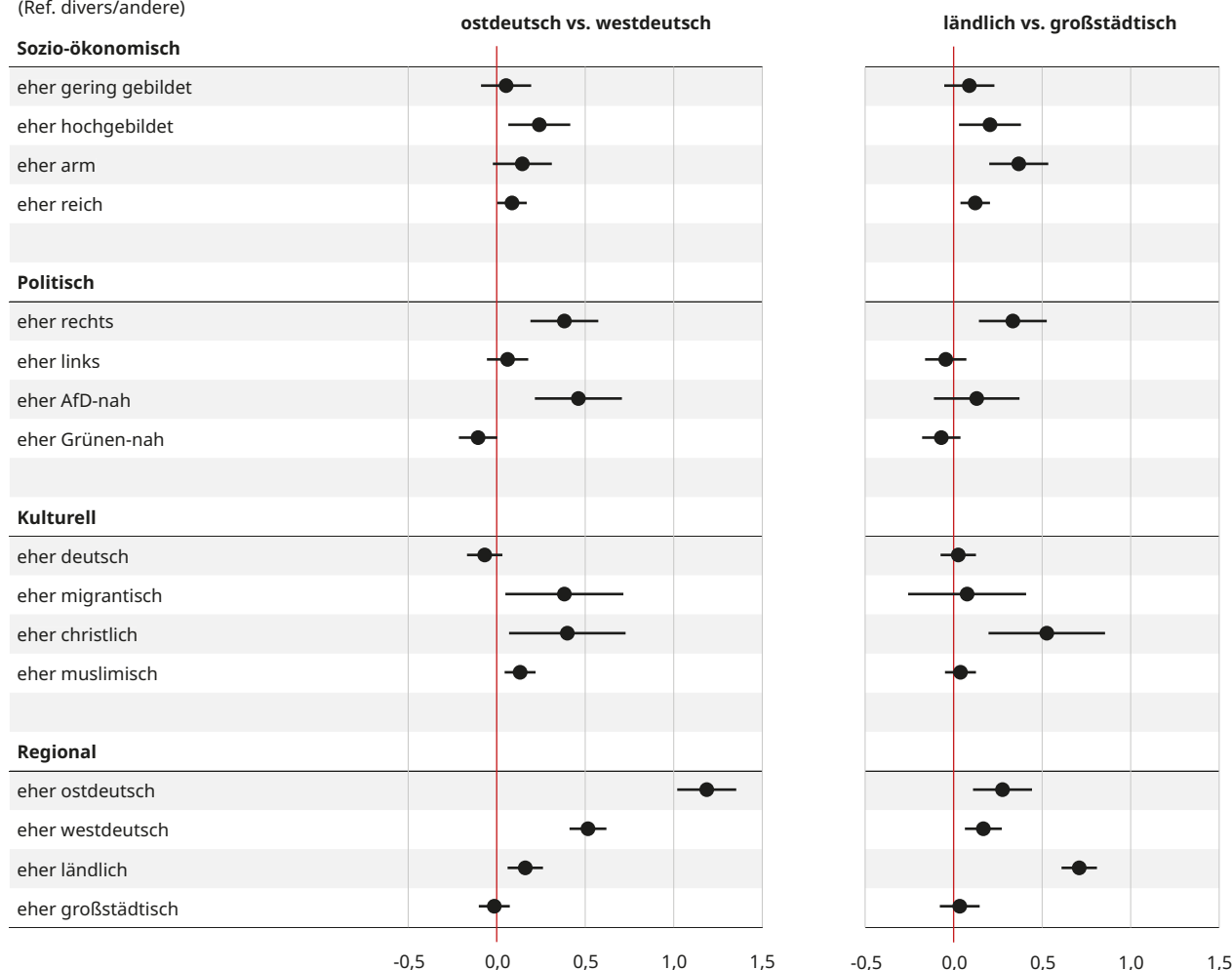
Affektive Polarisierung – die emotionale Identifikation mit der eigenen ‚In-group‘ bei gleichzeitiger Abwertung der ‚Out-group‘ – gilt weithin als problematisch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Im vorliegenden Beitrag wurde das Ausmaß affektiver Polarisierung in Deutschland entlang acht verschiedener sozio-ökonomischer, politischer, kultureller und regionaler Dimensionen untersucht und nach dem Einfluss, den homogene soziale Netzwerke auf diese haben, gefragt. Die Ergebnisse verweisen auf ein differenziertes Bild. Auf der einen Seite zeigen sich insgesamt zunächst kaum empirische Indizien dafür, dass die deutsche Bevölkerung affektiv

sonderlich polarisiert ist. Zwar zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede in den Sympathiebewertungen verschiedener sozialer Gruppen – insbesondere auch wechselseitiger Art. Mit einer Ausnahme verweisen diese Unterschiede aber nicht auf systematische Abwertungen der jeweiligen ‚Out-Group‘. Diese Ausnahme stellt die politische Arena dar. Wie in anderen westlichen Demokratien ist auch in Deutschland die affektive Polarisierung konkurrierender politischer Lager – rechts vs. links und insbesondere Anhänger:innen der Grünen vs. Anhänger:innen der AfD – stark ausgeprägt. Dies kann unter anderem daran liegen, dass es im Gegensatz zu anderen Gruppenvorurteilen keine soziale Norm gibt, die die Abwertung des politischen Gegners unterbindet (Iyengar & Westwood, 2015).



Netzwerkzusammensetzung  
(Ref. divers/andere)

## Regionale affektive Polarisierung



**Abbildung 7-10:** Regionale affektive Polarisierung und Netzwerkzusammensetzung

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.629 (linke Seite) / 9.656 (rechte Seite), OLS-Regressionen, gewichtete Ergebnisse.

Anmerkungen: Dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der Netzwerkzusammensetzung unter Kontrolle der gruppenspezifischen Merkmale und weiterer sozio-demographischer Merkmale (siehe auch Methodenbox in Kapitel 3.6). Die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt. Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge. Ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95%) die schwarze Linie nicht kreuzen. Die Regressionsmodelle finden sich auch im Anhang in Tabelle A7.3.

Zugleich zeigt sich, zum anderen, dass im Einklang mit der klassischen Kontakthypothese homogene soziale Netzwerkkontakte über Gruppengrenzen hinweg zu einer Verstärkung von affektiver Polarisierung beizutragen scheinen. So gehen homogene soziale Netzwerke in aller Regel mit einer erhöhten affektiven Polarisierungseigung in Bezug auf die jeweiligen Gruppenmerkmale einher. Eine Einschränkung liegt jedoch im Querschnittscharakter der vorliegenden Daten. Eine kausale Interpretation der Zusammenhänge, der zufolge homogene Sozialkontakte ursächlich seien für erhöhte affektive Polarisierungstendenzen, ist nicht zulässig. So kann nicht ausgeschlossen werden, dass umgekehrt affektiv polarisierte Individuen eher dazu neigen, sich mit homogenen sozialen Netzwerken zu umgeben. Diese Frage nach der

Unterscheidung zwischen kausalen Einflüssen sozialer Netzwerke und der Selektion in soziale Netzwerke wird sich erst mit zukünftigen Wellen des Zusammenhaltpanel in einer Längsschnittperspektive genauer untersuchen lassen. Neuere Studien betonen zudem die Bedeutung des lokalen sozio-kulturellen Klimas für die Wirkung von sozialer Homogenität auf Gruppenkonflikte, was zudem eine Kombination qualitativer und quantitativer Methoden interessant macht für die weitergehende Forschung in diesem Bereich (Rees et al., 2022).

## KAPITEL 8

” Soziale Netzwerke sind nicht vollkommen entkoppelt und die Gesellschaft ist nicht in vollständig polarisierte Lager gespalten. Dennoch zeigt sich ein beträchtliches Ausmaß an Netzwerkhomogenität und sogar -segregation, das sich teilweise durchaus in systematischen Einstellungskonflikten niederschlägt. “

# Schluss

In diesem Bericht haben wir untersucht, ob sich die Menschen in Deutschland in ihren alltäglichen Kontakten und Beziehungen entlang sozialer Gruppenzugehörigkeiten voneinander entkoppeln und inwieweit dies Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt hat. Bilden sich soziale Netzwerke beispielsweise entlang von politischen Einstellungsmustern und verstärken sich dadurch Tendenzen einer gesellschaftlichen Polarisierung? Zu diesen Fragen lagen bisher kaum belastbare Befunde vor. Die hier vorgestellten Analysen basieren auf Daten des German Social Cohesion Panel (SCP) 2021, einer zentralen Längsschnittstudie des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ).

Seit einigen Jahren rückt die **Sorge um den gesellschaftlichen Zusammenhalt** in Deutschland immer mehr in den Vordergrund. In der Öffentlichkeit scheinen die Meinungen darüber, wie die vielfältigen aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen zu bewältigen sind, zusehends auseinanderzugehen. Verschiedene gesellschaftliche Gruppen, so der Tenor, stehen sich mit ihren Haltungen schier unversöhnlich gegenüber. Häufig wird als einer der Gründe für diese Entwicklung angeführt, dass es zwischen unterschiedlichen Gruppen in Deutschland kaum noch Berührungspunkte gibt, Menschen unter sich bleiben und sich in alltagsweltlichen ‚Blasen‘ bewegen. Im Fokus dieses Berichts standen daher zwei Fragen: Erstens haben wir untersucht, wie stark Bekanntenkreise in Deutschland tatsächlich ‚homogen‘ sind, also wie sehr sich Personen in einem Bekanntenkreis hinsichtlich bestimmter Merkmale gleichen – beispielsweise arm und reich oder politisch links und politisch rechts. Zweitens wollten wir herausfinden, wie sich solche homogenen sozialen Netzwerke auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt auswirken und ob sich Dynamiken gesellschaftlicher Polarisierung durch sie verstärken.

## Segregation sozialer Netzwerke

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass Bekanntenkreise umso häufiger hinsichtlich bestimmter Merkmale – beispielsweise dem Bildungsstand oder der Religionszugehörigkeit – homogen sind, je weiter das entsprechende Merkmal in der Bevölkerung verbreitet ist. Dennoch finden wir, dass Bekanntenkreise hinsichtlich bestimmter Merkmale deutlich häufiger homogen sind, als man dies allein aufgrund ihrer Verbreitung erwarten würde. In diesen Fällen sprechen wir von **Netzwerksegregation**, die sich aufgrund von Strukturen und Prozessen der sozialen Ungleichheit ergeben kann. Wir finden in unseren für Deutschland repräsentativen Daten auffällig häufig Bekanntenkreise, die homogen aus Grünen-Sympathisant:innen, Niedrig- bzw. Hochgebildeten und Landbewohner:innen bestehen, sodass wir

für diese Merkmale auf gesamtgesellschaftlicher Ebene Netzwerksegregation feststellen. Wenn wir zudem die eigene Gruppenzugehörigkeit berücksichtigen – also z.B. fragen, inwiefern Arme auch homogen arme Netzwerke haben oder Grünen-Wähler:innen homogene Netzwerke aus Grünen-Sympathisant:innen – zeigen sich für die meisten der betrachteten Merkmalsträger:innen Netzwerksegregationen. Am stärksten ausgeprägt ist diese gruppenspezifische Netzwerksegregation bei Anhänger:innen der Grünen und der AfD, sie tritt aber auch auf bei Personen muslimischen Glaubens (auch wenn es sich hier um eine besonders kleine Gruppe handelt), bei sowohl gering qualifizierten als auch hochgebildeten Personen, bei reichen Personen sowie bei Personen, die in ländlichen Regionen oder in Ostdeutschland leben. Bei all diesen Gruppen finden wir eine starke Tendenz, ‚unter sich zu bleiben‘. Etwas schwächer, aber immer noch deutlich erkennbar, ist diese Tendenz zu erhöhter Netzwerkhomogenität auch bei Personen, die sich politisch rechts oder links verorten sowie bei Personen, die in Großstädten leben. Für eine letzte Gruppe von Merkmalsträger:innen dagegen finden wir keine Tendenz zur Netzwerksegregation. Dies betrifft sowohl die eher selten auftretenden homogenen Netzwerke von armen Personen und Personen mit Migrationshintergrund, als auch die recht häufig auftretenden homogenen Netzwerke von westdeutschen Personen und solchen mit christlichem Glauben.

Insgesamt verweisen unsere Befunde darauf, dass die sozialen Bekanntschaftsnetzwerke der Deutschen zwar keineswegs vollständig entkoppelt, aber gleichwohl in beträchtlichem Maße homogen, wenn nicht sogar segregiert sind und es durchaus markante Unterschiede zwischen verschiedenen Merkmalen gibt. Da es sich hier um neuartige Daten handelt, fehlen direkte Vergleichsmöglichkeiten; wir können somit keine Aussagen darüber machen, ob diese Segregation sozialer Kreise sich über die letzten Jahre stark verändert hat. Sie ist gleichwohl vor dem Hintergrund von Befunden anderer

Studien zu sehen, die auf eine längerfristige Auseinanderentwicklung sozialer Lagen (Groh-Samberg, Bächler & Gerlitz, 2020) oder auch eine gestiegene sozialräumliche Segregation in deutschen Großstädten (Helbig & Jähnen, 2018) verweisen. Inwieweit diese Dynamiken gesellschaftliche Konflikte befördern und wie sie sich auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt auswirken, haben wir in den darauffolgenden Kapiteln untersucht. Wir sind dabei der Frage nachgegangen, welchen Einfluss soziale Netzwerke, die hinsichtlich kontrastierender sozialer und politischer Merkmale homogen sind, auf verschiedene Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenhalts haben. Im Fokus standen dabei Ideale des gesellschaftlichen Zusammenlebens und Konflikte zwischen universalistischen und traditionalistischen Haltungen, Einstellungen zur Demokratie, Erfahrungen des Zusammenhalts im Lebensumfeld, sowie affektive Auf- und Abwertungen sozialer Gruppen („affektive Polarisierung“).

Einstellungskonflikte

Bereits in unserer Pilotstudie des FGZ (Task Force FGZ-Datenzentrum, 2022) haben wir ausführlich untersucht, inwiefern sich Einstellungen zu einer Vielzahl von zusammenhaltsrelevanten Fragen in Deutschland entlang von systematischen Konfliktlinien formieren, die ihrerseits mit sozialstrukturellen Gruppenmerkmalen in Beziehung stehen. Diese Befunde bestätigen sich auch in den hier vorgelegten Analysen. So finden wir besonders starke Unterschiede in den untersuchten Facetten des Zusammenhalts nach Bildung und auch nach Einkommen sowie nach politischen Orientierungen. Menschen mit höherer

Bildung haben z.B. deutlich liberalere Vorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens hinsichtlich kultureller Wertevorstellungen oder der demokratischen Willensbildung, aber traditionellere Vorstellungen hinsichtlich von Normbindungen, als Menschen mit geringer formaler Bildung. Ebenso steigen mit dem Einkommen das politische Vertrauen und die Zufriedenheit mit der Demokratie; populistische Einstellungen sind in höheren Einkommenslagen weniger verbreitet. Besonders bei AfD- und Grünen-Wähler:innen finden sich zudem häufig zwei Pole des Einstellungsspektrums, z.B. im Falle universalistischer und traditionalistischer Wertevorstellungen oder auch bei populistischen Einstellungen. Weniger stark und konsistent sind die Unterschiede nach kulturellen und regionalen Faktoren. So sind in manchen Fällen Menschen christlichen Glaubens traditioneller eingestellt als Menschen anderer Konfessionen, in anderen Fällen haben sie aber eher universalistische Haltungen. Zwischen Menschen auf dem Land und in der Stadt finden sich kaum nennenswerte Unterschiede in Vorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Der Fokus unserer Analysen lag in diesem Bericht auf den Effekten homogener sozialer Netzwerke, die sich jeweils unabhängig von den berücksichtigten individuellen Gruppenzugehörigkeiten zeigen. Eine wichtige Einschränkung gilt dabei der Interpretation der gefundenen Zusammenhänge: Auch wenn wir hier von ‚Auswirkungen‘ oder ‚Effekten‘ der Netzwerkhomogenität auf die betrachteten Facetten von Zusammenhalt sprechen, ist damit ausdrücklich **keine kausale Interpretation** gemeint. Es handelt sich vielmehr zunächst um Zusammenhänge,

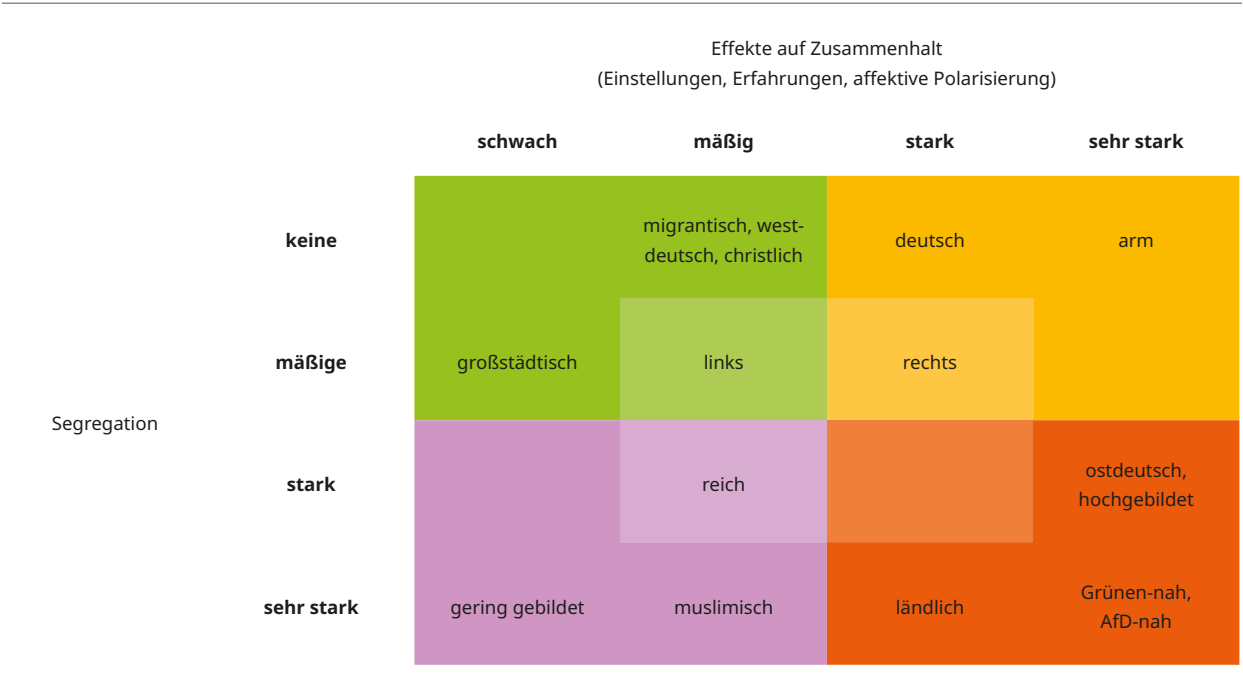


Abbildung 8-1: Segregation und Zusammenhaltseffekte homogener Netzwerke



deren kausale Richtung sich erst mit der Verfügbarkeit von Längsschnittdaten konkreter bestimmen lässt.

### Segregation und Zusammenhaltseffekte sozialer Netzwerke – typologische Übersicht

Insgesamt sehen wir, dass homogene Bekanntschaftsnetzwerke einen eigenständigen Einfluss auf Einstellungen, Erfahrungen und Gefühle des Zusammenhalts bzw. der Abgrenzung zwischen sozialen Gruppen haben. Die Analysen zeigen aber auch, dass es hier bedeutsame Unterschiede zwischen den betrachteten Merkmalen der Netzwerkhomogenität gibt. Abbildung 8-1 resümiert diese Unterschiede für die 16 untersuchten Merkmale entlang (1.) der Stärke gruppenspezifischer Segregation und (2.) der Stärke der Zusammenhänge mit den untersuchten Aspekten des Zusammenhalts.

#### „Polarisierte“ Netzwerke

Wir finden zum einen homogene Netzwerke, die stark bis sehr stark segregiert sind und zudem auch starke bis sehr starke Effekte für die untersuchten Aspekte des Zusammenhalts zeigen (rote Felder in Abbildung 8-1). Hier ragen die **parteipolitisch orientierten Netzwerke von Grünen- und AfD-Sympathisant:innen** heraus. Sie sind am stärksten segregiert, in ihren Einstellungen, Werten und Erfahrungen hochgradig polarisiert und grenzen sich auch affektiv wechselseitig am stärksten voneinander ab. Insgesamt entsprechen sie damit geradezu dem Idealtypus polarisierter Gruppen, die sich jeweils hochgradig mit Ihresgleichen umgeben und in dem Maße, in dem sie dies tun, sich in ihren Einstellungen und Haltungen noch weiter voneinander entfernen und affektiv noch feindseliger aufeinander beziehen. Dabei finden sich – nach unseren Daten – homogene Netzwerke von Personen, die der AfD nahe stehen, mit knapp 4 Prozent wesentlich seltener als solche, die den Grünen nahe stehen (29%; vgl. Abbildung 3-2).

Sehr starke Effekte auf Facetten des Zusammenhalts zeigen aber auch die stark segregierten homogenen Netzwerke ostdeutscher sowie hochgebildeter Personen. **Homogen ostdeutsche Netzwerke** gehen einher mit konsistent gemeinschaftlich-traditionelleren Idealvorstellungen des Zusammenlebens, stärker nationalistischen und populistischen Einstellungen, aber auch mit einem stärker empfundenen Zusammenhalt in Familie und Nachbarschaft. Zudem ist die Einbindung in homogen ostdeutsche Netzwerke verbunden mit einer größeren affektiven Polarisierung in der sozio-ökonomischen und kulturellen Dimension sowie zwischen Ost und West. **Homogen hochgebildete Netzwerke** zeichnen sich dagegen weniger durch spezifische Effekte auf Einstellungen zum Zusammenhalt aus als vielmehr durch



Bildrechte: Rob Curran auf Unsplash

ihre konsistent größere Nähe zum politischen System und geringere Abwertungserfahrungen, aber auch eine stärkere Tendenz zur affektiven Polarisierung entlang der sozio-ökonomischen, kulturellen und regionalen Dimension (nicht aber in der politischen Dimension). Die sehr stark segregierten **Netzwerke ländlicher Bevölkerungsgruppen** schließlich gehen vor allem einher mit autoritäreren und populistischeren Politikvorstellungen, aber auch größeren Zusammenhaltserfahrungen in Nachbarschaft und Arbeit bei geringeren Abwertungserfahrungen sowie mit einer stärkeren Tendenz zur affektiven Polarisierung in der politischen Dimension.

Insgesamt tragen damit diese als stark segregiert und einflussreich markierten homogenen Netzwerke zu Spannungen und Konflikten bei, die in der Gesellschaft zwischen verschiedenen sozialen Gruppen bestehen. Im strengen Sinne einer wechselseitigen Polarisierung von Einstellungen, Erfahrungen und Emotionen lassen sich jedoch nur die homogenen Netzwerke von Grünen- und AfD-Sympathisant:innen als eindeutig „polarisiert“ beschreiben. Bei den homogenen Netzwerken von Ostdeutschen, Hochgebildeten und Landbewohner:innen fehlt die Wechselseitigkeit der Polarisierung – sie grenzen sich also von den jeweils entsprechenden homogenen Netzwerken von Westdeutschen, Geringqualifizierten und Großstadtbewohner:innen ebenso ab wie von jeweils gemischten bzw. homogen beruflich qualifizierten oder mittelstädtischen Netzwerken.

### „Unauffällige“ Netzwerke

Auf der anderen Seite finden wir aber auch homogene Netzwerke, die nicht nur schwach oder gar nicht segregiert sind, sondern auch nur schwache oder gemäßigte Effekte auf die untersuchten Facetten des gesellschaftlichen Zusammenhalts haben (grüne Felder in Abbildung 8-1). Darunter befinden sich sowohl eher kleine bzw. seltene homogene Netzwerke wie die von **Migrant:innen**, aber auch große bzw. häufige homogene Netzwerke wie die von **westdeutschen Personen** oder **Personen christlichen Glaubens**. Etwas stärker segregiert und auch etwas größer sind homogen **großstädtische Netzwerke**, die jedoch besonders geringe Auswirkungen auf die untersuchten Zusammenhaltsaspekte zeigen. Homogene Netzwerke mit **Personen linker politischer Orientierungen** sind schwach segregiert mit schwachen Effekten für zusammenhaltsrelevante Aspekte – und stellen insofern einen Grenzfall dieser Gruppe dar. Unter den „unauffälligen“ Netzwerken finden wir jeweils nur eine Seite bzw. einen Pol der acht Merkmalspaare. Es gibt also kein Merkmalspaar (unter den acht betrachteten), für das sich eine wechselseitige Unauffälligkeit beobachten ließe.

### „Segregierte“ Netzwerke

Für zwei weitere Gruppen an Netzwerkmerkmalen fallen Segregation und zusammenhaltswirksame Effekte tendenziell auseinander. So sind beispielsweise homogene Netzwerke von **Personen mit geringer formaler Bildung** zwar hochgradig segregiert, zeigen aber kaum eigenständige Effekte auf die untersuchten Aspekte des Zusammenhalts. Zu dieser Gruppe lassen sich auch **homogen reiche** und **homogen muslimische Netzwerke** zählen, auch wenn sich hier bereits gemäßigte Effekte zeigen. Die starke Netzwerksegregation dieser Gruppen kann zwar als solche als problematisch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt gesehen werden, da diese Gruppen sehr wohl auch eigensinnige Einstellungen und Erfahrungen von Zusammenhalt aufweisen. Gleichwohl wirkt für diese Gruppen die Einbindung in homogene – im Unterschied zu gemischten oder anderen – Netzwerken nicht unabhängig auf Facetten des Zusammenhalts.

### „Einflussreiche“ Netzwerke

Umgekehrt zeigen sich bei einer vierten Gruppe von Merkmalen zwar solche unabhängigen Netzwerkeffekte, die homogenen Netzwerke treten hier aber (zumindest in unseren Daten) nicht überzufällig häufig auf. Der markanteste Fall in dieser Gruppe sind **homogen arme Netzwerke**. Während wir nur bei knapp 9 Prozent der Bevölkerung solche homogenen Netzwerke finden, und bei Personen mit einem Einkommen unterhalb der



Bildrechte: Vlad Sargu auf Unsplash

Armutsrisikoschwelle immerhin 17 Prozent homogen arme Bekanntenkreise berichten, liegt die errechnete Segregation dieser Netzwerke unterhalb des kritischen Werts. Dennoch gehen homogen arme Netzwerke mit eigenständigen Effekten einher: Personen mit homogen armen Netzwerken befürworten mehr individuelle Entfaltungsmöglichkeiten, eine stärkere demokratische Aushandlung von Kompromissen und einen engeren sozialen Zusammenhalt im Nahbereich; ihr Vertrauen in Regierung und Wissenschaft ist geringer, ebenso ihre Demokratiezufriedenheit, und sie neigen stärker zu populistischen (insb. elitenkritischen) Einstellungen; besonders markant ist der geringere empfundene Zusammenhalt in allen drei Lebensbereichen (Familie, Nachbarschaft, Arbeit), die größeren Abwertungserfahrungen und geringere Erfahrung, dass Konflikte gelöst werden können; auch die Tendenz zur affektiven Polarisierung ist in allen Dimensionen mit Ausnahme der politischen erhöht. Zu dieser Gruppe von homogenen Netzwerken mit schwacher Segregation, aber starken Effekten gehören auch Netzwerke **politisch rechts orientierter Personen** sowie





**Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft.** Erstere zeichnen sich, neben stärker autoritären und nationalistischen Politikvorstellungen, durch die durchgängig starke Tendenzen zur affektiven Polarisierung in allen betrachteten Dimensionen aus. Homogen deutsche Netzwerke gehen mit einer Befürwortung konventioneller Normbindung und traditioneller Nahbeziehungen, anti-universalistischen Einstellungen, aber auch geringerem Populismus, größeren Zusammenhaltserfahrungen in Familie und Arbeit, weniger Abwertungserfahrungen und einer stärkeren affektiven Polarisierung in der politischen Dimension sowie zwischen Deutschen und Migrant:innen einher.

### Fazit und Ausblick

Die deutsche Gesellschaft ist weit davon entfernt, in vollständig polarisierte Lager gespalten zu sein. Gleichwohl finden wir Tendenzen gesellschaftlicher Spaltungen. Wir haben gesellschaftliche Spaltung dabei definiert als das Zusammentreffen von (1.) systematischen

Einstellungskonflikten zwischen (2.) sozialstrukturellen Gruppen, die sich (3.) lebensweltlich voneinander entkoppeln (Task Force FGZ-Datenzentrum, 2022). In den meisten grundlegenden Fragen gesellschaftspolitischer Orientierungen und Gestaltung gibt es ein breites Spektrum an Haltungen und Meinungen, in dem mittlere und vermittelnde, unentschiedene und gleichgültige, zweifelnde und opportunistische Positionen in der Regel stärker vertreten werden als – oder mindestens ebenso stark wie – extreme und radikale Positionen (siehe auch Mau, 2022). Gleichwohl zeigt sich eine Formierung von grundlegenden Einstellungen und Werthaltungen entlang von „systematischen Konfliktachsen“, die in konkreten kontroversen Themen immer wieder durchscheinen und in starken Tendenzen auch mit sozialstrukturellen Gruppenmerkmalen verbunden sind. An diese Befunde anknüpfend zeigen die Analysen in diesem Bericht, dass auch das dritte Kriterium einer lebensweltlichen Entkopplung sozialer Gruppen, die jeweils eigensinnige Positionen im Einstellungs- und Wertespektrum einnehmen, in Tendenzen gegeben ist. Erneut bestätigt sich, dass wir es nicht mit einer Spaltung in nur zwei große gegensätzliche Pole oder Lager zu tun haben, sondern dass sich die Tendenzen einer gesellschaftlichen Spaltung entlang verschiedener Merkmale zeigen und etwas mit der Entkopplung alltagsweltlicher Lebensrealitäten in homogenen Netzwerken zu tun haben. Besonders auffällig ist eine Polarisierung der politischen Lager, die sich auch auf Ebene der Zusammensetzung von Bekanntenkreisen im Alltag der Menschen bemerkbar macht. Es scheint in der Tat, dass sich die öffentlichen Debatten um eine gesellschaftliche Polarisierung verstärkt in der politischen Sphäre niederschlagen und den sozialen Alltag vieler – aber nicht aller – Menschen beeinflussen.

Die hier präsentierten Befunde haben auf Basis einer umfangreichen repräsentativen Studie und innovativer Umfrageinstrumente einen breiten Überblick über die Homogenität und Segregation sozialer Netzwerke in Deutschland geben können und die Auswirkung homogener Netzwerke für unterschiedliche Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenhalts untersucht und diskutiert. Mit dem SCP als Längsschnittstudie des FGZ wird es in der Zukunft möglich sein, diese Befunde im Zeitverlauf betrachten zu können und zu untersuchen, inwieweit Dynamiken von Netzwerksegregationen im Zeitverlauf zunehmen und wie sich die Trends zwischen sozialen Gruppen unterscheiden. Für die weitere Forschung zum gesellschaftlichen Zusammenhalt wird der Längsschnittcharakter der Studie auch Analysen zur Identifikation kausaler Zusammenhänge ermöglichen.

## KAPITEL 9





# Anhang

## 9.1

### Anhang zu Kapitel 3

Jetzt geht es um Ihren Bekanntenkreis. Damit meinen wir Personen, deren Namen Sie kennen und mit denen Sie sich kurz unterhalten würden, wenn Sie sie auf der Straße oder beim Einkaufen treffen.

 Bitte machen Sie in jeder Zeile nur eine Angabe.

Wie viele von Ihren Bekannten...	Keiner	Wenige von ihnen	Einige von ihnen	Viele von ihnen	Die meisten	Alle	Weiß nicht
... leben in einer Großstadt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... leben auf dem Land?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kommen aus Ostdeutschland?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kommen aus Westdeutschland?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sind nach Deutschland eingewandert?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sind gläubige Muslime?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sind gläubige Christen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... haben einen Universitätsabschluss?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... haben keinen Ausbildungsabschluss?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... haben sehr wenig Geld (z.B. leben von Hartz IV/Grundsicherung, arbeiten zum Mindestlohn)?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... haben sehr viel Geld (z.B. sind Millionäre, besitzen mehrere Häuser)?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sind politisch links eingestellt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sind politisch rechts eingestellt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sympathisieren mit der Partei Die Grünen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sympathisieren mit der Partei AfD?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abbildung A3-1: Abfrage der Netzwerkzusammensetzung im German Social Cohesion Panel (SCP) 2021\_1 (Anchor)

Anzahl armer Bekannter unter 6 Bekannten

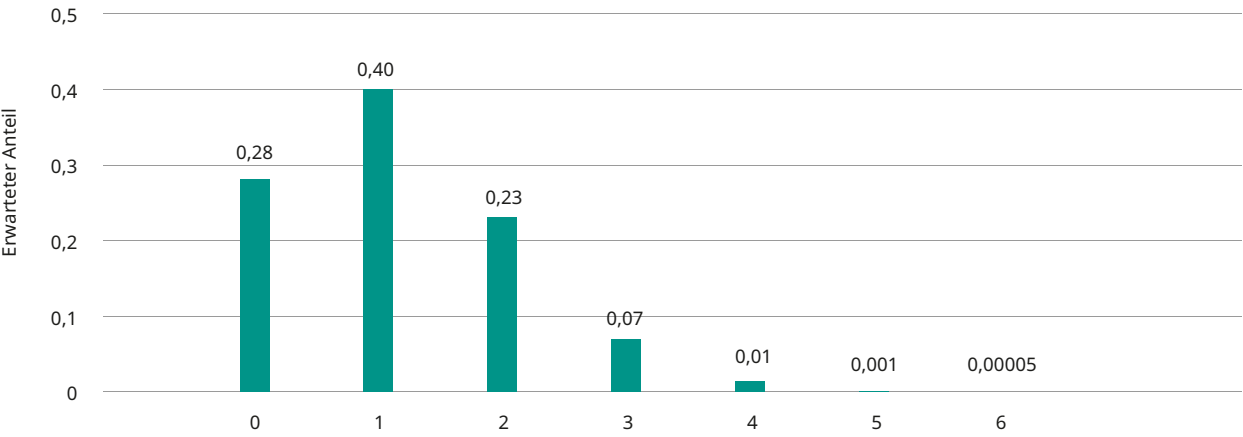


Abbildung A3-2: Erwarteter Anteil von Bekanntenkreisen mit bestimmter Anzahl armer Bekannter

Quelle: Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Die Berechnung basiert auf der Binomialverteilung (vgl. Formel A3.1) und der Häufigkeit von armen Personen in Deutschland auf Basis unserer gewichteten Daten (gerundet 19%). Die Werte der Balken geben den zufällig erwartbaren Anteil an Bekanntenkreisen an, in denen sich die angegebene Anzahl armer Personen befinden. Als homogen verstehen wir ein Netzwerk, wenn mindestens vier der Bekannten das Merkmal aufweisen. Zur Berechnung des Anteils homogener Netzwerke müsste man daher die erwarteten Anteile für vier, fünf und sechs Personen addieren, um unseren erwarteten Anteil homogener Netzwerke nach diesem Merkmal zu errechnen.

Lesebeispiele: Unter Annahme einer zufälligen Entstehung sozialer Bekanntenkreise würden wir erwarten, dass in 40% aller Bekanntenkreise genau eine arme Person zu finden ist. In 31,1% aller Bekanntenkreise würden wir erwarten mindestens zwei arme Bekannte zu finden ( $0,23+0,07+0,01+0,001+0,00005$ ).

Anzahl christlicher Bekannter unter 6 Bekannten

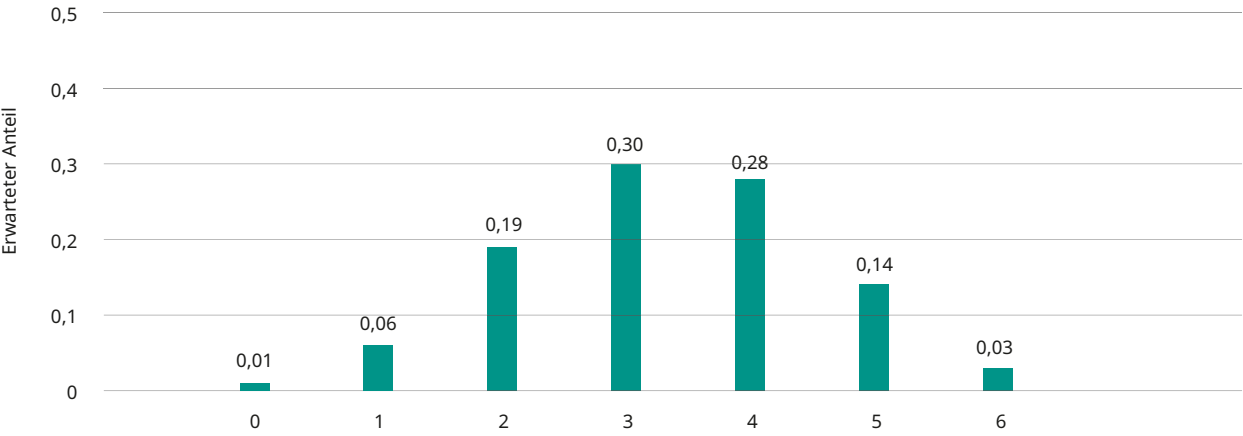


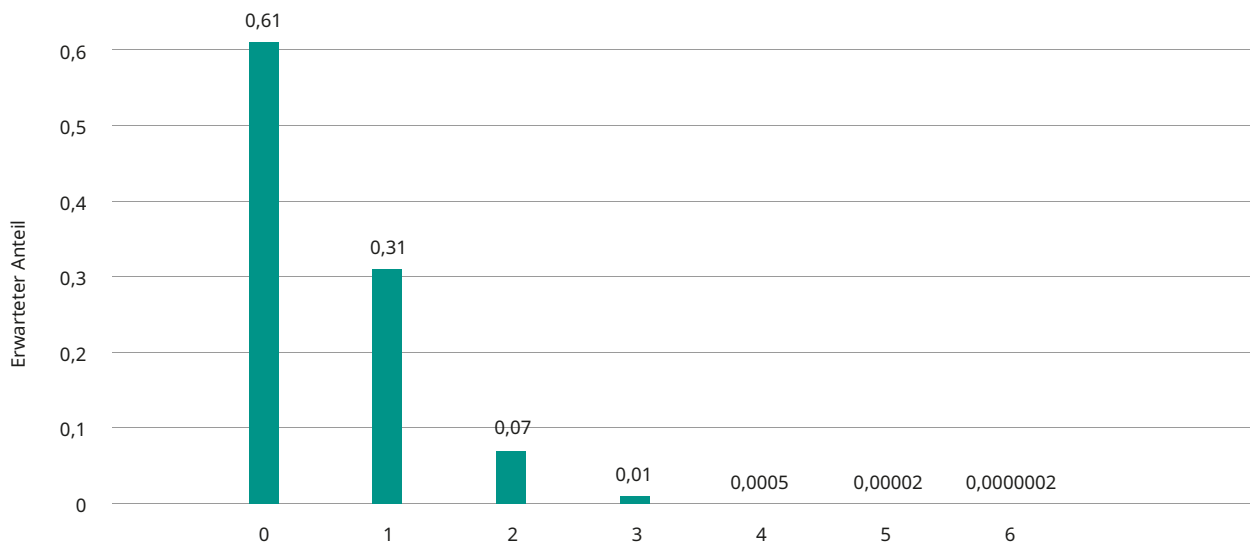
Abbildung A3-3: Erwarteter Anteil von Bekanntenkreisen mit bestimmter Anzahl christlicher Bekannter

Quelle: Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Die Berechnung basiert auf der Binomialverteilung (vgl. Formel A3.1) und der Häufigkeit von Christ:innen in Deutschland auf Basis unserer gewichteten Daten (gerundet 55%). Die Werte der Balken geben den zufällig erwartbaren Anteil an Bekanntenkreisen an, in denen sich die angegebene Anzahl christlicher Personen befinden. Als homogen verstehen wir ein Netzwerk, wenn mindestens vier der Bekannten das Merkmal aufweisen. Zur Berechnung des Anteils homogener Netzwerke müsste man daher die erwarteten Anteile für 4, 5 und 6 Personen addieren, um unseren erwarteten Anteil homogener Netzwerke nach diesem Merkmal zu errechnen.

Lesebeispiele: Unter Annahme einer zufälligen Entstehung sozialer Bekanntenkreise würden wir erwarten, dass in 28% aller Bekanntenkreise genau vier Christ:innen zu finden sind. Wir erwarten, dass 45% aller Bekanntenkreise aus mindestens vier Christ:innen bestehen und somit homogen christlich sind (Abweichungen zu Tabelle A3.1 und A3.2 sind auf Rundungen zurückzuführen).

## Anzahl AfD-Wähler:innen unter 6 Bekannten

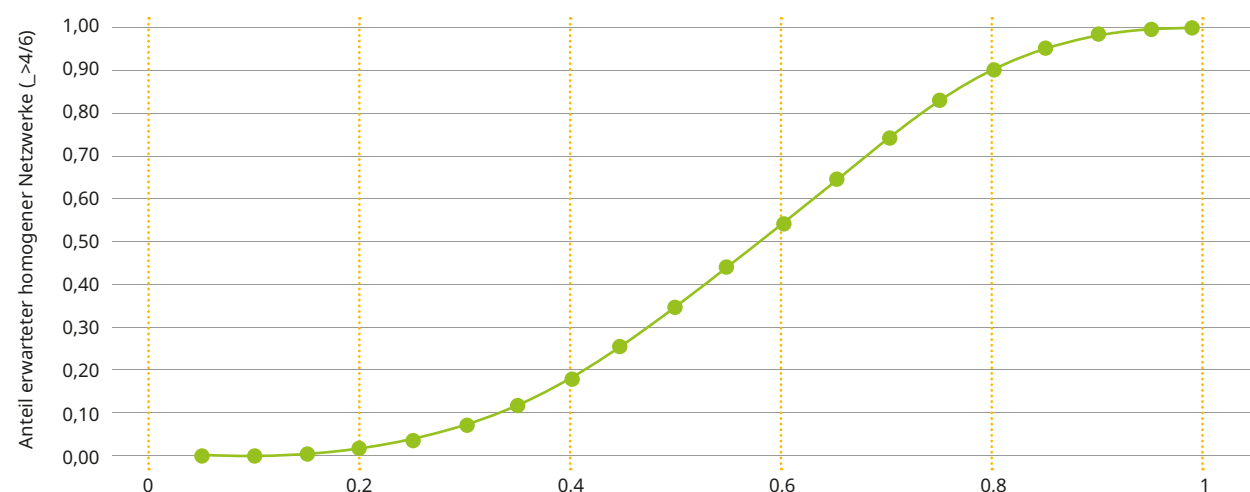
**Abbildung A3-4:** Erwarteter Anteil von Bekanntenkreisen mit bestimmter Anzahl AfD-Wähler:innen

Quelle: Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Die Berechnung basiert auf der Binomialverteilung (vgl. Formel A3.1) und der Häufigkeit von AfD-Wähler:innen in Deutschland (gerundet 7,9%; siehe Tabelle A3.2). Die Werte der Balken geben den zufällig erwartbaren Anteil an Bekanntenkreisen an, in denen sich die angegebene Anzahl AfD-naher Personen befinden. Als homogen verstehen wir ein Netzwerk, wenn mindestens vier der Bekannten das Merkmal aufweisen. Zur Berechnung der Wahrscheinlichkeit eines homogenen Netzwerks müsste man daher die erwarteten Anteile für vier, fünf und sechs Personen addieren, um unseren erwarteten Anteil homogener Netzwerke nach diesem Merkmal zu errechnen.

Lesebeispiele: Unter Annahme einer zufälligen Entstehung sozialer Bekanntenkreise würden wir erwarten, dass in 61% aller Bekanntenkreise keine AfD-Wähler:innen zu finden sind. In 99% aller Bekanntenkreise würden wir erwarten höchstens 2 AfD-Wähler:innen zu finden ( $0,61+0,31+0,07$ ).

## Relative Häufigkeit des Merkmals in der Bevölkerung

**Abbildung A3-5:** Anteil erwarteter homogener Netzwerke nach Merkmalshäufigkeit

$$h_{exp} = p(x \geq 4) = \sum_{k=4}^6 \binom{6}{k} i_x^k (1 - i_x)^{6-k}$$

**Formel A3.1:** Berechnung der erwarteten Netzwerkhomogenitäts-Rate

wobei  $h_{exp}$  = die erwartete Netzwerkhomogenitäts-Rate,  $i_x$  = die Rate des Auftretens des Merkmals x in der Bevölkerung und  $p(x \geq 4)$  = die Wahrscheinlichkeit, dass das Merkmal x mindestens viermal auftritt

$$SI_n = \frac{h_{obs} - h_{exp}}{i_x}$$

**Formel A3.2:** Berechnung des normalisierten Segregationsmaßes

wobei  $SI_n$  = der normalisierte Segregationsindex,  $h_{obs}$  = beobachtete Netzwerkhomogenitäts-Rate,  $h_{exp}$  = erwartete Rate und  $i_x$  = die Rate des Auftretens des Merkmals x in der Bevölkerung

	$i_x$	$h_{exp}$	$h_{obs}$	SI ( $h_{obs} - h_{exp}$ )	$SI_n$ ( $h_{obs} - h_{exp} / i_x$ )	OR ( $h_{obs}$ vs. $h_{exp}$ )
gering gebildet	0,049	0,000	0,059	0,059	1,20	783,92
hochgebildet	0,279	0,055	0,412	0,357	1,28	12,03
arm	0,191	0,014	0,092	0,078	0,41	6,99
reich	0,055	0,000	0,055	0,055	0,99	461,18
links	0,257	0,041	0,181	0,140	0,54	5,13
rechts	0,146	0,005	0,053	0,048	0,33	10,51
Grünen-nah	0,113 <sup>1</sup>	0,002	0,293	0,291	2,56	201,50
AfD-nah	0,079 <sup>1</sup>	0,001	0,036	0,035	0,44	72,30
migrantisch	0,317	0,085	0,014	-0,071	-0,22	0,15
deutsch	0,683	0,712	0,719	0,007	0,01	1,04
christlich	0,546 <sup>2</sup>	0,433	0,441	0,008	0,01	1,03
muslimisch	0,066 <sup>3</sup>	0,000	0,017	0,017	0,25	67,29
ostdeutsch	0,194	0,015	0,114	0,099	0,51	8,37
westdeutsch	0,806	0,908	0,580	-0,328	-0,41	0,14
ländlich	0,162	0,008	0,322	0,314	1,94	60,01
großstädtisch	0,359	0,127	0,238	0,111	0,31	2,14

**Tabelle A3.1:** Gesamtgesellschaftliche Merkmalsverteilungen, Netzwerkhomogenitätsraten und Segregationsmaße

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.446-11.982;  $i_x$  = Rate des Auftretens von Merkmal x,  $h_{exp}$  = erwartete Netzwerkhomogenitätsrate,  $h_{obs}$  = beobachtete Netzwerkhomogenitätsrate, SI = Segregationsindex,  $SI_n$  = normalisierter Segregationsindex, OR = Odds Ratio; die Segregationsmaße beziehen sich auf das Auftreten homogener Netzwerke in der Gesamtbevölkerung (gewichtete Häufigkeitsverteilungen).



	$i_x$	$h_{exp}$	$h_{xobs}$	SI ( $h_{xobs} - h_{exp}$ )	SI <sub>n</sub> ( $h_{xobs} - h_{exp} / i_x$ )	OR ( $h_{xobs}$ vs. $h_{exp}$ )
gering gebildet	0,049	0,000	0,165	0,165	3,36	2467,91
hochgebildet	0,279	0,055	0,661	0,606	2,17	33,44
arm	0,191	0,014	0,174	0,159	0,83	14,45
reich	0,055	0,000	0,145	0,145	2,64	1354,88
links	0,257	0,041	0,496	0,454	1,77	22,74
rechts	0,146	0,005	0,235	0,229	1,57	57,30
Grünen-nah	0,156	0,007	0,622	0,615	3,94	239,56
AfD-nah	0,037	0,000	0,499	0,499	13,49	37636,43
migrantisch	0,317	0,085	0,043	-0,042	-0,13	0,49
deutsch	0,683	0,712	0,821	0,108	0,16	1,85
christlich	0,527	0,396	0,614	0,218	0,41	2,43
muslimisch	0,043	0,000	0,310	0,310	7,21	9395,27
ostdeutsch	0,194	0,015	0,558	0,543	2,80	81,78
westdeutsch	0,806	0,908	0,704	-0,204	-0,25	0,24
ländlich	0,162	0,008	0,632	0,624	3,85	217,60
großstädtisch	0,359	0,127	0,535	0,408	1,14	7,89

**Tabelle A3.2:** Gesamtgesellschaftliche Merkmalsverteilungen und gruppenbezogenen Netzwerkkomogenitätsraten und Segregationsmaße

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), N=9.446-11.982;  $i_x$  = Rate des Auftretens von Merkmal x,  $h_{exp}$  = erwartete Netzwerkhomogenitätsrate,  $h_{xobs}$  = beobachtete Netzwerkhomogenitätsrate für Gruppe x, SI = Segregationsindex, SI<sub>n</sub> = normalisierter Segregationsindex, OR = Odds Ratio; die Segregationsmaße beziehen sich auf das Auftreten homogener Netzwerke in der Gruppe der korrespondierenden Merkmalsträger:innen (gewichtete Häufigkeitsverteilungen).

<sup>1</sup> Wahlanteil unter Berücksichtigung der Wahlbeteiligung; Der Bundeswahlleiter (2023): Bundestagswahl 2021 - Ergebnisse Zweitstimmenanteile. <https://www.bundeswahlleiterin.de/bundestagswahlen/2021/ergebnisse.html> (17.07.2023)

<sup>2</sup> EKD (2021): Gezählt 2021 - Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben. Hannover: Evangelische Kirche in Deutschland.

<sup>3</sup> Pfündel, K., Sticks, A., & Tanis, K. (2021): Muslimisches Leben in Deutschland 2020 - Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Forschungsbericht 38. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

## Netzwerkzusammensetzung

Gruppenzugehörigkeit	Bildung (Ref. divers/andere)				Einkommen (Ref. divers/andere)			
	eher gering gebildet		eher hochgebildet		eher arm		eher reich	
weiblich (Ref. männlich)	-0,041	(0,096)	0,358***	(0,048)	-0,014	(0,078)	-0,102	(0,097)
diverses Geschlecht	0,797	(0,537)	-0,083	(0,401)	1,259**	(0,410)	-0,875	(1,164)
35-49 Jahre (Ref. 18-34 Jahre)	-0,152	(0,130)	-0,121	(0,066)	0,269*	(0,111)	-0,075	(0,128)
50-64 Jahre	-0,416**	(0,133)	-0,226***	(0,065)	0,392***	(0,111)	-0,458***	(0,135)
65+ Jahre	-0,840***	(0,173)	-0,023	(0,089)	-0,001	(0,140)	-0,360*	(0,173)
teilzeit erwerbtätig (Ref. vollzeit)	-0,055	(0,138)	-0,017	(0,065)	0,069	(0,111)	-0,069	(0,143)
arbeitslos	-0,233	(0,279)	-0,488**	(0,172)	0,612***	(0,182)	0,097	(0,375)
nicht erwerbstätig	0,317*	(0,135)	-0,005	(0,074)	0,317**	(0,113)	0,358*	(0,145)
in Ausbildung (Ref. Mittlere Reife+Ausbildung)	0,396	(0,336)	-0,803*	(0,321)	0,354	(0,352)	-0,360	(0,638)
höchstens Mittlere Reife	0,562***	(0,165)	-1,233***	(0,171)	0,477**	(0,154)	-0,719*	(0,327)
Hauptschule+Lehre	0,110	(0,139)	-0,558***	(0,088)	0,347**	(0,118)	-0,877***	(0,219)
Abitur (+/- Ausbildung)	-0,047	(0,128)	0,487***	(0,063)	-0,058	(0,110)	0,024	(0,133)
(Fach-) Hochschule	-0,641***	(0,167)	1,204***	(0,063)	-0,076	(0,114)	0,237	(0,124)
Eink.-Pos. unter 60% (Ref. 80 – 100%)	0,403**	(0,150)	-0,256**	(0,080)	0,715***	(0,121)	-0,203	(0,177)
Eink.-Pos. 60 – 80%	0,127	(0,156)	-0,197*	(0,077)	0,624***	(0,121)	-0,032	(0,170)
Eink.-Pos. 100 – 120%	0,290	(0,170)	0,080	(0,079)	0,023	(0,147)	-0,194	(0,178)
Eink.-Pos. 120 – 150%	0,027	(0,186)	0,324***	(0,078)	-0,705***	(0,179)	0,086	(0,160)
Eink.-Pos. 150 – 200%	0,405*	(0,195)	0,255**	(0,086)	-0,319	(0,183)	0,028	(0,177)
Eink.-Pos. über 200%	0,107	(0,252)	0,520***	(0,100)	-0,295	(0,215)	1,030***	(0,163)
mit Migrationshintergrund (Ref. ohne)	0,055	(0,110)	-0,225***	(0,055)	0,143	(0,090)	-0,190	(0,116)
muslimisch (Ref. christlich)	-0,211	(0,213)	-0,629***	(0,135)	0,912***	(0,158)	0,139	(0,253)
andere Religionszugehörigkeit	-0,085	(0,265)	-0,191	(0,141)	0,771***	(0,181)	-0,121	(0,296)
konfessionslos	0,044	(0,105)	-0,090	(0,051)	0,263**	(0,087)	-0,227*	(0,105)
politisch links (Ref. Mitte)	-0,148	(0,127)	0,129*	(0,058)	0,054	(0,094)	-0,344*	(0,136)
politisch rechts	0,406**	(0,125)	0,251***	(0,071)	0,132	(0,118)	0,541***	(0,119)
CDU/CSU (SPD)	-0,021	(0,152)	0,016	(0,074)	-0,581***	(0,146)	0,209	(0,146)
FDP	0,069	(0,183)	0,082	(0,089)	-0,540**	(0,188)	0,461**	(0,160)
Die Grünen	-0,476*	(0,190)	0,044	(0,074)	-0,295*	(0,135)	-0,226	(0,168)
Die Linke	0,106	(0,229)	-0,258*	(0,119)	0,673***	(0,149)	-0,119	(0,317)
AfD	-0,280	(0,242)	-0,446**	(0,142)	0,317	(0,187)	0,395	(0,247)
andere Partei/k.A.	-0,163	(0,147)	-0,266***	(0,074)	0,074	(0,115)	-0,258	(0,172)
keine Wahlabsicht	0,203	(0,198)	-0,438***	(0,131)	0,191	(0,168)	-0,180	(0,289)
nicht wahlberechtigt	0,665***	(0,197)	0,316**	(0,119)	0,035	(0,166)	0,310	(0,227)
Ostdeutschland (Ref. Westdeutschland)	0,133	(0,123)	-0,015	(0,061)	0,682***	(0,088)	-0,610***	(0,153)
klein- & mittelstädtisch (Ref. ländlich)	-0,099	(0,122)	0,106	(0,065)	0,061	(0,116)	0,018	(0,135)
großstädtisch	-0,213	(0,138)	0,372***	(0,069)	0,172	(0,122)	0,309*	(0,140)
Konstante	-2,111***	(0,223)	-0,806***	(0,112)	-3,364***	(0,200)	-2,689***	(0,228)
N	10.070				10.088			
Pseudo-R <sup>2</sup>	0,108				0,094			

**Tabelle A3.3:** Multinominale logistische Regressionen von Netzwerkzusammensetzung auf Gruppenzugehörigkeit  
 Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), gewichtete Ergebnisse; Standardfehler in Klammern; \* p < 0,05, \*\* p < 0,01, \*\*\* p < 0,001; Ref. = Referenzkategorie, Eink.-Pos. = Einkommensposition.

## Netzwerkkzusammensetzung

Gruppenzugehörigkeit	politische Verortung (Ref. divers/andere)				Wahlabsicht (Ref. divers/andere)			
	eher rechts		eher links		eher AfD-nah		eher Grünen-nah	
weiblich (Ref. männlich)	-0,083	(0,110)	0,057	(0,063)	0,025	(0,144)	0,204***	(0,051)
diverses Geschlecht	-0,491	(1,062)	0,801	(0,446)	-0,168	(1,181)	0,168	(0,399)
35-49 Jahre (Ref. 18-34 Jahre)	-0,256	(0,161)	-0,001	(0,083)	0,273	(0,186)	-0,146*	(0,073)
50-64 Jahre	0,003	(0,150)	-0,377***	(0,087)	-0,033	(0,189)	0,047	(0,072)
65+ Jahre	0,170	(0,199)	-0,520***	(0,117)	-0,477	(0,279)	0,270**	(0,095)
teilzeit erwerbtätig (Ref. vollzeit)	-0,008	(0,163)	0,037	(0,085)	-0,448*	(0,208)	0,179*	(0,072)
arbeitslos	-0,328	(0,447)	-0,068	(0,192)	-0,397	(0,472)	-0,174	(0,184)
nicht erwerbstätig	0,025	(0,165)	0,121	(0,096)	-0,034	(0,212)	0,317***	(0,080)
in Ausbildung (Ref. Mittlere Reife+Ausbildung)	0,203	(0,592)	0,039	(0,316)	0,424	(0,670)	-0,060	(0,308)
höchstens Mittlere Reife	-0,143	(0,262)	0,108	(0,172)	0,528	(0,293)	-0,220	(0,147)
Hauptschule+Lehre	0,000	(0,158)	0,046	(0,130)	-0,038	(0,208)	-0,061	(0,096)
Abitur (+/- Ausbildung)	0,082	(0,144)	0,241**	(0,091)	0,217	(0,174)	0,536***	(0,073)
(Fach-) Hochschule	0,067	(0,145)	0,437***	(0,089)	-0,537*	(0,221)	0,819***	(0,071)
Eink.-Pos. unter 60% (Ref. 80 – 100%)	0,017	(0,177)	0,257*	(0,107)	-0,240	(0,214)	-0,039	(0,088)
Eink.-Pos. 60 – 80%	0,190	(0,167)	0,213*	(0,107)	-0,286	(0,203)	-0,035	(0,088)
Eink.-Pos. 100 – 120%	-0,053	(0,185)	-0,061	(0,114)	-0,159	(0,225)	0,231**	(0,089)
Eink.-Pos. 120 – 150%	-0,063	(0,181)	0,236*	(0,109)	-0,170	(0,224)	0,191*	(0,088)
Eink.-Pos. 150 – 200%	-0,097	(0,205)	0,207	(0,120)	-1,026**	(0,325)	0,375***	(0,094)
Eink.-Pos. über 200%	0,296	(0,210)	0,450**	(0,139)	-0,090	(0,300)	0,397***	(0,108)
mit Migrationshintergrund (Ref. ohne)	0,083	(0,126)	-0,096	(0,072)	-0,165	(0,168)	-0,051	(0,060)
muslimisch (Ref. christlich)	0,683**	(0,263)	0,209	(0,154)	-0,651	(0,566)	-0,277*	(0,137)
andere Religionszugehörigkeit	0,320	(0,296)	0,360*	(0,172)	-0,588	(0,466)	-0,177	(0,154)
konfessionslos	-0,334**	(0,122)	0,271***	(0,067)	0,122	(0,146)	-0,194***	(0,056)
politisch links (Ref. Mitte)	-0,265	(0,230)	1,949***	(0,067)	-1,415***	(0,358)	0,638***	(0,059)
politisch rechts	2,138***	(0,110)	-0,656***	(0,177)	1,401***	(0,140)	0,059	(0,085)
CDU/CSU (SPD)	0,232	(0,163)	-0,840***	(0,131)	-0,760*	(0,314)	-0,612***	(0,080)
FDP	0,268	(0,197)	-0,150	(0,127)	0,355	(0,284)	-0,647***	(0,100)
Die Grünen	-0,543	(0,281)	0,182*	(0,087)	-0,478	(0,502)	0,797***	(0,074)
Die Linke	0,364	(0,406)	0,385**	(0,121)	1,200**	(0,431)	0,296**	(0,114)
AfD	1,499***	(0,192)	-3,639**	(1,154)	3,039***	(0,234)	-16,033	(368,549)
andere Partei/k.A.	0,026	(0,184)	-0,331**	(0,101)	0,482*	(0,240)	-0,876***	(0,085)
keine Wahlabsicht	-0,322	(0,314)	-1,358***	(0,256)	0,885**	(0,296)	-1,535***	(0,199)
nicht wahlberechtigt	-0,176	(0,288)	-0,175	(0,144)	0,205	(0,437)	-0,441***	(0,121)
Ostdeutschland (Ref. Westdeutschland)	-0,003	(0,142)	0,078	(0,079)	0,651***	(0,153)	-0,608***	(0,072)
klein- & mittelstädtisch (Ref. ländlich)	0,111	(0,136)	0,276**	(0,100)	-0,075	(0,169)	0,214**	(0,076)
großstädtisch	-0,200	(0,157)	0,670***	(0,101)	-0,548**	(0,201)	0,652***	(0,078)
Konstante	-3,616***	(0,258)	-2,835***	(0,162)	-3,594***	(0,328)	-1,770***	(0,127)
N	10.067				10.072			
Pseudo-R <sup>2</sup>	0,253				0,211			

**Tabelle A3.4:** Multinomiale logistische Regressionen von Netzwerkkzusammensetzung auf Gruppenzugehörigkeit  
 Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor), gewichtete Ergebnisse; Standardfehler in Klammern; \* p < 0,05, \*\* p < 0,01, \*\*\* p < 0,001; Ref. = Referenzkategorie, Eink.-Pos. = Einkommensposition.

## Netzwerkzusammensetzung

Gruppenzugehörigkeit	Migrationshintergrund (Ref. divers/andere)				Religionszugehörigkeit (Ref. divers/andere)			
	eher deutsch		eher migrantisch		eher christlich		eher muslimisch	
weiblich (Ref. männlich)	0,008	(0,053)	-0,129	(0,208)	-0,073	(0,048)	0,217	(0,207)
diverses Geschlecht	0,042	(0,426)	2,773***	(0,708)	0,169	(0,398)	-11,651	(670,966)
35-49 Jahre (Ref. 18-34 Jahre)	-0,308***	(0,072)	-0,513	(0,267)	-0,105	(0,067)	-0,115	(0,224)
50-64 Jahre	-0,044	(0,074)	-0,167	(0,284)	0,138*	(0,065)	-1,118***	(0,328)
65+ Jahre	0,153	(0,100)	-0,329	(0,364)	0,499***	(0,088)	-0,906*	(0,440)
teilzeit erwerbtätig (Ref. vollzeit)	0,148*	(0,074)	0,115	(0,293)	-0,022	(0,066)	-0,012	(0,275)
arbeitslos	-0,294	(0,160)	1,135**	(0,376)	-0,460**	(0,168)	0,961*	(0,394)
nicht erwerbstätig	-0,072	(0,081)	0,340	(0,280)	0,055	(0,074)	0,220	(0,279)
in Ausbildung (Ref. Mittlere Reife+Ausbildung)	-0,254	(0,276)	0,295	(0,694)	-1,208***	(0,303)	-1,425	(1,065)
höchstens Mittlere Reife	-0,489***	(0,125)	-1,285**	(0,498)	-0,544***	(0,126)	0,112	(0,359)
Hauptschule+Lehre	-0,254**	(0,088)	-0,677	(0,415)	-0,037	(0,079)	0,369	(0,402)
Abitur (+/- Ausbildung)	0,267***	(0,075)	0,414	(0,297)	-0,190**	(0,064)	-0,364	(0,312)
(Fach-) Hochschule	0,013	(0,073)	0,068	(0,310)	-0,196**	(0,064)	-0,087	(0,314)
Eink.-Pos. unter 60% (Ref. 80 – 100%)	-0,077	(0,086)	1,177**	(0,375)	0,015	(0,079)	0,652	(0,342)
Eink.-Pos. 60 – 80%	-0,039	(0,085)	0,950*	(0,398)	-0,103	(0,076)	0,766*	(0,368)
Eink.-Pos. 100 – 120%	0,242**	(0,094)	0,416	(0,490)	-0,073	(0,081)	-0,578	(0,481)
Eink.-Pos. 120 – 150%	0,299**	(0,092)	0,289	(0,493)	0,087	(0,079)	-0,062	(0,451)
Eink.-Pos. 150 – 200%	-0,030	(0,097)	-1,896	(1,268)	-0,103	(0,087)	-0,828	(0,615)
Eink.-Pos. über 200%	0,092	(0,114)	0,399	(0,576)	0,104	(0,100)	0,326	(0,536)
mit Migrationshintergrund (Ref. ohne)	-0,916***	(0,056)	2,953***	(0,529)	-0,142**	(0,055)	1,062***	(0,318)
muslimisch (Ref. christlich)	-1,487***	(0,142)	0,026	(0,246)	-3,233***	(0,322)	4,713***	(0,499)
andere Religionszugehörigkeit	-0,651***	(0,138)	-0,655	(0,434)	-0,726***	(0,135)	2,562***	(0,600)
konfessionslos	0,086	(0,057)	-1,016***	(0,269)	-1,257***	(0,049)	1,361**	(0,504)
politisch links (Ref. Mitte)	-0,021	(0,065)	-0,458	(0,264)	-0,198***	(0,059)	-0,065	(0,223)
politisch rechts	0,096	(0,080)	0,306	(0,282)	0,207**	(0,070)	-0,558	(0,363)
CDU/CSU (SPD)	0,089	(0,086)	-0,156	(0,463)	0,271***	(0,074)	-0,282	(0,422)
FDP	-0,023	(0,104)	0,298	(0,478)	-0,011	(0,089)	0,816*	(0,376)
Die Grünen	-0,006	(0,085)	-1,240	(0,656)	-0,068	(0,075)	0,079	(0,346)
Die Linke	-0,163	(0,129)	-0,314	(0,720)	-0,299*	(0,125)	-0,414	(0,539)
AfD	-0,064	(0,154)	-0,231	(1,030)	0,190	(0,130)	-0,371	(1,179)
andere Partei/k.A.	-0,182*	(0,082)	0,488	(0,375)	-0,138	(0,073)	0,544	(0,328)
keine Wahlabsicht	-0,501***	(0,127)	1,843***	(0,362)	-0,193	(0,122)	0,182	(0,430)
nicht wahlberechtigt	-1,169***	(0,124)	0,884**	(0,322)	0,085	(0,122)	0,024	(0,297)
Ostdeutschland (Ref. Westdeutschland)	0,413***	(0,072)	0,667*	(0,288)	-0,249***	(0,062)	-0,460	(0,303)
klein- & mittelstädtisch (Ref. ländlich)	-0,211**	(0,078)	-0,139	(0,415)	-0,195**	(0,063)	-0,668	(0,391)
größtstädtisch	-0,622***	(0,081)	-0,133	(0,414)	-0,491***	(0,068)	-0,234	(0,383)
Konstante	1,818***	(0,129)	-6,115***	(0,804)	0,787***	(0,111)	-6,227***	(0,719)
N	10.058				10.061			
Pseudo-R <sup>2</sup>	0,155				0,180			

**Tabelle A3.5:** Multinominale logistische Regressionen von Netzwerkzusammensetzung auf Gruppenzugehörigkeit  
 Quelle: SCP 2021\_1(Anchor); gewichtete Ergebnisse: unstandardisierte Regressionskoeffizienten, Standardfehler in Klammern; Signifikanzniveaus: \* p < 0,05, \*\* p < 0,01, \*\*\* p < 0,001 ; Ref. = Referenzkategorie, Eink.-Pos. = Einkommensposition.



## Netzwerkzusammensetzung

Gruppenzugehörigkeit	Region (Ref. divers/andere)				Verstädterungsgrad (Ref. divers/andere)			
	eher ostdeutsch		eher westdeutsch		eher ländlich		eher großstädtisch	
weiblich (Ref. männlich)	0,131	(0,100)	-0,049	(0,052)	0,108*	(0,054)	0,026	(0,059)
diverses Geschlecht	-1,809	(0,929)	0,676	(0,453)	-0,068	(0,621)	0,626	(0,432)
35-49 Jahre (Ref. 18-34 Jahre)	-0,223	(0,144)	-0,310***	(0,070)	-0,237**	(0,077)	0,035	(0,081)
50-64 Jahre	-0,267	(0,144)	-0,076	(0,072)	-0,228**	(0,075)	0,172*	(0,083)
65+ Jahre	-0,106	(0,189)	0,018	(0,098)	-0,245*	(0,102)	0,044	(0,110)
teilzeit erwerbtätig (Ref. vollzeit)	-0,384**	(0,144)	-0,037	(0,071)	-0,016	(0,075)	0,085	(0,083)
arbeitslos	-0,198	(0,304)	-0,350*	(0,159)	-0,621**	(0,191)	-0,220	(0,182)
nicht erwerbstätig	-0,090	(0,161)	0,086	(0,079)	-0,074	(0,084)	0,299**	(0,091)
in Ausbildung (Ref. Mittlere Reife+Ausbildung)	0,959*	(0,466)	-0,746**	(0,262)	0,328	(0,276)	-0,201	(0,368)
höchstens Mittlere Reife	-0,349	(0,333)	-0,026	(0,120)	0,063	(0,136)	0,279	(0,151)
Hauptschule+Lehre	-0,362	(0,187)	0,078	(0,085)	0,167*	(0,084)	0,013	(0,114)
Abitur (+/- Ausbildung)	-0,105	(0,134)	0,240***	(0,072)	-0,187**	(0,071)	0,019	(0,086)
(Fach-) Hochschule	-0,270*	(0,130)	0,129	(0,071)	-0,550***	(0,073)	0,130	(0,083)
Eink.-Pos. unter 60% (Ref. 80 – 100%)	0,063	(0,159)	-0,253**	(0,085)	0,056	(0,088)	-0,102	(0,099)
Eink.-Pos. 60 – 80%	0,070	(0,152)	-0,104	(0,084)	0,089	(0,085)	-0,301**	(0,101)
Eink.-Pos. 100 – 120%	-0,140	(0,165)	-0,003	(0,090)	0,006	(0,090)	-0,161	(0,105)
Eink.-Pos. 120 – 150%	0,039	(0,171)	0,274**	(0,090)	-0,007	(0,090)	0,134	(0,101)
Eink.-Pos. 150 – 200%	-0,498*	(0,200)	0,119	(0,097)	-0,134	(0,100)	-0,137	(0,112)
Eink.-Pos. über 200%	-0,787***	(0,237)	0,053	(0,111)	-0,238*	(0,118)	0,387**	(0,125)
mit Migrationshintergrund (Ref. ohne)	-0,528***	(0,121)	-0,284***	(0,058)	-0,398***	(0,064)	0,133*	(0,067)
muslimisch (Ref. christlich)	-0,758	(0,461)	-0,267*	(0,123)	-1,303***	(0,210)	0,224	(0,134)
andere Religionszugehörigkeit	-0,223	(0,326)	-0,527***	(0,139)	-0,899***	(0,184)	-0,240	(0,161)
konfessionslos	0,582***	(0,108)	-0,328***	(0,055)	-0,396***	(0,058)	0,138*	(0,064)
politisch links (Ref. Mitte)	-0,217	(0,122)	0,169**	(0,065)	-0,195**	(0,069)	0,189**	(0,071)
politisch rechts	-0,140	(0,158)	-0,077	(0,075)	-0,067	(0,076)	0,168	(0,095)
CDU/CSU (SPD)	-0,482**	(0,167)	-0,064	(0,082)	0,076	(0,081)	-0,380***	(0,101)
FDP	-0,385	(0,200)	0,117	(0,102)	0,258**	(0,100)	-0,063	(0,118)
Die Grünen	-0,715***	(0,175)	0,030	(0,084)	-0,220*	(0,089)	-0,197*	(0,093)
Die Linke	-0,086	(0,197)	-0,348**	(0,135)	-0,358*	(0,150)	-0,103	(0,135)
AfD	-0,293	(0,229)	-0,434**	(0,151)	-0,058	(0,143)	-0,061	(0,183)
andere Partei/k.A.	-0,415**	(0,149)	-0,172*	(0,081)	-0,008	(0,081)	-0,056	(0,096)
keine Wahlabsicht	-0,344	(0,236)	-0,666***	(0,126)	-0,083	(0,133)	-0,245	(0,157)
nicht wahlberechtigt	-1,676***	(0,445)	-0,408***	(0,114)	-0,338*	(0,158)	-0,176	(0,130)
Ostdeutschland (Ref. Westdeutschland)	3,964***	(0,144)	-2,686***	(0,103)	-0,328***	(0,073)	0,197**	(0,072)
klein- & mittelstädtisch (Ref. ländlich)	-0,078	(0,151)	0,109	(0,069)	-0,747***	(0,063)	1,095***	(0,185)
großstädtisch	-0,957***	(0,160)	0,195**	(0,075)	-2,299***	(0,091)	3,125***	(0,182)
Konstante	-2,507***	(0,261)	1,173***	(0,122)	1,325***	(0,124)	-3,115***	(0,219)
N	10.091				10.101			
Pseudo-R <sup>2</sup>	0,297				0,212			

**Tabelle A3.6:** Multinominale logistische Regressionen von Netzwerkzusammensetzung auf Gruppenzugehörigkeit  
 Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor); gewichtete Ergebnisse: unstandardisierte Regressionskoeffizienten, Standardfehler in Klammern; Signifikanzniveaus: \* p < 0,05, \*\* p < 0,01, \*\*\* p < 0,001 ; Ref. = Referenzkategorie, Eink.-Pos. = Einkommensposition.

## 9.2

### Anhang zu Kapitel 4

Ein gutes Zusammenleben in einer Gesellschaft bedeutet für mich, dass ...	Zustimmungsanteile
(1) ... jeder seinen festen Platz in der Gesellschaft hat.	68,6
(2) ... sich jeder seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechend frei entfalten kann.	88,5
(3) ... alle die gleichen Werte, Sitten und Gebräuche teilen.	36,3
(4) ... Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen miteinander leben.	75,9
(5) ... sich alle an Recht und Ordnung halten.	94,9
(6) ... jeder so leben kann, wie er es möchte.	58,1
(7) ... Meinungsunterschiede ausdiskutiert und Kompromisse erarbeitet werden.	89,6
(8) ... jemand da ist, der sagt, wo es lang geht.	26,6
(9) ... der Zusammenhalt in den Familien und in der Nachbarschaft eng ist.	76,9
(10) ... man ungebunden leben kann und nicht auf andere angewiesen ist.	62,2
(11) ... jeder die gleiche Chance hat, politische Entscheidungen zu beeinflussen.	81,0
(12) ... jeder bereit ist, eigene Einschränkungen zum Wohl der Gesellschaft auf sich zu nehmen.	62,4

**Tabelle A4.1:** Ideale des gesellschaftlichen Zusammenlebens

Quelle: SCP 2021\_1 (Ankerpersonen), N = 11.961 - 12.033 (gewichtete Ergebnisse).

	Willensbildung		Kulturelle Werte		Statusordnung		Normbindung		Nahbeziehungen	
Gruppenzugehörigkeit										
weiblich (Ref. männlich)	0,036	(0,026)	0,194***	(0,030)	-0,035	(0,024)	-0,006	(0,025)	-0,018	(0,026)
diverses Geschlecht	0,385	(0,209)	0,596*	(0,242)	-0,106	(0,190)	0,156	(0,200)	0,108	(0,205)
35 – 49 Jahre (Ref. 18 – 34 Jahre)	0,037	(0,036)	-0,245***	(0,042)	-0,114***	(0,033)	-0,205***	(0,034)	-0,199***	(0,035)
50 – 64 Jahre	0,177***	(0,036)	-0,374***	(0,042)	-0,161***	(0,033)	-0,456***	(0,034)	-0,234***	(0,035)
65+ Jahre	0,095	(0,049)	-0,528***	(0,057)	-0,276***	(0,045)	-0,616***	(0,047)	-0,197***	(0,048)
teilzeit erwerbtätig (Ref. vollzeit)	0,121***	(0,036)	-0,008	(0,042)	0,047	(0,033)	-0,035	(0,035)	-0,149***	(0,035)
arbeitslos	0,032	(0,085)	-0,196*	(0,098)	0,045	(0,077)	0,023	(0,082)	0,040	(0,084)
nicht erwerbstätig	-0,010	(0,041)	-0,118*	(0,047)	-0,014	(0,037)	0,001	(0,039)	-0,078*	(0,040)
in Ausbildung (Ref. Mittlere Reife+Ausbildung)	0,031	(0,140)	0,359*	(0,162)	0,075	(0,128)	0,247	(0,134)	0,359**	(0,137)
höchstens Mittlere Reife	-0,046	(0,067)	0,122	(0,078)	-0,032	(0,061)	0,113	(0,064)	-0,125	(0,066)
Hauptschule+Lehre	-0,058	(0,045)	-0,114*	(0,052)	-0,074	(0,041)	0,162***	(0,043)	0,066	(0,044)
Abitur (+/- Ausbildung)	0,180***	(0,036)	0,074	(0,042)	0,147***	(0,033)	-0,022	(0,034)	-0,107**	(0,035)
(Fach-) Hochschule	0,359***	(0,037)	0,186***	(0,042)	0,216***	(0,033)	-0,144***	(0,035)	-0,327***	(0,036)
Eink.-Pos. unter 60% (Ref. 80 – 100%)	-0,002	(0,044)	-0,077	(0,050)	0,034	(0,040)	0,041	(0,042)	0,085*	(0,043)
Eink.-Pos. 60 – 80%	0,086*	(0,043)	-0,044	(0,049)	0,057	(0,039)	-0,005	(0,041)	0,002	(0,042)
Eink.-Pos. 100 – 120%	0,005	(0,045)	-0,075	(0,052)	0,005	(0,041)	-0,058	(0,043)	0,035	(0,044)
Eink.-Pos. 120 – 150%	0,098*	(0,044)	-0,024	(0,051)	0,020	(0,040)	-0,089*	(0,042)	-0,014	(0,043)
Eink.-Pos. 150 – 200%	0,063	(0,049)	-0,021	(0,056)	0,080	(0,044)	-0,042	(0,046)	0,055	(0,048)
Eink.-Pos. über 200%	0,094	(0,056)	0,064	(0,065)	0,130*	(0,051)	-0,110*	(0,054)	0,130*	(0,055)

mit Migrationshintergrund (Ref. ohne)	-0,095**	(0,031)	0,123***	(0,036)	0,007	(0,028)	-0,016	(0,030)	0,030	(0,030)
muslimisch (Ref. christlich)	0,050	(0,079)	0,293**	(0,090)	-0,239***	(0,071)	-0,027	(0,075)	0,152*	(0,077)
andere Religionszugehörigkeit	0,138	(0,077)	0,235**	(0,090)	0,172*	(0,071)	0,044	(0,074)	0,195**	(0,076)
konfessionslos	0,069*	(0,029)	0,097**	(0,034)	0,101***	(0,027)	0,075**	(0,028)	0,297***	(0,029)
politisch links (Ref. Mitte)	0,210***	(0,035)	0,388***	(0,040)	0,163***	(0,032)	0,136***	(0,033)	0,043	(0,034)
politisch rechts	-0,227***	(0,041)	-0,461***	(0,047)	-0,179***	(0,037)	-0,003	(0,039)	0,090*	(0,040)
CDU/CSU (Die Grünen)	-0,479***	(0,048)	-0,533***	(0,055)	-0,321***	(0,044)	-0,268***	(0,046)	-0,038	(0,047)
FDP	-0,346***	(0,054)	-0,505***	(0,063)	-0,152**	(0,049)	-0,110*	(0,052)	0,084	(0,053)
SPD	-0,284***	(0,042)	-0,408***	(0,049)	-0,293***	(0,038)	-0,155***	(0,040)	-0,006	(0,041)
Die Linke	-0,074	(0,065)	-0,248**	(0,076)	-0,039	(0,059)	0,213***	(0,062)	0,141*	(0,064)
AfD	-0,402***	(0,086)	-1,330***	(0,100)	-0,273***	(0,078)	-0,117	(0,082)	-0,062	(0,083)
andere Partei/k.A.	-0,280***	(0,046)	-0,542***	(0,054)	-0,215***	(0,042)	-0,109*	(0,044)	0,076	(0,045)
keine Wahlabsicht	-0,547***	(0,071)	-0,601***	(0,083)	-0,372***	(0,065)	-0,111	(0,068)	-0,074	(0,070)
nicht wahlberechtigt	-0,169*	(0,067)	-0,324***	(0,078)	-0,393***	(0,061)	-0,324***	(0,064)	-0,169*	(0,066)
Ostdeutschland (Ref. Westdeutschland)	-0,108*	(0,047)	-0,114*	(0,055)	-0,041	(0,043)	-0,028	(0,045)	-0,068	(0,046)
klein- & mittelstädtisch (Ref. ländlich)	-0,023	(0,036)	-0,018	(0,042)	-0,091**	(0,033)	-0,060	(0,035)	0,032	(0,036)
großstädtisch	-0,080	(0,044)	-0,011	(0,051)	-0,071	(0,040)	-0,042	(0,042)	0,007	(0,043)
Netzwerkzusammensetzung (Ref. jeweils divers/andere)										
eher gering gebildet	-0,101	(0,056)	-0,080	(0,065)	0,019	(0,051)	0,065	(0,054)	0,129*	(0,055)
eher hochgebildet	0,007	(0,028)	-0,083*	(0,033)	0,030	(0,026)	-0,043	(0,027)	-0,005	(0,028)
eher arm	0,202***	(0,047)	-0,052	(0,054)	0,172***	(0,042)	0,077	(0,044)	-0,195***	(0,045)
eher reich	-0,016	(0,057)	-0,035	(0,065)	0,013	(0,051)	-0,024	(0,054)	0,137*	(0,055)
eher rechts	-0,167**	(0,063)	-0,069	(0,073)	0,101	(0,058)	-0,020	(0,060)	-0,088	(0,062)
eher links	0,142***	(0,038)	0,186***	(0,044)	0,103**	(0,035)	0,198***	(0,037)	0,072	(0,038)
eher AfD-nah	0,019	(0,079)	-0,406***	(0,092)	-0,107	(0,072)	-0,228**	(0,076)	0,092	(0,077)
eher Grünen-nah	0,127***	(0,032)	0,236***	(0,037)	0,099***	(0,029)	0,114***	(0,030)	0,002	(0,031)
eher deutsch	0,049	(0,032)	-0,075*	(0,037)	0,019	(0,029)	-0,083**	(0,031)	-0,118***	(0,032)
eher migrantisch	-0,143	(0,112)	-0,027	(0,131)	-0,109	(0,103)	0,170	(0,109)	-0,236*	(0,110)
eher christlich	-0,082**	(0,028)	-0,040	(0,033)	-0,087***	(0,026)	-0,084**	(0,027)	-0,134***	(0,028)
eher muslimisch	-0,085	(0,109)	-0,088	(0,126)	0,119	(0,099)	0,023	(0,104)	0,395***	(0,106)
eher ostdeutsch	-0,186***	(0,056)	-0,176**	(0,065)	-0,150**	(0,051)	-0,138**	(0,053)	-0,191***	(0,054)
eher westdeutsch	0,037	(0,031)	-0,041	(0,036)	0,121***	(0,028)	-0,010	(0,030)	0,035	(0,031)
eher ländlich	-0,087**	(0,032)	-0,000	(0,037)	0,017	(0,029)	-0,060*	(0,030)	-0,063*	(0,031)
eher großstädtisch	0,139***	(0,035)	0,057	(0,041)	0,081*	(0,032)	0,017	(0,033)	0,124***	(0,034)
Konstante	7,456***	(0,077)	7,623***	(0,089)	6,697***	(0,070)	5,597***	(0,073)	5,963***	(0,075)
N	9,694		9,684		9,690		9,703		9,733	
R2	0,12		0,21		0,11		0,10		0,07	

**Tabelle A4.2:** OLS-Regressionen von Idealen des gesellschaftlichen Zusammenlebens auf Gruppenzugehörigkeit und Netzwerkzusammensetzung

Quelle: SCP 2021\_1(Anchor); gewichtete Ergebnisse: unstandardisierte Regressionskoeffizienten, Standardfehler in Klammern; Signifikanzniveaus: \* p < 0,05, \*\* p < 0,01, \*\*\* p < 0,001; Ref. = Referenzkategorie, Eink.-Pos. = Einkommensposition.

Anmerkungen: positive Werte der abhängigen Variablen stehen für liberal-individualistische Ideale, negative Werte stehen für gemeinschaftlich-traditionelle Ideale des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

## 9.3

### Anhang zu Kapitel 5

	Vertrauen in...			Demokratie- zufriedenheit	Populismus
	Regierung	ÖRR	Wissenschaft		
<b>Gruppenzugehörigkeit</b>					
<b>Bildung (Ref. höchstens Mittlere Reife / in Schule)</b>					
Hauptschule/Mittlere Reife + Lehre	-0,07	-0,14	-0,25*	0,04	-0,06
	[-0,28;0,15]	[-0,39;0,10]	[-0,44;-0,05]	[-0,16;0,24]	[-0,21;0,09]
Abitur (+/- Ausbildung)	0,15	0,07	0,27**	0,21	-0,46***
	[-0,07;0,38]	[-0,18;0,33]	[0,06;0,47]	[-0,00;0,41]	[-0,62;-0,31]
(Fach-) Hochschule	0,62***	0,51***	0,61***	0,46***	-0,92***
	[0,39;0,84]	[0,25;0,77]	[0,40;0,82]	[0,25;0,67]	[-1,07;-0,76]
<b>Einkommensposition (Ref. unter 80%)</b>					
80-150%	0,07	0,05	0,09	0,09	-0,13***
	[-0,03;0,17]	[-0,07;0,16]	[-0,00;0,18]	[-0,01;0,18]	[-0,20;-0,06]
über 150%	0,05	0,08	0,16*	0,15*	-0,34***
	[-0,09;0,18]	[-0,08;0,23]	[0,03;0,28]	[0,03;0,28]	[-0,44;-0,25]
<b>Politische Verortung (Ref. Mitte)</b>					
links	0,01	0,30***	0,16**	0,08	-0,25***
	[-0,11;0,13]	[0,16;0,44]	[0,05;0,27]	[-0,03;0,20]	[-0,33;-0,16]
rechts	-0,29***	-0,39***	-0,02	-0,37***	0,19***
	[-0,43;-0,15]	[-0,55;-0,22]	[-0,15;0,11]	[-0,51;-0,24]	[0,09;0,29]
<b>Wahlabsicht (Ref. SPD)</b>					
CDU/CSU	0,31***	-0,17	-0,01	0,16*	-0,29***
	[0,17;0,46]	[-0,34;0,00]	[-0,14;0,13]	[0,02;0,30]	[-0,40;-0,19]
FDP	-0,95***	-1,33***	-0,21*	-0,61***	0,22***
	[-1,13;-0,78]	[-1,53;-1,12]	[-0,37;-0,05]	[-0,78;-0,45]	[0,09;0,34]
Die Grünen	-0,18*	0,63***	0,41***	-0,09	-0,33***
	[-0,33;-0,03]	[0,46;0,80]	[0,28;0,55]	[-0,23;0,05]	[-0,43;-0,22]
Die Linke	-1,13***	-0,43**	0,11	-1,02***	0,30***
	[-1,36;-0,91]	[-0,70;-0,17]	[-0,10;0,31]	[-1,23;-0,80]	[0,14;0,46]
AfD	-2,68***	-2,88***	-1,15***	-2,55***	1,20***
	[-2,96;-2,39]	[-3,21;-2,55]	[-1,41;-0,89]	[-2,82;-2,28]	[1,01;1,40]
andere/K.A.	-1,39***	-1,19***	-0,52***	-1,11***	0,47***
	[-1,54;-1,25]	[-1,35;-1,02]	[-0,65;-0,38]	[-1,24;-0,97]	[0,37;0,57]
keine Wahlabsicht	-2,04***	-1,90***	-0,80***	-1,76***	0,66***
	[-2,27;-1,80]	[-2,17;-1,63]	[-1,02;-0,58]	[-1,98;-1,54]	[0,50;0,83]
nicht wahlberechtigt	-0,12	-0,73***	-0,05	-0,12	0,34***
	[-0,35;0,11]	[-0,99;-0,46]	[-0,26;0,16]	[-0,34;0,09]	[0,18;0,49]
<b>Religionszugehörigkeit (Ref. christlich)</b>					
muslimisch	0,14	-0,68***	-0,27*	0,16	0,44***
	[-0,14;0,42]	[-1,00;-0,35]	[-0,53;-0,02]	[-0,10;0,42]	[0,24;0,63]
andere	-0,47***	-0,60***	-0,34**	-0,44***	0,42***
	[-0,74;-0,20]	[-0,92;-0,29]	[-0,59;-0,09]	[-0,70;-0,19]	[0,23;0,61]
konfessionslos	-0,54***	-0,46***	-0,00	-0,54***	0,22***
	[-0,64;-0,43]	[-0,58;-0,34]	[-0,10;0,09]	[-0,64;-0,45]	[0,14;0,29]
<b>Migrationshintergrund (Ref. ohne)</b>					
mit	0,02	-0,21***	-0,00	-0,04	0,14***
	[-0,09;0,13]	[-0,34;-0,09]	[-0,10;0,10]	[-0,14;0,06]	[0,06;0,21]



<b>Region (Ref. Westdeutschland)</b>					
Ostdeutschland (inkl. Berlin)	0,15	-0,16	0,06	-0,18*	0,05
	[-0,02;0,31]	[-0,35;0,03]	[-0,09;0,21]	[-0,33;-0,02]	[-0,06;0,17]
<b>Verstädterungsgrad (Ref. ländlich)</b>					
klein- & mittelstädtisch	0,17*	0,15*	0,02	0,11	-0,05
	[0,04;0,29]	[0,01;0,30]	[-0,10;0,13]	[-0,01;0,23]	[-0,13;0,04]
großstädtisch	0,29***	0,32***	0,23**	0,23**	-0,12*
	[0,13;0,44]	[0,15;0,50]	[0,09;0,37]	[0,09;0,37]	[-0,23;-0,01]
<b>Netzwerkkzusammensetzung (Ref. jeweils divers/andere)</b>					
<b>Sozio-ökonomisch</b>					
eher gering gebildet	-0,04	-0,06	0,04	0,04	0,16*
	[-0,24;0,16]	[-0,29;0,16]	[-0,14;0,23]	[-0,15;0,22]	[0,03;0,30]
eher hochgebildet	0,11*	0,02	0,21***	0,12**	-0,09*
	[0,01;0,21]	[-0,09;0,14]	[0,11;0,30]	[0,03;0,22]	[-0,16;-0,02]
eher arm	-0,25**	-0,01	-0,23**	-0,17*	0,21***
	[-0,42;-0,09]	[-0,20;0,18]	[-0,38;-0,08]	[-0,32;-0,02]	[0,09;0,32]
eher reich	0,06	-0,22	0,14	0,09	-0,16*
	[-0,14;0,26]	[-0,45;0,00]	[-0,04;0,32]	[-0,09;0,27]	[-0,30;-0,02]
<b>Politisch</b>					
eher rechts	0,15	-0,06	0,23*	0,02	0,11
	[-0,07;0,37]	[-0,31;0,20]	[0,02;0,43]	[-0,19;0,23]	[-0,05;0,26]
eher links	-0,22**	0,02	0,11	-0,14*	0,03
	[-0,36;-0,09]	[-0,14;0,18]	[-0,01;0,24]	[-0,27;-0,01]	[-0,06;0,12]
eher AfD-nah	-1,31***	-1,20***	-0,81***	-1,10***	0,67***
	[-1,58;-1,03]	[-1,52;-0,88]	[-1,06;-0,56]	[-1,36;-0,84]	[0,48;0,86]
eher Grünen-nah	0,48***	0,54***	0,32***	0,42***	-0,22***
	[0,37;0,59]	[0,41;0,67]	[0,22;0,43]	[0,32;0,52]	[-0,29;-0,14]
<b>Kulturell</b>					
eher christlich	0,20***	0,13*	0,09	0,17***	0,13***
	[0,10;0,30]	[0,01;0,24]	[-0,00;0,18]	[0,07;0,26]	[0,06;0,20]
eher muslimisch	-0,73***	-0,84***	-0,64***	-0,82***	0,15
	[-1,12;-0,34]	[-1,29;-0,39]	[-0,99;-0,28]	[-1,19;-0,46]	[-0,12;0,42]
eher deutsch	-0,01	0,06	0,10	-0,00	-0,13**
	[-0,12;0,11]	[-0,07;0,19]	[-0,00;0,20]	[-0,11;0,10]	[-0,21;-0,05]
eher migrantisch	0,85***	0,54*	0,06	0,92***	-0,08
	[0,45;1,25]	[0,08;0,99]	[-0,30;0,42]	[0,55;1,29]	[-0,36;0,19]
<b>Regional</b>					
eher ostdeutsch	0,06	0,03	0,22*	-0,07	0,25***
	[-0,14;0,25]	[-0,19;0,26]	[0,04;0,40]	[-0,25;0,12]	[0,11;0,39]
eher westdeutsch	-0,08	0,05	0,05	-0,01	-0,04
	[-0,19;0,03]	[-0,08;0,18]	[-0,05;0,15]	[-0,12;0,09]	[-0,12;0,03]
eher ländlich	-0,02	0,16*	0,05	0,06	0,14***
	[-0,13;0,10]	[0,04;0,29]	[-0,05;0,16]	[-0,05;0,16]	[0,06;0,22]
eher großstädtisch	0,07	0,14	0,10	0,08	-0,07
	[-0,06;0,19]	[-0,00;0,28]	[-0,02;0,21]	[-0,04;0,19]	[-0,15;0,02]
<b>Konstante</b>					
	5,10***	5,18***	7,15***	6,18***	6,12***
	[4,78;5,43]	[4,81;5,55]	[6,85;7,44]	[5,88;6,48]	[5,90;6,35]
R <sup>2</sup>	0,233	0,224	0,168	0,224	0,246

**Tabelle A5.1:** OLS-Regressionen von Einstellungen zur Demokratie auf Gruppenzugehörigkeit und Netzwerkkzusammensetzung

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor); N=9.533; gewichtete Ergebnisse: unstandardisierte Regressionskoeffizienten, 95-Prozent Konfidenzintervalle in Klammern; Signifikanzniveaus: \* p < 0,05, \*\* p < 0,01, \*\*\* p < 0,001; Ref. = Referenzkategorie.

## 9.4

### Anhang zu Kapitel 6

Sphäre	Aussage (Item)	Zusammenhalt Arbeit	Zusammenhalt Familie	Zusammenhalt Nachbarschaft	Abwertung	Konfliktlösung	Uniqueness
Familie	Es gibt Meinungsverschiedenheiten oder Spannungen, für die Lösungen gefunden werden.	-0,100	0,190	-0,010	-0,014	0,496	0,706
	Es gibt Meinungsverschiedenheiten oder Spannungen, für die keine Lösungen gefunden werden.	0,040	-0,444	-0,023	0,089	0,032	0,769
	Ich werde als Person wertgeschätzt	0,055	0,678	-0,025	-0,056	0,060	0,471
	Ich habe das Gefühl, dass andere auf mich herabsehen.	0,124	-0,280	0,128	0,666	-0,066	0,440
	Es herrscht ein Gefühl der Zusammengehörigkeit	0,013	0,793	0,039	0,040	-0,002	0,372
	Wenn ich Hilfe und Unterstützung brauche, erhalte ich diese auch.	0,102	0,748	0,015	0,065	-0,071	0,440
Arbeit	Es gibt Meinungsverschiedenheiten oder Spannungen, für die Lösungen gefunden werden.	0,347	-0,020	-0,033	-0,020	0,384	0,684
	Es gibt Meinungsverschiedenheiten oder Spannungen, für die keine Lösungen gefunden werden.	-0,550	0,022	0,024	0,100	0,049	0,672
	Ich werde als Person wertgeschätzt	0,673	0,078	-0,006	-0,123	0,056	0,408
	Ich habe das Gefühl, dass andere auf mich herabsehen.	-0,327	0,156	0,115	0,713	-0,058	0,360
	Es herrscht ein Gefühl der Zusammengehörigkeit	0,800	0,031	0,057	0,069	-0,024	0,364
	Wenn ich Hilfe und Unterstützung brauche, erhalte ich diese auch.	0,793	0,061	0,049	0,039	-0,083	0,363
Nachbarschaft	Es gibt Meinungsverschiedenheiten oder Spannungen, für die Lösungen gefunden werden.	-0,070	-0,101	0,342	-0,037	0,621	0,492
	Es gibt Meinungsverschiedenheiten oder Spannungen, für die keine Lösungen gefunden werden.	-0,035	-0,055	-0,304	0,167	0,279	0,764
	Ich werde als Person wertgeschätzt	0,059	0,062	0,636	-0,081	0,122	0,446
	Ich habe das Gefühl, dass andere auf mich herabsehen.	0,081	0,037	-0,193	0,623	0,106	0,537
	Es herrscht ein Gefühl der Zusammengehörigkeit	0,007	-0,019	0,873	0,079	0,078	0,262
	Wenn ich Hilfe und Unterstützung brauche, erhalte ich diese auch.	0,035	0,017	0,835	0,044	0,056	0,283

**Tabelle A6.1:** Faktorenanalyse zum Zusammenhalt im Lebensumfeld

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor); N=8.024; Ergebnisse : Faktorladungen und Uniqueness einer Maximum-Likelihood-Faktorenanalyse mit obliquer Promax-Rotation.

	Zusammenhalt Familie		Zusammenhalt Arbeit		Zusammenhalt Nachbarschaft	
Gruppenzugehörigkeit						
weiblich (Ref. männlich)	0,020	(0,013)	0,018	(0,018)	0,033*	(0,016)
diverses Geschlecht	0,117	(0,115)	-0,019	(0,151)	0,082	(0,137)
35 – 49 Jahre (Ref. 18 – 34 Jahre)	-0,022	(0,018)	-0,033	(0,022)	0,155***	(0,022)
50 – 64 Jahre	-0,047*	(0,018)	0,005	(0,022)	0,207***	(0,022)
65+ Jahre	-0,058*	(0,025)	0,187***	(0,042)	0,361***	(0,030)
teilzeit erwerbtätig (Ref. vollzeit)	0,008	(0,018)	0,024	(0,022)	0,049*	(0,022)
arbeitslos	-0,256***	(0,043)	-0,508***	(0,080)	-0,156**	(0,052)
nicht erwerbstätig	0,036	(0,021)	0,079*	(0,031)	0,059*	(0,025)
in Ausbildung (Ref. Mittlere Reife+Ausbildung)	-0,088	(0,071)	-0,026	(0,090)	0,108	(0,085)
höchstens Mittlere Reife	-0,032	(0,034)	0,036	(0,054)	0,034	(0,041)
Hauptschule+Lehre	-0,034	(0,023)	-0,086*	(0,034)	0,012	(0,028)
Abitur (+/- Ausbildung)	-0,011	(0,018)	0,015	(0,023)	0,020	(0,022)
(Fach-) Hochschule	0,058**	(0,019)	0,036	(0,024)	0,027	(0,022)
Eink.-Pos. unter 60% (Ref. 80 – 100%)	-0,137***	(0,022)	-0,034	(0,030)	-0,144***	(0,027)
Eink.-Pos. 60 – 80%	-0,009	(0,022)	0,004	(0,029)	-0,040	(0,026)
Eink.-Pos. 100 – 120%	-0,006	(0,023)	0,014	(0,029)	-0,014	(0,027)
Eink.-Pos. 120 – 150%	-0,002	(0,023)	-0,028	(0,029)	-0,020	(0,027)
Eink.-Pos. 150 – 200%	-0,008	(0,025)	0,027	(0,031)	0,004	(0,030)
Eink.-Pos. über 200%	0,046	(0,029)	0,109**	(0,037)	0,014	(0,035)
mit Migrationshintergrund (Ref. ohne)	-0,055***	(0,016)	-0,055**	(0,020)	-0,055**	(0,019)
muslimisch (Ref. christlich)	-0,010	(0,040)	0,032	(0,051)	0,064	(0,048)
andere Religions-zugehörigkeit	-0,088*	(0,039)	0,011	(0,052)	-0,075	(0,047)
konfessionslos	-0,048**	(0,015)	0,000	(0,019)	-0,084***	(0,018)
politisch links (Ref. Mitte)	-0,044*	(0,018)	-0,043	(0,023)	-0,015	(0,021)
politisch rechts	-0,026	(0,021)	-0,015	(0,027)	-0,023	(0,025)
CDU/CSU (Die Grünen)	0,039	(0,021)	0,146***	(0,029)	0,067**	(0,025)
FDP	0,019	(0,026)	0,084**	(0,032)	-0,040	(0,031)
SPD	-0,014	(0,022)	0,068*	(0,028)	-0,021	(0,026)
Die Linke	-0,093**	(0,033)	0,056	(0,044)	-0,064	(0,040)
AfD	-0,026	(0,042)	0,003	(0,053)	0,022	(0,050)
andere Partei/k.A.	-0,026	(0,021)	0,024	(0,028)	-0,011	(0,025)
keine Wahlabsicht	-0,123***	(0,034)	-0,038	(0,047)	-0,113**	(0,041)
nicht wahlberechtigt	0,133***	(0,033)	0,122**	(0,043)	0,041	(0,040)
Ostdeutschland (Ref. Westdeutschland)	0,022	(0,024)	0,019	(0,031)	-0,010	(0,029)
klein- & mittelstädtisch (Ref. ländlich)	-0,055**	(0,019)	-0,051*	(0,024)	-0,061**	(0,022)
großstädtisch	-0,044	(0,022)	-0,054	(0,029)	-0,164***	(0,027)
Netzwerkkzusammensetzung (Ref. jeweils divers/andere)						
eher gering gebildet	-0,025	(0,029)	-0,064	(0,038)	0,068	(0,035)
eher hochgebildet	0,020	(0,015)	0,002	(0,019)	0,053**	(0,017)
eher arm	-0,174***	(0,024)	-0,177***	(0,032)	-0,131***	(0,028)
eher reich	0,011	(0,029)	0,080*	(0,037)	0,070*	(0,035)
eher rechts	-0,010	(0,032)	0,068	(0,044)	-0,007	(0,039)
eher links	0,009	(0,020)	0,002	(0,025)	-0,019	(0,024)

eher AfD-nah	-0,060	(0,040)	-0,079	(0,051)	-0,074	(0,049)
eher Grünen-nah	0,070***	(0,016)	0,091***	(0,021)	0,059**	(0,020)
eher deutsch	0,067***	(0,016)	0,049*	(0,021)	-0,023	(0,020)
eher migrantisch	-0,276***	(0,058)	-0,060	(0,078)	-0,176*	(0,070)
eher christlich	0,067***	(0,014)	0,026	(0,019)	0,060***	(0,017)
eher muslimisch	-0,083	(0,055)	-0,117	(0,073)	0,022	(0,066)
eher ostdeutsch	0,091**	(0,028)	-0,028	(0,037)	0,120***	(0,034)
eher westdeutsch	0,019	(0,016)	-0,012	(0,021)	0,018	(0,019)
eher ländlich	0,020	(0,016)	0,074***	(0,021)	0,086***	(0,019)
eher großstädtisch	0,003	(0,018)	-0,012	(0,023)	-0,042	(0,022)
Konstante	4,174***	(0,037)	3,639***	(0,048)	3,439***	(0,045)
N	9.676		7.144		9.474	
R2	0,07		0,05		0,09	

**Tabelle A6.2:** OLS- Regressionen von Zusammenhaltserfahrungen auf Gruppenzugehörigkeit und Netzwerkzusammensetzung

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor); gewichtete Ergebnisse: unstandardisierte Regressionskoeffizienten, Standardfehler in Klammern; Signifikanzniveaus: \* p < 0,05, \*\* p < 0,01, \*\*\* p < 0,001; Ref. = Referenzkategorie, Eink.-Pos. = Einkommensposition.

	Abwertung		Konfliktlösung	
Gruppenzugehörigkeit				
weiblich (Ref. männlich)	-0,006	(0,018)	-0,024	(0,018)
diverses Geschlecht	0,242	(0,153)	-0,062	(0,148)
35 – 49 Jahre (Ref. 18 – 34 Jahre)	-0,080***	(0,021)	0,089***	(0,021)
50 – 64 Jahre	-0,213***	(0,022)	0,128***	(0,022)
65+ Jahre	-0,223***	(0,041)	0,340***	(0,041)
teilzeit erwerbtätig (Ref. vollzeit)	0,015	(0,021)	-0,001	(0,021)
arbeitslos	0,389***	(0,079)	-0,245**	(0,079)
nicht erwerbstätig	0,009	(0,030)	0,014	(0,030)
in Ausbildung (Ref. Mittlere Reife+Ausbildung)	-0,013	(0,089)	0,044	(0,089)
höchstens Mittlere Reife	0,111*	(0,054)	-0,019	(0,053)
Hauptschule+Lehre	0,119***	(0,034)	0,016	(0,034)
Abitur (+/- Ausbildung)	-0,072**	(0,023)	0,073**	(0,023)
(Fach-) Hochschule	-0,144***	(0,024)	0,070**	(0,024)
Eink.-Pos. unter 60% (Ref. 80 – 100%)	0,162***	(0,030)	-0,060*	(0,030)
Eink.-Pos. 60 – 80%	0,062*	(0,029)	-0,045	(0,028)
Eink.-Pos. 100 – 120%	0,048	(0,029)	-0,018	(0,029)
Eink.-Pos. 120 – 150%	-0,018	(0,028)	-0,011	(0,028)
Eink.-Pos. 150 – 200%	-0,054	(0,031)	-0,041	(0,031)
Eink.-Pos. über 200%	-0,119**	(0,037)	-0,023	(0,037)
mit Migrationshintergrund (Ref. ohne)	0,086***	(0,020)	-0,023	(0,020)
muslimisch (Ref. christlich)	0,077	(0,051)	-0,051	(0,050)
andere Religions- zugehörigkeit	0,061	(0,051)	0,008	(0,051)
konfessionslos	-0,034	(0,019)	-0,057**	(0,019)
politisch links (Ref. Mitte)	0,002	(0,023)	-0,035	(0,023)
politisch rechts	0,063*	(0,027)	0,014	(0,027)



<b>CDU/CSU (Die Grünen)</b>	-0,090**	(0,028)	0,014	(0,028)
<b>FDP</b>	-0,047	(0,032)	-0,043	(0,032)
<b>SPD</b>	-0,082**	(0,028)	0,024	(0,028)
<b>Die Linke</b>	0,062	(0,044)	-0,186***	(0,044)
<b>AfD</b>	-0,030	(0,052)	-0,150**	(0,052)
<b>andere Partei/k.A.</b>	0,009	(0,027)	-0,001	(0,027)
<b>keine Wahlabsicht</b>	-0,018	(0,046)	-0,141**	(0,046)
<b>nicht wahlberechtigt</b>	-0,098*	(0,043)	-0,007	(0,042)
<b>Ostdeutschland (Ref. Westdeutschland)</b>	-0,088**	(0,031)	0,059	(0,031)
<b>klein- &amp; mittelstädtisch (Ref. ländlich)</b>	-0,006	(0,024)	-0,068**	(0,024)
<b>großstädtisch</b>	-0,069*	(0,029)	-0,141***	(0,029)
<b>Netzwerkzusammensetzung (Ref. jeweils divers/andere)</b>				
<b>eher gering gebildet</b>	0,080*	(0,038)	-0,019	(0,038)
<b>eher hochgebildet</b>	-0,063***	(0,019)	-0,005	(0,019)
<b>eher arm</b>	0,083**	(0,032)	-0,078*	(0,032)
<b>eher reich</b>	-0,084*	(0,037)	0,028	(0,037)
<b>eher rechts</b>	-0,042	(0,043)	-0,084*	(0,043)
<b>eher links</b>	0,028	(0,025)	0,071**	(0,025)
<b>eher AfD-nah</b>	0,067	(0,050)	0,010	(0,050)
<b>eher Grünen-nah</b>	-0,109***	(0,021)	0,031	(0,021)
<b>eher deutsch</b>	-0,085***	(0,021)	-0,021	(0,021)
<b>eher migrantisch</b>	0,136	(0,077)	-0,018	(0,076)
<b>eher christlich</b>	0,044*	(0,019)	0,060**	(0,019)
<b>eher muslimisch</b>	-0,115	(0,073)	-0,000	(0,073)
<b>eher ostdeutsch</b>	-0,000	(0,037)	-0,018	(0,037)
<b>eher westdeutsch</b>	-0,090***	(0,020)	-0,015	(0,020)
<b>eher ländlich</b>	-0,055**	(0,021)	0,033	(0,021)
<b>eher großstädtisch</b>	-0,012	(0,023)	-0,028	(0,023)
<b>Konstante</b>	2,279***	(0,047)	3,363***	(0,047)
<b>N</b>	7.034		7.062	
<b>R2</b>	0,11		0,05	

**Tabelle A6.3:** OLS- Regressionen von Abwertungs- und Konfliktlösungserfahrungen auf Gruppenzugehörigkeit und Netzwerkzusammensetzung

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor); gewichtete Ergebnisse: unstandardisierte Regressionskoeffizienten, Standardfehler in Klammern; Signifikanzniveaus: \* p < 0,05, \*\* p < 0,01, \*\*\* p < 0,001; Ref. = Referenzkategorie, Eink.-Pos. = Einkommensposition.

## 9.5

### Anhang zu Kapitel 7

#### Gruppenmerkmale

Sozio-ökonomisch	gering gebildet	hochgebildet	arm	reich
	N=393	N=3320	N=1874	N=800
	3%	28%	17%	7%
Politisch	links (0 – 3)	rechts (7 – 10)	Grünen-nah	AfD-nah
	N=3050	N=1694	N=1892	N=563
	26%	14%	16%	5%
Kulturell	nicht-migrantisch	migrantisch	christlich	muslimisch
	N=8719	N=2885	N=5967	N=294
	75%	25%	50%	2%
Regional	ostdeutsch	westdeutsch	großstädtisch	ländlich
	N=4249	N=7855	N= 4118	N=2326
	35%	65%	34%	19%

**Tabelle A7.1:** Fallzahlen der berücksichtigten sozio-ökonomischen, politischen, kulturellen und regionalen Gruppen  
 Quelle: Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor).

## Affektive Polarisierung

Gruppenzugehörigkeit	gering gebildet vs. hochgebil- det	arm vs. reich	links vs. rechts	AfD-nah vs. Grünen-nah	deutsch vs. migrantisch	christlich vs. muslimisch	ostdeutsch vs. west- deutsch	groß- städtisch vs. ländlich
<b>weiblich (Ref. männlich)</b>	-0,085* (0,042)	-0,203** (0,041)	0,222** (0,051)	0,405** (0,053)	-0,066 (0,034)	-0,185** (0,040)	0,021 (0,039)	-0,169** (0,039)
<b>diverses Geschlecht</b>	-0,886** (0,343)	0,048 (0,330)	0,345 (0,416)	0,878* (0,432)	0,479 (0,299)	0,451 (0,324)	0,013 (0,311)	-0,296 (0,317)
<b>35-49 Jahre (Ref. 18-34 Jahre)</b>	-0,111 (0,059)	-0,015 (0,057)	0,112 (0,072)	-0,017 (0,074)	-0,080 (0,048)	0,049 (0,056)	-0,159** (0,053)	-0,446** (0,054)
<b>50-64 Jahre</b>	-0,113 (0,059)	0,001 (0,056)	-0,025 (0,071)	0,234** (0,074)	0,020 (0,047)	0,212** (0,055)	-0,209** (0,053)	-0,716** (0,054)
<b>65+ Jahre</b>	0,131 (0,079)	0,088 (0,076)	-0,026 (0,096)	0,309** (0,099)	0,208** (0,064)	0,448** (0,075)	-0,277** (0,072)	-0,966** (0,073)
<b>teilzeit erwerbstätig (Ref. vollzeit)</b>	0,060 (0,059)	0,100 (0,057)	-0,022 (0,072)	0,006 (0,074)	0,051 (0,048)	-0,017 (0,056)	-0,133* (0,054)	-0,068 (0,054)
<b>arbeitslos</b>	0,132 (0,137)	0,556** (0,131)	-0,118 (0,166)	0,138 (0,173)	0,277* (0,110)	0,274* (0,129)	0,071 (0,124)	-0,140 (0,126)
<b>nicht erwerbstätig</b>	0,203** (0,065)	0,276** (0,063)	0,229** (0,080)	0,426** (0,082)	0,020 (0,053)	0,143* (0,062)	-0,047 (0,060)	-0,053 (0,061)
<b>in Schule/Ausbildung (Ref. Mittlere Reife +Ausbildung)</b>	-0,019 (0,227)	-0,132 (0,218)	-0,402 (0,275)	-0,354 (0,286)	-0,238 (0,183)	0,022 (0,215)	-0,281 (0,209)	0,117 (0,209)
<b>höchstens Mittlere Reife</b>	-0,046 (0,106)	0,037 (0,103)	0,261* (0,130)	0,377** (0,135)	-0,005 (0,087)	-0,006 (0,101)	-0,061 (0,098)	0,221* (0,098)
<b>Hauptschule + Lehre</b>	0,025 (0,071)	0,080 (0,068)	0,00003 (0,087)	0,035 (0,090)	0,169** (0,057)	0,156* (0,067)	0,197** (0,065)	0,378** (0,066)
<b>Abitur (+/- Ausbildung)</b>	0,069 (0,058)	-0,168** (0,056)	0,310** (0,071)	0,229** (0,073)	-0,262** (0,047)	-0,133* (0,055)	-0,106* (0,053)	-0,139** (0,054)
<b>(Fach-)Hochschule</b>	0,411** (0,058)	-0,117* (0,056)	0,236** (0,070)	0,456** (0,073)	-0,282** (0,047)	-0,186** (0,055)	-0,206** (0,052)	-0,263** (0,053)
<b>Eink.-Pos. 60-80% (Ref. unter 60%)</b>	0,017 (0,070)	0,353** (0,067)	0,117 (0,085)	-0,279** (0,088)	0,023 (0,057)	0,087 (0,066)	0,157* (0,064)	0,122 (0,065)
<b>Eink.-Pos. 80-100%</b>	-0,050 (0,068)	0,101 (0,066)	0,088 (0,083)	-0,136 (0,086)	0,058 (0,055)	-0,093 (0,065)	0,115 (0,063)	0,146* (0,063)
<b>Eink.-Pos. 100-120%</b>	0,019 (0,073)	0,005 (0,070)	0,109 (0,088)	0,117 (0,092)	-0,100 (0,059)	-0,129 (0,069)	0,026 (0,066)	-0,051 (0,067)
<b>Eink. 120-150%</b>	0,038 (0,071)	-0,004 (0,069)	0,096 (0,086)	0,108 (0,090)	0,032 (0,058)	-0,022 (0,067)	0,039 (0,065)	0,052 (0,066)
<b>Eink.-Pos. 150-200%</b>	-0,046 (0,079)	-0,115 (0,076)	0,112 (0,096)	0,235* (0,099)	-0,195** (0,064)	-0,099 (0,075)	-0,060 (0,072)	0,009 (0,073)
<b>Eink.-Pos. über 200%</b>	0,182* (0,091)	-0,104 (0,087)	0,170 (0,110)	0,338** (0,115)	-0,051 (0,074)	-0,058 (0,086)	-0,012 (0,083)	-0,060 (0,084)
<b>mit Migrationshintergrund (Ref. ohne)</b>	0,012 (0,049)	-0,016 (0,047)	-0,117* (0,060)	-0,238** (0,062)	-0,127** (0,040)	0,046 (0,046)	0,098* (0,045)	0,033 (0,045)

<b>muslimisch (Ref. christlich)</b>	0,302** (0,111)	0,012 (0,107)	0,003 (0,136)	0,037 (0,141)	0,149 (0,090)	-0,638** (0,106)	0,795** (0,103)	0,022 (0,103)
<b>andere Religionszugehörigkeit</b>	0,034 (0,125)	0,007 (0,120)	0,301* (0,151)	-0,303 (0,157)	0,058 (0,101)	-0,064 (0,117)	-0,019 (0,113)	0,142 (0,115)
<b>konfessionslos</b>	-0,024 (0,045)	0,046 (0,044)	0,120* (0,055)	-0,163** (0,057)	-0,056 (0,037)	-0,499** (0,043)	-0,022 (0,041)	-0,115** (0,042)
<b>politisch links (Ref. Mitte)</b>	-0,045 (0,052)	0,238** (0,050)	3,048** (0,063)	1,386** (0,066)	-0,161** (0,042)	-0,141** (0,049)	0,072 (0,048)	0,125** (0,048)
<b>politisch rechts</b>	0,565** (0,063)	0,187** (0,060)	1,007** (0,076)	0,100 (0,079)	0,682** (0,051)	0,995** (0,059)	0,170** (0,057)	0,279** (0,058)
<b>CDU/CSU (Ref. SPD)</b>	0,115 (0,067)	-0,208** (0,064)	-0,745** (0,081)	-1,061** (0,084)	0,032 (0,054)	0,332** (0,063)	0,141* (0,061)	0,107 (0,061)
<b>FDP</b>	0,151 (0,081)	-0,079 (0,078)	-0,644** (0,098)	-1,245** (0,102)	0,019 (0,065)	-0,004 (0,077)	0,214** (0,074)	0,230** (0,075)
<b>Die Grünen</b>	-0,293** (0,068)	0,027 (0,065)	0,568** (0,082)	1,984** (0,086)	-0,255** (0,055)	-0,236** (0,064)	-0,181** (0,062)	-0,145* (0,063)
<b>Die Linke</b>	-0,397** (0,105)	0,488** (0,101)	1,204** (0,128)	-0,110 (0,133)	-0,142 (0,085)	-0,191 (0,100)	-0,020 (0,096)	-0,236* (0,097)
<b>AfD</b>	0,197 (0,119)	0,347** (0,115)	0,314* (0,145)	1,792** (0,150)	1,624** (0,097)	1,287** (0,113)	0,468** (0,108)	0,413** (0,110)
<b>andere Partei/k.A.</b>	-0,287** (0,066)	-0,060 (0,064)	-0,684** (0,080)	-1,248** (0,083)	0,041 (0,053)	0,078 (0,062)	-0,118* (0,060)	0,057 (0,061)
<b>keine Wahlabsicht</b>	-0,186 (0,108)	0,020 (0,104)	-1,191** (0,131)	-1,978** (0,136)	0,267** (0,087)	0,027 (0,102)	0,081 (0,099)	0,125 (0,100)
<b>nicht wahlberechtigt</b>	-0,264* (0,103)	0,047 (0,099)	-0,608** (0,125)	-0,712** (0,130)	-0,089 (0,084)	0,089 (0,098)	-0,050 (0,094)	0,064 (0,095)
<b>Ostdeutschland (Ref. Westdeutschland)</b>	0,323** (0,055)	0,328** (0,053)	0,152* (0,066)	-0,416** (0,069)	0,465** (0,044)	0,343** (0,052)	0,652** (0,050)	0,172** (0,050)
<b>klein- &amp; mittelstädtisch (Ref. ländlich)</b>	0,061 (0,058)	0,017 (0,056)	-0,029 (0,070)	0,183* (0,073)	-0,025 (0,047)	-0,046 (0,055)	-0,020 (0,053)	-0,345** (0,053)
<b>großstädtisch</b>	0,054 (0,062)	-0,086 (0,060)	0,182* (0,075)	0,396** (0,078)	-0,149** (0,050)	-0,095 (0,059)	-0,085 (0,056)	-0,689** (0,057)
<b>Konstante</b>	1,241** (0,100)	1,344** (0,096)	1,674** (0,121)	3,401** (0,126)	1,124** (0,081)	1,206** (0,095)	1,126** (0,091)	2,380** (0,092)
<b>N</b>	9.984	9.972	9.991	10.017	9.937	9.959	9.970	10.012
<b>R2</b>	0,042	0,043	0,334	0,297	0,136	0,137	0,046	0,069

**Tabelle A7.2:** OLS-Regressionen von affektiver Polarisierung auf Gruppenzugehörigkeit

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor); gewichtete Ergebnisse: unstandardisierte Regressionskoeffizienten, Standardfehler in Klammern; Signifikanzniveaus: \*p < 0,05; \*\*p < 0,01; Ref. = Referenzkategorie, Eink.-Pos. = Einkommensposition.



## Affektive Polarisierung

Netzwerkzusammen- setzung (Ref. jeweils divers/andere)	gering gebildet vs. hoch- gebildet	arm vs. reich	links vs. rechts	AfD-nah vs. Grünen-nah	deutsch vs. migrantisch	christlich vs. muslimisch	ostdeutsch vs. westdeutsch	größtstäd- tisch vs. ländlich
<b>eher gering gebildet</b>	0,467*** (0,090)	0,166* (0,088)	0,035 (0,106)	0,132 (0,110)	0,313*** (0,073)	0,252*** (0,085)	0,149* (0,082)	0,364*** (0,084)
<b>eher hochgebildet</b>	0,576*** (0,046)	0,014 (0,045)	-0,025 (0,054)	0,103* (0,056)	0,041 (0,037)	0,093** (0,043)	0,095** (0,041)	0,111*** (0,043)
<b>eher arm</b>	0,050 (0,075)	0,783*** (0,073)	0,193** (0,088)	0,023 (0,091)	0,072 (0,061)	-0,118* (0,070)	0,060 (0,067)	0,082 (0,069)
<b>eher reich</b>	0,324*** (0,091)	0,340*** (0,088)	-0,292*** (0,107)	-0,067 (0,111)	0,277*** (0,073)	0,179** (0,085)	0,247*** (0,082)	0,209** (0,084)
<b>eher rechts</b>	0,508*** (0,102)	0,369*** (0,099)	1,940*** (0,119)	0,475*** (0,124)	0,352*** (0,082)	0,510*** (0,095)	0,386*** (0,091)	0,337*** (0,094)
<b>eher links</b>	-0,077 (0,062)	0,092 (0,060)	1,867*** (0,073)	0,359*** (0,075)	-0,052 (0,050)	-0,023 (0,058)	0,062 (0,056)	-0,039 (0,057)
<b>eher AfD-nah</b>	0,036 (0,128)	0,060 (0,124)	0,505*** (0,150)	1,789*** (0,155)	1,076*** (0,104)	0,878*** (0,119)	0,458*** (0,115)	0,135 (0,118)
<b>eher Grünen-nah</b>	-0,055 (0,051)	0,185*** (0,050)	0,180*** (0,060)	1,596*** (0,062)	-0,123*** (0,041)	-0,187*** (0,048)	-0,108** (0,046)	-0,077 (0,048)
<b>eher deutsch</b>	0,069 (0,052)	-0,028 (0,051)	0,175*** (0,061)	0,188*** (0,063)	0,169*** (0,042)	-0,053 (0,049)	-0,068 (0,047)	0,012 (0,048)
<b>eher migrantisch</b>	-0,075 (0,181)	0,306* (0,177)	-0,105 (0,213)	-0,358 (0,221)	0,508*** (0,148)	-0,067 (0,170)	0,381** (0,163)	0,076 (0,168)
<b>eher christlich</b>	0,417** (0,174)	-0,298* (0,170)	-0,061 (0,206)	-0,859*** (0,213)	0,108 (0,141)	0,386** (0,165)	0,412*** (0,160)	0,527*** (0,162)
<b>eher muslimisch</b>	0,149*** (0,046)	0,055 (0,044)	-0,017 (0,054)	0,016 (0,055)	0,063* (0,037)	0,642*** (0,043)	0,130*** (0,041)	0,040 (0,042)
<b>eher ostdeutsch</b>	0,498*** (0,090)	0,389*** (0,087)	0,135 (0,106)	0,079 (0,109)	0,471*** (0,073)	0,427*** (0,085)	1,180*** (0,081)	0,282*** (0,083)
<b>eher westdeutsch</b>	0,104** (0,050)	0,096* (0,049)	0,136** (0,059)	0,337*** (0,061)	0,092** (0,041)	0,044 (0,047)	0,515*** (0,045)	0,168*** (0,047)
<b>eher ländlich</b>	0,020 (0,051)	-0,008 (0,050)	0,128** (0,060)	0,209*** (0,062)	0,017 (0,041)	0,061 (0,048)	0,161*** (0,046)	0,719*** (0,047)
<b>eher großstädtisch</b>	0,066 (0,056)	0,078 (0,055)	0,091 (0,066)	0,308*** (0,069)	0,067 (0,046)	0,036 (0,053)	-0,018 (0,051)	0,042 (0,052)
<b>N</b>	9.632	9.626	9.648	9.664	9.594	9.615	9.629	9.656
<b>R2</b>	0,072	0,063	0,405	0,378	0,162	0,175	0,091	0,102

**Tabelle A7.3:** OLS-Regressionen von affektiver Polarisierung auf Netzwerkzusammensetzung

Quelle: SCP 2021\_1 (Anchor); gewichtete Ergebnisse unter Kontrolle von Gruppenzugehörigkeit (siehe Variablen in Tabelle A7.2): unstandardisierte Regressionskoeffizienten, Standardfehler in Klammern; Signifikanzniveaus: \*p < 0,05; \*\*p < 0,01; Ref. = Referenzkategorie.

# KAPITEL 10



# Literaturverzeichnis

- Allport, G. W. (1954). *The Nature of Prejudice*. Addison-Wesley.
- Arant, R., Dragolov, G. & Boehnke, K. (2017). *Sozialer Zusammenhalt in Deutschland 2017*. Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Blau, P. M & Schwartz, J. E. (2018 [1984]). *Crosscutting social circles: Testing a macrostructural theory of inter-group relations*. Routledge.
- Blau, P. M. (1977). *Inequality and heterogeneity: A primitive theory of social structure*. The Free Press, etc.
- Bourdieu, P. (1986). *The forms of capital*. In J. Richardson (Hrsg.), *Handbook of Theory and Research for the Sociology of Education* (S. 241–258). Greenwood Press.
- Brass, D. J., Galaskiewicz, J., Greve, H. R. & Tsai, W. (2004). *Taking Stock of Networks and Organizations: A Multilevel Perspective*. *Academy of Management Journal*, 47(6), 795–817. <https://doi.org/10.5465/20159624>
- Chetty, R., Jackson, M. O., Kuchler, T., Stroebe, J., Hendren, N., Fluegge, R. B., Gong, S., Gonzalez, F., Grondin, A., Jacob, M., Johnston, D., Koenen, M., Laguna-Muggenburg, E., Mudekereza, F., Rutter, T., Thor, N., Townsend, W., Zhang, R., Bailey, M., . . . Wernerfelt, N. (2022). *Social capital I: measurement and associations with economic mobility*. *Nature*, 608(7921), 108–121. <https://doi.org/10.1038/s41586-022-04996-4>
- Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (2022). *Authoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen - alte Reaktionen?* Psychosozial-Verlag. <https://doi.org/10.30820/9783837979190>
- Deitelhoff, N., Groh-Samberg, O. & Middell, M. (Hrsg.). (2020). *Gesellschaftlicher Zusammenhalt: Ein interdisziplinärer Dialog*. Campus Verlag. <https://doi.org/10.12907/978-3-593-44646-2>
- Deitelhoff, N. & Schmelzle, C. (2023). *Social Integration Through Conflict: Mechanisms and Challenges in Pluralist Democracies*. KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Vorab-Onlinepublikation. <https://doi.org/10.1007/s11577-023-00886-3>
- DiPrete, T. A., Gelman, A., McCormick, T., Teitler, J. & Zheng, T. (2011). *Segregation in social networks based on acquaintanceship and trust*. *American Journal of Sociology*, 116(4), 1234–1283. <https://doi.org/10.1086/659100>
- Druckman, J. N., Klar, S., Krupnikov, Y., Levendusky, M. & Ryan, J. B. (2021). *Affective polarization, local contexts and public opinion in America*. *Nature human behaviour*, 5(1), 28–38. <https://doi.org/10.1038/s41562-020-01012-5>
- Easton, D. (1965). *A Framework for Political Analysis*. Prentice-Hall.
- Elsässer, L. (2018). *Wessen Stimme zählt? Soziale und politische Ungleichheit in Deutschland*. Schriften des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung Köln: Band 91. Campus Verlag.
- Elsässer, L., Hense, S. & Schäfer, A. (2017). „Dem Deutschen Volke“? *Die ungleiche Responsivität des Bundestags*. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 27(2), 161–180. <https://doi.org/10.1007/s41358-017-0097-9>
- Endreß, M. (2022). Fake-News, Verschwörungsdenken und politischer Extremismus – Vertrauen in einer sich fraktionierenden Gesellschaft. In M. Lindenau & M. Meier Kressig (Hrsg.), *Vertrauen - ein riskantes Unterfangen? Sechs (Ein-)Blicke*. (S. 31–48). wbv Academic.
- Gabriel, O. W. (1987). *Demokratiezufriedenheit und demokratische Einstellungen in der Bundesrepublik Deutschland*. *Aus Politik und Zeitgeschichte* (37 (22), 32–45. <https://doi.org/10.18419/opus-7435>
- Gregg, P. & Wadsworth, J. (2008). *Two sides to every story: measuring polarization and inequality in the distribution of work*. *Journal of the Royal Statistical Society*, 171(4), 857–875.
- Grimm, N., Hense, A. & Vogel, B. (2023). *How Employment Generates Social Integration: Trends Towards Disintegration and Over-Integration in the Hyper-Work Society*. KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Vorab-Onlinepublikation. <https://doi.org/10.1007/s11577-023-00903-5>



- Groh-Samberg, O., Büchler, T. & Gerlitz, J.-Y. (2020). *Soziale Lagen in multidimensionaler Längsschnittbetrachtung*. In Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.), *Lebenslagen in Deutschland. Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung*. Begleitforschung zum sechsten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung.
- Groh-Samberg, O., Cornesse, C., Gerlitz, J.-Y., Kroh, M., Lengfeld, H., Liebig, S., Minkus, L., Reinecke, J., Richter, D., Teichler, N., Traunmüller, R. & Zinn, S. (2023). German Social Cohesion Panel 2021 - Anchor Persons. <https://doi.org/10.60532/scp.2021.ap.v1>
- Groh-Samberg, O., Hurch, N. & Waitkus, N. (2018). *Statuskonkurrenzen und soziale Spaltungen. Zur Dynamik sozialer Ungleichheiten*. WSI-Mitteilungen, 71(5), 347–357. <https://doi.org/10.5771/0342-300X-2018-5-347>
- Grunow, D., Sachweh, P., Schimank, U. & Traunmüller, R. (2022). *Gesellschaftliche Sozialintegration. Konzeptionelle Grundlagen und offene Fragen.*: FGZ Working Paper Nr. 2. Leipzig. Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt. <https://fgz-risc.de/wp-2>
- Gurr, T. & Lang, S. (2018). *Zum Stigmabewusstsein Arbeitsloser. Eine Mixed-Methods-Analyse*. Soziale Welt, 69(3), 252–292. <https://doi.org/10.5771/0038-6073-2018-3-252>
- Hawkins, K. A. & Rovira Kaltwasser, C. (2017). *The Ideational Approach to Populism*. Latin American Research Review, 52(4), 513–528. <https://doi.org/10.25222/larr.85>
- Helbig, M. & Jähnen, S. (2018). *Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten*. (WZB Discussion Paper P 2018–001). Berlin.
- Helbling, M. & Jungkunz, S. (2020). *Social Divides in the Age of Globalization*. West European Politics, 43(6), 1187–1210. <https://doi.org/10.1080/01402382.2019.1674578>
- Holtmann, E. (2020). *Deutschland 2020: unheilbar gespalten?* Zeitschrift für Politikwissenschaft, 30(3), 493–499. <https://doi.org/10.1007/s41358-020-00223-6>
- Iyengar, S. & Westwood, S. J. (2015). *Fear and Loathing across Party Lines: New Evidence on Group Polarization*. American Journal of Political Science, 59(3), 690–707. <https://doi.org/10.1111/ajps.12152>
- Jost, J. T., Banaji, M. R. & Nosek, B. A. (2004). *A Decade of System Justification Theory: Accumulated Evidence of Conscious and Unconscious Bolstering of the Status Quo*. Political Psychology, 25(6), 881–919. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9221.2004.00402.x>
- Koevel, A., Schmidt, A. & Hense, A. (2022). *Die Erfahrung von Zusammenhalt im Rahmen ungleicher Lebensführungen - Einblicke in die erste Welle des FGZ Quali-Panels*. Vortrag auf dem 41. DGS-Kongress „Polarisierte Welten“ vom 26.-30.09.2022 in Bielefeld.
- Krug, G., Wolf, C. & Trappmann, M. (2019). *Soziale Netzwerke Langzeitarbeitsloser und die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit*. Zeitschrift für Soziologie, 48(5-6), 349–365. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2019-0025>
- Lamont, M. & Molnár, V. (2002). *The Study of Boundaries in the Social Sciences*. Annual Review of Sociology, 28(1), 167–195. <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.28.110601.141107>
- Lengfeld, H., Pickel, G., Fritsche, I., Decker, O., Hoppe, A. & Yendell, A. (2021). *Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Rechtspopulismus: Theorien und empirische Befunde*. GWP – Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, 70(2-2021), 220–231. <https://doi.org/10.3224/gwp.v70i2.09>
- Mau, S. (2022). *Kamel oder Dromedar? Zur Diagnose der gesellschaftlichen Polarisierung*. Merkur, 76(874).
- McPherson, M., Smith-Lovin, L. & Cook, J. M. (2001). *Birds of a Feather: Homophily in Social Networks*. Annual Review of Sociology, 27(1), 415–444. <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.27.1.415>
- Merkel, W. (2017). *Kosmopolitismus versus Kommunitarismus: Ein neuer Konflikt in der Demokratie*. In P. Harfst, I. Kubbe & T. Poguntke (Hrsg.), *Parties, Governments and Elites: The Comparative Study of Democracy* (S. 9–23). Springer VS.
- Morris-Lange, S., Wendt, H. & Wohlfarth, C. (2013). *Segregation an deutschen Schulen: Ausmaß, Folgen und Handlungsempfehlungen für bessere Bildungschancen*. Sachverständigenrat der deutschen Stiftungen für Integration und Migration (SVR). [https://www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3\\_publicationen/svr\\_studie\\_bildungssegregation\\_juli\\_2013.pdf](https://www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3_publicationen/svr_studie_bildungssegregation_juli_2013.pdf)
- Mudde, C. (2021). *Populism in Europe: An Illiberal Democratic Response to Undemocratic Liberalism*. Government and Opposition, 56(4), 577–597. <https://doi.org/10.1017/gov.2021.15> (The Government and Opposition /Leonard Schapiro Lecture 2019).



- Nollert, M. (2010). *Kreuzung sozialer Kreise: Auswirkungen und Wirkungsgeschichte*. In C. Stegbauer & R. Häussling (Hrsg.), *Netzwerkforschung: Bd. 4. Handbuch Netzwerkforschung* (1. Aufl., S. 157–165). VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-92575-2\\_14](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92575-2_14)
- Pettigrew, T. F. (1998). Intergroup contact theory. *Annual review of psychology*, 49, 65–85. <https://doi.org/10.1146/annurev.psych.49.1.65>
- Pickel, S. & Pickel, G. (2020). *Ost- und Westdeutschland 30 Jahre nach dem Mauerfall – eine gemeinsame demokratische politische Kultur oder immer noch eine Mauer in den Köpfen?* *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 30(3), 483–491. <https://doi.org/10.1007/s41358-020-00230-7>
- Plohl, N. & Musil, B. (2021). *Modeling compliance with COVID-19 prevention guidelines: the critical role of trust in science*. *Psychology, health & medicine*, 26(1), 1–12. <https://doi.org/10.1080/13548506.2020.1772988>
- Rawlings, C. M. (2022). *Becoming an Ideologue: Social Sorting and the Microfoundations of Polarization*. *Sociological Science*, 9(13), 313–345.
- Rees, Y. P. M., Kurtenbach, S., Rees, J. H. & Zick, A. (2022). *Intergroup contact and conflict in a climate of exclusion: An interview study in the ethnically super-homogenous German town of Bautzen*. *Journal of Applied Social Psychology*, 52(7), 511–521. <https://doi.org/10.1111/jasp.12875>
- Reinecke, J. (2014). *Strukturgleichungsmodelle in den Sozialwissenschaften* (2. Aufl.). De Gruyter Oldenbourg.
- Reinecke, J., Verneuer-Emre, L., Wächter, M., Skolarski, S. & Lück, J.-H. (2023). *Populistische Einstellungen in der Bevölkerung – Messung und Analyse anhand einer Kurzskaala*. FGZ Working Paper Nr. 6. Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt.
- RND (28. September 2022). *32 Jahre deutsche Einheit: Nur noch 39 Prozent der Ostdeutschen sind mit der Demokratie zufrieden*. Redaktionsnetzwerk Deutschland, 2022. <https://www.rnd.de/politik/ostdeutschland-nur-noch-39-prozent-sind-mit-der-demokratie-zufrieden-HA4XNGHB35EET-KEZAS6DYI4FQE.html>
- Sachweh, P. (2013). *Symbolische Grenzziehungen und subjektorientierte Sozialstrukturanalyse / Symbolic Boundaries and Subjective Approaches to Stratification*. *Zeitschrift für Soziologie*, 42(1), 7–27. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2013-0103>
- Sachweh, P. & Lenz, S. (2018). „Maß und Mitte“ – *Symbolische Grenzziehungen in der unteren Mittelschicht*. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 70(3), 361–389. <https://doi.org/10.1007/s11577-018-0557-3>
- Sackmann, R., Dirksmeier, P., Rees, J. & Vogel, B. (Hrsg.). (i.E.). *Gesellschaftlicher Zusammenhalt: Bd. 5. Sozialer Zusammenhalt vor Ort: Analysen regionaler Mechanismen* (1. Auflage). Campus.
- Sackmann, R., Rees, J. & Hartl, J. (i.E.). *Methodische Grundlagen des Regionalpanels*. In R. Sackmann, P. Dirksmeier, J. Rees & B. Vogel (Hrsg.), *Gesellschaftlicher Zusammenhalt: Bd. 5. Sozialer Zusammenhalt vor Ort: Analysen regionaler Mechanismen* (1. Aufl.). Campus.
- Salheiser, A., Richter, C. & Quent, M. (2022). *Von der ›Corona-Diktatur‹ zur ›Klima-Diktatur‹? Einstellungen zu Klimawandel und Klimaschutzmaßnahmen – Befunde einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung*. FGZ Working Paper Nr. 5. Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt.
- Schmelzle, C. (2021). *Ist Polarisierung schlecht für die Demokratie?* *Blätter der Wohlfahrtspflege*, 168(2), 51–54. <https://doi.org/10.5771/0340-8574-2021-2-51>
- Schneickert, C., Delhey, J. & Steckermeier, L. C. (2019). *Eine Krise der sozialen Anerkennung? Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zu Alltagserfahrungen der Wert- und Geringschätzung in Deutschland*. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 71(4), 593–622.
- Schulz, A., Müller, P., Schemer, C., Wirz, D. S., Wettstein, M. & Wirth, W. (2018). *Measuring Populist Attitudes on Three Dimensions*. *International Journal of Public Opinion Research*, 30(2), 316–326. <https://doi.org/10.1093/ijpor/edw037>
- Sidanius, J. & Pratto, F. (1999). *Social dominance: An intergroup theory of social hierarchy and oppression*. Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9781139175043>
- Simmank, M. & Vogel, B. (Hrsg.). (2022). *Öffentliche Güter und Sozialer Zusammenhalt: Band 3. Zusammenhalt als lokale Frage: Vor Ort in Saalfeld-Rudolstadt* (1. Auflage). Nomos; edition sigma. <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-2061878>
- Simmel, G. (1908). *Die Kreuzung sozialer Kreise*. In G. Simmel (Hrsg.), *Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung* (S. 403–453). Duncker & Humblot.

Simmel, G. (1955). *Conflict: The web of group affiliations*. With a foreword by Everett C. Hughes. Free Press paperback. Free Press.

Stark, B., Magin, M. & Jürgens, P. (2021). *Maßlos überschätzt. Ein Überblick über theoretische Annahmen und empirische Befunde zu Filterblasen und Echo-kammern*. In *Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit* (S. 303–321). Springer VS, Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-32133-8\\_17](https://doi.org/10.1007/978-3-658-32133-8_17)

Stoetzer, L. F., Munzert, S., Lowe, W., Çalı, B., Gohdes, A. R., Helbling, M., Maxwell, R. & Traunmüller, R. (2023). *Affective partisan polarization and moral dilemmas during the COVID-19 pandemic*. *Political Science Research and Methods*, 11(2), 429–436. <https://doi.org/10.1017/psrm.2022.13>

Tajfel, H. & Turner, J. C. (1979). *An integrative theory of intergroup conflict*. In W. G. Austin & S. Worchel (Hrsg.), *The social psychology of intergroup relations*. (S. 33–37). Brooks/Cole.

Task Force FGZ-Datenzentrum. (2022). *Gefährdeter Zusammenhalt? Polarisierungs- und Spaltungstendenzen in Deutschland: Ausgewählte Ergebnisse der FGZ-Pilotstudie 2020*. Bremen. SOCIUM, Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt. [doi.org/10.26092/elib/1739](https://doi.org/10.26092/elib/1739)

Vehrkamp, R. & Merkel, W. (2020). *Populismusbarometer 2020*. Bertelsmann Stiftung.

Weber, H. (2015). *Mehr Zuwanderer, mehr Fremdenangst? Ein Überblick über den Forschungsstand und ein Erklärungsversuch aktueller Entwicklungen in Deutschland*. *Berliner Journal für Soziologie*, 25(4), 397–428. <https://doi.org/10.1007/s11609-016-0300-8>

Wiedemann, G., Münch, F. V., Rau, J. P., Kessling, P. & Schmidt, J.-H. (2023). *Concept and challenges of a social media observatory as a DIY research infrastructure*. *Publizistik*. [doi.org/10.1007/s11616-023-00807-6](https://doi.org/10.1007/s11616-023-00807-6)

Wimmer, A. (2008). *The Making and Unmaking of Ethnic Boundaries: A Multilevel Process Theory*. *American Journal of Sociology*, 113(4), 970–1022. <https://doi.org/10.1086/522803>





**Forschungsinstitut  
Gesellschaftlicher  
Zusammenhalt**

DOI: 10.26092/elib/2517

Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt 2023.  
CC BY-NC-ND 4.0

**socium**  
Forschungszentrum  
Ungleichheit und Sozialpolitik

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung**